



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Versuch eines möglichst vollständigen synonymischen Wörterbuchs der Deutschen Sprache

Heynatz, Johann Friedrich

Berlin, 1795

B.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54193](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54193)

mit der Art) blühten. II. Barte ist nicht sehr üblich; es ist aber darunter ein sehr breites Beil zu verstehen, dergleichen die Schlächter haben. Die

Bergleute tragen, wenn sie nicht in der Arbeit sind, ein Beil zum Stat mit sich, welches eine Bergbarte heißt.

B.

Bach, Fließ, Quell, Quelle, Spring, Wasser.

I. Ein Bach ist ein kleiner Fluß. In einigen Gegenden nennt man ganz artige Flüsse noch Bäche, wie in Schlesien die Ragbach, welche nach Hochdeutscher Art der Ragbach genannt werden müßte. Man sagt ein Schmerlenbach, ein Mühlenbach u. s. w. II. Ein Fließ heißt besonders ein solcher Bach, der zwischen tiefen Ufern dahin fließt. III. Der Quell ist besonders in der höhern Schreibart für Bach oder Fließ sehr üblich; die Quelle hingegen wird fast nur von einem aus der Erde hervorbringenden Wasser, gebraucht, es mag nun einen Brunnen bilden, oder der Ursprung eines Bachs oder Flusses sein. Hier ist die rechte Quelle der Donau. Aus dieser Quelle wird das berühmte Brunnenwasser geschöpft. IV. Ein Spring ist eine Quelle, die viel Wasser giebt, welches sich bald wieder entweder in einer Aue oder in

einem andern fließenden Wasser verliert. V. Ein Wasser ist in einigen Gegenden ein mehrertheils wilder Fluß, dergleichen in Schlesien das Jauersche und das Schweldnitzer Wasser sind. Vergl. Fluß.

Backe, Wange.

Mehrertheils wird Wange bloß für edler gehalten, als Backe, wie man dann z. B. in einem Gedichte nie von der Backe, wohl aber von der Wange einer fürstlichen oder auch nur einer als schön und reizend beschriebenen Person spricht, der man daher auch rothe Wangen beizumißt, da man hingegen von einem Bauermädchen sagt, daß sie sich in frischer Milch die Backen roth gegessen. Indessen haben diejenigen nicht Unrecht, welche mit Stosch sagen, Backe bedeute die ganze Seite des Gesichts vom Auge bis an den Kinbacken, Wange aber nur den obern Theil derselben.

Backenstreich, Maulschelle, Ohrseige, Zachtel
oder

oder Dachtel, Tartsche oder Maultatsche, Denkzettel.

I. Das gewöhnlichste unter diesen Wörtern ist Ohrfeige, welches eigentlich einen Schlag an das Ohr bedeuten würde, gemeinlich aber von einem Schläge an die Backe gesagt wird. In vielen Gegenden spricht man im gemeinen Leben häufig schlechtweg eine Feige.

II. Ein Backenstreich bedeutet einen stärkern Schlag an die Seite des Kopfes, allenfalls mit geballter Faust. III. Maulschelle, auch wohl schlechtweg Schelle, wird für niedriger gehalten, als Ohrfeige. IV.

Noch niedriger ist Tartsche oder Maultatsche; doch gebraucht man es besonders von solchen Ohrfeigen, die eifertig und fast unvermuthet gegeben werden.

V. Eine Tachtel oder Dachtel wird zur Bestrafung des Mangels der Aufmerksamkeit gegeben, es mag von denken herkommen, und also mit Denkzettel verwandt sein, oder nicht. Ein Denkzettel wird nemlich auch von Schlägen, besonders Ohrfeigen, gebraucht, die darum gegeben werden, damit jemand einen ihm gegebenen Beweis nicht so bald wieder vergesse, wie man ehemals bei feierlichen Verträgen einige junge Leute zugezogen, und ihnen,

damit sie sich der Sache länger erinnern, und also sie auch länger bezeugen könnten, eine derbe Ohrfeige gegeben haben soll.

Bader, Balbier, Barbier, Bartscherer, Feldscher oder Feldscherer, Wundarzt, Chirurgus. I. Ein

Wundarzt heißt ein Mann, welcher Wunden und andre äußere Schäden heilt, zur Ader läßt, Glieder ab, und ausschneidet u. s. w. Mit einem Griechischen Worte, welches einen

Mann bedeutet, der mit seiner Hand geschickte Dinge unternimmt, nennt man einen Wundarzt auch Chirurgus. II. Ein Barbier nimmt den Bart ab, und bei unsern Verfahren setzte er auch den Bart auf, das ist er brachte den Bart durch Aufstreichen und Beschneiden in Ordnung. Für Barbier sagt

man im gemeinen Leben häufig Balbier, welches zu den Plattheiten gehört. Barbierer ist nicht so gut, als Barbier, weil es aus dem Französischen barbier kömmt, wovon erst Barbier, und dann barbieren abgeleitet ist, da hingegen, wenn es ein Französisches Wort barber gäbe, man davon barbieren, und hievon weiter Barbierer machen würde. Häufig gebraucht man im gemeinen Leben

ben

ben Barbier für Wundarzt, weil in Deutschland die Wundärzte sich gewöhnlich insofern mit dem Barbieren abgeben, daß sie es durch ihre Gefellen und Lehrbursche verrichten lassen, da hingegen in einigen andern Ländern das Barbieren und Perrücken machen schicklicher von Einer und eben derselben Person verrichtet wird. Schicken Sie zum Barbier! sagt man also oft zu Leuten, die eine Wunde oder sonst einen äußerlichen Schaden haben. III. Bartscherer ist eigentlich mit Barbier gleichbedeutend, obgleich die Barbier sich nicht gern so nennen hören, weil Bartscherer für eine verächtliche Benennung gehalten wird. Den ehrenvollen Nebenbegriff eines Wundarztes hat dieses Wort nicht. IV. Ein Feldscher oder Feldscherer, wovon jedoch das erstere vorzuziehen ist, weil es nicht so stark auf scherem hinweist, als das andere, heißt nach dem Sprachgebrauch ein bei den Soldaten angestellter Wundarzt, die man dann wieder in Kompagnie, Bataillons, und Regiments, Feldschere einzutheilen pflegt, obgleich Feldwundarzt oder, wie es jetzt bei dem Preussischen Heere durch einen Befehl eingeführt ist, Feldchirurgus (Re-

giments, Kompagniechirurgus) schicklicher ist. Bei einigen Truppen haben diese Wundärzte selbst die Gemeinen zu scherem; bei andern müssen sie aus Mißbrauch einzelne Officiere scherem; alsdenn mag man sie immer hin Feldschere oder gar Feldscherer nennen. V. Der Bader ist an vielen Orten der Kunst nach von dem Barbier unterschieden, und muß außer dem Barbieren schröpfen, auch, wenn es verlangt wird, baden können, da hingegen wenigstens nicht alle chirurgische Verrichtungen von ihm gefordert werden können, zum Theil auch nicht einmal von ihm getrieben werden dürfen.

Bagage, Gepäck, Geräth, Geräthschaft, Pack.

I. Man versteht unter Bagage diejenigen Nothwendigkeiten, die ein Reisender außer den Effwaren mit sich führt, um sie unterwegs oder an dem Orte seiner Bestimmung zu gebrauchen. Besonders versteht man das, was ein Kriegsheer mit sich führt. Seit dem siebenjährigen Kriege hat man das Wort Gepäck dafür zu brauchen angefangen, welches den Sinn völlig erschöpft, indem man z. B. es auch gebrauchen kann, wenn die Wagen, welche die Bagage aufhaben, die Bagage

genannt werden. Nur als Schimpfwort läßt sich Bagage nicht durch Gepäck geben, kann aber durch Paß ausgedrückt werden. II. Geräth erstreckt sich viel weiter, als Gepäck, indem es alle Nothwendigkeiten einer vollkommen eingerichteten Wirthschaft begreift, daher es auch nicht gut ist, wenn einlge noch jetzt die Bagage einer Armees durch Zeergeräthe ausdrücken. III. Geräthschaft ist das, was man im Lateinischen Apparatus nennt, nemlich alles was jemand nöthig hat, um gewisse Arbeiten mit Leichtigkeit zu verrichten. Ein Feldmesser hat eine Menge Geräthschaften nöthig, die er unter seinem Gepäcke mit sich führen muß.

a. Bähren, erwärmen, wärmen. I. Jedes Bähren ist ein Erwärmen, aber nicht jedes Erwärmen ein Bähren. Gebäht werden Glieder des Körpers durch warme Umschläge, durch Waschen mit warmem Wasser oder Spiritus, durch Reiben mit erwärmten Tüchern, durch warme Dünste und durch räuchernde Mittel. So wird auch Brod und Semmel, die man geröstet hat, gebähretes Brod genannt. Endlich bährt man auch Baumzweige und Stämme; um sie entweder biegsam zu machen

oder um den Bast davon abzuziehen. II. Wärmen und erwärmen sind nur dem Grade nach verschieden; siehe er, das unzertrennliche Vorwort.

b. Bähren, rösten. Bähren schränkt sich nur auf Brod und ähnliche Sachen ein; rösten wird auch von Fleisch und andern Dingen gebraucht. Indessen kennt man in vielen Gegenden bähren in dieser Bedeutung gar nicht, und behilft sich also bloß mit rösten.

Bahn, Pfad, Steg, Steig, Straße, Weg. I. Weg ist ein allgemeines Wort, um den Platz und die Richtung zu bezeichnen, in welchem man von einem Orte zum andern gelangt. II. Ein Steig oder Fußsteig ist ein schmaler ausgetretener Weg entweder neben einem größern Wege, oder auch für sich besonders. Auch werden die Gänge in den Gärten im Gegensatz der Beete Steige genannt. III. Ein Steg bedeutet nicht allein ein schmales Holz, das über Gräben oder sumpfige Stellen gelegt ist, damit Fußgänger besser hinüber kommen sollen, sondern es zeigt auch oft nur einzelne Oerter an, wohin man treten muß, um fortzukommen. Er weiß alle Wege und Stege in die

die

dieser Gegend; d. i. er weiß, wo man bequemer geht, bald auf der rechten, bald auf der linken Seite des Weges, wo ein Stein liegt, vermittelst dessen man über einen Sumpf oder Graben springen, wie man einen Nebenweg erwählen muß u. s. w. Es ist nicht nöthig, das Wort Wege dazu zu setzen. Er weiß alle Stege, drückt schon eben so viel aus. IV. Pfad heißt ein Weg oder ein Fußsteig, insofern er betreten wird, und mit Bequemlichkeit oder Unbequemlichkeit betreten werden kann. Für die meisten gehört das Wort zur höhern Schreibart. In einigen Gegenden sagt man es auch im gemeinen Leben: Ich sehe hier keinen Pfad; es ist auf dem Felde schon wieder Pfad oder pfädig; d. i. man kann schon bequem wieder fort kommen. V. Bahn heißt ein Weg, der mit besonderm Fleiße gemacht und geebnet ist, daher man in Wäldern die Wildbahn hat. Eine rauhe Bahn ist entweder ein Widerspruch, oder es heißt ein noch nicht genug geebneter Weg; mit Einem Wort Bahn steht oft mißbräuchlich für Weg. Besonders wird Bahn auch gesagt, wenn der Schnee durch Fahren geebnet ist. Es ist noch keine Bahn (Schlittenbahn)

draußen. VI. Straße ist ein breiter, großer und gebahnter Weg. Man sagt häufig Landstraße dafür, der jedoch die Nebenstraßen zuweilen entgegengesetzt werden. Von den Straßen in Städten vergl. Gasse.

a. Bald, ehestens, mit ehestem, nächstens, mit nächstem, schnell; vergl. als bald. I. Bald steht auf die Zeit, schnell aber auf die Bewegung. Vergl. augenblicklich und hurtig. II. Bald heißt nach Verfließung von wenig Zeit, ist aber, wie wenig, ein relativer oder bestehender, das ist, nach den Umständen so und anders zu bestimmender Begriff. Ich habe nicht geglaubt, daß der Krieg so bald (in zwei Jahren) würde beigelegt werden. Das Reich stieg, hatte aber bald (schon in hundert Jahren) merklich wieder abgenommen. Ich gehe auf den Markt, und werde bald (in einer Viertelstunde) wiederkommen. III. Wenn man die Zeit, nach welcher etwas geschehen soll, nicht genau bestimmen kann, aber doch sagen will, daß sie nicht weit mehr entfernt set, so sagt man, es werde nächstens geschehen. Ich werde nächstens einmal nach Ber

Berlin kommen. Wir werden nächstens wieder einmal eine sehr glänzende Hochzeit hier in der Stadt haben. IV. Wenn man die Zeit zwar nicht bestimmen kann, aber doch zu verstehen geben will, daß man sich bemühen wolle, etwas so bald als möglich zu bewerkstelligen, so gebraucht man ehestens. Ich werde dich ehestens überraschen. Ich wünsche die Sache ehestens abzumachen. V. Mit nächstem sagt mit nächstens, und mit ehestem mit ehestens völlig einerlei, und können daher bequem ganz entbehrt werden, wie sie auch wirklich in guten Schriftstellern wenig oder gar nicht mehr vorkommen.

b. Bald, beinahe. Wenn nicht viel Zeit mehr zu einem Erfolge fehlt, so läßt sich bald für beinahe am meisten entschuldigen oder rechtfertigen. Wenn aber von äußern Ursachen der Erfolg hätte hervorgebracht werden können, so ist beinahe besser. Ich hätte es bald nicht länger aushalten können; d. i. es hätte nur noch eine kleine Zeitlang länger fortwähren dürfen, so hätte ich es nicht länger ausgehalten. Bald hätte ich mich verrathen. Bald wäre ich gefallen; d. i. ich fing an zu taumeln, und lange hätte ich nicht forttaumeln dürfen, so

Synon. Wörterb.

wäre ich gefallen. Bald hätte ich die Zeit verschlafen. Hingegen ist nicht gut: Bald entschleße ich mich, zu Hause zu bleiben. Dachte ichs doch bald, daß an der Geschichte kein wahres Wort sein würde. Er wäre bald auf die Festung gekommen. Bald reise ich selbst mit Ihnen. Vergl. beinahe.

Balg, Fell, Fließ, Haut, Leder. I. Was ganz abgestreift wird, heißt ein Balg. Der Jäger zieht dem Fuchse den Balg ab. Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg. Eine Haut oder Hülle aus der ein Thier, z. B. ein Schmetterling, eine Wespe, eine Schlange ꝛc. ausgekrochen ist, heißt auch ein Balg. Auch der abstreifbare Ueberzug einiger Früchte, z. B. der Bohnen und Erbsen, wird ein Balg genannt. Daß man hernach etwas, das einem abgestreiften Balge an Figur einigermaßen ähnlich ist, einen Balg nennt, namentlich einen Blasebalg ist natürlich. II. Haut ist der dünnere Ueberzug eines jeden, besonders thierischen Körpers, der sich ablösen läßt, auch oft sich selbst losglebt und abläßt. Dieses Frauenzimmer hat eine sehr zarte Haut, eine sehr grobe Haut. Einem Aale, einer Schlange die Haut abzulehen. Dieser Mensch hat,

B b gleich

gleich den Hasen, neun Häute. Die braune Haut des Gänsebratens. Die Haut der gekochten Hirse. Dieser See überzieht sich zu gewissen Zeiten mit einer fettigen Haut. Eine Menge kleiner Häutchen umdecken die Zwiebel. In der Zergliederungskunst unterscheidet man Haut und Häutchen. Bei der Haut kommen die darauf stehenden Haare in keinen Betracht; daher wird auch etwas, das mit Haaren bedeckt ist, eine Haut genannt, sobald nur hauptsächlich die Haut selbst, nicht aber die Haare genützt werden sollen; dahingegen Fell mit auf die Haare zurück steht. So kauft man eine Pferdehaut, eine Eselshaut, eine Büffelshaut; hingegen ein Schaffell, ein Sechundsfell, ein Tigerfell, ein Wiesel Fell. Freilich macht der Gebrauch einige Ausnahmen. Man sagt nicht allein ein Kalbsfell, ein Ziegenfell (wo doch auf die Benützung der Haare immer etwas gerechnet wird), sondern auch ein Hundfell, ein Mausfell, wo auf die Nützung der Haare nichts ankommt. Daher hat Stosch den Unterschied gemacht: Große vierfüßige Thiere haben eine Haut, kleinere ein Fell. Adlung scheint den Unterschied zwischen Haut und Fell mehr

in der Art des Abziehens zu suchen, daß nemlich eine Haut ausgewirkt, ein Fell aber bloß abgezogen wird; indessen wird, meines Wissens ein Kalbsfell auf eben die Art von dem Fleischer getrennt, als eine Ochsenhaut, und es scheint daher der Sprachgebrauch hierinn noch nach einem nicht ganz erklärbaren Eigensinne zu verfahren, so daß es z. B. nicht zu verwundern ist, wenn einige lieber Tigerhaut, andre lieber Tigerfell sagen. Uebrigens bleibt die Benennung Haut und Fell, auch nach dem sie gegärbt werden, unverändert, und man sagt, eine gegärbte Ochsenhaut, ein gegärbtes Kalbsfell. III. Leder entsteht aus der durch Kunst zubereiteten Haut. Kalbleder, Schafleder, Schweinsleder. Von der Haut auf dem Körper wird es nur insofern gesagt, als man ausdrücken will, daß sie ein gutes starkes Leder geben würde. Daher sagt man: Sie küssen mich mit Ihren Lobsprüchen, als wenn meine Haut Elephantenleder wäre. Einem das Leder vollprügeln. IV. Ein Fließ, wofür andre ohne Noth Vließ schreiben, ist eine Benennung eines Fells ohne sonderliche Rücksicht auf die Haut, sondern hauptsächlich nur

nur in Betracht der Wolle oder Benennung des gegenseitigen Hare. Man gebraucht es aber nur noch so in der mythologischen Erzählung vom goldenen Widderstieße. V. Balg, Leder und Haut werden in mehr als Einer Art als schimpfliche und verächtliche Benennungen gebraucht, sowohl in als außer der Zusammensetzung; auch machen sie eine Menge von sprichwörtlichen Redensarten; in welchen allen eins nicht an die Stelle des andern gesetzt werden darf.

Balgen, ringen, schlagen. I. Man schlägt sich mit jemand, wenn man sich mit ihm gegenseitige Streiche oder Schläge versetzt. Insbesondere wird sich schlagen auch von Zweikämpfen gesagt. Sie haben sich geschlagen. Worauf? Auf den Degen, auf Pistolen, auf den Hieb? auf den Stich, oder auf die bloße Faust? II. Man ringt sich (in der plattten Sprache der Mark Brandenburg, man wrangt sich), wenn man durch gegenseitige harte Anfassung des Körpers und besonders der Arme sich niederzuwerfen versucht. Ringen (ohne sich) aber ist von sich ringen unterschieden; s. unten an seinem Orte. III. Balgen ist eine verächtliche

Schlagens und Ringens, wodurch man theils anzeigt, daß das Schlagen unnützlich, flüchtig und lächerlich, theils daß es von wenigem Erfolge sei. Die Kinder balgen sich mit einander, wie ein Paar Katzen. Die Vorposten haben sich den ganzen Tag gebalgt. IV. Man sagt auch sich herumschlagen und sich herumbalgen, aber nicht so leicht sich herumringen. Sich herumbalgen wird wie sich balgen zuweilen selbst, auch von unnützen, lächerlichen und fruchtlosen wörtlichen und schriftstellerischen Zankereien gesagt. Wenn ich noch an die Zeit denke, wo sich Klotz und W. W. wöchentlich mit einander herumbalgten!

Ball, Ballen, Ballon.

I. Der Ball ist 1) ein jeder kugelförmiger oder kugelhähnlicher Körper, wie man aus den Wörtern Erdball und Schneeball sieht; insbesondere aber eine Kugel, welche fortgestoßen oder fortgeschlagen wird, wie eine Billardkugel oder ein mit Haren oder Wolle ausgestopfter Spielball; 2) ein feierlicher Tanz. II. Ein großer mit einer aufgeblasenen Blase gefüllter lederner Ueberzug heißt ein Ballon, wovon ein eignes Spiel, das

das Ballonspiel, den Namen hat. Auch nennt man eine aus dünnen Häuten oder sonst leichtem Stoffe durch Luft aufgetriebne Kugel einen Luftballon oder Luftball. III. Der Ballen 1) am Fuß, 2) ein Pack zusammengeschnürter Ware, besonders bei den Buchhändlern, 3) zehn Rtes Papier, 4) bei den Buchdruckern zum Austragen der Druckerfarbe. IV. Man sagt sowohl von Ball als von Ballen verkleinert das Bällchen, welches zuweilen Zweideutigkeiten verursacht; z. B. man macht ein Bällchen von Wolle, wo man nicht weiß, ob ein kleiner Ball oder ein kleiner Ballen gemeint ist. V. Die mehrfache Zahl von Ball ist Bälle, und die von Ballen ist Ballen. Adellung meint zwar, man spräche nicht die Himmelsbälle, sondern die Himmelsballen; dies möchte aber schwerlich Beifall finden, da wohl so leicht niemand schreiben möchte: Luftbälle sind noch lange keine Erdballen, noch lange keine Himmelsballen.

a. Der Band, das Band, die Bande. I. Der Band ist 1) das worinn ein Buch gebunden ist. Das Buch hat noch keinen Band. Vergl. b. 2) ein

Buch, insofern es gebunden ist, meine Sammlung besteht aus tausend Bänden, 3) nach einiger Meinung auch Bänder als Ware betrachtet der (nicht das) Band (d. i. die Bänder) ist in dieser Messe sehr theuer. Der rothe Band (d. i. die rothen Bandsorten) kostet selten so viel, als der weiße. Doch gebrauchen andre hter entweder das Band, oder sie vermeiden den Singular und sagen, die Bänder sind theuer, die rothen Bandsorten sind theurer. II. Die Bande heißt 1) eine verbundene Gesellschaft. Eine Bande Musikanter, eine Bande Schauspieler; eine Räuberbande. Vergl. Bande a. 2) Ein langer Streifen von allenthalben gleicher Breite. Ich lasse meine Stube roth mit grünen Banden mahlen. Ein grün seidenes Kleid mit braunen Banden. 3) Ein Streifen Tapeten. Wie viele Banden werden wir zu der Wand brauchen? 4) bei einem Billard der äußere Rand; auch der Rand einiger Schiffe. 5) Bei einigen heißen auch die Stricke, Ketten und Fesseln in der Einzahl die Bande, obgleich die Mehrzahl die Banden gebräuchlicher ist, wofür bei Luther auch in der Mehrzahl die Bande angetroffen wird. Vergl. Bande b. III. Das

Das Band hat die übrigen Bedeutungen, nemlich 1) das, wodurch etwas zusammengehalten wird. Das Band, die Bände um ein Faß. Das Band einer Thüre, die Bänder der Fensterflügel. Das Band, die Bänder eines Hauses in dem Holzwerke. Die Bänder der Knochen, der Glieder, z. B. das Band unter der Zunge. Das Band, die Bänder der Freundschaften. Das Band, die Bände des Bluts. Vergl. hernach Bände b. IV. In der Mehrzahl hat man, die Bänder, die Bände, und die Bänden. Die Bänden ist von der Einzelzahl die Bände, aber auch zuweilen, besonders von Ketten u. d. g. gebraucht, vom Singular das Band, wenigstens wie viele glauben. Die Bänder ist weder von die Bände noch von der Band, sondern immer von das Band, aber nicht in allen Bedeutungen des letzten Worts. Die Bände gilt bloß von den Verbindungen der Verwandtschaft und Freundschaft, seltner von Ketten u. d. g. Alle Bände, die mich noch an die Welt und an das Leben fesselten, sind nun zerrissen, seit ich nicht mehr hoffen kann, meine Wünsche erfüllt zu sehen. Die Bände ist bloß von der Band.

b. Band, Einband, Schale. I. Der Einband heißt theils die Handlung des Bindens oder was man auch sonst das Binden schlechtweg nennt (Ich habe für den Einband oder für das Binden beinahe noch einmal so viel, als für das Buch selbst bezahlen müssen), theils alles, was der Buchbinder zu dem rohen Buche äußerlich hinzugefügt hat, als z. B. außer dem eigentlichen Bände auch das innerhalb aufgeklebte bunte Papier, die vorn und hinten befindlichen weißen Blätter, die auf dem Rücken aufgeklebte Leinwand, die darunter befindlichen Pergamentstreifen und Bindfäden. Nimm dich in Acht, daß du nicht den Einband abtreiffest. Indessen ist nicht zu läugnen, theils daß sich die Sprache gar wohl ohne das Wort Einband, besonders in der zweiten Bedeutung, helfen könne, wie es denn viele auch nie gebrauchen, theils daß es von andern oft ohne Noth gebraucht wird, wo das bloße Band vollkommen hinreichen würde. Band steht nemlich bloß auf die äußerliche Farbe und Gestalt. Wie nennt man diese Art von Bänden? Es ist ein Englischer, ein Französischer Band. Der Band des Buches gefällt mir nicht. Hingegen

B b 3

gen würde man sagen können, der Einband verräth, daß das Buch in England selbst gebunden ist. Die Hebräischen fünf Bücher Mose in leider! Jüdischem Einbände, wo der Text bald eingebestet, bald am Rande weggeschlitten ist. II. Die Schale eines Buchs heißt der losgerißne oder als losreißbar vorgestellte Band, insofern die Seiten mit Holz oder Pappe gefüttert sind. Ein altes Buch ohne Schale. Der Jude kauft alle Bücher, um sie als Papier zu verkaufen; die Schale reißt er ab, und verkauft sie besonders.

c. Band, Theil. S.
Absatz II.

a. Bande, Gesellschaft, Truppe, Compagnie, Komploß, Partei, Rotte, Ruchel, Klicke. I. Man sagt Bande hauptsächlich nur von einer Gesellschaft, die sich nur gleichsam von ohngefähr zusammengefunden hat, und so lange zusammenhält, als ein Mitglied sich nicht ohne die andern behelfen kann. Zugleich wird die gemeinschaftliche Hinausführung gewisser mehrentheils auf Geld verdienen hinauslaufender Absichten eingeschlossen. Es hat sich eine Bande von Geigenpielern zusammengegeben, die uns

diese Messe über eins aufstellen wollen. Eine Bande Gaukler und Seiltänzer. Ehemals sagte man auch eine Bande Komödianten. Seitdem aber das Schauspiel mehr Regelmäßigkeit, und die Schauspieler und ihre Verbindungen unter Einem Direktor mehrere Selbstständigkeit erhalten haben, nennt man es schicklicher eine Schauspielergesellschaft. Eine Schauspieltruppe wird von vielen für einen so anständigen Ausdruck gehalten, als Gesellschaft ist; allein Societé und Troupe sind selbst im Französischen an Würde sehr verschieden. II. Da Bande am häufigsten von Dieben, Räubern und Mördern gesagt wird, so trägt man es auch wohl auf Verbindungen über, die eine böse Absicht, besonders zum Nachtheil anderer, haben. O, Sie gehören gewiß mit zu der Bande, die heute Nacht schwärmen will. Eine Bande von Religionspöckern, die, statt die geistreichen Predigten des Herrn Unkepuz zu besuchen, in den sündlichen Schriften eines Semler ihre Geistesnahrung sucht. Sie sind auch wohl mit von der Bande, mein Herr, die meinen Sohn immer zum besten hat? III. Eine Gesellschaft wird nicht bloß von Per-

Personen gebraucht, die der Un- glaube gar, Sie sind mit von-
 terhaltung wegen bei einander der Partei (das ist beinahe so
 sind, eine Reise oder einen viel, als von der Bande, da hin-
 Spaziergang machen, sondern gegen von der Partie eine ganz
 auch, die zur Erreichung eines andre Bedeutung hat; siehe
 gewissen löblichen Zwecks sich Partei)? Es entstehen im
 mit einander verbunden haben. State Parteien, die gegen ein-
 Es kommt im Meierschen Gar- ander sind; oder, die zum Nach-
 ten alle Sonnabende eine ge- theil des Ganzen oder der bis-
 schlossene Gesellschaft zusam- herigen Einrichtung etwas ges-
 men. Es trat eine Gesellschaft meinschaftlich unternehmen wol-
 gelehrter Männer zusammen, len. Ich hasse alle Parteilucht,
 die ein Wörterbuch schrieb. Eine und gehöre zu keiner Partei;
 Gesellschaft von Kaufleuten, ich bin parteilos. Vergl. par-
 die nach Indien handelt. Die teilos. VI. Eine Kotte wird
 musikalische, die Deutsche Ge- nie in gutem Verstande ge-
 sellschaft. IV. Kompagnie braucht. Es heißt eine auf Ue-
 heißt oft so viel als Gesell- belthaten gemeinschaftlich aus-
 schaft, oft auch beinahe so viel gehende Bande, die mitten in
 als Bande. Außerdem hat es einer bürgerlichen Gesellschaft
 insbesondere die Bedeutung ei- vorhanden ist. Es entstehen jetzt
 ner Hauptmannschaft oder ganze Kotten von Dieben in
 Fahne Soldaten. Aus wie unserer Stadt, die ehrlichen
 vielen Kompagnien besteht Leuten das Ihrige rauben.
 das Regiment? V. Eine Par- Eine Kotte von Bösewichtern
 tei wird bald in gutem, bald stürzte den rechtschaffenen Mann.
 in bösem Verstande gebraucht. Die Kotte der Jakobiner. Im
 Eine Preussische Partei streifte Kriegswesen heißen die Solda-
 nach Ungarn, heißt welter ten, die in verschiednen Stel-
 nichts, als eine Anzahl, höch- dern hinter einander stehen,
 stens eine Anzahl kühner und eine Kotte. Da nun jetzt ges-
 wagherziger Leute. Die feind- wöhnlich die Regimenter drei
 lichen Parteien nähern sich öf- Mann hoch stehen, so besteht
 ters unserer Festung. Davon eine Kotte aus drei Mann.
 kommt das Wort Parteigän- Die Soldaten feuern rottens-
 ger, der mit einer Partei, d. i. weise. VII. Ein Komplott ist
 mit wagherzigen Leuten kühne eine Verbindung einiger oder
 Unternehmungen ausführt. Ich mehrerer Personen, die gegen

ihre Obern einen Anschlag gemeinschaftlich ausführen wollen. Man fand dort das ganze Komplott bel einander. Vergl. Empörung. VIII. Ein Rndel ist bloß eine Anzahl sich gemeiniglich zusammenbefindender Leute, die nicht ohne einander leben zu können scheinen, aber lauter unnütze oder schämenswürdige Dinge vornehmen. Das Wort wird eigentlich von wilden in Truppen zusammengehenden Thieren, besonders wilden Schweinen, gesagt. Er beschreibt uns, als ein Rndel von Taugenichtsen. Hier neben an kommt auch immer ein sauberes Rndel zusammen. Einige gebrauchten dafür auch Klicke (Eligue), welches aber nur Leute von gleichem Schlage bedeutet, ohne daß sie grade Gemeinschaft mit einander haben. Wie wird sich die Klicke der Bahrdte (d. i. der halbgelehrten, Aufsehen mehr als Aufklärung liebenden Gottesgelehrten) hier über lustig machen!

b. Bande, (in der mehrfachen Zahl), Banden, Fesseln, Ketten. I. Ketten sind eigentlich eiserne beweglich in einander geschmiedete metallene Ringe. Gewöhnlich versteht man darunter eiserne Ketten, welche insbesondre be-

stimmt sind, Missethäter oder überhaupt Gefangene damit zu beladen und anzuschließen. Ein Theil der Versammlung stimmte für eine lebenswierlige Gefangenschaft in Ketten. II. Fesseln hießen ehemals Fessel, oder Fäßel, d. i. kleine Fässer; und so nannte man wahrscheinlich einiger Aehnlichkeit wegen (vielleicht aber auch bloß von fassen oder festhalten) die ausgehöhlten Hölzer, die man den Gefangenen um die Füße legte, damit sie dieselben nicht bewegen konnten. Die Einzelzahl hieß das Fäßel, wie man in Oberdeutschland noch häufig spricht und schreibt. Hieraus ist in der Folge der Fäßel oder Fessel geworden; oder wenn das Wort von fassen herkömmt, so kann es auch wohl gleich der Fässer oder Fesser geheißen haben. Nachdem man der Mehrzahl ein n angehängt hatte, die Fesseln, so entstand nach und nach auch die Einzelzahl die Fessel, welche gebräuchlicher ist als der Fessel, wiewohl Adeling glaubt, daß in der Einzelzahl der Fessel; und in der Mehrzahl die Fessel ersters fast gleich gebräuchlich als der Fessel, letzters aber gebräuchlicher, als Fesseln, sei. III. Im übertragenen Sinne werden Ketten am meisten von einer

ner Kette an einander hangen, der Dinge, Fesseln aber mehr von allem, was Zwang verursacht, gebraucht. Eine Kette von Bergen. Eine Kette von Schlüssen. Der Vernunft Fesseln anlegen. Die Fesseln des Netms. Ein anders ist: die Vernunft an die Kette legen, welches so viel heißt, als sie kurz halten, ihr nicht zu viel Freiheiten erlauben. Auch die Vernunft in Ketten legen würde man sagen können, wenn man dadurch die gänzliche Beraubung der Freiheit zu denken andeuten wollte. IV. Die Banden oder Bande zelgen hauptsächlich Stricke, Bastseile u. d. g. an, wodurch jemand verhindert wird, sich loszureißen. Löset die Banden auf; sie haben dem armen Menschen tief in die Haut eingeschnitten. Ketten und andere eiserne Festhaltungsmittel werden häufig eigentlich Banden genannt. Uebergetragenerweise heißen feste und schwer zu zerreißende Verbindungen Banden und edler, wie es scheint Bande. Die Bande des Bluts, der Liebe. Hingegen die Banden des Lasters, der Hölle, des Teufels ꝛ.

Bändigen, demüthigen, zähmen, zügeln, zwingen, zu Poren treiben, bändig

machen, zähmmachen. I. Man macht zähm, was störrisch und schüchtern ist, man zähmt was wild und aufbrausend ist, man bändiget was wütend und zügellos ist, man demüthigt was stolz ist, man zwingt was ungeneigt ist, man zügelt was unbesonnen ist, man treibt zu Poren was widerseßlich und feindselig ist. Noch tobt und lärmt der Gesfangene; aber die schmale Kost wird ihn schon zähm machen. Vergl. geschmeidig. Die Poldischen Pferde sind schwer, das Zebra aber gar nicht zu zähmen. Die leichten Truppen sind in Feindes Land schwer zu bändigen, und überlassen sich leicht Ausschweifungen. Er mußte entend Abbitte thun; so wußte man ihn zu demüthigen. Er will nicht Abbitte thun; aber man wird ihn schon zwingen. Wenn Sie Ihren Sohn nicht zügeln, so laufen Sie Gefahr, daß er auf Abwege geräth. Sie kommen von Siegesucht aufgeschwellt gegen uns angezogen; aber wir wollen sie schon zu Poren treiben. Eigentlich treibt man einen großen Haufen von Feinden zu Poren, wenn man sie so auseiuandersprengt, daß sie parweise fliehen, wiewohl andre glauben, es hiesse, Leute, welche unordentlich durch einander

B b 5 der

der laufen, dahin bringen, daß sie ordentlich, wie es sich gehört, parweise gehen, z. B. bei einem Aufzuge oder Gebetgange. Allein, dem sei, wie ihm wolle, so hat diese Redensart durch den Sprachgebrauch die Bedeutung einer mit Furcht verbundenen Demüthigung bekommen, und wird zuweilen gar von einzelnen Personen gesagt, wo der Begriff eines Pares nicht mehr statt findet. So trotzig er auch anfänglich that, so mußte ich ihn doch bald zu Paven zu treiben. II. Man sagt zügeln, zähmen, und bändigen auch von Leidenschaften, Demüthigen nur vom hohen Sinn oder Stolz, zwingen nur selten vom Geiste, von der Lebhaftigkeit und den Neigungen; zu Paven treiben und zahm machen aber bloß von Menschen und Thieren. III. Bändig machen ist wenig gebräuchlich, wird aber, wie zahm machen, mehr von Hervorbringung eines fortwährenden Zustands gesagt, da hingegen bändigen und zähmen auch von einzelnen Gelegenheiten gesagt wird. Haben Sie doch das wilde Pferd nun ganz bändig gemacht! Heute habe ich es einmal gebändiget, ob es aber für immer bändig geworden, ist eine andre Frage.

Bandit, Meuchelmörder, Mörder, Tödter, Todtschläger. I. Von den Unterschieden zwischen den vier letzten Wörtern siehe ermorden. Hier ist nur zu bemerken, daß das Wort Tödter außer der Zusammensetzung so leicht nicht gefunden wird, ob es gleich öfters statt finden könnte, wo Mörder und Todtschläger zu hart sind. II. Der Bandit (welches Wort sich nach der Ähnlichkeit von Spitzbube vielleicht durch Mordbube oder Meuchelbube ausdrücken lässe) ist ein solcher Meuchelmörder, der sich von andern Dingen läßt, ein Mordmissethling.

a. Bank, Gefäß, Schemel, Sessel, Sitz, Stuhl; Fußbank, Fußschemel, Hüttsche. I. Ein Sitz ist jeder Ort, wo jemand sich niedersehen kann. Ein harter, ein bequemer, ein unbequemer Sitz. Ich kann keinen Sitz bekommen. Ich habe keinen Sitz in der Kirche, keinen Kirchensitz. Gehn Sie auf meinen Sitz. (Mißbräuchlich wird ein aus mehreren Sitzen bestehender abgefonderter Kirchenstand ein Sitz genannt. Ich will Sie mit in meinen Sitz nehmen; kommen Sie in unsern Sitz!)
E

Er hat Sitz und Stimme auf dem Reichstage, bei dem Gerichte ic. Dann wird auch wohl ein Ding, auf welches man sich niedersehen kann, ein Sitz genannt. Es waren mancherlei Sitze da; Stühle und Bänke, Fässer, umgekehrte Wasserelmer, aufgehäufte Bücher u. s. w. II. Eine Bank ist eigentlich ein Sitz, der aus einem länglichen Brette besteht, worauf gemeinlich mehrere Personen Platz haben, wiewohl z. B. eine Klappbank häufig auch nur auf Eine Person eingerichtet ist. Indessen hat man alles, was von ähnlicher Form ist, ebenfalls Bank genannt, z. B. eine steinerne Bank, die Mauerbank um den Ofen, eine Nasenbank, eine Schlafbank, die man von einem Schlaitisch unterscheiden muß, der von vielen unrichtig Schlafbank genannt wird. III. Eine Fußbank ist ein mit einem Untergestelle versehenes längliches Brett, auf welches man beim Arbeiten die Füße setzt. Im gemeinen Leben wird sie häufig eine Zütsche genannt. IV. Ein Schemmel, wofür andre Schämhel schreiben, und die Hochdeutschen Niedersachsen gemeinlich Schemmel sprechen, ist ein hölzerner, mehrentheils vierbeiniger Sitz für Eine Person mit

oder ohne Lehne, der bei ärmeren Leuten die Stelle eines Stuhls vertritt. In einigen Gegenden nennt man ihn Brettschemel. Adelong kennt diese Bedeutung nicht, wohl aber die, in welcher Schemel so viel als Fußbank heißt. Indessen kann man selbst Fußschemel für etwas von Fußbank verschiedenes halten, insofern er etwas höher ist, vor einem hohen Sitze eine Art von Stufe ausmacht, und zum Aufsteigen auf ein Pferd gebraucht wird. V. Ein Stuhl ist ein feiner gearbeiteter Sitz als ein Schemmel, der sich am häufigsten dadurch unterscheidet, daß der eigentliche Sitz nicht in einer Brette besteht, wiewohl es auch Stühle giebt, die zum Sitz ein Brett haben, die alsdenn durch das stuhlähnliche Fuß- und Rückengestell von Schemeln unterschieden werden. VI. Ein Gefäß ist etwas, das in einen solchen Stand gesetzt wird, daß es die Stelle eines Sitzes vertreten kann. Auf dem Wagen sind vier Gefäße, nemlich zwei gefüllte Futtersäcke, ein Bund Stroh und ein Bund Heu; man kann aber noch wohl ein paar andre dazu machen. Daß man für Gefäß auch Sitz gebrauchen könne ist natürlich, und es pflegt häufig zu geschehen.

hen.

hen. VII. Ein Sessel würde eigentlich mit Sitz einerlei sein; es wird aber mehrentheils als eine edlere Benennung eines beweglichen Stuhles gebraucht; in einer andern Bedeutung ist es weniger als Stuhl, nemlich ein sogenanntes Taburett oder Stuhl ohne Lehne. Für Polsterstuhl ist es nicht allgemein eingeführt, obgleich Sessel jetzt mit einem Nebenbegriff von Bequemlichkeit und Zierlichkeit verbunden zu sein pflegt. Man hatte für den Fürsten einen erhaben stehenden Sessel bereitet.

Bankart oder Bankert, Bastart, Blendling, Hurkind, Jungfernkind, unächtes Kind, außereheliches Kind, natürliches Kind, Uferkind, Rebskind, Brautkind, Frühling. I. Ein Hurkind ist ein durch getriebne Hurerei erzeugtes Kind. Am eigentlichsten verdienen diesen Namen solche Kinder, die von Frauenspersonen geboren werden, welche sich mehreren Mannspersonen preis gegeben haben, so daß der rechte Vater nicht einmal immer mit Gewißheit auszumitteln ist. Nächstdem findet diese Benennung statt, wenn durch verbotenen Umgang zwei solcher Personen,

die es auf eine eigentliche Vereinigung nicht angelegt haben, ein Kind erzeugt wird. II. Ein Bastart ist eigentlich ein von einem verheiratheten Manne mit einer Nebenfrau oder Beschläferinn erzeugtes Kind, wobei jedoch vorausgesetzt wird; daß zwischen den Eltern eine Art fortwährender Vereinigung oder Scheinehe statt gefunden. Der jetzige Sprachgebrauch weicht indessen von dieser eigentlichen Bedeutung sehr ab, und nennt nicht allein alle auch von sonst unverheiratheten Männern in einer Scheinehe erzeugte, sondern auch oft wirkliche Hurkinder Bastarte. III. Außereheliche Kinder sind solche, die in keiner rechtmäßigen, gültigen Ehe von einem verheiratheten oder unverheiratheten Manne erzeugt worden, die Mutter mag mit ihm in einer Scheinehe gelebt haben oder nicht. IV. Unächte Kinder sagt eben so viel, ist aber etwas verächtlicher, und kann daher allenfalls auf solche eingeschränkt werden, die sogar nicht einmal aus einer Scheinehe erzeugt sind. Außereheliche Kinder wird auch in Beziehung auf eine Mutter, unächte Kinder nur allein in Beziehung auf den Vater gesagt. V. Jungfernkinder sind eigent-

gentlich solche, deren Geburt den jungfräulichen Rechten der Mutter nichts benimmt. Etliche Rechtelehrer behaupten, daß, wenn eine Jungfrau genothzüchtigt wird, und davon ein Kind gebiert, nicht allein ein solches Jungfernkind ehrlicher Geburt sei, sondern auch die Mutter bei einer nachfolgenden Verheirathung auf die Ehre des jungfräulichen Kranzes Anspruch machen könne. Uebrigens ist Jungfernkind häufig theils eine feilere, theils eine scherzhafte Benennung eines Hur, oder wenigstens außerehelichen Kindes, gewöhnlich nur in Beziehung auf die Mutter. Dieser Kleist ist ein Jungfernkind der Demofelle E. Sie hat nicht mehr als sechs Jungfernkinder gehabt. VI. Ein Bankart oder Bankert ist eine verächtliche Benennung eines unehelichen Kindes, wodurch man anzeigen will, daß es nicht in einem Bette, folglich nicht einmal in einer Scheinehe, sondern durch wilden Beischlaf auf einer Bank erzeugt worden, daher man auch von einem solchem Kinde sagt, es sei von der Bank gefallen, wiewohl es anfänglich geheissen haben mag, seine Mutter ist mit ihm (oder mit seinem Vater) von der Bank gefallen. VII. Ein

Blending, welches sonst ein Thier anzeigt, das von Alten verschiedener Art, z. B. einem Büffel und einer Kuh entsprossen ist, ist daher auch wohl, besonders ehemals, von solchen unehelichen Kindern, die ein Adlicher mit einer bürgerlichen Person sowohl außer als in der Ehe erzeugt hat, gesagt worden. VIII. Ein Brautkind heißt ein Kind, welches künftige Eheleute in ihrem Brautstande mit einander erzeugt haben, es mag nun vor der förmlichen Vollziehung der Ehe geboren sein oder nicht. IX. Ein Frühling ist ein Kind, das bald nach vollzogener Ehe geboren wird, so daß es unmöglich während der Ehe erzeugt sein kann. Ich habe einen Frühling im Scherz auch einen Frühpeter nennen hören. Für einen Frühpeter müssen hier, sagte jemand, doppelte, für ein außereheliches Kind aber dreifache Taufgebühren bezahlt werden. X. Ein natürliches Kind wird wie außereheliches, nur in Beziehung auf den Vater, nicht auf die Mutter, gesagt. Im Französischen ist es zweideutig, weil da ein natürliches Kind oft so viel als ein wirkliches Kind heißt. Im Deutschen aber fällt diese Zweideutigkeit weg. Indessen wird es gemeinlich nur

nur

nur von Kindern vornehmer Personen gesagt, und ist als denn noch etwas edler als außer eheliches. XI. Kebskind wird von Frisch aus dem Sachsen- Spiegel, von Adelong aus dem Schwabenspiegel angeführt, und kann in einem solchen Zusammenhange, wo Kebsfrau statt hat, auch mit guter Wirkung gebraucht werden. Usterkind aber, welches man auch wohl so gebraucht hat, ist zwet, oder dreideutig, indem es z. B. auch ein nach dem Tode des Vaters gebornes Kind anzeigt. Noch hat man Regel und Kogensohn von unehelichen Kindern gesagt. Er hat weder Kind noch Regel ist noch gebräuchlich.

Bankbruch, Bankerott oder Bankerutt, Falliment, bankbrüchig, bankerott oder bankerutt, fallit. I. Bankerutt, welches sich bequem durch Bankbruch ausdrücken läßt, ist ein solcher Vermögenszustand, wo jemand den Handel nicht weiter fortsetzen kann, sondern ihn aufgeben muß, weil ihm alles Vermögen fehlt, und er weiter keinen Glauben findet. Nun bin ich beinahe bankerutt, sagt man, wenn das Geld, z. B. beim Spiel beinahe all ist. II. Fal-

lit ist eigentlich nur derjenige, der die an ihn ergehenden Geldforderungen nicht mehr bezahlen kann, sondern sie abweisen muß. Häufig werden indessen Bankerutt und Falliment, bankerutt und fallit völlig in gleichem Sinne gebraucht. In Resdensarten weicht der Gebrauch beider etwas ab. Man sagt ein Fallit statt ein fallit gewordener Mann, hingegen ein Bankerottier oder Bankeruttier; bankerott werden und falliren, aber so leicht nicht fallit werden; Bankerott spielen, Bankerott machen, aber nicht Falliment spielen, Falliment machen.

Bannen, beschwören, verbannen. I. Bannen heißt auf eine geheimnißvolle Art zur Annehmung seiner Verfehle zwingen. Er kann Geister bannen, sie zwingen vor ihm zu erscheinen, auf seinem Befehl sich zu entfernen. Ein Teufelsbanner, der den Teufel zu allerlei Arten der Unterwerfung nöthigen kann. II. Verbannen heißt einem den Aufenthalt an einem gewissen Orte und die Rückkehr dahin untersagen. Er ist aus dem ganzen Deutschen Reich verbannt worden. Vergl. ächten. III. Uebergetragenweise wird verbannen auch

auch von jeder Art der Entfernung und Versagung des Eingangs gesagt. Man muß alle fremde Wörter aus der Sprache zu verbannen suchen. Lassen Sie heute allen Gram verbannt sein. IV Wenn bannen übergetragenweise auf gleiche Art gebraucht wird, so hat es wenigstens immer den Nebenbegriff einer gewissermaßen geheimnißvollen dabei angewandten Kraft. Er weiß den Gram aus unserm Zirkel zu bannen. V. Beschwören heißt durch Beschwörungen oder Zauberformeln unthätig machen. Das Feuer beschwören (auch wohl besprechen), daß es nicht weiter um sich greifen kann. Das Gewitter beschwören. Wer doch den Krieg beschwören könnte!

a. Bär, Damm, Ueberfall, Wehr. I. Damm ist von der weitesten Bedeutung, und zeigt jede feste Erhöhung von Erde und zum Theil von Steinen an, um gegen Wasser und Sumpf zu bestehen. Ein Damm im Wasser soll das Ab- und Fortfließen des Wassers hindern. So macht man z. B. einen Fangdamm, um dahinter eine Schleuse, Brücke u. d. g. zu bauen oder auszubessern. II. Ein Wehr ist (außer seinen an-

dern Bedeutungen) ein Damm, der zum Behuf einer Mühle oder zu besserer Zusammenhaltung des Wassers quer durch einen Fluß oder Bach angelegt ist, und einen Wasserfall verursacht. III. Ein Ueberfall ist oft mit Wehr einerlei; oft aber zeigt es auch einen trocknen Damm an, über welchen das steigende Wasser eines Flusses einen Abweg zur Seite finden kann, um sich nicht zu sehr anzuhäufen. Man hat neben einer an die Havel stoßenden Weise einen Ueberfall auf der Landstraße angebracht, von wo sich das Wasser in die nächsten Sümpfe verlieren, und weiter unterwärts sich mit dem Flusse wieder vereinigten kann. IV. Ein Bär ist ein gemauerter schußfreier Wall in besetzten Städten, wodurch das Wasser in den Festungsgräben vor dem Abfließen gesichert wird.

b. Einen Bären anbinden, weis machen; s. aufbinden. Sonst heißt einen Bären anbinden auch Schulden machen, und hernach dem Schuldner aus den Augen gehen, um ihn nicht bezahlen zu dürfen, oder um sich nicht von ihm mahnen zu lassen. Wenn er einen Bären bei mir angebunden hat, bleibt er weg.

a. Bar-

a. Barbar, Wilder.
Man nennt ein Volk Barba-
ren, wenn es noch Künste und
Wissenschaften nicht kennt;
Wilde hingegen, wenn es in
Ansehung der Kleidung und Le-
bensart sich wenig von den Zivili-
ren unterscheidet.

b. Barbar, Grausamer,
s. barbarisch.

a. Barbarisch, rauh,
roh, ungesittet, wild. I.
Ein rauher Mann ist derjenige,
der sich nicht verfeinert, nicht
milde Sitten angenommen hat.
So auch ein rauhes Volk.
Der rauhe Mensch kam in sei-
nem Jachthab und mit seinen
schmutzigen Stiefeln grade in
das Zimmer der Frau vom
Hause. II. Roh zeigt die Ab-
wesenheit feiner Empfindungen
an, oft auch bloß Unwissenheit.
Ein rohes Volk, das seine
Kriegesgefangenen zu Tode mar-
tert. Der Mensch ist noch sehr
roh, und kann kaum seinen
Namen schreiben. III. Eine
Sprache ist rauh, wenn sie un-
angenehm in die Ohren fällt,
und wenig gefälliges hat; roh
aber, wenn sie noch wenig be-
arbeitet ist. IV. Barbarisch
ist ein Volk, wenn es noch keine
nützliche Kenntnisse hat und
schätzt; eine Sprache aber,

wenn sie rauh und roh zugleich
ist. Die Sprache dieser Bar-
baren ist gar nicht barbarisch;
sie ist sehr tönend, und kann
eine Menge von Begriffen aus-
drücken, wozu es andern Spra-
chen an Wörtern fehlt. V. Un-
gesittet ist ein Volk, wenn es
in Absicht auf die Feinheit des
Umgangs zurück ist; wild aber,
insofern es in seiner Art sich zu
nähren und zu kleiden sich dem
thierischen Zustande noch zu we-
nig entzissen hat.

b. Barbarisch, grau-
sam, unmenschlich. I.
Man ist grausam, insofern
man darauf bedacht ist, andre
hart zu behandeln. Ein grau-
samer Vater, der seine Tochter
mit Füßen stieß, weil sie ihn
bat, sie an einen jungen tugend-
haften und arbeitsamen Mann
von guter Familie aber gerin-
gem Vermögen zu verheirathen.
II. Man ist barbarisch, wenn
man nicht fühlt, daß man durch
harte Handlungen sich verun-
ehrt. Der barbarische Ker-
kermeister trieb die Verwandten
des Verhafteten, die ihn spre-
chen wollten, mit Schlägen zu-
rück. III. Man ist unmensch-
lich, wenn man sich vornimmt,
keine Empfindungen des Mit-
leids und der Schonung in sich
auskommen zu lassen.

Bar.

Bärme, Hefen, Jescht, Schaum. I. Hefen ist so wohl dasjenige, was sich in Wein, und Bierfässern unten setzt, und zuletzt zurückbleibt, als auch das, was das Bier beim Gären ausstößt. In der Mark Brandenburg und vielen andern Ländern heißt es die Bärme, wofür nicht so gut der Bärm gesagt wird. In Wien ist der Germ gebräuchlich, wie ich höre. II. Jescht oder Gescht, Gäscht, wie andre schreiben und sprechen, ist das, was sich beim Einschenken des Biers oben auf dem Glase ansetzt. III. Schaum ist ein weitläufigeres Wort. Der Schaum (nicht der Jescht, wie einige wirklich sprechen) stand ihm vor dem Munde.

Barmherzig, mitfühlend, mitleidig, mitleidsvoll, theilnehmend. I. Theilnehmend ist man bei jeder Empfindung anderer, sie sei froher oder betrübter Art. II. Mitfühlend, wer bei dem Schicksale anderer ohngefähr eben das fühlt, als sie selbst. Es wird zwar häufiger von schmerzlichen Gefühlen gesagt; aber doch sind frohe Gefühle nicht ausgeschlossen. Mitfühlend ist stärker, als theilnehmend, gewissermaßen mehr
Synon. Wörterb.

Sache des Herzens und der Natur, da theilnehmend mehr auf Beurtheilung der Billigkeit beruht. III. Mitleidig findet nur in Ansehung schmerzlicher Gefühle statt, und ist auch in dieser Rücksicht stärker, als mitfühlend. Namentlich schließt es den sehnlichen Wunsch ein, die Noth des Leidenden gelindert, und seinen Schaden durch irgend etwas anders einigermaßen ersetzt zu sehen. IV. Barmherzig geht auf thätige Erweisung des Mitleidens, und zwar auf unsre eigne Kosten, da der Mitleidige oft nur nach fremder Hülfe umherschaut. Ich habe ein herzliches Mitleiden mit ihm, und wünsche, daß sich bald ein barmherziger Mann finden möge, der sich seiner annimmt. V. Mitleidsvoll wird nicht von der Gemüthsart überhaupt, sondern von dem jedesmaligen Gemüths zustande gebraucht. Mitleidsvoll verweilte ich keinen Augenblick, ihr zuzueilen. Aber nicht, ich bin von Natur mitleidsvoll. VI. Ob es gleich scheinen könnte, daß Barmherzigkeit sich nur gegen Menschen, Mitleiden aber auch gegen Thiere ausüben lasse, so würde doch diese Unterscheidung falsch sein. Man kann allerdings sagen: Seien Sie doch so barmherzig, und lassen

lassen den Hund todt schießen, damit er sich nicht länger quäle. Uebrigens kann man Mitleiden auch selbst mit erdichteten oder längstgestorbenen Personen haben, wenn man ihre Geschichte liest, wo Barmherzigkeit gar nicht denkbar ist, wenn man nicht mit Don Quixotte die erdichteten Personen für wirkliche ansieht.

a. Barmherzigkeit, Mitgefühl, Mitleid, Mitleiden, Mitleidigkeit, Theilnahme, Theilnehmung. Der Unterschied ist theils aus barmherzig zu ersehen, theils wird jeder in Mitleid und Theilnahme vorkommen.

b. Barmherzigkeit, Erbarmen. Barmherzigkeit ist eigentlich eine Eigenschaft, und Erbarmen eine Handlung. Allein uneigentlich wird Barmherzigkeit ebenfalls von Handlungen gebraucht, und da scheint es von Erbarmen so unterschieden zu seyn, daß jene mehr die Zuwendung eines Guten, einer Linderung, dieses aber die Verschonung und die Enthaltung von Härte anzeigt. Wer gesündigt hat, muß ohne Erbarmen gestraft werden. Ohne Gnade und Erbarmen ist daher besser gesagt, als ohne Gnade und Barmherzigkeit.

c. Barmherzigkeit, Gnade, Wohlthun; s. Gnade.

Barschaft, Kasse. Man sagt, ich bin jetzt nicht bei Barschaft, und ich bin nicht bei Kasse. Barschaft ist immer bares Geld oder was barem Gelde gleich gerechnet wird, z. B. Edelgesteine, Goldstangen, Bankscheine; Kasse aber ist hauptsächlich klingende Münze zur Ausgabe.

Base, Muhme. Base ist das Französische Tante, Muhme aber ist Cousine oder jede weibliche Anverwandte. In einigen Gegenden kennt man im gemeinen Leben das Wort Muhme nicht, sondern nur Base, woraus man aber Bäschen oder Wäschen macht. In den guten Sprachgebrauch gehört das aber eben so wenig, als Frau Vetterinn und Vetter Lieschen.

Bast, Borke, Rinde. I. Rinde ist ein allgemeines Wort, das von jeder äußern stärkern Haut gesagt wird, z. B. Brodrinde; vergl. Kruste. II. Vom Baum gebraucht ist Rinde allein die äußere Bedeckung des Stamms, wenn sie von glatterer, feinerer Art ist, und die äußere Bedeckung der Aeste und Zweige von gleicher Beschaffenheit. III. Borke ist die gröbere und

und aufgesprungnere Rinde; z. B. von Eichbäumen, Fichtenbäumen u. s. w. IV. Bast ist die innere zähe Rinde unter dem sogenannten Splint. Man sagt daher so zähe als Bast; wie man sagt, so hart als Borke.

Batate oder Patate, Kartoffel. Die Batate ist ein ganz anders Knollengewächs von viel feinerer Art, als die Kartoffel. Sie kömmt, so viel ich weiß, in Deutschland in freier Luft nicht fort, wohl aber in England.

a. **Bau, Anbau,** s. Anbau.

b. **Bau, Gebäude.** I. Bau ist öfters das Geschäft des Bauens, da Gebäude hingegen das anzeigt, was man baut. Der Bau geht gut von statten; zehn Gebäude sind schon fertig. II. Wenn Bau ebenfalls für das steht, was gebaut wird, so sieht man mehr auf die Kunst der Zusammensetzung. Daher sagt man, ein Dachsbau, ein Biberbau, der Körperbau.

Bauch, Leib. Bauch ist nur der vordere Theil des Unterleibes; da hingegen Leib insofern es in der Bedeutung mit Bauch verwandt ist, das Ganze, folglich auch den untern Theil des Rückens anzeigt; z. B.

wenn man sagt Leibscherzen, der Leib thut mir weh.

a. **Bauen, anlegen;** s. anlegen.

b. **Bauen, erbauen;** s. aufbauen.

c. **Bauen, bebauen,** anbauen von Feldern; vergl. Anbau. Man baut ein Feld, wenn man es nicht ungenützt liegen läßt, sondern es durch Acker und Pflügen in den Stand setzt, Früchte zu tragen. **Bebauen** zeigt eine Behandlung an, deren Zweck ist, daß etwas auf das Feld hinaufkommen, oder daß der Bau darauf zu spüren sein soll, so wie man sagt bepflanzt, mit Bäumen besetzt. Man baut es an, insofern man es nicht seinem natürlichen und bisher von andern vernachlässigten Zustande überläßt. Vergl. Anbau.

Baufällig, bruchfällig.

Baufällig läßt sich nur von einem Gebäude sagen; bruchfällig, Plattdeutsch brockfällig, von allem was aus einander fallen und seine Festigkeit verlieren will, freilich also auch von einem so beschaffnen Hause, das alsdenn in einem schlimmen Zustande ist, als wenn man es **baufällig** nennt. Ein bruchfälliger Stuhl, ein bruchfälliges

liges Gerüst. Wenn man es auf die menschliche Gesundheit überträgt, so heißt ein baufälliger Körper, dem durch die Kunst der Aerzte wieder geholfen werden muß, ein bruchfälliger hingegen, wobei auch die Kunst der Aerzte nichts mehr helfen will.

Be, durch, ein, über in der Zusammensetzung, und Wörter ohne be. Man hält decken, bedecken, überdecken; bedenken, überdenken; befeuchten, einfeuchten und durchfeuchten; düngen, bedüngen; schmieren, besmieren, einschmieren, überschmieren u. s. w. beim ersten Anblick allensfalls für einerlei, da doch im Grunde ein großer Unterschied dazwischen ist. Nämlich I. be zeigt gemeinlich eine Bearbeitung oder Behandlung an. Den Kopf schmieren heißt bloß eine schmierige Sache auf den Kopf thun. Den Kopf besmieren heißt ihn so schmieren, daß ihn jedermann für geschmiert erkennen muß. Er deckt ein Haus, er macht eine Decke darauf. Er bedeckt ein Haus, er sichert es durch Decken gegen das Offen sein. Er düngt ein Feld, er läßt es nicht ohne Dünger. Er bedüngt es, er setzt es durch Dünger in guten Stand. II.

Ueber zeigt an, daß die ganze Oberfläche durch etwas bedeckt ist. Einen Tisch bemahlen, ihn durch Mahlereien zieren oder verunzieren; ihn übermahlen, ihm durch Mahlerei eine neue Oberfläche geben. III. Ein zeigt an, daß eine Sache durch eine gewisse Vorrichtung in gehörigen Stand gesetzt werde, durch aber, daß sich die Wirkung nicht bloß in der Oberfläche, sondern in allen Theilen des Ganzen äußere. Den Kopf einschmieren, daß er erweicht werde. Ein Stück Leder einfeuchten, ihm durch befeuchten die erforderliche Beschaffenheit geben. Es durchfeuchten, dafür sorgen, daß es durch und durch naß werde. Vergl. anfeuchten.

Anmerkung. Der Gebrauch hat viele einfache Wörter veralten lassen, und dafür die mit be zusammengesetzten eingeführt. Die erstern, dergleichen festen oder festigen, freien, kräftigen, mühen sind, dürfen wenigstens in der Dichtkunst noch gebraucht werden, wo sie oft gute Wirkung thun, und von mehrern Nachdrucke zu sein scheinen, als die zusammengesetzten.

a. Bearbeiten, bebauen, anbauen. Man bearbeitet ein

ein Stück Land, indem man es durch Graben, und Hacken u. d. g. in den Stand setzt Früchte zu tragen; man bebaut es, insofern man Samen und Pflanzen hineinbringt, und sie wartet; man baut es an, wenn man der erste ist, der darauf Mühe anwendet. Man sagt auch wohl dieses Feld der Gelehrsamkeit ist bisher wenig bearbeitet oder angebaut worden, Vergl. bebauen.

b. Sich bearbeiten, befeuern, befeissen oder beflößigen, bemühen, bestreben, sich Mühe geben, bemüht sein; d. i. seine Kräfte anwenden, um einen gewissen Zweck zu erreichen. S. die Zusätze in anstrengen.

c. Bearbeiten, behandeln. Man sagt wohl er bearbeitet die Geschichte, die Landesachen, einen gewissen Stoff (Materie), ein Fach; aber nicht man behandelt sie. Hinzugegen sagt man einen hart oder gelinde behandeln. Einen bearbeiten würde in dieser Rücksicht heißen, ihn auf solche Art übel behandeln, daß man daraus eine Art von Arbeit macht. Er hat ihn mit seinem Stocke so bearbeitet, daß ihm alle Lust vergangen ist, es noch einmal

zu versuchen. Dieser Bürgermeister pflegt oft mit seiner Zunge die armen Bürger so zu bearbeiten, daß sie das Gehör verlieren möchten, und am ganzen Leibe zittern und beben. Wenn man sagt, die Jugend muß gut bearbeitet werden, sagt es ebenfalls ganz etwas anders, als gut behandelt werden; es heißt nehmlich, es muß auf ihre Bildung Fleiß und Mühe verwandt werden.

a. Bebauen, bearbeiten; S. bearbeiten a.

b. Bebauen, anbauen; S. bauen c.

Beben, schaudern oder schauern, zittern; vergl. erschüttern. I. Das schwächste unter diesen Wörtern ist schauern, welches nur ein kurzdauerndes obgleich allenfalls mehrmals wiederkehrendes Ueberfallen von Schrecken und Kälte, das man auch ein Uebergießen nennt, anzeigt, indem Schauer (platt Schur) eine kurze Zeit anzeigt, welche Bedeutung in Regenschauer noch übrig ist. Für mir schauert die Haut sprechen viele mir schaudert die Haut, weil sie dabei an Erschüttern denken, welches doch eigentlich nicht hieher gehört. Man spricht dann ferner; ich
E c 3 schau

schauere, es übersteht mich ein kalter Schauer: ich schauere zusammen, ich fahre mit Schauer zusammen. Einige, z. B. Adeslung verwerfen ich schauere ganz, und lassen nur mir schauert gelten. II. Wenn man sagt zittern, so ist die Bewegung schneller und vorübergehender; sagt man beben, so ist sie langsamer und anhaltender. Das Springen eines Pulverthurms kann ein Zittern der Erde, aber kein eigentliches Erdbeben hervorbringen. Von einem Treffen sagt man, die Erde bebte unter den Streitenden; hingegen, von einer Bombe zittert sie nur. Ein Mensch, der in Ohnmacht fallen will, bebt zuweilen vorher, d. i. er bewegt sich langsamer hin und her. Ein alter Mann pflegt zu zittern. Sprichwörtlich wird gesagt zittern und beben, obgleich beides zugleich eigentlich nicht gesagt werden kann. II. Beben ist edler, als zittern, besonders figürlich für fürchten. Doch sagt man im tragischen Stil häufiger zittere Unglücklicher, als bebe. III. Weil beben und zittern eigentlich gleichbedeutende Wörter aus verschiedenen Gegenden sind, so finden sich in einigen zusammengesetzten Wörtern beide in gleicher Bedeutung. Man sagt

z. E. Beberaal und Zitteraal, Beberasche und Zitterasche. Zittern ist in solchen Wörtern gebräuchlicher, weil beben (platter bebern oder bewern) nur als ein Ankömmling zu betrachten ist.

Beblecht, beschlagen; beides von verbräunt'n Kleidern, oder den Personen, welche dergleichen tragen; beides ist zwar verächtlich und von Selten des Sprechenden niedrig, das letztere aber darum noch verächtlicher, weil ein Kleid oder gar derjenige, der es trägt mit einem Kasten oder mit einem Pferde verglichen wird.

Beblümt, geblümt, verblümt, metaphorisch, bildlich. I. Beblümt gilt immer von eigentlichen natürlichen Blumen, wie die Erde sie hervorbringt. Ein schön von der Natur beblümtes Feld. Eine beblümt Braut. II. Geblümt wird figürlich von der Schreibart und von gewebten oder bedruckten Zeugen gebraucht. Ein geblümter Kattun. Eine geblümt Rede, die voller rhetorischen Blumen oder Ausschmückungen, besonders sogenannter Metaphern, ist. III. Metaphorisch heißt in der Redekunst, wenn anstatt des eigentlichen Ausdrucks ein

un

uneigentlicher oder ein Bild ge-
braucht wird, daher man auch
ein bildlicher Ausdruck sagt.
Man kann es durch überge-
tragen ausdrücken. Vergl.
tropisch und Figur. Einige
gebrauchen verblümt für me-
taphorisch: nach dem gemel-
nen Sprachgebrauch aber ist
verblümt ein Gegensatz davon,
wenn man ein Ding nicht grade
oder Deutsch heraus, sondern
mit einigen höflichen Umschwei-
fen sagt. Ich habe es ihm
verblümt gesagt. Halten Sie
ein mit Ihren verblünten
Redensarten! Zuweilen wer-
den auch unehrbar zweideu-
tige Reden von einigen Perso-
nen verblümt genannt, die
mehrentheils das Wort zwei-
deutig in dieser Bedeutung
nicht kennen. Vergl. unan-
ständig und Toten.

**Becher, Glas, Kelch, Krug,
Lase, Paßglas, Pokal,
Schale, Trinkgeschirr, Will-**
kommen. I. Das weitläuf-
tigste von allen ist Trinkge-
schirr, indem man sogar sagen
kann, die Hand zum Trinkge-
schirr gebrauchen. II. Ein
Becher ist von Metall oder
Holz, oben weiter unten enger,
doch so daß der Boden zugleich
zum Fuße dient. Ein solches
Gefäß von Glas wird nicht ein

gläserner Becher, sondern
schlechtweg ein Glas und zum
Unterschiede von einem Weins-
glase, welches einen besondern
breiten und mehr oder weniger
hohen Fuß zu haben pflegt, ein
Bierglas genannt. III. Ein
Glas mit einem besondern Fuße,
wie die eben beschriebnen Weins-
gläser sind, heißt ein Kelch-
glas und in den Glashütten ein
Kelch schlechtweg. Im ge-
meinen Leben ist Kelch jetzt fast
nur auf die metallenen Trinkge-
schirre mit breitem hohem Fuße
eingeschränkt, die beim Abends-
mahle gebraucht werden. Ein
großes Glas, das einem solchen
Kelche an Gestalt und Größe
gleichet, aber mehrentheils noch
mit einem Deckel versehen ist,
heißt ein Pokal oder, wie an-
dre z. E. Adeling schreiben,
Bokal, wofür Hagedorn und
einige andre Dichter auch
Deckelglas sagen. IV. Will-
kommen ist ein großes Trink-
geschirr, das die Gestalt eines
Bechers oder auch eines Pokals
haben kann, und woraus den
Hereintretenden von einem be-
relts Anwesenden zuge-trun-
ken wurde, worauf jener es auszu-
leeren gehalten war. Eine bäu-
erliche Art von Willkommen ist
der Birkenmeier oder nach Nie-
dersächsischer Aussprache Ber-
kenmeier, der aus einem Bir-

fenstamme ohne Abschälung der äußern Rinde gemacht und inwendig ausgepicht ist. V. Paßglas ist ein hohes Bierglas das von außen eine Anzahl gläserner Risse hat, die es in eine Anzahl von Pässen oder Räumen eintheilen, aber auch selbst Pässe genannt werden; ein Glas von drei oder vier Pässen. Der eine trank einen Paß, der andre ein ganzes Glas aus. VI. Krug ist entweder ein gläsernes Gefäß mit einer Handhabe oder einem Henkel und engem Halse (S. Flasche) oder ein Trinkgeschirr oben und unten ohngefähr gleich weit mit einer entweder senkrechten oder bühigen Seitenfläche und eben falls mit einem Henkel zum Anfassern. In der letztern Bedeutung giebt es metallene, irdene (auch porcellanene) und gläserne Krüge, unter welchen letztern es einige unbühige giebt, die von einem Bierglase nur durch den Henkel allein unterschieden sind. Es läßt anständiger, aus einem Glase, als aus einem Krüge trinken. Viele Krüge sind Deckelkrüge. VII. Lase, Laßkanne oder Looskanne ist ein sehr großer irdener Krug ohngefähr von der Gestalt einer Kaffeekanne, und wird gebraucht, Bier oder Wein aus den Ton-

nen zu holen, um es in Krüge oder andre Trinkgeschirre zu gießen; die Lase selbst aber ist kein eigentliches Trinkgeschirr. Vergl. Kanne. VIII. Trinkschale oder Schale schlechtweg ist ein flaches Trinkgeschirr, wie jetzt noch unsere Theeschalen. Der Ausdruck kömmt in der Dichtkunst und in Beschreibung alter Begebenheiten noch vor. Loths Tochter reicht ihm eine Schale mit Wein.

Beckenschläger, Flaschner, Klemmner. Der Beckenschläger ist ein Messingarbeiter, der aus geschabtem Messingbleche allerlei zum Theil verzinnte Waren verfertigt. Der Klemmner macht einige von diesen Waren auch, obgleich nicht alle; er hat es aber vornehmlich mit der Verarbeitung der Eisenbleche zu thun. Ein Flaschner macht bloß Flaschen aus Eisenblech.

Bedächtig, bedächtlich, bedachtsam, behutsam, besonnen, vorsichtig und ihre Hauptwörter Bedächtigkeit. Imgleichen der Bedacht; ferner die entgegengesetzten unbedächtig, unbedachtsam ꝛc. ebenfalls mit ihren Hauptwörtern Unbedacht, Unbedachtsam.

samkeit ꝛ. Vergl. achtsam
 a. b. I. Der Bedacht zeigt
 eine solche Art zu handeln an,
 bei der man denkt, was man
 thut. Alles mit Bedacht. Es
 ist mit guten Bedachte gesche-
 hen. Folglich ist der Unbes-
 dacht eine Art zu handeln, wo-
 bei man nicht denkt, oder seine
 Sinne nicht aufmerksam genug
 gebraucht. Aus bloßem Un-
 bedachte verfehlte er das Ziel.
 Der Esel ist zum Unbedachte
 des Pferdes viel zu klein. II.
 Die Bedachtsamkeit setzt eine
 Entschliesung des Willens auch
 zugleich eine Verpflichtung vor-
 aus, etwas mit Bedacht zu
 thun. Ich traue Dir so viel
 Bedachtsamkeit zu, daß Du
 nicht bei Nacht über die Straße
 gehen wirst. Es war eine große
 Unbedachtsamkeit, daß man
 die Thore vor den Feinden
 zuschloß. Unbedacht ist oft
 ein Naturfehler, und daher
 verzeihlicher als Unbedacht-
 samkeit. Gestern trat mein
 ältester Sohn dem jüngsten auf
 den Fuß; das war Unbedacht,
 und ich verzeih es ihm. Heute
 aber hat er ihm mit einem
 Stocke ins Auge gestoßen; das
 war Unbedachtsamkeit, und
 ich will es ihm nicht so hinger-
 hen lassen. Dieser Mensch ist
 blödsinnig; so viel Bedacht hat
 er, daß er einem andern aus

dem Wege geht, aber so viel
 Bedachtsamkeit, daß er ihn
 grüßen sollte, ist nicht von ihm
 zu verlangen. Man sagt nur
 unbedachtsam handeln; man
 sollte sich aber gewöhnen, auch
 unbedacht handeln zu sa-
 gen, welches wirklich etwas an-
 ders ist; so wie eine unbedachte
 Handlung bloß eine solche
 anzeigt, die man vorher nicht
 bedacht hat, eine unbedachte
 same hingegen eine solche, die
 man billig vorher hätte bedens-
 ken sollen. Unbesonnen zeigt
 einen noch größern Fehler an.
 Wer einem Bekannten ohne
 Handschrift leiht, ist unbedacht-
 sam, wer es einem völlig Un-
 bekannten thut, ist unbesonnen.
 Folglich ist das nicht so gewöhn-
 liche Gegentheil besonnen,
 wenn jemand sich seiner Sinne,
 d. i. des innern Sinnes bewußt
 ist, und mit Gebrauch desselben
 handelt. III. Bedächtigkeit
 ist sowohl ein höherer Grad von
 Bedachtsamkeit, | mit einer
 merklichen Langsamkeit in Er-
 greifung und Ausführung eines
 Entschlusses verbunden, (worü-
 ber diese Tugend zu einem
 Fehler werden kann), als auch
 eine besondre Fertigkeit bedachte-
 sam zu handeln. Das ist ein
 viel zu bedächtiger Mann,
 als daß er einen so übereilten
 Entschluß fassen sollte. Aus

überlebener Bedächtlichkeit unterließ man den Feind zu verfolgen. IV. Bedächtlich ist in gewissen Mundarten eben so viel als bedächtig in andern. Weil aber in diesen erstern die Endung lich in manchen Wörtern lächerlich ist (z. B. in artig statt artig), so gebrauchen sie bedächtlich zwar noch aber nur spottweise, wenn sie eine Langsamkeit, die für Bedächtigkeit gelten soll, lächerlich machen wollen. Das ist ein selner bedächtlicher Mann, der seine künftige junge Frau schon wird zu ziehen wissen. V. Behutsam bezieht sich auf den Schaden, den ein Ding leiden könnte oder auf den schlechten Fortgang einer Angelegenheit, der sich durch Klugheit vermeiden läßt. Man muß dieses Kunstwerk behutsam anfassen, sonst zerbricht es. Man muß dem Vater den Tod seines Sohnes behutsam bekannt machen, weil er sonst leicht vor Schrecken sterben könnte. VI. Vorsichtig bezieht sich auf die Abwendung des Schadens, der den Handelnden selbst mittelbar oder unmittelbar treffen könnte. Fasse das Gewehr vorsichtig an; es könnte losgehen. Weil er das Licht unbehutsam anfasse, so zerdrückte er es. Weil er unbehutsam mit dem Lichte

herumlief, so ward der ganze Anschlag entdeckt. Weil die Kanonier nicht die Vorsichtigkeit gebraucht hatten, ihre Schube auszuziehen, so flog der Pulverthurm mit ihnen in die Luft. VII. Es ist nicht zu leugnen, daß behutsam und vorsichtig noch oft verwechselt werden. Man sagt z. E. der Unterthan schreibt von seinem Landesherren sehr behutsam, wenn man gleich nur anzeigen will, daß er der Freimüthigkeit wegen für sich selbst Gefahr besorge. In diesem Fall sollte es wohl eigentlicher vorsichtig heißen. Der Uhrmacher nahm die Uhr vorsichtig von einander; besser behutsam.

a. Sich bedanken, danken. S. danken.

b. Sich für etwas bedanken, etwas nicht annehmen wollen. S. ablehnen.

Bedauern, bejammern, beklagen, bemitleiden, Mitleiden mit jemand empfinden. I. Etwas, das verlorengegangen ist, kan nur bedauern, der Verlust selbst aber kann auch beklagt werden. Man bedauerte den schönen Thurm, der in der Belagerung eingestürzt war. Der Beraubte bedauert

dauerte besonders einen gewissen Ring. II. Sonst wird jemand um solcher Unfälle willen, die nicht wieder gut zu machen sind, bedauert; wegen anderer aber beklagt. Ihm ist ein Arm abgeschossen, und jedermann bedauert ihn. III. Bedauern zeigt mehr die Empfindung des Herzens, verbunden mit dem Verdrusse über die Unmöglichkeit zu helfen; beklagen mehr den Ausdruck durch Worte an. Beklagt hat er mich; ob er mich bedauert, weiß der Himmel. IV. Bejammern zeigt einen lebhaftern und kläglichern Ausdruck des innern Schmerzes an. V. Mitleiden mit jemand empfinden heißt einen Theil seiner Noth mit empfinden. Gemeiniglich schließt es die Neigung zu helfen oder den Schmerz zu erleichtern ein. Einnem bemitleiden heißt eben so viel, ist aber nicht das beste Deutsch. S. den Antibarbarus. Am ersten gebraucht man es noch, wenn es mit dem Mittel den kein rechter Ernst ist. Solche Menschen kann man höchstens bemitleiden; aber zu helfen ist ihnen nicht.

a. Bedecken, decken, zudecken. I. Das erste sieht bloß darauf, daß oben auf eine Sache etwas gelegt wird. Den

Tisch mit einem Laken bedecken. Er bedeckt sich mit dem Hute. Das letzte schließt entweder die Bedeckung einer Oefnung und Blöße, oder eine Bedeckung von allen Seiten in sich. Man muß den kochenden Topf zudecken. Deckt doch das entblößte Kind zu. Der Kranke muß wohl zugedeckt werden. Ein unzugedeckter Feig geräth nicht. Das mittlere schränkt sich auf gewisse einzelne Gegenstände ein. Den Tisch, die Tafel decken, ein Haus oder ein Dach decken. II. Man gebraucht zuweilen bedecken für zudecken, aber nicht umgekehrt.

b. Bedecken, beschützen, decken; im Kriegswesen. I. Bedecken ist bestimmter, als beschützen. Der Transport muß bedeckt werden. Der König beschützt seine Staaten, indem er keine Feinde in dieselben eindringen läßt; er bedeckt sie, insofern er ein Heer außerhalb oder auch nur an die Gränzen stellt, daß niemand eindringen kann, ohne das Heer zu verdrängen. II. Bedecken ist aber auch noch bestimmter, als decken. Das letztere kann durch allerlei Sicherheitsanstalten, nicht bloß durch Gewaffnete, oder auch aus

aus der Ferne geschehen; das Bedecken aber geschieht in der Nähe und immer mit solchen Anstalten, die Gewalt mit Gewalt zu vertreiben im Stande sind. Der Transport kann ohne Bedeckung zur Armee abgehen; die Gränzen sind besetzt, dadurch ist er gedeckt genug. Das Gebirge deckt unser Land. Man sagt, der Feldherr ritt ohne Bedeckung aus; aber ohne Deckung sagt man nicht. Der Rückzug wird gedeckt. Die Belagerung decken.

a. Bedenken, beherzigen, betrachten, erwegen, nachdenken, überlegen. I. Man bedenkt etwas, wenn man sich die wahre Beschaffenheit und Folgen einer Sache oder die möglichen Fälle vorstellt. Wir kamen an den Fluß, und fanden keinen Kahn; das hätten wir vorher bedenken sollen, daß uns dieses begegnen könnte. II. Das Beherzigen geschieht, um von seiner Pflicht bei gewissen Angelegenheiten gewiß zu werden, und sich daraus eine Richtschnur seines Verhaltens zu machen. Die Unterthanen sind die Kinder des Landes; ein Fürst der dieses beherzigt, kann kein Tyrann sein. Wo beherzigen nicht gebräuchlich ist, muß man sich mit

bedenken behelfen. III. Man erwägt eine Sache, indem man eine Vergleichung der Vortheile und Nachtheile anstellt, die man gleichsam gegen einander abwägt. Ich habe alles reiflich erwogen, und finde am Ende, daß ich bei dem Kauf mehr verlieren, als gewinnen würde. Erwegen Sie alle Umstände genau; vielleicht finden Sie, daß es besser ist diesen Kauf auszuschlagen. IV. Beherzigen ist darum stärker, als erwegen, weil das, was ich beherzige, dadurch Gewissenssache wird, da hingegen das Erwegen mit mehrerer Kälte geschieht. V. Man denkt nach, um etwas verborgenes herauszubringen, das uns nicht gleich gegenwärtig ist. Wenn er zu mehrerm Nachdenken gekommen sein wird, wird er dies wohl einsehen. Du hättest doch wohl so viel Nachdenken haben können, daß, wenn Du Deinen Bruder nicht zu Hause anträffest, Du bei einem andern Freunde einkehren müßtest. VI. Man überlegt das, was man in zweifelhaften Fällen zu thun oder zu lassen, was man für einen Entschluß zu fassen hat. Erst müssen Sie alles reiflich erwegen, und dann müssen Sie überlegen, wie Sie es anfangen wollen. Noch kann ich mich dazu

dazu nicht entschließen; ich muß mir also noch Bedenkzeit ausbitten, damit ich alles gehörig überlegen könne. (Man merke, daß Bedenkzeit nicht von bedenken, sondern von sich bedenken seine Bedeutung her nimmt.) VII. Man betrachtet etwas, indem man dabei verweilt, die Gedanken nicht zu bald wieder davon abzulehrt, sondern gehörige Aufmerksamkeit darauf wendet. Sie sagen, Sie haben alles genau erwogen; und doch will ich wetten, daß Sie den Umstand nicht betrachtet haben, daß Sie ohne Einwilligung Ihrer Frau nichts thun können, die sich nimmermehr dazu entschließen wird.

b. Bedenken, vermachen. Ich hoffe, Sie werden mich auch bedenken, heißt nach dem Sprachgebrauch häufig so viel, als Sie werden mir etwas vermachen; aber deshalb ist es nicht einerlei. Man denkt dabei alsdenn immer hinzu, in Ihrem letzten Willen. Denn sonst kann man jemand auch gar wohl bei seinen Lebzeiten bedenken. Der Hochzeitvater hat reiche Geschenke ausgetheilt; die Kirche, die Armen, alles hat er bedacht. Bedenken heißt also hier so viel, als nicht vergessen, nicht auslassen, nicht übersehen, folglich Rücksicht

auf jemand nehmen, ihm etwas zuwenden. Daher sagt man auch: Er hat sich selbst bei der Erbtheilung am besten bedacht, d. i. er hat sich die größten Vortheile zugewandt oder zugeeignet. Die Bedienten des Verstorbnen hatten sich schon bei seinen Lebzeiten gut bedacht; nach seinem Tode haben sie es noch mehr gethan.

c. Sich bedenken, sich besinnen, überlegen. I. Man sagt, wenn man sich nicht gleich entschließen kann oder will: ich will mich bedenken, ich will mich besinnen, ich will es überlegen. Von überlegen vergl. a. Wer sich bedenkt, überlegt bloß die Gründe, die für oder wider eine Sache da sind. Wer sich besinnt, sinnt nach, ob er nicht etwas ersinnen kann, das der Sache den Ausschlag giebt. Ich will mich besinnen, ob es angeht. Ich will mich bedenken, ob ich es thun kann. II. Man sagt auch ich habe mich anders bedacht, ich habe mich anders besonnen (seltener: ich habe mich eines andern besonnen). Wer sich anders bedenkt, thut es aus reiferer Ueberlegung der schon vorher da gewesenen Gründe. Wer sich anders besinnt, ist von seiner Verblendung gleichsam zur Besonnenheit zurück-

rück-

rückgekommen. Mein Vater hatte mir anfänglich erlaubt, die Reise nach Karlsbad mit zu machen; allein hernach bedachte er sich wieder anders, und ich musste zu Hause bleiben. Erst wollten die Gefangenen nichts bekennen; hernach aber besonnen sie sich anders, und entdeckten alles. Oft hat sich besinnen noch den Nebenbegriff des Wankelmuths und der Unstetigkeit in seinen Entschlüssen. Erst wollte Demoiselle N. meinen Freund N. heirathen; aber unvermuthet hatte sie sich anders besonnen, und gab ihre Hand einem Schreiber ihres Vaters.

d. Sich bedenken, sich nicht vergessen, sich vorsehen; sich besacken, sich bespicken, 2c. Alles dies wird von Leuten gesagt, die ihren Vortheil bei einer vortheilhaften Gelegenheit, sich nicht eben auf die erlaubteste Art zu bereichern, wahrnehmen. Da es alles übergetragene Ausdrücke sind, so bestimmt die Uebertragung den Werth der Ausdrücke selbst. Der gelindeste darunter ist, er hat sich nicht vergessen. Er hat sich bedacht, er hat sich gut bedacht, sagt schon etwas mehr. Er hat sich gut vorgesehen, beschreibt die dabel angewandte

Schlaubrit, wodurch es unmöglich gemacht wird, das mit Unrecht von ihm sich zugehörte rechtlich wieder von ihm zurück zu bekommen. Die andern Ausdrücke sind unedel, und finden nur denn statt, wenn man einen hohen Grad von Verachtung gegen niederträchtige Verreicherung ausdrücken will. Uebrigens aber schränkt diese Verreicherung sich bloß auf solche Gelegenheiten ein, wo jemand Geld und Geldeswerth unter Händen hat, das ihm so genau nicht nachgerechnet werden kann, z. B. bei Todesfällen, in Verwahrunggegebenen Geldern, Einsammlungen freiwilliger Steuern u. d. g.

e. Sich bedenken, zweifeln; siehe anstehen f.

a. Das Bedenken, die Bedenklichkeit; vergl. Anstand b und anstehen f. I. Die Bedenklichkeit ist eigentlich die Eigenschaft eines Menschen, nach welcher er leicht bei einer Sache Mißlichkeit und Gefahr vorher zu sehen geneigt ist; hernach auch die Beschaffenheit einer Sache, welche mit Schwierigkeiten und Gefahren verbunden zu seyn scheint. Die gar zu große Bedenklichkeit dieses Frauenzimmers macht, daß sie nicht

nicht geheirathet hat. Die Bedenklichkeit dieser Unternehmung. II. Das Bedenken ist ein Grund, mit der Bewilligung, der Bejahung oder Verneinung einer Sache zurückzuhalten. Ich fand kein Bedenken dabei, ihm diese Kleinigkeit zu leihen. Aus einem Mißbrauche sagt man indessen häufig: Ich fand keine Bedenklichkeit dabei, wo Bedenken unstreitig besser ist. Ein anders ist; es finden sich bei der Sache noch viele Bedenklichkeiten, noch eine Bedenklichkeit, noch manche Bedenklichkeit.

b. Bedenken, Gutachten, Responsum, Parere. I. Responsum ist eigentlich Bedenken, nicht aber Gutachten. Ein Bedenken giebt man jemand, der von den Gründen für und wider eine zweifelhafte Sache und von dem Uebergewicht der einen über die andern belehrt sein will. Ein theologisches, ein juristisches, ein medicinisches Bedenken. Ein Gutachten ist nur eine abgeforderte förmliche Erklärung, was jemand von einer Sache meine. Ich will doch meines Bruders oder sonst eines andern Sachverständigen Gutachten darüber hören. II. Ein Parere ist eine Entscheidung,

welche von Kaufleuten, die sachverständig sind, über streitige Handelsachen gegeben wird. Es hat bald mehr die Gestalt eines Bedenkens, bald mehr Ähnlichkeit mit einem Gutachten.

c. Bedenken tragen, Anstand nehmen; s. anstehen f.

Bedenklich, kritisch, mißlich, nachdenklich, zweifelhaft; von Sachen und Umständen, bei welchen ein übler Erfolg wahrscheinlich ist. I. Zweifelhaft ist der weitläufigste von diesen Ausdrücken, indem er nicht nur von solchen Sachen gesagt wird, deren Erfolg bloß ungewiß ist, ohne daß ein besonders Uebergewicht von gefährlichem Anschein vorhanden ist, sondern auch oft Personen anzeigt, welche zweifeln, und Behauptungen, die sich nicht gewiß ausmachen lassen. Wir befinden uns jetzt in einer zweifelhaften Lage, von der wir selbst nicht wissen, ob wir sie glücklich oder unglücklich nennen sollen. Ich bin noch zweifelhaft, ob ich diesem Rathe folgen soll oder nicht. Hier ist noch ein zweifelhafter Umstand übrig, den ich ausgeklärt wünsche. II. Nachdenklich ist bloß so etwas, das, weil

weil es etwas hinter sich zu haben scheint, zum Nachdenken, zu einer Menge von Muthmaßungen und allenfalls Besorgnissen Veranlassung giebt. Wir fanden in dem Zimmer, wo man uns einquartirte, die nachdenklichen Worte angeschrieben: wo du bist, bedenke das Ende. Ein allerdings nachdenklicher Umstand ist, daß der Verstorbene zwei Tage vor seinem Tode, da er noch völlig gesund war, eine Art von Abschiedsbrief an seine Schwester geschrieben hat. III. Bedenklich ist hier nicht, was bedacht zu werden verdient, auch nicht was Bedenken verursacht, sondern gradehin, was Besorgniß eines unangenehmen Erfolgs mit sich führt. Der bedenkliche Umstand, daß keine unserer Thüren verschlossen oder verriegelt werden konnte, machte uns noch furchtsamer. Wir befinden uns in einer sehr bedenklichen Lage, da wir alle Augenblicke der Ankunft der leichten feindlichen Truppen entgegensehen müssen. Die Gesundheitsumstände des Kranken werden stündlich bedenklicher, und lassen einen baldigen Tod befürchten. IV. Mißlich ist das, wobei man nicht recht weiß, was man für einen Entschluß ergreifen soll und wobei man in Verlegenheit geräth, ob man nicht mit dem, wodurch man die Sache besser zu machen glaubt, sie schlimmer machen werde. Wir sind in einer mißlichen Lage, da wir nicht wissen, zu welcher Partei wir uns schlagen sollen. Es steht mit meiner Gesundheit sehr mißlich; der Arzt weiß nicht, ob mir das Bad nützlich oder schädlich sein werde. Ein mißlicher Versuch, ein mißlicher Anschlag, der eben so leicht schlimmer als gut ablaufen kann. V. Kritisch wird im Deutschen häufig sowohl für bedenklich als für mißlich gebraucht. Eigentlich aber heißt es nur etwas, das bald zum Guten oder Bösen ausgeschlagen muß. Kritische Tage in der Krankheit heißen diejenigen, an welchen die Krankheit sich entweder bricht oder merklich verschlimmert. Man kann es die entscheidenden Tage nennen. Daher nennt man nun eine jede Lage, die nicht lange so fortwähren kann, sondern in kurzem eine große Veränderung hervorbringen muß, eine Kritische. Hieraus ist ferner verständlich, was ein kritischer Zeitpunkt, eine kritische Unternehmung, eine kritische Probe bedeuten soll, obgleich bedenklich hier mehr

ren-

rentbells ebenfalls an seiner rechten Stelle sein würde.

Bedenkzeit, Frist. **Frist** ist ein allgemeines Wort, welches die Vergönning einer Verzögerung einer Pflicht anzeigt, die eigentlich keinen Aufschub leiden sollte. Eigentlich müßtet Ihr jetzt bezahlen; ich will Euch aber noch einen Monat **Frist** (gleichsam Befreiung) geben. Da nun **Bedenkzeit** eine Zeit ist, die man jemand verstattet, eine Sache gehörig zu bedenken oder zu überlegen, und hernach seine Erklärung zu thun; so wird **Frist**, wenn man es von der Vergönning einer Verzögerung mit einer Erklärung gebraucht, und also für **Bedenkfrist** steht, von **Bedenkzeit** so unterschieden sein, daß diese letztere eine Sache der Nothwendigkeit ist, die derjenige, welcher sich bedenken soll, mit Recht fordern kann, um seinen überreilten Entschluß zu fassen, jene hingegen ihm bloß aus Gürtigkeit zugestanden wird, damit er um so weniger Ursache habe, über Härte zu klagen. Ich versprach ihm jährlich sechzig Thaler zu geben, und bewilligte ihm noch überdem acht Tage **Bedenkzeit**, um den Vorschlag anzunehmen oder nicht; da er nach acht Tagen sich nicht erklärte, bewilligte ich

Synon. Wörterb.

ihm noch acht Tage **Frist**, nach deren Ablauf ich alsdenn an nichts gebunden sein wollte.

a. **Bedeutен, anzeigen, andeuten; s. andeuten b.**

b. **Bedeutен, vorbedeuten, anzeigen.** I. **Anzeigen** heißt zu erkennen geben, daß etwas vorhanden sei, oder seinen Anfang nehmen werde; siehe **Anzeichen**. Es ist so kalt; das zeigt an, daß anderswo ein Gewitter gewesen sein muß. Er ist so geschmeidig; das zeigt an, daß er etwas zu bitten hat. II. Wenn eine Sache etwas auf eine bloß willkürliche Art anzeigt, daß ein besonderer Unterricht darüber nöthig, was sie anzeigen soll, so heißt es, sie bedeute dasselbe. Was bedeutet es, daß man mit allen Glocken läutet? Es ist jemand gestorben, und da bringt es der hiesige Gebrauch mit sich, daß man gleich nach Verfließung einer Stunde die Glocken läutet. Wenn in Berlin auf der Friedrichstadt ein Schemel steht, um den eine weiße Schürze gebunden ist, so bedeutet es, daß daselbst frische Wurst zu haben sei. III. **Vorbedeuten** schränkt sich auf außerordentliche Naturbegebenheiten und andere große Veränderungen ein, vor welchen ein

D b

An

Anzeichen vorhergeht, wobei sich von selbst versteht, daß insofern solche Anzeichen eingebildeter Art sind, auch das Wort bedeuten so strenge nicht zu nehmen sei, daher man oft das Wörtchen gleichsam hinzuzusetzen pflegt. Man hielt dafür, daß die Ermordung des Julius Cäsar durch verschiedene Vorbedeutungen angekündigt sei. So wie wir aus dem Hause gingen, ließ sich ein Donner Schlag hören; dies schien vielen eine böse Vorbedeutung zu sein. Ein Erdbeben wird oft durch die Unruhe, welche das Hausfedervieh an sich spüren läßt vorbedeutet. Die plötzliche Windstille schien gleichsam den darauf folgenden Orkan vorzubedeutet.

c. Bedeuten, belehren, weisen, zurechtweisen. I. Man belehrt jemand, insofern man ihn mit der eigentlichen Bewandnis einer Sache bekannt macht, besonders wenn er davon unvollkommene Vorstellungen hat, so daß er also durch die Belehrung etwas neues lernt. Ich habe mir eingebildet, diese Brücke sei vierhundert Jahr alt, weil ich es irgendwo gelesen zu haben glaubte; allein mein Vater hat mich belehrt, daß die jetzige Brücke an einem ganz andern Orte stehe, als die

vor vierhundert Jahren hier erbaute, und daß sie erst im Jahr 1700 angefangen, und 1703 vollendet sei. II. Man bedeutet jemand, insofern er verworrene Begriffe hat, sich wunderlich und eigensinnig beträgt, auf seinem Irrthum besteht, und insbesondre über die gesellschaftlichen Folgen seines Betragens unrichtige Vorstellungen hegt. Der wunderliche Mann will sich nicht bedeuten lassen, daß es nicht angehe, ihm dies zu verstaten. Weil er nicht hören kann, so ist er schwer zu bedeuten. Ich bedeutete ihm, daß ich das nicht länger dulden könnte. Er bildete sich ein, das Schließen sei in seinem Garten, und man hatte alle Mühe, ihn zu bedeuten, daß es da unmöglich sein könne, weil der Schall von einer ganz andern Seite komme. III. Weisen schränkt sich noch genauer, als bedeuten, bloß auf Handlungen, und zwar auf Handlungen der Unüberlegtheit ein. Ich habe ihm gleich gesagt, daß er damit anlaufen würde; aber er wollte sich ja nicht weisen lassen. IV. Zurechtweisen steht im eigentlichen Verstande von solchen, die den rechten Weg verfehlt haben; übergetragenweise hernach von allen, die ihre Sache unrecht anfangen, und insbeson-

sondre etwas für erlaubt oder unbedeutend halten, das doch unerlaubt oder von wichtigen Folgen ist. Er philosophirt so sehr ins Gelag hinein, daß ihm jemand die Barmherzigkeit erzeigen sollte, ihn ein wenig zurechtzuweisen. Weil Euer Stadtschreiber die eingesandten Abschriften seit einiger Zeit immer reichlich mit Sand bestreut eingesandt hat, so werdet Ihr ihn darinn zurechtweisen, oder hättet ihn vielmehr längst zurechtweisen sollen. Der Richter zu Schilde that sich durch große Grobheiten hervor, ward aber darüber bei der letzten Gerichtspflegeuntersuchung zurechtgewiesen.

d. Bedeutен, auf sich haben, beträchtlich sein, bedeutend sein, von Bedeutung sein, von Belang sein, von Betracht sein, von Folgen sein, erheblich sein, wichtig sein. I. Eine Sache oder eine Person ist wichtig, insofern sie auf viele andre Sachen Einfluß hat; viele andre Sachen, viele unausbleibliche Folgen und Veränderungen davon abhängen. Ein Grosspensionarius von Holland ist eine wichtige Person. Das Hypothekenwesen ist eine wichtige

Sache. Ich habe heute eine wichtige Nachricht erhalten. Ein wichtiger Zeitungsartikel! II. Eine Sache hat etwas auf sich, wenn theils viel dazu erfordert wird, theils mit ihr vieles steht und fällt, das gleichsam auf ihr als seinem Fundamente ruht. Ein solches Amt hat viel auf sich; es kann nicht ein jeder es verwalten. Es hat schon etwas auf sich, wenn man gegen vier Gegner zugleich streiten soll. Besonders wird diese Redensart vonehend häufig gebraucht. Das Kriegsheer dieses Fürsten hat nicht viel auf sich; es ist schlecht geübt, schwach an Anzahl, und von schlechten Officieren befehligt, folglich leicht zu überwinden. Die Schwierigkeiten, die Sie da vorbringen, haben nicht viel auf sich. III. Bedeutен ist ohngefähr eben das, was auf sich haben war. Es stellt nur eine Sache gleichsam mehr in einen höhern oder niedern Rang gegen andre. Von Personen wird es lieber gebraucht, als auf sich haben. Im Schwedischen bedeutet ein Kanzleirath viel, im Dänischen viel weniger. Brandenburg bedeutete schon damals viel in den Kabinetten. IV. Bedeutend sein ist etwas stärker, als bedeuten, und eben daher nicht

bedeutend sein oder unbedeutend sein weniger, als wenig bedeuten. Man erwartet jetzt eine bedeutende Hilfe aus Rußland. Als Christus geboren ward, war nicht allenthalben im Römischen Reiche Friede, sondern es ward an den Grenzen ein, obgleich unbedeutender Krieg geführt. Noch weniger als unbedeutend sagt nichtsbedeutend. Eine nichtsbedeutende Streitigkeit, um die sich kein Mensch bekümmern wird! V. Von Bedeutung sein ist noch stärker, als bedeutend sein, weil es so viel ist, als von großer oder vieler Bedeutung sein. Der Schaden, den die letzte Feuersbrunst angerichtet hat, ist allerdings von Bedeutung. Dieser Schriftsteller ist nicht von Bedeutung, und hätte immer können mit Stillschweigen übergangen werden. Warum werden in diesem Tagebuche so viele Schriften von keiner Bedeutung, oder vielmehr so viele ganz unbedeutende, ja ich möchte sagen nichtsbedeutende Werke unumständlich beurtheilt. VI. Betrachtlich sein, heißt, wegen seiner Anzahl und Menge, und wegen des Grades seiner Vollkommenheit, Nützlichkeit oder Schädlichkeit Aufmerksamkeit verdienen. Er besitzt eine beträchtliche Büchersammlung, ein beträchtliches Warenlager, eine beträchtliche Anzahl von Grundstücken. Hier sind verschiedene beträchtliche Umstände übergangen. Von Betracht ist mehr als beträchtlich; denn es ist so viel, als von vielem Betracht: doch ist es nicht sehr gebräuchlich. VII. Erheblich heißt; was in der richtigen Beurtheilung des Ganzen einen starken Einfluß hat. Ein erheblicher Grund, wodurch die ganze Sache ein anders Ansehen bekommt. Ein erheblicher Umstand, auf den sehr viel ankommt. Er brachte zu seiner Entschuldigung wenig erhebliches vor. Um dieser unerheblichen Dienste willen, die nicht hinreichen, sie für meinen Freund zu erklären, soll ich Ihnen die größte Gefälligkeit erzeigen, die je einem Menschen erzeigt worden? Es ist kein erheblicher Schaden geschehen, wodurch man berechtigt würde, dies ein großes Unglück zu nennen. VIII. Von Belang ist eine Sache, die keine Kleinigkeit ist; man sieht dabei besonders darauf, wenn die Anzahl der in Rede stehenden Dinge hoch steigt, sich hoch beläuft. Die Summe ist nicht von sonderlichem Belang; ein so reicher Mann kann sie wohl

wohl vergessen. Auf der Börse sind heute Sachen von großem Belang verhandelt worden. Sie gehen bis in die Millionen. IX. Von Folgen sein, steht für von wichtigen oder beträchtlichen Folgen sein. Er ist im Zweikampf verwundet; die Verwundung wird nicht von Folgen sein, wohl aber der Vorfall selbst.

Bedeutung, Belang;

S. bedeuten d.

a. Bedienen, aufwarten; S. aufwarten a.

b. Sich bedienen, gebrauchen (nicht sich gebrauchen), Gebrauch von etwas machen. I. Man gebraucht eine Sache, insofern man 1) sie zu etwas anwendet, 2) bei einer gewissen Beschäftigung oder Verrichtung nicht ohne dieselbe sein kann, 3) sie durch die Anwendung abnützet. Ich werde mein Hausrecht gebrauchen. Das Buch ist sehr gebraucht. Ich gebrauchte schon in meinen jüngern Jahren die Brille. II. Man macht Gebrauch von etwas, wenn man es nicht ungenutzt läßt. Ich werde von der mir gegebenen Erlaubniß Gebrauch machen. Nun kann ich einmal von mei-

nem Fernglase Gebrauch machen; bisher mußte ich es ungebraucht lassen, weil meine Aussicht nicht weit reichte. III. Man bedient sich einer Sache als eines Mittels zu einem Zwecke zu gelangen. Ich gebrauche noch keine Brille, nur daß ich mich zuweilen einer auf ein paar Minuten bediene, wenn ich in Handschriften einen verloschnen Buchstaben nicht recht lesen kann. Ich bediene mich einer Haarnadel, wenn meine Uhr still steht, um sie wieder in den Gang zu bringen. Ich gebrauche den Brunnen, und bediene mich dazu meines Gartenhauses. Ich bediene mich immer am liebsten solcher Wörterbücher, in welchen ganze Stellen aus Schriftstellern angeführt sind. IV. Man kann noch hinzusetzen. Wer sich einer Sache bedient, zieht möglichen Nutzen daraus; wer sie gebraucht setzt sie ihrer eigentlichen Bestimmung gemäß in Thätigkeit; wer Gebrauch davon macht, läßt sie ihrer gelegentlichen Bestimmung gemäß wirken.

a. Bedienung, Dienst; S. Amt.

b. Bedienung, Aufwartung; S. aufwarten a.

D d 3

c. Be-

c. Bedienung, Dienerschaft; S. Dienerschaft.

Beding, Bedingung,

Vorbehalt. I. Beding ist

bloß in der einzigen Bedensart mit dem Bedinge statt unter dieser Bedingung gebräuchlich, schränkt sich aber mehrentheils auf Kleinigkeiten ein, worinn derjenige, der die Bedingung macht, seinen Willen, oft seinen eigensinnigen Willen, haben will. Ich will Ihnen meinen Wagen wohl leihen, aber mit dem Bedinge, daß es das erste und letzte mal sei.

So leicht wird niemand sagen: Ich will Ihnen ein wichtiges Geheimniß entdecken, mit dem Bedinge, daß Sie es bei sich behalten. Denn wäre mit dem Bedinge hier richtig, so würde das Geheimniß nur im Scherz wichtig genannt werden können.

II. Der Unterschied zwischen Bedingung und Vorbehalt ist aus ausbedingen zu bestimmen. Ich trete Ihnen meine Wohnung ab, mit dem Vorbehalt, mich, während Ihrer Abwesenheit, einiger Zimmer zu meiner Bequemlichkeit bedienen zu können, und unter der Bedingung, daß Sie ihre Frau Schwägerinn dahin vermögen, mit ihren Garten zu vermietthen. Die Flüchtlinge dürfen wieder

zurückkehren, mit dem Vorbehalt, daß sie es vorher angezeigt haben, und unter der Bedingung, auf keinen Schadensersatz Anspruch zu machen.

a. Bedingen, ausbedingen; S. ausbedingen.

b. Bedingen, behandeln; S. handeln.

Bedrängen, bedrücken; S. drücken.

Bedrängniß, Bedrängung, Bedrückung, Drang,

Drangsal. I. Bedrängung ist die Handlung des Bedrängens, Bedrängniß das

Leiden, das jemand durch einen Bedränger zugefügt wird. Bedrückung, da es kein Wort Bedrückniß giebt, ist sowohl die Handlung des Bedrückens, als das daraus entspringende Leiden.

II. Drang ist etwas weniger, als Bedrängniß, hat aber mehrere Bedeutungen, daher es oft vieldeutig wird. Ich habe viel Drang darüber erdulden müssen. III. Drangsal ist hies gegen viel stärker, als Bedrängniß, und schließt mehrere und fortwährende Bedrängnisse von besonderer Härte ein.

Bedünken, Erachten, Meinung, Dafürhalten. I.

Man sagt meines Bedünkens, mei

meines Erachtens und meines Dafürhaltens in der Zeugung; aber nicht meiner Meinung nach; allenfalls, meinem Bedünken nach. II. Das Dafürhalten gehört zwar nicht eben in die schöne Schreibart; indessen ist es doch unter den angeführten Wörtern das stärkste, weil es auf Gründe gebaut ist. Meines Dafürhaltens haben Sie gänzlich Unrecht. III. Bedünken beruht auf dem Zeugniß der Sinne und des Gedächtnisses, insofern dasselbe nicht ganz gewiß, sondern etwas zweifelhaft ist. Meines Bedünkens hat es schon geläutet. Sie wollten ja meines Bedünkens nächstens einmal nach Leipzig reisen. IV. Erachten wird da gesetzt, wo gleichsam eine Berathschlagung angestellt wird, und ist alsdenn weniger, als Dafürhalten. Meines Erachtens thäten Sie am besten, wenn Sie sich verglichen. Meines Erachtens sollte man den Mißbrauch abschaffen, daß obrigkeitliche Personen sich ihre Amtsgehülfen wählen. V. Eine Meinung findet nur da statt, wo sich bündige und beweisende Gründe nicht wohl denken lassen, sondern wo man mit Vermuthungen und Wahrscheinlichkeit zufrieden sein muß. Meiner Meinung nach habendie

Römer früher eine einigermaßen ausgebildete Sprache gehabt, als die Scythen. Nach einiger Naturlehrer Meinung ist das Nordlicht ein unreifes Gewitter. Nach meines Schwagers Meinung lebt es keine ärgere Thoren, als diejenigen, welche fleißig an den Tod denken. — Vergl. glauben.

Bedürfniß, die und das.

Adelung unterscheidet beide Wörter nicht, sondern verwirft die Bedürfniß als Oberdeutsch. Stosch hingegen sagt, er würde lieber Bedürfniß allezeit in dem weiblichen Geschlechte brauchen (gebrauchen). Ich hatte in meinen Briefen d. Deutsch. Spr. betreff. N. 2, S. 172 geäußert, ich würde lieber sagen, Gott ist meine ganze Bedürfniß bekannt, d. i. er weiß, wie sehr ich Hülfe etc. bedürfe, und hingegen, er kennt jedes meiner Bedürfnisse, d. i. alles was mir nöthig ist. Im letztern Fall würde ich nun schlechterdings mich nicht entschließen können, mit Hr. Stosch zu sagen, Gott kennt jede meiner Bedürfnisse, weil wirklich kein guter Schriftsteller so spricht. Im erstern hingegen kann ich meine ganze Bedürfniß auch noch mit keiner Stelle aus einem guten Schriftsteller belegen obgleich mein ganzes Bedürfniß

niß für die ganze bedürftige Beschaffenheit meiner Umstände auch noch mit keiner Stelle belegt ist. Da nun die von Adeligung angeführten Stellen auch nichts entscheiden, so muß ich die Untersuchung meines ehemaligen Vorschlags, den ich noch nicht ganz zurücknehmen kann, auf mein Lehrgebäude der deutschen Sprache verschieben. Vergl. Nerger: niß a.

a. Bedürftig, dürftig.

I. Bedürftig bedarf gemeinlich eines Zusages dessen, was jemand bedarf; hingegen hat dürftig selten einen Zusatz bei sich. Er ist der Unterstützung mit leidiger Menschenfreunde sehr bedürftig. Er ist dürftig an Geist, dürftig an guten Kenntnissen. II. Von dürftig siehe arm II. III. Bedürftig zeigt zwar eigentlich nur an, daß jemand gewisser Dinge bedürfe, die man ausdrücklich nennt; in dessen wird es doch wohl schlechtweg (absolut), besonders für hilfsbedürftig gesetzt. Er befindet sich in bedürftigen Umständen; da hingegen in dürftigen Umständen einen hohen Grad von Armuth anzeigt, wo so leicht keine Hilfe zu leisten ist. Weil er sehr dürftig bleibet kam, und also einer milden Besteuer sehr bedürftig war, so vergaß

ich seiner vorigen Beleidigungen, und verwandte mich für ihn.

b. Bedürftig, benöthigt.

Das letzte sagt viel weniger. Wenn ich das nicht erhalte, dessen ich bedürftig bin, so bleibe ich im Elende; erhalte ich das nicht, dessen ich benöthigt bin, so gerathe ich bloß in Verlegenheit. Die Frau von S. ist eines Hofmeisters für ihre Kinder benöthigt. In der That sind die Kinder eines Hofmeisters sehr bedürftig; denn sie sind höchst unwissend, und verwildern ganz. Sollten Sie meiner Hilfe benöthigt seyn, so lassen Sie mich nur rufen! Wenn ein Mensch meiner Hilfe bedürftig ist, so muß ich ihm helfen, so gut ich nur kann.

Beeinträchtigen, vervortheilen. Man beeinträchtigt denjenigen, dessen Rechte und Befugnisse man schmälert; man vervortheilt den, dessen Vermögen und Besitzthümer man verringert, indem man ihm theils die Vermehrung derselben entzieht, theils ihm durch Handel und Kunst zu viel abnimmt. Durch die Verordnung, daß niemand mehr aus seinem Garten durch eine Hinterthür ins Feld gehen soll, bin ich sehr beeinträchtigt.

beeinträchtigt. Der Advokat, der den Vergleich aufgesetzt hat, nach welchem mein Nachbar die Freiheit erhält, hinter meinem Garten zu bauen, hat mich offenbar beeinträchtigt. Ich bin dadurch sehr vervortheilt, daß ich eine bereits abgeschickte Summe in altem Silbergelde, das unterdessen verrufen war, habe zurück nehmen müssen. Sie haben mich dadurch vervortheilt, daß Sie das mir verkaufte Haus als einquartierungsfrei angegeben haben, da es doch bloß von der ordentlichen, aber nicht von der außerordentlichen Einquartierung frei ist, die bei den jetzigen häufigen Durchmärschen sehr oft statt hat.

Beeckeln, aneckeln. Das erstere ist viel stärker, und erstreckt sich nicht allein über den ganzen mit Eckel betrachteten Gegenstand, und alle seine Theile, sondern schließt auch eine Herauslassung darüber in verächtlichen Ausdrücken in sich. Das andere verräth sich oft nur bloß durch Gebärden, obgleich die Aeußerung durch Worte davon keinesweges ganz ausgeschlossen ist. Nie habe ich die deutsche Sprache so beeckeln hören, als in Strasburg, wo man sie freilich sehr eckelhaft spricht. Wer kann es ertragen,

sich täglich seine besten Speisen beeckeln zu lassen? So sehr er den Ehestand aneckelt, so wird er sich doch wohl endlich dazu entschließen müssen. Dieser Mensch, der so oft die Kartoffeln angeeckelt hat, danke nun Gott, wenn er sie nur hätte.

Beerdigen, begraben, bestatten, einscharren, unter die Erde bringen. I. Unter die Erde bringen wird natürlich dem Stehenlassen über der Erde entgegen gesetzt. Weil ein Todter nicht eher begraben werden darf, als bis die Gebühren berichtet sind, so sagt man z. B. Die Frau hat nicht so viel, daß sie den Mann unter die Erde bringen kann. Uebrigens ist der Ausdruck zuweilen zweideutig, indem man auch sagt, eine Frau habe den Mann unter die Erde gebracht, wenn sie ihn todt geärgert hat. II. Unter beerdigen versteht man nicht die bloße Einsenkung und Verscharrung ins Grab, sondern man schließt alle vorgängige Anstalten mit ein. Heute werden wir ihn beerdigen. Hingegen zeigt einscharren außer der Hinunterbringung und Zuschüttung weiter nichts an. Hier werden sie ihn einscharren. Oit zeigt einscharren nur ein leichtes Begraben

graben an, wo die Grube nicht tief und die Bedekung mit Erde das vornehmste ist. Das gestorbene Vieh soll allemal eingescharrt werden. Sonst aber wird dies Wort gar nicht für unedel gehalten, und oft von den anscheinlichsten Leichen, besonders in der erhabnen Schreibart gebraucht, dahingegen das Niederländische einbuddeln allemal unedel ist. III. Begraben zeigt eigentlich an, daß die Erde mit Grabscheiten auf den gestorbenen Leichnam und das ihn einschließende Behältniß geworfen wird; indessen wird es auch wie beerdigen von allen vorhergehenden Anstalten zugleich mit gebraucht, daher man oft, wenn man einen Leichenzug sieht, fragt wen begraben sie da? Sonst aber fragt man nur, wer liegt hier begraben, nicht beerdigt. Und wenn man fragte, wer liegt hier eingescharrt? so würde immer nur ein nachlässiges Bedecken mit Erde gemeint sein. IV. Das eigentliche Wort, welches alle zur Beerddigung gehörige Gebräuche, insofern sie dem todten Leichnam als ein Recht gebühren, in sich schließt, ist bestatten, und vollständiger, zur Erde bestatten, wofür man ihn und wieder noch sagt, zur Erde bestätigen, welcher letzte Ausdruck zwar alt, aber nie in

die Schriftsprache aufgenommen ist.

Beere, Birne. Für die meisten bedürfen diese Wörter keiner Unterscheidungsregel; weil sie aber von den Berlinern und einigen andern Märtern häufig verwechselt werden, die häufig von Muskatellerbeeren und von Maulbirnen reden, so hat Stosch sie mit aufgeführt. Das bloße Vorzeigen einer Birne und einer Beere lehrt den Unterschied. Jene ist mit einer Haut, diese mit einer Hülse überzogen, andere Verschiedenheiten nicht zu gedenken. Von der Beere blanc der Berliner und der poire blanche einiger sein wollenden Kunststrichter, s. den Antibarbarus.

Befechten, erfechten. Man sagt zwar sowohl einen Sieg befechten, als erfechten; allein nur das letztere ist Hochdeutsch. Einen Sieg befechten, wenn es gebräuchlich wäre, würde heißen, ihn bestreiten, leugnen, daß es ein Sieg sei.

Befehl, Gebot, Gesetz, Verordnung, Satzung. I. Der Befehl ist der erklärte Wille eines Vorgesetzten, daß etwas so sein oder nicht sein solle, und wie es mit einer Sache zu halten sei. Der Befehl des Königs ist da, daß niemand

mand ins Lager gelassen werden soll. Nach dem Befehl der Polizei sollen alle Kornwägen sogleich auf den Markt fahren, und ihn vor 11 Uhr nicht verlassen. Gemeintlich begreift ein Befehl Dinge, welche sogleich vollbracht werden sollen. II. Das Gebot steht einem Verbot entgegen, da ein Befehl sowohl gebietend als verbietend sein kann, und betrifft gewöhnlich nur eine einzelne Sache. III. Das Gesetz ist ein förmlicherer und schriftlich abgefaßter, auch gehörig bekannt gemachter Befehl eines höhern Oberg, welcher eine genaue Vorschrift des Verhaltens in gewissen Fällen, die sich zum Theil vielleicht erst in langer Zeit ereignen können, giebt. Gemeintlich besteht ein Gesetz aus mehreren bald gebietenden bald verbietenden Befehlen. Die gesetzgebende Macht. Es ist ein Gesetz bekannt gemacht worden, welches vorschreibt, wie künftig die Abgaben entrichtet werden sollen. Ein Gesetzbuch; nicht ein Befehlsbuch oder Gebotbuch. IV. Eine Verordnung ist eine Art von Gesetz, deren Urheber aber nicht immer von der Wichtigkeit eines Gesetzgebers ist. Der Magistrat läßt Verordnungen ergehen. Könige nennen ihre

Gesetze häufig Verordnungen, besonders insofern dadurch Unordnungen, welche bisher fast als Sitze geherrscht haben, vorgebeugt werden soll. Oft wird daher eine Verordnung bloß eine Ordnung genannt, vornehmlich in der Zusammensetzung. Eine Gesindeordnung, eine Kleiderordnung, eine Rangordnung, die Salsgerichtsordnung. V. Eine Satzung (welches Wort in der neuern Sprache wenig mehr gebraucht wird) bezeichnet theils etwas mit gemeinschaftlicher Bewilligung mehrerer festgesetztes, theils willkürliche Vorschriften, die jemand über das, was moralisch erlaubt oder un-erlaubt ist, gemacht hat. So hören wir noch zuweilen von Reichstags- und Landtags-satzungen, ferner von Menschen-satzungen reden, unter welchen letztern man solche Vorschriften des moralischen Verhaltens versteht, die bloß aus dem Gehirn flügelnder Menschen erwachsen sind. Stosch sagt unrichtig, daß die Satzung mehrentheils gewisse äußere Gebräuche betreffe. Vergl. das folgende b, und befehlen.

b. Befehl, Geheiß. Geheiß ist theils etwas weniger, als Befehl, theils schränkt es sich hauptsächlich auf mündliche

liche Befehle ein. Auf Ihr Geheiß will ich meinen Herrn aufwecken. Ein Unterofficier nahm ihm auf das Geheiß des Generals das Seltengewehr ab. Auf wessen Geheiß bist Du über den Saun gestiegen?

a. Befehlen, anbefehlen, andeuten, aufgeben, mitgeben, befehligen, beordern, anordnen, verordnen, einbinden, einschärfen, empfehlen, gebieten, entbieten, heißen, vorschreiben. I. Unter allen diesen Wörtern ist gebieten das stärkste. Nur derjenige, welcher die höchste Machtvollkommenheit hat, kann andern gebieten; im höchsten Verstande gebietet nur Gott. Wenn Gott über meine Tage gebieten sollte, so hoffe ich, das von mir angefangene Geschäft werde doch nicht unvollendet bleiben. Wenn ich doch dem Wetter heute gebieten könnte! Tisch, ruft das Kind, laß dir gebieten, und stehe fest, und wackle nicht! In der erhabnen Schreibart steht gebieten häufig für befehlen; aber doch immer mit besonderm Nachdruck. Sie gebieten es, gnädiges Fräulein? Wohlan Ihr Wille soll erfüllt werden. In alten Schriften, und namentlich in

Luthers Uebersetzung ist der Gebrauch von gebieten (noch älter bieten) viel zu weit ausgedehnt. 3. B. 1 Tim. 6, 17: Den Reichen von dieser Welt gebiet, daß sie nicht stolz sein; wo es offenbar nur empfiehlt heißen müßte. So steht auch in Göthens Götz von Berlichingen: biet ihnen, sie sollen davon ablassen; wo jedoch von einem sehr ernstlichen Befehl die Rede ist, den der Reutersjunge in Göthens Namen überbringen soll. II. Entbieten ist als gleichbedeutend mit gebieten völlig veraltet, und kömmt nur noch in Einer Stelle der Lutherischen Uebersetzung so vor, nemlich 1 Kön. 21, 11. und auch selbst da scheint es in einem gelindern Verstande zu stehen. In andern Stellen ist es offenbar mit sagen lassen, wissen lassen gleich zu verwechseln. Am häufigsten kömmt es in der Verbindung seines Gruß entbieten vor, die aber, außer der scherzhaften oder ausdrücklich altgeformten Schreibart, gar nicht mehr üblich ist. III. Befehlen heißt als Vorgesetzter verlangen, daß ein anderer ohne Widerrede und Einwendung etwas thun soll. Der König, die Obrigkeit, der Hausherr, der Lehrer, der Meister hat es befohlen oder hat es mir befohlen. Die Nothwendig-

dig

bigkeit gebietet manches, wo von der Wohlstand das Gegentheil befehlt. IV. Zeißen ist weniger als befehlen, weil es auch von jedem starken Zureden und ernstlichen Rathen gebraucht wird. Vergl. Befehl. Wer hat Sie das geheissen, daß Sie hier so gerade zugehen? Die Vorsicht heisst mich schweigen. Der Arzt heisst mich gutes Muths sein. Der Bediente hieß mich warten. Indessen wird heißen freilich auch für befehlen gebraucht, besonders wenn einzelnen Personen mündlich etwas befohlen wird; wie wohl man es auch zuweilen von Befehlen an mehrere Personen und von schriftlichen Befehlen zu gebrauchen pflegt. Wir haben das erfüllt, was uns der König durch ein Cabinetsschreiben geheissen hat. Ehemals ward heißen auch gebraucht, wenn das davon regierte Zeitwort eine leidende Bedeutung hatte; z. B. er hieß ihn gefangen nehmen. Jetzt wird nur befehlen allein so gebraucht (er befahl ihn gefangen zu nehmen); heißen aber steht bloß bei solchen, die eine thätige Bedeutung haben; er hieß ihn gehen. V. Befeh- ligen hat theils die anderweitige Bedeutung des Kommandirens an der Spitze eines Haufens (er befehligte den ersten Flü-

gel), theils heißt es, mit Befehl zu etwas versehen. Ich bin von dem Könige, meinem Herrn, befehligt, die hiesigen Kornvorräthe aufzuzeichnen; d. i. ich habe den Auftrag, der mir durch einen Befehl geworden ist. Der König befehligte sogleich die Husaren auf den Feind einzuhauen. VI. Beordern ist mit befehligen fast einerlei; es wird jedoch mehrtheils nur von militärischen Befehlen von strengerer Art gebraucht, und ist also wirklich etwas eingeschränkter, als befehligen. Der König beordnete den General, mit Eintreibung der Brandscharungen einzuhalten. Der König beordnete die Reiterei zurück (wofür befehligte zurück zwar noch nicht gebräuchlich ist, aber sich leicht gebräuchlich machen ließe, so daß also beordern in allen Fällen entbehrt werden könnte). VII. Anbefehlen ist ein solches Befehlen, wo der Befehl theils an Eine Person (oder an mehrere Personen, insofern sie ein Ganzes vorstellen) besonders gerichtet, theils mit genauer Vorschrift, ja nicht (nie) von dem Befohlenen abzuweichen, begleitet ist. (Der König befahl dem Präsidenten an, künftig die Referendarien nach überstandner öffentlicher Prüfung selbst noch genau in Anse-

Ansehung ihrer Geschäftsfähigkeit zu uutersuchen. Dem Thorswärter ist Ein für allemal anbefohlen, jeden Hereinkommenden nach seinem Namen und nach seinem Gewerbe zu fragen.

VIII. Wenn alles und jedes, was man einen heißt, recht genau bestimmt wird, so sagt man es werde ihm etwas vorgeschrieben. Das Gesetz schreibt vor, wie es hienit gehalten werden soll. Es ist den Accisebedienten ausdrücklich vorgeschrieben, daß sie die Durchsuchungen der Häuser nicht anders, als erstlich bei Tage, zweitens in Begleitung einer obrigkeitlichen Person, drittens nicht ohne wichtige Anzeigen eines vorgefallnen Unterschleifs, vornehmen sollen. Uebrigens wird nicht allemal derjenige genannt, dem etwas vorgeschrieben wird ob man sich gleich immer denjenigen denken kann, für den die Vorschrift gegeben ist. Z. B. Es ist vorgeschrieben, wie lang, breit und dick die Mauersteine sein sollen; natürlich den Besitzern der Ziegelöfen, den Verfertigern und Verkäufern der Mauersteine. Ich würde es nicht thun, nicht verlangen, wenn es nicht ausdrücklich vorgeschrieben wäre; nemlich mir und allen übrigen, die mit dergleichen Sachen zu thun haben.

IX. Verordnen, welches so viel heißt, als etwas zu einer Ordnung machen, als Ordnung machen, als Ordnung festsetzen, hat nicht den Gebefall einer Person bei sich (außer daß man sagt, der Arzt hat ihm dies oder jenes verordnet, d. i. für ihn zum Gebrauch vorgeschrieben) sondern steht unverbunden. Die Obrigkeit muß darinn etwas verordnen. Weil so viele Diebstähle geschehen, so ist verordnet, daß niemand des Abends selbst beim Mondschein ohne Laterne auf der Straße gehen soll. Verordnen kann indessen nur immer ein solcher, dessen Recht, etwas mit obrigkeitlichem Ansehen festzusetzen, keinem Streik unterworfen ist. Wenn also ein Oberforstmeister oder das Forstkollegium etwas verordnet, so ist es gut; läßt sich aber ein Förster oder ein Hebeläufer einfalsen, zu sagen er habe Verordnungen gemacht, so weiß man was man von dem Ausdruck zu halten hat. Uebrigens sagt man häufiger Verordnungen machen, als verordnen. X. Anordnen wird nur von Veranstellungen gesagt, insofern die Reihe der Dinge, wie sie neben einander stehen und auf einander folgen sollen, bestimmt wird. Zur Vermeidung aller Verwirrung hat man es so angeordnet, daß

die Fußgänger warten müssen, bis die Wagen alle vorbei sind. Wer die Anordnung dieses feierlichen Aufzuges gemacht, diesen Aufzug angeordnet hat, dem macht es nicht viel Ehre. XI. Aufgeben insofern es hieser gehört, ist weiter nichts, als ein gelinder Ausdruck für befehlen. Es ist dem Magistrat aufgegeben worden, über die gegen ihn angebrachte Klage binnen 14 Tagen gutachtlich zu berichten. Es ist dem Marktmeister aufgegeben worden, auf alles, was dieser Verordnung zuwider läuft (auf alle Kontravenienzen) und auf alle, welche ihr zuwider handeln (Kontravenienten) ein wachsames Auge zu haben (zu vigiliren). Man sieht hieraus, daß aufgeben mehrentheils von solchen Sachen gebraucht wird, die zu jemand's Amtspflichten gehören. Indessen sagt man auch wohl, der Gegenpartei ist aufgegeben, hierauf zu antworten; den Hausbesitzern ist aufgegeben, ein Verzeichniß der in ihren Häusern befindlichen Personen einzureichen. Im Adelung fehlt diese Bedeutung des Worts aufgeben; denn die von ihm angegebene, zu thun oder zu verrichten auftragen, läßt sich dahin nur etwigermaßen ziehen. Indessen kommt sie in rechtsge-

lehrten Schriften häufig genug vor. XII. Mitgeben (vergl. den Antibarbarus) sollte, als es noch gebräuchlich war, noch höflicher sein, als aufgeben. Der hiesigen Kämmerer, hieß es, wird hiedurch mitgegeben, die Rechnung des Stadtschmieds R. fordersamst zu bezahlen. XIII. Der aller gelindeste Ausdruck für befehlen ist empfehlen, welches jedoch die eigentliche Bedeutung des Worts empfehlen nicht im geringsten ändert. Wenn daher ein Vorgesetzter einem Untergeordneten die möglichste Geschwindigkeit empfiehlt, die er ihm eigentlich anbefehlen könnte, so will er damit doch weiter nichts sagen, als daß er ihm die Sache recht wichtig und angelegentlich, zu einer Pflichtsachemache. Als ein Herr sich wegen der Grobheiten entschuldigte, die in seinem Namen sein Bedienter in einem gewissen Hause gesagt hatte, und anführte, er habe ihm die größte Höflichkeit empfohlen, so erinnerte jemand, er hätte sie ihm lieber befehlen als empfehlen sollen. XIV. Was man einem einschärft, ist nicht allemal grade ein Befehl. Allein häufig ist doch einschärfen, d. i. oft, wiederholt und andringend sagen, nichts anders als auf solche Art befehlen. Den Soldaten ward
eins

eingeschärft, nicht eher zu demselben Tage die Stadt zu verlassen, als bis die Feinde vor den gefällten Gewehren zu weichen anfangen. Bei dem Einschärfen kömmt es auf gewisse Hauptpunkte an, die nicht aus der Acht zu lassen sind, und deren Befolgung dringend empfohlen wird. XV. Einbinden ist weniger als einschärfen, wird seltner von Befehlen und mehrertheils nur von Bestellungen gebraucht, und setzt etwas einfühlige und schwerbehaltende Leute voraus, die leicht etwas unrecht einnehmen und behalten. Binden Sie es dem Knechte ja recht ein, daß er mit dem Schläge zehn da sein soll! Vergl. einbinden. XVI. Andeuten ist eigentlich nur eine ernstliche Bekanntmachung einer Willensmeinung, die nicht immer in Befehl, sondern oft nur eine Nachricht, Erinnerung oder Warnung ist (z. B. sämtlichen Einwohnern ward angedeutet, daß sie wohl thun würden, ihre besten Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen). Indessen gilt das Andeuten oft so viel, als ein Befehl, nur daß immer die Bekanntmachung der Willensmeinung, und die deutliche Erklärung, daß es dabei sein Bewenden haben werde, der Hauptbegriff bleibt. Dem Gesandten ward angedeutet noch an eben

demselben Tage die Stadt zu verlassen, oder daß er noch an demselben Tage die Stadt verlassen müßte. Den Einwohnern ward angedeutet, daß jeder die Hälfte seiner Betten auf das Rathaus liefern sollte (zu liefern hätte).

b. Befehlen, anbefehlen, empfehlen. I. Man sagt das wollen wir Gott befehlen, anbefehlen, empfehlen. Das erste zeigt an, daß Menschen in der Sache nichts thun können, sondern der glückliche Fortgang einer Unternehmung oder die Abwendung eines zu besorgenden Unglücks nur allein in Gottes Händen stehe. Ich wagte es, mich in den Fluß zu stürzen, um dem Unglücklichen, womöglich, zu Hülfe zu kommen, und befahl Gott den Ausgang. Hält die Dürre an, so ist die Erndte verloren; wir können nichts dazu thun, sondern müssen die Sache Gott befehlen. So sagt man auch: seine Seele Gott befehlen, seine Angehörigen in den Schutz oder dem Schutze Gottes befehlen. Anbefehlen ist nicht viel stärker, als Befehlen, und wird besonders nur bei ausdrücklichen Gesagen gebraucht. Menschen rufe ich umsonst um Hülfe an; also kann ich bloß die Sache Gott

Gott anbefehlen. Ich befehle Euch Gott an, meine Kinder, da ich Euch verlassen muß. Zuweilen liest man auch, besonders in neuern Schriften: Er empfahl sich Gott, er empfahl Gott seinen trostlosen Zustand in einem herzlichem Gebet; doch glebt das erstere eine unangenehme Zweideutigkeit, weil man auch sagt, sich einem empfehlen, wenn man von ihm Abschied nimmt. So habe ich wirklich gehört, daß jemand, ohne wichtig sein zu wollen, sagte: Das Morgengebet ist bei vielen Leuten nichts, als ein Kompliment, womit sie sich dem lieben Gott für den übrigen Tag empfehlen, um erst beim zu Bett gehen wieder an ihn zu denken.

II. Wenn man zu Personen redet, zu denen man sehr großes Vertrauen hat, daß sie vieles möglich machen können, so sagt man auch wohl; Nun ich befehle Ihnen meine Angelegenheit, oder ich befehle sie Ihnen an; wo es denn heißen soll, ich werde mich gar nicht darum bekümmern, weil sie in guten Händen ist; da hingegen ich empfehle sie Ihnen, ein so unbegrenztes Vertrauen nicht ausdrückt, sondern bloß die Bitte enthält, sich derselben anzunehmen.

c. Befehlen, befehligen,
Synon. Wörterb.

anweisen, auffordern. I. Auffordern ist ein Mittel Ding zwischen befehlen und bitten; zuweilen nähert es sich mehr dem Befehlen, zuweilen mehr dem Bitten. Z. B. wenn es heißt: Es ist ein Kind abhänden gekommen; Menschenfreunde werden aufgefordert, den betrübten Eltern davon Nachricht zu geben; so ist es mehr ein Bitten. Heißt es hingegen: das Obergericht fordert alle diejenigen auf, welche von der verlorenen Sache einige Kenntniß erlangen, davon bei Vermeidung einer ernstlichen Ahndung, wenn sie hinterher davon Kenntniß gehabt zu haben übersührt werden, sogleich Anzeige zu thun; so ist es mehr ein Befehl. Indessen stellt auffordern es mehrentheils in des Aufgeforderten eigenes Gutfinden, was er thun will. So fordert eine gelehrte Gesellschaft alle Gelehrte auf, eine Preisfrage zu beantworten, wo weder an Befehlen noch an Bitten zu denken ist. II. Anweisen ist freilich oft geradehin befehlen oder befehligen. Die Polizeidiener sind angewiesen, auf alle Uebertretungsfälle genau zu achten. Die Kammer wies den Ortskommissar an, die Sache sogleich zu untersuchen. Theils aber wird dabet eine Hinweisung auf jemandes Pflicht

Es

Pflicht

Pflichten vorausgesetzt, damit er sie ja nicht vernachlässige, theils ist in andern Fällen oft kaum ein Schatten von Befehl beim Anweisen. Es hat diesmal Ihres Freundes Besuch nicht bewilligt werden können; weisen Sie ihn aber nur an, sich das nächstemal wieder zu melden; wo es weiter nichts sagen soll, als sagen Sie ihm nur zu seiner Belehrung, oder zu richtiger Leitung seiner Schritte, seines Verhaltens.

a. Befehligen, beordern; s. befehlen a.

b. Befehligen, kommandiren; s. anführen a.

a. Befestigen, bekräftigen, bestärken, bestätigen.

I. Diese Wörter sind nicht in allen ihren Bedeutungen mit einander dem Sinne nach verwandt. Man sagt nur allein, die Nachricht hat sich bestätigt, nicht sie hat sich bestärkt u.; nur allein einen Bund befestigen, nicht ihn bekräftigen, auch nicht ihn bestätigen, (außer insofern er von einem andern in unserm Namen geschlossen ist); nur allein etwas mit einem Fluche bekräftigen, und nicht befestigen, bestätigen, bestärken; nur allein jemand in einem Verdachte bestärken, nicht ihn darin bestätigen; nur allein

einen in seinem Amte bestätigen, eine von andern getroffene Wahl bestätigen, nicht aber bestärken u. hingegen sowohl etwas mit einem Eide bestätigen, bekräftigen und bestärken; jemand's Versicherung bestätigen und bekräftigen; jemand in seiner Treue befestigen und bestärken. Nur in Ansehung der letztern Verbindung muß der Unterschied gezeigt werden. II. Man bestätigt nemlich etwas mit einem Eide, wenn man zu mehrerer Beglaubigung einen Eid hinzufügt; ohne Eid würde die Sache keine rechte Gewißheit haben. Hat die Sache schon Gewißheit genug, und es kömmt zum Ueberflusse noch ein Eid hinzu, so wird sie durch den Eid bloß bekräftigt. Eine Wahl wird bestätigt, weil sie ohne das nicht gültig sein würde. Wenn jemand einen Fluch zu einer Versicherung hinzusetzt, so ist der Fluch gar nicht nothwendig, sondern man glaubt ihm ohnehin, wenn man es sonst für gut findet; aber zum Ueberflusse bekräftigt er es noch durch den Fluch. Bestärkt man etwas durch den Eid, so ist der Eid nicht grade überflüssig sondern die Gewißheit wird nur noch vermehrt. III. Was befestigt wird, soll nicht wanken; was

was einen höhern Grad erlangen soll, wird bestärkt. Die zum Abfall geneigten Einwohner wurden durch das gnädige Betragen des Fürsten in ihrer Treue befestigt. Die Einwohner der treuen Stadt wurden in ihren Gesinnungen durch die Ankunft des Fürsten bestärkt. Vergl. bestärken. IV. Eine Versicherung wird bestätigt, wenn ich Beweise, Zeugnisse u. s. w. darüber beibringe; bekräftigt, wenn ich deren mehr beibringe, als nöthig scheint; bestärkt wird sie nicht.

b. Befestigen, fortificiren, umschanzen, verschanzen. Verschanzen heißt bloß mit Schanzen versehen; ein verschanztes Lager. Umschanzen heißt von allen Seiten mit Schanzen oder etwas, das dem ähnlich ist, umgeben. Dasselbe er, von Büchern umschanzt. Ein umschanzter Berg. Befestigen heißt mit Festungswerken versehen. Ein befestigtes Lager ist mehr, als ein verschanztes. Fortificiren kann entbehrt werden. Dem Gebrauch nach wird es oft auch von bloßen Verschanzungen gesagt.

Befeuern, beflügeln, beleben; vergl. anfeuern.

Beflügeln beschreibt Mittheilung der Geschwindigkeit, befeuern Mittheilung von Leidenschaft oder Lebhaftigkeit, beleben bloß Versetzung in Thätigkeit. Von neuem Eifer befeuert. Durch Hoffnung beflügelt. Durch neue Kraft belebt. Mich belebt ein nie gefühlter Trieb. Mich beflügelt der Wunsch, zum Ziel zu gelangen. Ruhm und Ehre befeuern den Jüngling.

a. Sich befinden, befindlich sein, vorhanden sein, subsistiren; vergl. aufhalten c. I. Befindlich sein sagt man nicht so leicht von Personen, außer wenn man sie bloß als Sachen betrachtet. In dem Schiffe waren viele Kasten, ein Affe und ein Mohr befindlich. Man suchte das verlorne Kind allenthalben; aber es war nirgends befindlich. II. Sich befinden, wird eigentlich mehr von Personen als von Sachen gesagt; indessen, gewissermaßen mißbräuchlich, auch von Leßtern, besonders wenn man ihnen einigen Werth beilegt. Daher sagt man zwar, dies Buch ist nur dreimal in der Welt befindlich; allein man setzt oft hinzu: Einmal befindet es sich in Wien, und zweimal in Dresden. Ein Exemplar besand sich in Betmar

mar, ist aber verbrannt. III. Vorhanden sein steht der Nicht-Existenz entgegen. Ein solches Buch ist gar nicht vorhanden (existirt gar nicht). Alles übrige ist verkauft; nur ein einziges Stück ist noch vorhanden. Wenn man also von einem Buche sagt: es ist in Wien vorhanden, so will man dadurch gemeintlich sagen, daß es sich aus den übrigen Büchersammlungen verloren habe. IV. Von subsistiren S. dasein.

b. Befinden, aufbefinden, aufsein. Man sagt sich wohl befinden, sich wohl aufbefinden, wohl aufsein. Das erste ist das gewöhnlichste, wie denn niemand fragen wird, wie befinden Sie sich auf? wie sind Sie auf? Es scheint daher als könne man der beiden Redensarten sich wohl aufbefinden und wohl auf sein gar wohl entbehren. Wenigstens wird der Nachdruck, den ihnen das auf hinzusetzt, nicht groß sein. Sonst heißt freilich sich aufbefinden und aufsein sich außer dem Bette befinden. Allein wenn man wohl hinzusetzt, so denkt man daran nicht mehr; denn man hört sehr oft: er liegt im Bette, ungeachtet er sich wohl aufbefindet, welches als denn ein offener Widerspruch

sein würde. Vergl. das bald folgende (das) Befinden.

c. Sich befinden, sich aufhalten; S. aufhalten. c.

Befinden, Gesundheit, Gesundheitszustand, Wohl-

befinden. I. Gesundheit

ist überhaupt diejenige körperliche Beschaffenheit des Menschen und seiner Kräfte, nach welcher er entweder so ist, wie er sein sollte, oder nach welcher ihm etwas fehlt. Dies nimmt man nun entweder im Allgemeinen, und sagt, dieser Mensch ist gesund oder nichtgesund; er genießt einer vollkommenen Gesundheit; seine Gesundheit ist nicht die beste; oder man versteht es nur von dem Zustande der Gesundheit zu einer gewissen bestimmten Zeit: Er ist seit sechs Wochen nicht recht gesund, seine Gesundheit ist jetzt nicht die beste. Wenn man bloß von einer gewissen Zeit spricht, so sagt man statt Gesundheit bestimmter Gesundheitszustand. II. Das Befinden ist der Gesundheitszustand d. i. die Gesundheit in einer gewissen bestimmten Zeit, oder es geht auch nur bloß auf den als gegenwärtig vorgestellten Augenblick. Morgens ist mein Befinden immer erträglich. Wie steht es mit Ihrem Befinden?

den? III. Das Wohlbe-
finden (mit einer überflüssigen
Verlängerung das Wohlauf-
befinden) ist der gute Gesund-
heitszustand des gegenwärtl.
gen Augenblicks. Ich freue mich
Ihres Wohl befindens. Ich
bin gekommen, mich nach Ihrem
Wohlbefinden zu erkundigen
(wo man nemlich mit einer
Wahrscheinlichkeit voraussetzt,
daß er sich wohl befinde; denn
sonst wäre es widersinnig ge-
redet, wo es auch ist, wenn man
sagt, es steht mit meinem
Wohlbefinden sehr übel).
Bergl. Wohlfahrt.

Beflecken, beflecken, be-
makeln, beschmeißen, be-
schmieren, beschmigen, be-
schmutzen, besudeln, ver-
unreinigen. I. Man be-
sudelt etwas, indem man ihm
durchaus seine Reinigkeit nimmt.
Daher heißt es richtig: Wer
Pech angreift, besudelt sich da-
mit. II. Beschmutzen sagt et-
was weniger als besudeln.
Ihr Tuch ist beschmutzt. Be-
schmieren hat eben die Bedeu-
tung, nur daß es etwas niedri-
ger ist, und überdem auch mit
Fleiß zur Erreichung eines
Zwecks geschehen kann. Wenn
man sich die Hände mit Heidel-
beeren besudelt hat, so darf
man sie nur mit weißem Johan-

ntsbeerenlaß beschmieren, so
werden sie wieder rein. III.
Man befleckt einen Gegenstand
wenn man Einen oder mehrere
Flecken hineinmacht. Seine
Handblätter (Manschetten) mit
Tinte beflecken. IV. Man be-
fleckt etwas, indem Ein oder
mehrere Kleckse (platt Kleckse)
darauf gemacht werden. V.
Man bemakelt das, worauf ein
Makel oder mehrere Makel,
d. i. gröbere und das Ganze
schändende nicht wieder vertilg-
bare Flecken, gemacht werden.
Auch heißt bemakeln mit etwas
bedecken, das eine Zierde sein
soll und eine Unzierde ist. Er
hat das schöne Papier mit seiner
häßlichen Frakturschrift bemas-
kelt. VI. Man beschmutzt et-
was, indem man ihm durch Ans-
spritzen kleiner Flecke die Saus-
berkeit und Schönheit benimmt.
Die Fliegen beschmigen den
Spiegel. Etwas derber ausges-
drückt: sie beschmeißen den
Spiegel. VII. Alle angeführte
Wörter, (beschmieren und be-
schmutzen ausgenommen) wer-
den auch übergetrageneweise ge-
braucht. Man sagt, jemand's
Ehre oder Ruhm beflecken, be-
makeln, beschmigen. Das
letzte zehet viel Bosheit an, oft
aber zugleich Ohnmacht zu einer
wirklichen Befleckung. Beflek-
ken wird besonders von schrift-
lichen

lichen Verletzungen der Ehre ge-
braucht, auch wohl von münd-
lichen Belegungen mit Schimpf-
namen. Sein ganzes Leben ist
mit Lasterthaten besudelt. Ein
beslecktes Gewissen. VIII.
Verunreinigen wird gesagt,
wenn durch Mischung mit an-
dern Dingen der Reinigkeit et-
was benommen wird. Der Pus-
ter war durch Staub verunrei-
nigt. Wenn Gesellschaften grö-
ßer werden, so pflegen sie durch
schlechte Mitglieder verunrei-
nigt zu werden. Ein mit bösen
Lüsten verunreinigtes Herz
möchte ich nicht gern mit Eber-
hard sagen.

Beflissen, bemüht, ge-
flissen; vergl. bearbeiten b.
Man ist bemüht, etwas zu
thun, wenn man sich mit An-
wendung einer besondern Mü-
he oder Mühsamkeit damit be-
schäftigt. Man ist beflissen et-
was zu thun, wenn man allen
Fleiß daran wendet, es recht
gut, genau und vollkommen zu
machen. Geflissen ist in der
Verbindung mit sein veraltet;
denn man sagt nicht mehr, ich
bin darauf oder darnach geflis-
sen. Allein da geflissentlich ein
verbannenswerthes Wort ist,
so verdient geflissen dafür ge-
melner gemacht zu werden.
Ich habe geflissen alle Gele-
genheit dazu vermieden. Auch

würde man geflissenerweise,
welches nach der Gleichförmig-
keit von muthwilligerweise ge-
macht ist, so wenig verwerfen
können, als geflissenen Muths.
Ferner würde geflissne Vermel-
dung, geflissne Unwissenheit
besser sein, als geflissentliche.
Dienstgeflossen sollte viellecht
immer richtiger dienstbeflissen
heißen.

Beflissenheit, Geflissen-
heit; vergl. beflissen. Die
Beflissenheit, mit welcher er
arbeitete, war unverkennbar.
Die Geflissenheit, mit welcher
er dies zu verheimlichen suchte,
machte mich aufmerksam.

Befolgen, folgen. Man
sagt ich werde dem Rathe, dem
Beispiel folgen, und ich werde
ihn oder das Beispiel befolgen.
Das letzte ist etwas stärker. Da-
her wird man so leicht nicht sa-
gen, ein Beispiel, dem man all-
gemein gefolgt ist, sondern ein
allgemein befolgtes Beispiel,
weil der Zusatz allgemein ein
stärkers Wort nothwendig macht.

Beförderlich, behülflich,
förderlich. Behülflich ist
uns derjenige, der selbst hilft,
beförderlich derjenige, der uns
nur sagt, wie wir uns helfen
sollen, oder der andre bewegt,
daß sie uns zur Erreichung un-
sers Zwecks behülflich sind.
Wenn

Wenn Sie mir doch bei Ausräumung der Stube behülflich sein wollten! Er ist mir dadurch zur Erhaltung dieses Amtes beförderlich gewesen, daß er mich verschiednen Großen bekannt gemacht hat, die mir da zu verhelfen konnten. Behülflich können bloß Menschen sein, beförderlich sind uns auch Umstände, Vorfälle u. d. g. Förderlich ist fast veraltet, war aber etwas anders als beförderlich. Wer einem bei einer Arbeit solche Handreichung thut, daß die Arbeit besser und geschwinder von statten geht oder gefördert wird, ist ihm dazu förderlich.

a. Befördern, fördern, beschleunigen, bewerkstelligen. I. Fördern geht auf die kürzere Zeit, in welcher etwas zu Stande gebracht wird. Viele Hände fördern die Arbeit. II. Befördern geht auf die Entfernung der Schwierigkeiten und auf die vermehrte Leichtigkeit. Die Statsveränderung ward durch den Tod des Ministers B. sehr befördert, der sie gewiß nicht hätte zu Stande kommen lassen. III. Beschleunigen heißt theils machen, daß etwas eher seinen Anfang nimmt, theils daß etwas in kürzerer Zeit zu Ende

kommt. Der entstandne Wind beschleunigte den Ausbruch der Flammen. Sie haben Ihre Kesse sehr beschleunigt (gefördert). IV. Wer etwas bewerkstelligt thut das Hauptwerk zur Sache selbst; wer es befördert, macht, daß andre das Hauptwerk thun. Die Fürsten haben die Kirchenverbesserung befördert, aber Luther hat sie bewerkstelligt.

b. Befördern, erhöhen; vergl. anheifen. Man befördert zu einer beträchtlichen Stelle; man erhöht in einen vornehmern Stand. Der neue Regierer hat viele Beförderungen und verschiedene Erhöhungen (Standeserhöhungen) vorgenommen.

c. Befördern, veranlassen. Veranlassen heißt den ersten Grund zur Entstehung von etwas geben; befördern, machen, daß es um so gewisser zu Stande kommt. Die harten Auflagen veranlassen Murren und Aufrühre, die durch die Abwesenheit des Kriegesheers sehr befördert wurden. Der Freiheits- und Gleichheitstrieb ist durch die Pressfreiheit nicht sowohl veranlaßt, als befördert worden.

Befrachten, beladen, belasten, bepacken, beschwe-

schweren. I. Man beschwert etwas, insofern man schwere Sachen hinauflegt, wodurch es niedergedrückt und zusammengepreßt wird. Beschweren Sie die Bretter nur mit Mauersteinen, so werden sie schon wieder grade werden. Eine mit vielen Feldsteinen beschwerte Zeugrolle. Ein Brief mit Geld beschwert, wird zwar häufig gefunden, ist aber unrichtig gesagt. Der Brief ist nicht damit beschwert, sondern angefüllt, allenfalls beladen; indessen ist ja ein Brief mit Geld hinreichend. II. Was man beladet oder belädt, bleibt vor der Hand an Ort und Stelle. Der Wagen wird mit Gütern beladen. Man sagt auch, mit Geschäften beladen. III. Ein höherer Grad des Beladens heißt belasten. IV. Bei bepacken kömmt es nicht auf die Schwere, sondern auf die Menge des Aufgelegten oder Hineingelegten an. Sehen Sie, wie bepackt die Post ist! Sie hatten das Kind ganz mit Geschenken bepackt. Ein mit Büchern bepackter Tisch, der in anderer Rücksicht auch beladen oder belastet heißen kann. V. Man befrachtet etwas mit solchen Sachen, die für ein gewisses Geld von einem Orte zum andern verführet werden

sollen. Das Schiff ist noch nicht befrachtet, sondern bloß mit Ballast beladen.

a. Befragen, vernehmen: s. fragen.

b. Sich befragen, sich berathen, sich berathschlagen, rathschlagen, zu Rathe gehen, zu Rathe ziehen. I. Mit jemand über etwas zu Rathe gehen, heißt ihm ein Geschäft oder einen Handel vortragen, und das dabei zu beobachtende Verfahren

nebst den Gründen dafür und zuwieder sorgfältig mit ihm gemeinschaftlich überlegen. Ich will darüber mit einem erfahrenen Freunde zu Rathe gehen.

II. Jemand zu Rathe ziehen ist etwas weniger. Man hat alsdenn die Sache selbst schon überlegt, und will nur die Gedanken des Andern noch hören, um sich zu überzeugen, ob man recht geurtheilt und die rechte Verfahrensart gefunden habe.

Ich will mein Kopfküssen zu Rathe ziehen, sagt man, wenn man mit sich selbst die Sache noch einmal recht ruhig überlegen will. III. Man beräth

sich mit jemand, wenn einer den andern fragt, was wohl am besten bei der Sache zu thun sei, einer dem andern seine

Zweifel

Zweifel vorlegt und sie zu heben sucht. Morgen wollen wir uns weiter darüber berathen. IV. Das Berathen betrifft gewöhnlich minder wichtige und Privatgeschäfte; über wichtige und öffentliche Geschäfte pflegt man sich zu berathschlagen oder (ohne sich) zu rathschlagen. V. Wenn man selbst wenig über eine Sache urtheilen kann, so befragt man sich bei andern. Da in diesem Fall gewöhnlich nur gemeine und einfältige Leute sind oder zu sein glauben, so hat auch der Ausdruck das Unglück, für etwas gemein gehalten zu werden.

a. Befreien, frei machen, freien, entjochen; vergl. auslösen. I. Man befreit jemand, wenn man ihn einem der Sklaverei gleichenden Zustande entzieht, auf welche Art es auch sein mag; man macht ihn aber frei, wenn man es durch seine Bemühungen dahin bringt, daß er für frei erklärt wird. II. Entjochen gehört in die höhere Schreibart, und bedeutet die Befreiung von allem, was mit einer Fesse verglichen werden kann, und also auch von der Sklaverei. Luther entjochte die Welt von Menschenfessungen, und überließ seinen Nachfolgern, sie völlig davon

zu befreien. III. Freien ist außer der Dichtkunst veraltet (man hat davon noch der Gefreite und der gefreite Korporal), es heißt befreien, für frei erklären, nemlich für frei von gewissen Diensten und Lasten.

b. Befreien, frankiren, postfrei machen; alles von Briefen und Postfrachten. Frankiren kann bequem ganz verbannt werden, indem es sich durch die andern beiden ausdrücken läßt. Postfrei machen ist etwas bestimmter als befreien. Der König hat gewisse Briefe befreit, das ist für postfrei erklärt, aber nicht frankirt.

Befremdet, bestürzt, betreten, betroffen, erschrocken, erstaunt, verwundert; vergl. auffallen. I. Man ist befremdet über das Unerklärbare, z. B. über die Kalt Sinnigkeit eines bisherigen treuen Freundes, verwundert über das Unerwartete, z. B. über die schnelle Zurückkunft eines Boten, erstaunt über das Ungewöhnliche und Unglaubliche, z. B. über die Hervorbringung einer Pflanze aus ihrer Asche, erschrocken über das mit Nachtheil oder Erschütterung verbundene Ueberraschende, z. B. über einen Donner Schlag, über einen plötzl.

plötzlichem Todesfall eines Freundes; bestürzt über das Unvorbereitete, z. B. über eine unvorsichtig hinterbrachte Nachricht von einem Unglück; betreten über das, wovon man das Gegentheil erwartet hatte, z. B. über die Dreistigkeit eines Menschen, den man furchtsam geglaubt hatte; betroffen über das was Betretung und Erstaunen zugleich verursacht, z. B. über einen Zeugen, der für uns aussagen sollte, und an dessen Stelle etwas uns äußerst nachtheiliges aussagt.

Befremdung, Bestürzung, Betretung oder Betrettheit, Betroffenheit, Erschrockenheit, Erstaunen, Verwunderung. S. befremdet.

a. **Befriedigen, begütigen, besänftigen, zufrieden stellen.** Befriedigt wird bloß der Aufgebrachte; zufrieden gestellt jeder durch etwas Beunruhigte; besänftigt wird der mit Wut und ähnlichen Leidenschaften Erfüllte, begütigt wird der unwillig oder ungeduldig Gewordne.

b. **Befriedigen, bezahlen; f. bezahlen, und vergl. abfinden.**

c. **Befriedigen, einzäunen.** Befriedigen (obgleich nicht allenthalben bekannt) erstreckt sich weiter. Man kann ein Stück Land nicht bloß mit einem Zaun, sondern auch mit einer Wand, mit einem Graben, mit einer Mauer u. s. w. befriedigen.

Befugniß, Berechtigung, Zug; vergl. Anspruch. I. **Berechtigung** setzt Forderungen voraus, die man macht, und welche zu machen man das Recht auf eine gesetzmäßige Art erlangt hat. **Befugniß** bezieht sich auf Handlungen, die wir unternehmen, ohne daß jemand es uns verdenken kann, ob sie gleich für andre einigermassen drückend sind. Worauf gründen sich Ihre Berechtigung, zu verlangen, daß ich Ihnen den Abfluß Ihres Wassers durch meinen Hof erlauben soll? Was haben Sie für Befugniß dazu, von Ihrem Garten aus meine Aepfelbäume, so weit sie abzureichen sind, bepflücken zu lassen? Ich habe die Befugniß, den Namen des Censors vor mein Buch setzen zu lassen. II. **Zug** kömmt bloß vor 1) in der Verbindung mit Recht. Was haben Sie für Zug und Recht dazu? wo es entweder übersflüssig oder für Befugniß steht. 2) In

2) In dem dritten Abänderungsfall mit Vorsetzung des Vorworts mit und der Beiwörter gut, schlecht u. d. g. Ich könnte mit guten Fuge (ohne darüber sonderlich getadelt oder für unbillig ausgerufen zu werden) darüber eine gerichtliche Klage anstellen. Mit keinem Fuge von der Welt können Sie sich über mich beschweren.

Befugt, berechtigt. Der Unterschied ist aus dem Nächstvorhergehenden klar. Sie sind nicht befugt (zuwessen auch wer hat sie befugt?), in meiner Abwesenheit in meine Bücherstube zu gehen, und daraus etwas mitzunehmen. Der Thor, einnehmer ist nicht berechtigt, Strafe von mir zu verlangen, wenn ich nicht alles richtig angegeben habe, sondern er muß meine Bestrafung der Obrigkeit überlassen.

a. Begaben, beschenken. Das erste ist jetzt in ähnlicher Bedeutung von beschenken wenig mehr gebräuchlich. Man sagt nicht mehr, er kam reich begabt zurück. Weil es mehr war, als beschenkt, so kann es noch wohl in der Dichtkunst statt finden. Der Dichter darbt, wenn nicht Mäcene ihn begaben.

b. Begaben, versehen;
f. die Zusätze zu ausrüsten b.

Sich begatten, beischlafen, beimohnen, sich begeben, sich paaren, sich vermischen, laufen, balzen, bären, beiern, bocken, brunsten, brunsten, falzen, rauschen, rindern, rollen, rossen, streichen, tienden.

I. Sich vermischen ist der allgemeine Name, den man dem auf die Fortpflanzung der thierischen Geschlechter abzuleitenden Geschäfte beilegt; besonders wird es von Menschen gebraucht, und allenfalls das Wort fleischlich hinzugesetzt. Bloß von Menschen allein wird beimohnen und das lange nicht so edle, beischlafen gebraucht. II. Sich begatten wird nicht von Menschen, sondern nur vom Vieh und den Pflanzen gesagt. III. Sich paaren wird eigentlich von solchen Thieren gebraucht, die paarweise sich auf ein einzelnes Jahr oder auf immer zusammengeben und gleichsam eine gemeinschaftliche Haushaltung errichten. Hernach wird der Ausdruck oft auf das Begattungsgeschäft dieser Thiere eingeschränkt. Wenn er auch auf andre ausgedehnt wird, so ist es ein Mißbrauch. Von der Zusammensetzung in eine eheliche Gesellschaft, und von der

Zers

Zertheilung in Paare (das Ge-
folge paart sich schon), darf
es aber wohl im Scherz ge-
braucht werden. IV. Sich be-
gehen ist für sich begatten
nur hin und wieder üblich, und
verdient in dieser Bedeutung,
die zu Zweideutigkeiten Gele-
genheit giebt, ganz abgeschafft
zu werden. V. Die übrigen
angeführten Wörter werden von
der Begattung und dem Begat-
tungstrieb theils einzelner,
theils mehrerer Thierarten ge-
braucht, worüber man allens-
falls den Stosch nachsehen
kann.

a. Sich begeben, sich er-
eignen, sich zutragen, sich
fügen, sich treffen, gesche-
hen, vorkommen, passieren,
begegnet. I. Das allge-
meinste von diesen Wörtern ist
geschehen. Man fragt: Wann,
in welchem Jahre ist dies ge-
schehen? Ist dies wirklich ge-
schehen oder haben es die Ge-
schichtschreiber nur erdichtet?
Alles dies geschah in Einem
Jahre. II. Sich begeben ist
größtentheils veraltet, wie man
am sichersten daraus erkennen
kann, daß die neuern Bibeln
überleget da, wo Luther es be-
gab sich hat, gewöhnlich einen
andern Ausdruck gesetzt oder es
als eine Hebräische Weltläufig-

keit, weggelassen haben. Hen-
mann z. B. behält es selten,
Bengel immer. Nach unserm
jetzigen Sprachgebrauch paßt
sich ereignen (wofür einige
sich eräugnen, andre sich er-
äugen schreiben wollen) am
besten dazu, welches wir vom
Geschehen solcher Dinge ge-
brauchen, die eben so gut zu ei-
ner andern Zeit hätte geschehen
können oder die etwas sonder-
bares an sich haben. Als ich in
Leipzig war, ereignete es sich,
daß an einem schönen Tage ich
von fünfzig Gelehrten, die ich
besuchen wollte, keinen einzigen
in der Stadt antraf. Als wir
bei Tische saßen, ereignete es
sich, daß eben die Nachricht
von der Enthauptung des Kö-
nigs von Frankreich etalles. Da-
mals ereignete sich ein ganz
sonderbarer Umstand; wir be-
durften noch Brod, und in der
ganzen Stadt war nichts mehr
zu haben. Stosch meint, man
dürfte noch sagen: Es begeben
sich in diesem Jahre zwei Fin-
sternisse. So schreiben freilich
ehemals alle Kalender; allein
schon vor dem Jahre 1775, wo
St. dies schrieb, hatten einige
angefangen, die Unschicklichkeit
des Ausdrucks zu fühlen, und
ihn, obgleich mehrentheils nicht
glücklich, zu verändern (einmal
hieß es sogar: In diesem Jahre
trief

treffen vier Finsternisse ein). Ich sehe nicht, was man daran aussehen könnte, wenn es Heße: es ereignen sich vier Finsternisse. So auch in den übrigen von Stosch angeführten Beispielen: Der Durchgang der Venus durch die Sonne ereignete sich das letzte mal 1769. Ich habe alles vorher gesagt, wie es sich hernach wirklich ereignet hat. Stosch schränkt ereignen offenbar zu sehr ein, wenn er es nur bloß auf solche Dinge zieht, welche ein besonderer Zufall entweder zu Beförderung oder Hinderung einer Sache herbeiführt und gleichsam darstellt, oder welche wir (wie er hinzusetzt), so zu sagen, unvermuthet gewahr werden. Man sagt, es ereignet sich zuweilen der Fall, daß ein Buchhändler zugleich einen Weinhandel treibt, daß Ostern im März fällt, daß in einem ganzen Jahre in einer Stadt von beinahe tausend Einwohnern kein Mensch stirbt. Alles das ist etwas besonders oder sonderbares, aber nichts, das man, so zu sagen, unvermuthet gewahr wird; auch wird es von keinem besondern Zufall zu Beförderung oder Hinderung einer Sache herbeigeführt. III. Sich zutragen wird von außerordentlichen und wegen gewisser Ur-

sachen beim ersten Anblick nicht ganz glaublichen und immer wunderbar bleibenden Begebenheiten gesagt. Hat sich das wirklich zugetragen? Wer hätte geglaubt, daß sich so etwas zutragen könne. Als wir in Berlin waren, trug es sich zu, daß ein Pulverhaus vor der Stadt in die Luft flog, wobei sich der besondere Umstand ereignete, daß mein nahe dabei wohnender Vetter, in dessen Wohnstube die Decke von der Erschütterung einstürzte, eben abwesend war. Es ist nicht zu leugnen, daß auch zutragen von dem immer gewöhnlicher werdenden sich ereignen von Tage zu Tage mehr verdrängt wird, weil freilich jede wunderbare Begebenheit auch ein Ereigniß ist. IV. Sich treffen wird von unvermuthet zusammen sich ereignenden Begebenheiten gebraucht. Es trifft sich zuweilen, daß ich nicht zu Hause bin, wenn mich jemand dringend zu sprechen verlangt; alsdenn muß man ihn doch in eine Stube führen, wo er allens falls meine Zurückkunft abwarten kann. Es trifft sich zuweilen, daß die Jahrmärkte mehrerer Städte auf einen Tag fallen. V. Wenn besondere Schicksale wobei vorzuwalten scheinen, so sagt man, es sügt sich.

sich. Wenn ein Paar Personen Mann und Frau werden sollen, so muß sich alles dazu fügen. Es fügte sich, daß ich grade anwesend sein mußte, als der Mann unvermuthet starb, dessen Amt ich hernach erhielt. Es fügte sich so, daß unserm Heere Wind und Sonne im Rücken waren. VI. Vorfällen wird nur von wichtigen und Aufmerksamkeit verdienenden Begebenheiten gesagt. Es ist ein Treffen vorgefallen. Was muß da vorgefallen sein, daß so viele Leute zusammenlaufen? Bis zum Abgange des Eilboten war nichts erhebliches vorgefallen. VII. Passiren (Französisch se passer) wird am häufigsten von dem, was vorfällt; aber auch von dem, was sich ereignet, sehr selten von dem, was sich fügt oder trifft, gebraucht. Oft steht es auch statt des gleich folgenden begegnen. Entbehrt kann es indessen allemal werden, und verdient also seinen Abschied zu erhalten. VIII. Begegnen wird nur in einigen Gegenden Deutschlands ohne Zusatz einer Person für sich treffen, sich ereignen gesagt. Es begegnete nicht selten, daß die gelehrte Frau den Reisbret anbrennen ließ. So etwas begegnet wohl. Im gewöhnlichen und allgemein gülti-

gen Deutsch setzt man eine Person in der Gebendung hinzu. Mir ist dieser Tage ein sonderbarer Vorfall begegnet (wofür man auch zugestoßen sagt; vergl. ankommen c.). Unserm Better ist ein großes Unglück begegnet. Das begegnet mir häufig, daß dieser Herr mich nicht vorläßt.

b. Sich begeben, sich verfügen; vom Gehen und Reisen. Wir verfügen uns dahin, wo Geschäfte auf uns warten; wir begeben uns dahin, wo wir eine Zeitlang zubringen oder gar wohnen wollen. Im Anfang des Frühlings verfügte sich der König wieder zu seinem Heere. Wir wollen uns nur in das Speisezimmer verfügen. Von der Kirche wird man sich in den großen akademischen Hörsaal verfügen, wo eine feierliche Rede gehalten werden soll. Ich werde mich einige Wochen aufs Land begeben. Wie man hört, wird sich die Frau Generalin auf einige Zeit zu ihrem Gemahl, der am Rhein in den Winterquartieren steht, begeben. In seinem Alter begab er sich auf sein Landgut, um daselbst sein Leben zu beschließen. Nachdem wir uns nach Berlin begeben hatten, verfügten wir uns von da auf den Gesundbrunnen, wo die verabredete

Zu

Zusammenkunft in der bewußten Sache gehalten werden sollte.

c. Sich einer Sache begeben, sie fahren lassen, ihr entsagen. Man läßt eine Sache fahren, die man bereits, wenigstens zum Theil und dem Anfang nach, in seiner Gewalt oder in Besiß gehabt hat. Man begiebt sich einer Sache, zu der man ein Recht oder wenigstens Ausichten hat. Man entsagt ihr, indem man erklärt, man wolle nie Anspruch darauf machen, oder in dem man wenigstens einen festen Entschluß faßt, darnach nicht mehr zu streben. Er hatte die Beute bereits erhascht, und ließ sie wieder fahren. Wer diesen seltenen Schmetterling einmal in seiner Sammlung hat, läßt ihn gewiß nicht wieder fahren. Er verfolgte den Hasen eifrig, aber auf einmal begab er sich dessen. Immer glaubte ich, noch einmal in meinem Leben Italien zu sehen; nachgerade aber fange ich an, mich der Hoffnung zu begeben. Ich begeben mich aller Ansprüche auf meine ehemalige Braut. Die Prinzessin entsagte ihren Rechten auf die Nachfolge in ihres Vaters Ländern. Er entsagte der Krone. Ich entsage der Hoffnung zu einem längern Leben.

Begebenheit, Begegniß, Begebniß, Ereigniß, Geschichte, Handel, Handlung, Vorfall, Zufall. I. Von Begebenheit und Vorfall siehe Austritt a. II. Eine Geschichte ist eine Reihe aufeinander folgender Begebenheiten, die zusammen ein Ganzes machen. Ich habe die ganze Geschichte erlebt. Ueber die Halsbands-geschichte ist noch immer ein Schleier ausgebreitet. Wie war es doch mit der Gespenstergeschichte, die sich in G. zugetragen haben sollte? III. Ein Handel ist eine etwas verwirrte Geschichte. Ich habe den ganzen Handel mit angesehen, ohne daraus klug werden zu können. IV. Eine Handlung ist etwas vorher nach allen seinen Umständen bestimmtes. Ich werde wieder zur Kaiserkrönung reisen, ob ich gleich diese Handlung schon einmal gesehen habe. V. Ein Ereigniß ist darian von einem Vorfall unterscheidet, daß weniger Umstände zusammen kommen, und menschliche Ueberlegung nicht vornehmlich dabey wirkt. Der Vorfall, da ein paar Damen laut anzukanken fingen, störte die Handlung (der Kaiserkrönung, des Ritterschlags, des Einsegnens der Kinder ꝛ.) nicht wenig; dazu

dazu kam bald hernach das Ereigniß, daß ein toller Hund in die Kirche gelaufen kam, und daß ein Chor einbrach. VI. Die Begegniß (s. den Antibarbarus) ist ein nur hauptsächlich in Oberdeutschland gebräuchliches Wort, um etwas glückliches oder unglückliches auszudrücken, das einem oder mehreren Menschen begegnet oder zustößt; vergl. begegnen a. Er weiß sich auch in die traurigsten Begegnisse zu finden. Wie hätte ich einen so guten Ausgang dieser meiner Begegnisse hoffen können. Ob Begegniß gleich bestimmter ist, als Vorfall: so kann man sich doch mit Vorfall gar wohl behelfen. VII. Begegniß ist ebenfalls Oberdeutsch für Begebenheit. VIII. Von Zufall siehe Fall b.

a. Begegnen, wiederfahren, zustoßen. I. Ein jeder Zufall begegnet uns, er sei glücklich oder unglücklich; zustoßen wird nur vom Unglück gebraucht; wiederfahren wird zwar von guten und bösen Zufällen und Behandlungen, häufiger jedoch von bösen, als von guten, gebraucht. Haben Sie gehört, was meinem Bruder neulich auf der Reise nach Hamburg begegnet ist? (Hier werden die meisten vermuthen,

mag

daß von einem Unglücke die Rede sei, und der Vorfall, den der Fragende im Sinne hatte, kann doch von sehr erfreulicher Art sein.) Haben Sie gehört, was ihm zugestoßen ist? (Hier erwartet man mit Recht, etwas böses zu hören.) Wissen Sie nicht, was dem Manne dort an der Ecke wiederfahren ist? Er ist ja vor Zorn ganz außer sich. (Die Frage könnte allensfalls auch statt finden, wenn er vor Freude ganz außer sich wäre.) II. Zustoßen setzt große Gewalt und Geschwindigkeit, begegnen aber bloß etwas unvermuthetes vor aus. Bei wiederfahren denkt man an eine Behandlung, die jemand entweder von Menschen oder von dem Schicksal erfahren hat. Als ich aus der Kirche ging, begegnete mir ein äußerst sonderbarer Vorfall; ich fühlte, daß mir auf einmal mein Stock aus der Hand gerissen ward ic. Als er aus der Kirche ging wiederfuhr ihm die Beschimpfung, daß er öffentlich in Verhaft genommen ward. Als meine Schwester aus der Kirche ging, stieß ihr eine heftige Ohnmacht zu. III. Wiederfahren wird unter andern Behandlungen auch von Ehre, Geschenken, Beschimpfungen, Beraubungen u. d. g. gebraucht.

b. Be

b. Begegnen, entgegen gehen, entgegen kommen.

I. Man sagt: Ich eilte zu dem Kranken, war aber noch nicht weit, als mir schon verschiedene Leute begegneten, von denen ich seinen Tod erfuhr. (Die Begegnenden hatten nicht die Absicht ihm den Tod zu melden, sondern weil sie ihm begegneten, so benachrichtigten sie ihn davon beiläufig.) Ich war noch nicht weit, als mir schon ein Bedienter mit der Nachricht entgegen kam, daß er eben verschieden sei. (Der Entgegenkommende hatte die Absicht, ihn davon zu benachrichtigen, und war dazu abgeschickt.) II. Wenn man einem entgegengeht, so geschieht es entweder einer Ehren- und Freundschaftsbeziehung wegen, oder um das Weitergehen des andern zu verhindern. Als der König ankam, gingen ihm alle Kollegien entgegen. Da kommt er, gehe ihm entgegen, und sage, ich sei nicht zu Hause. (Da wird nun der andere sagen: Der Sohn kam mir entgegen, und sagte, der Vater sei nicht zu Hause.) Oft will man durch das Entgegengehen gerade nicht das Weitergehen des andern verhindern, sondern ihn nur nicht unbenachrichtigt näher kommen lassen. Gehe (lauf, eile) deis
Synon. Wörterb.

nem Vater entgegen, und sage ihm, daß die Fremden schon hier sind. Mein Sohn kam mir entgegen (entgegengelauften, entgegengesprungen), und sagte mir, daß Sie schon auf mich warteten. III. Entgegengehen wird gemeinlich vom eigentlichen Gehen zu Fuß, selten vom Entgegenfahren, Entgegenreiten, Entgegenreisen gebraucht. Hingegen entgegenkommen schließt alle diese Fälle in sich. IV. Wenn man jemand entgegengeht, hat man die Absicht, bis zu ihm zu gelangen; aber die Absicht kann verfehlt werden. Derjenige, dem man entgegen geht, kann nemlich ausbleiben, oder von uns nicht gesehen werden, oder wir selbst können aus irgend einer Ursache wieder umkehren. Wenn wir ihm aber entgegenkommen, so nähern wir uns ihm so, daß nur ein Zufall unser Zusammentreffen hindern kann. Mein Bruder kam mir entgegen, ward aber unterwegs vom Schlage gerührt.

c. Begegnen, zusammentreffen. I. Zwei Personen oder Dinge, die Personen ähnlich sind, treffen zusammen, wenn sie bestellt oder unbestellt beide an Einen Ort kommen, wo ein gewisses Verhältniß zwischen ihnen statt findet. Wenn
S f

ich ihm auf der Straße begegne, so grüße ich ihn. Wir sprechen uns weiter nicht, als wenn wir auf der Straße zusammentreffen. Wir reisen einander entgegen, und müssen uns also irgendwo begegnen; wo wir aber eigentlich zusammentreffen werden, ist ungewiß. Die Schlessische und die Berliner Post pflegen in Frankfurt an der Oder zusammenzutreffen; zuweilen aber ist die eine schon abgefertigt und begegnet der andern unweit Frankfurt. Er war früher ausgereist; weil ich aber raschere Pferde hatte, so holte ich ihn noch wieder ein, und wir trafen zehn Meilen von hier zusammen. Wenn es sich trifft, daß in einem Posthause mehrere weiter abzufertigende Posten von verschiedenen Gegenden zusammentreffen, so werden sie in der Ordnung abgefertigt, wie sie eingetroffen sind. II. Umstände begegnen sich nicht, sondern treffen nur von ohngefähr zusammen, zu mehrerer Beförderung oder Verhinderung eines Erfolges. III. Sich zusammentreffen (zwei Wörter) ist kein gutes Deutsch; aber sich zusammen treffen (drei Wörter) hört man wohl. Dort werden Sie sich zusammen (d. i. einer den andern, oder einer die übrigen) treffen.

Es läßt sich nur von Personen sagen.

d. Begegnen, behandeln, traktiren. I. Das Begegnen ist eine Sache der Höflichkeit oder Unhöflichkeit; das Behandeln eine Sache der Menschlichkeit oder Unmenschlichkeit. Er begegnet seinem eignen Sohne nicht anders, als wenn er ein Prinz wäre. Er behandelt seine Bedienten wie Hunde. Die Kriegsgefangenen wurden gut behandelt, und den Officieren begegnete man am Hofe mit größter Auszeichnung. Traktiren wird mehr von böser, als von guter Behandlung gesagt.

e. Begegnen, vorbeugen; einem Einwurfe, einem Angriffe u. d. g. I. Man begegnet einem Einwurfe, wenn man ihm Gründe entgegensetzt; man beugt ihm vor, wenn man den Satz, gegen den er gemacht werden könnte, so vorträgt, daß der Einwurf gar nicht gemacht werden kann. II. Eben so begegnet man einem Angriff, wenn man ihm eine tapfere Gegenwehr entweder wirklich entgegensetzt, oder doch die Anstalten dazu macht; man beugt ihm aber vor, indem man solche Veranstaltungen macht,

macht, daß er gar nicht statt finden kann.

a. Begehen, feiern.

Begehen pflegt stark in die Sinne fallende Feyerlichkeiten einzuschließen; z. B. Musik, Freudenschüsse, Läuten der Glocken, Gasterelen; feiern aber pflegt sich auch auf stillere Freuden, gehaltene Reden, ein mittelmäßiges Mahl u. d. gl. einzuschränken.

b. Begehen, verüben;

s. die Zusätze zu ausüben a.

c. Sich begehen, sich ver-

tragen, sich stallen. I. Sich begehen ist bei den besten Schriftstellern nicht eben sehr gebräuchlich (s. den Antibarbarus); allein wer es einmal gebraucht, bei dem sagt es mehr, als sich vertragen. Das letztere ist mehr eine vernehmende, das erstere mehr eine bejahende Tugend. Daher ist sie begehren sich nicht gut eigentlich ein Widerspruch. Indessen verursacht sich vertragen noch außerdem oft Mißverständnis und Zweideutigkeit; indem man auch von Leuten, die sich entzweit haben und wieder einig werden, zu sagen pflegt, sie vertragen sich. II. Sich stallen ist eine unangenehme Uebertragung, mindestens von Pferden, wo nicht von unedlern

Ehleren hergenommen, die im Stall ruhig oder unruhig neben einander stehen. Für einen Stallknecht schickt sich auf die Frage, warum er nicht mehr bei Hofe sei, die Antwort allenfalls; weil ich mich mit dem Hofmarschall nicht stallen konnte. Wenn aber der Kammerherr so sprechen wollte, so — würde man ihn mit einigem Recht für den Bastart eines Stallknechts halten.

a. Begehren, verlangen, sich sehnen, wünschen. I.

Man weißet eine ungerelmte Forderung, da jemand mehr haben will, als ihm gestattet werden kann, gemeinlich mit den Worten ab: Das können Sie gar nicht verlangen. Einige sagen zwar auch: Das können Sie gar nicht begehren; allein wenn man annimmt, daß dies unrecht gesprochen sei, so kömmt man der Unterscheidung beider Wörter näher. Umgekehrt sagt man lieber, er beehrte ein Almosen von mir; als er verlangte ein Almosen von mir. Wir verlangen also das, was bei wir mehr unsre Vernunft fragen; wir begehren das, wozu uns das Bedürfnis und ein innerer Trieb hinreißt. Wenn jemand eine Arbeit gemacht hat, so verlangt er einen gewissen Lohn dafür, d. i.

er sieht es für billig und vernünftig an, und fordert es als etwas billiges und vernünftiges, daß man ihm so und so viel gebe. Der Informator beim Rabner verlangt alle Welchnachten ein abgesehtes Kleid. Draußen ist ein Fremder, der ein Glas Bier (für Geld) verlangt. Der Kranke verlangt ein Glas Bier, wenn er es fordert; er begehrt es, wenn er es gerne haben möchte, Tranklust dazu spürt. Man kann nicht mit Stosch beldes sagen: Die Eltern begehren und verlangen Gehorsam von ihren Kindern; sondern nur das letzte allein. Aber Hülfe kann man begehren, indem man den Erleiden man dazu fühlt, lebhaft an den Tag legt; aber nur verlangen, indem man sie fordert. Wer einen andern liebt, begehrt Gegenliebe, insofern er es gern sieht, daß er wieder geliebt wird; er verlangt sie, insofern er dem andern sagt, es sei billig, daß er ihn wieder liebe. Der verlorne Sohn begehrete Johannisbrod zu essen, das man in Palästina den Schweinen gab; er fühlte Lust dazu. Mancher anderer würde sich dafür bedankt, und, wenn man ihm diese Kost angeboten, viellecht trotzig etwas bessers begehrt haben. Wenn jemand ein Amt verlangt, so giebt er zu verstehen, daß es aus dieser oder jener Ursache Billigkeit und Pflicht von Seiten des Bergers sei, ihm dasselbe zu erteilen. Wenn er aber ein Amt begehrt, so äußert er nur seine Neigung dazu, ohne eigentlich darauf als auf etwas verdientes Anspruch zu machen. Er verlangt des Burgemeisters Tochter zur Frau; d. i. er äußert gegen seinen Vater oder sonst jemand, er solle ihm doch diese Person zur Ehe verschaffen; er begehrt sie zur Frau, er bittet bei ihr oder bei ihrem Vater um ihre Hand, ungeachtet er ihrer kaum würdig sei. Mir scheluts, er begehre die ganze Erbschaft, d. i. er möchte sie, wenn es anginge, gern ganz haben; ich glaube, er wird die ganze Erbschaft verlangen, Anspruch darauf machen. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib ic. nicht die Neigung äußern, sie zu besitzen. Er verlangte mich zu sprechen, er bestand darauf, als auf ein Recht; er begehrete mich zu sprechen, er äußerte seine Neigung dazu. II. Es scheint ganz ungegründet zu sein, wenn der Herr Oberkonsistorialrath Zeller versichert, begehren werde sowohl im guten als bösen, verlangen mehr im guten Verstande genommen, wie

wiewohl er dies mehr von den Hauptwörtern Verlangen und Begierde, als von den Zeitwörtern, zu behaupten scheint. Das Gegentheil erhellt in Ansehung der letztern aus dem Vorliegen, wiewohl die Behauptung auch in Ansehung der Hauptwörter falsch ist. E. Begierde und Verlangen a. III. Weil mich verlangt und ich verlange etwas sehr verschiedenes sind (siehe verlangen a.), so ist die Anmerkung ungegründet, daß verlangen gebraucht werde, wenn man von weit entfernten Dingen rede. IV. Sich sehnen ist, wenn es eigentlich gebraucht wird, aus Verlangen und Begehren zusammen gesetzt. Man fühlt beim Sehnen einen innern sinnlichen, zärtlichen, aber peinlichen Trieb, den unsre Vernunft gut heißt und dessen Befriedigung wünscht. Hiemit stimmt Stosch sehr gut, der es durch ein heftiges Verlangen nach solchen Dingen erklärt, welche uns sehr am Herzen liegen, oder welche „die Natur selbst zu fordern scheint.“ Statt heftiges Verlangen würde ich nur lieber peinliches oder allenfalls mit Eberhard (oder vielmehr nach Eberhard) schmerzliches sagen (denn eigentlich nennt E. das Sehnen

kein schmerzliches Verlangen, sondern sagt nur, die Sehnsucht empfinde die Schmerzen der Entbehrung eines geliebten Gegenstandes, und das Sehnen enthalte Schmerz). Unzeitiglich wird sich sehnen freilich oft von jedem starken auch unsinnlichen Verlangen gebraucht, wie wenn jemand sagt, er sehne sich nach der Zeitung oder nach dem Leipziger Messkatologus. V. Daß beim Sehnen ein „sanfter (als beim Wünschen) im Innersten verschlossenes Verlangen“ vorhanden sei, läßt sich mit Hn. Oberkonsistorialrath Zeller wohl nicht immer behaupten; z. B. wenn ein noch ganz junges Kind sich nach der Mutter sehnt. Wenn eben derselbe sagt, man werde schwerlich sinnliches Verlangen sprechen, so ist zu merken, daß Adeling, wie Stosch auch angeführt hat, Begierde durch sinnliches Verlangen, und begehren durch sinnlich verlangen erklärt. VI. Wünschen, insofern es hieher gehört, ist das Verlangen nach der Verwirklichung einer nur noch bloß möglichen, aber mit Schwierigkeiten verknüpften, nicht leicht zu hoffenden Sache, und zwar in Ansehung der Vortheile anderer sowohl als unserer eigenen, da Verlangen und

Begierde mehr auf eigne Vortheile allein geht. Das Verlangen mit einer lebhaften Vorstellung der Schwierigkeiten verbunden, scheint also das Wesentliche des Wunsches zu sein. Eberhard geht hievon ganz ab, und setzt die bestimmte Bedeutung des Wünschens in ein unbeschließendes Wollen und Begehren, in ein Verlangen, das man nicht auszuführen und zu befriedigen gedenkt. Unmögliche Sachen, meint er, könne man, so wie man die Unmöglichkeit einsehe, nicht mehr im Ernst wollen, aber noch immer wünschen. Gleichwohl spricht jedermann: Sie wünschen etwas unmögliches; d. i. Sie verlangen etwas als möglich, das doch unmöglich ist. Damit will man also wohl sagen, daß etwas unmögliches nicht gewünscht werden müsse und könne. Daher sagt man auch nicht: Ich wünsche wieder jung zu sein, ich wünsche, daß mein Freund S. noch lebe; sondern ich wünschte, d. i. ich würde es wünschen, wenn es sich nur wünschen ließe. Hn. Oberkonsistorialrath Zeller ist Wunsch die Begierde, wie sie „zu jeder Zeit“ in der Seele am lebhaftesten und herrschend ist. Ich wünschte dies wäre etwas deutlicher ausgedrückt.

VI. Nach Stosch geschieht das Wünschen immer mit Worten. Dagegen streitet schon das, daß man häufig sagt: In seinem Herzen wünscht er gewiß das Gegentheil von dem, was sein Mund versicherte. Indessen ist nicht zu leugnen, daß wünschen sehr häufig von wörtlicher Darlegung solcher Gesinnungen gebraucht wird, nach welchen man geneigt ist, sich über diesen oder jenen Erfolg zu freuen. Eigentlich macht aber doch die Gesinnung, und nicht die Darlegung das Wünschen aus. Ich wünsche Sie bald wieder zu sehen. Alle wünschen den Tod dieses Unmenschen. Ich wünsche Ihnen wohl zu leben. Man konnte nicht umhin, dem Erfinder der Guillotine viel Wehels zu wünschen. Vergl. Begierde.

b. Begehren, fordern, heischen, erfordern, erheischen. I. Man sagt nur von Personen, daß sie begehren; fordern und die übrigen werden auch von Sachen gesagt. Der Tod der Rücken heischt mein Vled. Das fordert Ueberlegung. Das erfordert oder erheischt Mühe. II. Heischen ist etwas aus dem gewöhnlichen Sprachgebrauche gekommen, und nur in der höhern Schreibart

art übrig, wo es stärker ist, als fordern. III. Erfordern ist schwächer, als fordern. Die Regierung fordert Bericht. Der Gärtner erfordert zu dem neuen Englischen Garten über tausend Morgen Land. Wenn die Regierung Bericht erfordert, so soll es nur heißen, daß sie glaubt, ohne eingezogenen Bericht nicht über die Sache urtheilen zu können. IV. Erheischen ist nicht sehr gebräuchlich und etwas stärker, als erfordern. Wenn die Noth es erheischt, muß jedermann den Stat zu retten suchen.

Begeistern, beleben, befeelen. I. Von beleben s. befeuern. II. Beseelen ist stärker als beleben, begeistern noch stärker. Wenn beseelen bis zum höchsten Maß gewöhnlicher Kräfte erhebt; so erhebt begeistern über dieses Maß hinaus. Von Vaterlandslebe beseelt arbeiteten die Räte unermüdet. Von Vaterlandslebe begeistert zogen vornehme Frauenzimmer die Kanonen. III. Beleben und beseelen werden nie in bösem Verstande genommen, wohl aber zuweilen begeistern; z. B. wenn man sagt mit Rheinwein, mit Brandwein begeistern. Vergl. begeistert.

Begeistert, entzückt, inspirirt, enthusiastisch, schwärmerisch. I. Begeistert steht hier in der unter begeistern angegebenen Bedeutung der Erhöhung über das gewöhnliche Maß der Kräfte, doch so, daß vornehmlich auf die Lebhaftigkeit der geistigen Empfindungen gesehen wird. Er sprang bei Lesung dieses Gedichts ganz begeistert auf. II. Enthusiastisch oder schwärmerisch ist noch etwas mehr, als begeistert. Es zeigt eine Eingenommenheit von den Vorzügen einer Sache, zuweilen auch wieder eine Sache, an, die alle andre Rücksichten schwinden läßt. Enthusiastisch preist so mancher Dummkopf die Wohlthätigkeit der Guillotine. Schwärmerisch wird öfter im bösen Sinne genommen, als enthusiastisch, welches jedoch ganz wohl entbehrt werden kann. III. Entzückt ist, wenn jemand gleichsam mit der Seele aus dem Körper, von der Erde in andere und höhere Gegenden versetzt ist, so daß er vor Vergnügen über diese Vorstellungen wenig oder nichts, von dem, was ihn umgibt, wahrnimmt. Entzückt rief er aus, ohne zu bedenken, in welcher Gesellschaft er sich befände: O welch ein
 ff 4 über

überirdischer, welcher ein englischer Dichter! IV. Inspirirt, welches sich im Deutschen durch angehaucht ausdrücken ließe, aber gewöhnlich noch nicht so, sondern gemeiniglich nur durch begeistert ausgedrückt wird, zeigt so viel als vom Hauch der Gottheit begeistert an, wodurch die Kräfte der Seele übermenschlich erhöht, und mit außerordentlichen Gaben und Kenntnissen erfüllt werden. Er ergriff, wie inspirirt, das Buch, öffnete es blindlings, und las im weissagenden Ton die erste beste Stelle mit Anwendung auf die vorliegenden Umstände vor.

Begeisterung, Enthusiasmus, Entzückung, Schwärmerei. Der Unterschied ist aus begeistert klar. Man verbindet alle diese Wörter mit gerathen; in Begeisterung gerathen ic. Entzückung verbindet man auch mit fallen. Eine Entzückung verspürt man; von den andern dreien wird man erfüllt.

a. Begierde, Begehren, Begehr, Verlangen, Sehnsucht, Wunsch. I. Der Unterschied der meisten ist aus begehren a. zu ersehen. II. Seine Begierde sucht der Mensch zu bezwingen, das

Verlangen zu ändern oder fahren zu lassen, seine Sehnsucht zu lindern. Sonst wird das Verlangen erfüllt und gestillt; Begierde und Sehnsucht werden bloß gestillt, Wünsche werden von Gott oder, wie andre etwas sinnlos reden, vom Schicksal erfüllt oder erhört. III. Wenn man jemand, der etwas von oder bei uns zu wollen oder anzubringen zu haben scheint, darum befragt, so heißt es: Was ist Ihr Begehren; etwas feiner und bescheidener, was ist Ihr Verlangen? IV. Was ist Ihr Begehr? wird auch häufig genug gehört, ob das Wort gleich sonst veraltet ist. V. Kein Mensch wird fragen: Was ist Ihre Begierde, weil Begierde immer von der Leidenschaft genommen wird, da hingegen Begehren bloß den Willen oder das Verlangen anzeigt, das jemand in Ansehung eines andern hat, das nemlich ein anderer erfüllen soll.

b. Begierde, Lust, Lusternheit, Lustreiz, Sehnsucht, Appetit, Eßlust, Eßbegierde. I. Jedermann sagt, er hat (nicht, er fühlt) Lust, sich zu verheirathen, sich hier anzukaufen, sich dles oder jenes schriftstellerische Werk anz

zuschaffen. Kein Mensch sagt, er hat Begierde (veraltet Begier) sondern er fühlt Begierde, eine unbezwingliche Begierde, dies oder jenes zu thun. Folglich ist Begierde etwas, das von selbst kömmt und entsteht, Lust aber, was nur durch Erwekung gewisser Bedürfnisse hervorgebracht wird. Der scheint Lust zu haben, sich ins Wasser zu stürzen; sagt man von jemand, der unvorsichtig in der Nähe eines Wassers herumkriecht oder klettert. Man glaubt also, er fühle das Bedürfnis sich im Wasser abzukühlen, und habe daher das Kriechen oder Klettern als Mittel zu seinem Zwecke gewählt. Die Lust entsteht häufig von der Begierde. Aus Begierde, seine Geliebte zu sprechen, bekam er Lust (sich der Entwürf bei ihm zu bilden an), durch den Fluß zu schwimmen. Vergl. c. vom Unterschiede der Mehrzahl Begierden u. Lüste.

II. Sehnsucht ist zärtliche Empfindung, mit welcher man die Vereinigung mit einem entfernten oder uns entrißnen Gegenstande wünscht. Ich fühle eine rechte Sehnsucht, meinen alten Freund wieder zu sprechen. Ob man sagen könne, die Sehnsucht nach einem Verstorbenen, ist noch die Fra-

ge; den einzigen Fall etwa ausgenommen, wo einer dem andern im Tode nachzufolgen wünscht, um wieder mit ihm vereinigt zu werden, wovon aber gewöhnlich nicht die Rede ist. Es scheint also, als wenn Sehnsucht in diesem Fall bloß eine mißverstandne Uebersetzung des Lateinischen Wortes desiderium sei. III. Lüsterheit ist ein solcher Gemüthszustand, da man nach Dingen eine unzeitige und ungeordnete Begierde fühlt, die keine gründliche Befriedigung gewähren. Seine Lüsterheit ging so weit, daß er von keinem Fasan einen Bissen aß, wenn er nicht gewiß überzeugt war, das er aus Böhmen wäre. Aus bloßer Lüsterheit verlangte sie ein Dukend Kirschen aus dem fürstlichen Garten, ungeachtet ihr Mann sie eben so gut hatte. Der Pfirsich, welcher der Lüsterheit entgegen schwillt. IV. Selt einiger Zeit legt man Lüsterheit auch wohl den Dingen bei, welche Lüsterheit erregen, z. B. die Lüsterheit der Pfirsiche, wo aber das von Hagedorn gemachte Wort Lustreiz wohl besser wäre, wovon man auch lustreizend machen kann. Vergl. den Antibarbarus in lüster. V. Man hat für Appetit das Wort Eßlust eingesetzt.

geführt, obgleich Eßbegierde richtiger wäre, oder wenigstens Eßlust und Eßbegierde unter- schieden werden müßten, wie Begierde und Lust. Vergl. Appetit.

c. Begierden, Lüfte.

Lüste sind schlechterdigs unordentliche und unerlaubte Begierden. Man muß seinen Begierden nicht immer, den Lüsten niemals folgen. Man muß seinen Begierden zu widerstehen wissen, wenn es nöthig ist; den Lüsten muß man jederzeit widerstehen.

Begierig, gierig, voll Verlangen, sehnsuchtsvoll, lüstern ist aus begehen a. und b. imgleichen aus Begierde a. und b. hinreichend zu unterscheiden. Von gierig siehe gesträfig. Vergl. auch erpicht.

Begleiten, geleiten. Der Begleitende geht mit einem andern aus Freundschaft, um ihn länger zu genießen, oder überhaupt um bei ihm zu sein; der Geleitende dient ihm zum Schutz. Doch werden beide Wörter häufig verwechselt.

Begleitung, Geleit.

Auch hier findet die unter begleiten bemerkte Verwechslung statt. Man sagt einem das letzte Geleit geben, wenn

eine Leiche zum Grabe begleitet wird. Jedermann aber sagt: Er hat ein sichers Geleit (salvus conductus) erhalten.

Beglücken, beseligen.

Das letzte ist stärker. Von beglückseligen s. den Antibarbarus.

Begnadigen, pardonni- ren, vergl. vergeben.

Begnadigen erstreckt sich weiter, denn man kann jemand auch mit seiner Huld, mit einem Ritterorden, mit einem Gehalt zc. begnadigen. Pardonnirt wird zuweilen auch der Unschuldige, wo aber losgesprochen mehr an seinem rechten Orte steht. Der Schuldige hingegen wird im strengen Verstande begnadigt.

Sich begnügen, sich vergnügen, vergnügt sein, zufrieden sein. I. Man begnügt sich, wenn man mehr verlangen, oder wenigstens leicht mehr erhalten könnte, imgleichen wenn man weniger thut, als man zu thun befugt wäre. Er begnügt sich bei der Theilung der Erbschaft, mit der Hälfte des baren Geldes, und überließ seinem Miterben das ganze Hausgeräth. Ich will mich begnügen, die vornehmsten Gründe meines Gegners zu wiederlegen.

gen. II. Sich vergnügen, welches veraltet ist, würde den Begriff ausdrücken, daß man eine Freude empfinde, weniger zu verlangen. Jetzt sagt man vergnügt sein dafür. Ich bin mit meinem Einkommen vergnügt; d. i. ich sehe ein, daß ich vielleicht bei geringem Einkommen glücklicher bin, als bei vielem. III. Zufrieden sein sagt weniger, als vergnügt sein. Ich bin mit meinem Einkommen zufrieden; ich werde keine Mühe anwenden, eine Vermehrung zu erhalten. Hingegen ist sich begnügen noch weniger, als zufrieden sein, weil es eine Enthaltung andeutet. Ich habe mich zwanzig Jahre lang mit dem geringen Gehalte begnügt, und bin sogar mit meinem Zustande zufrieden gewesen.

Die Begräbniß und das Begräbniß will Stosch so unterscheiden, daß das erste die Handlung des Begrabens oder die Begleitung der Leiche zum Grabe, das letztere aber den Ort, wo jemand begraben wird, oder die Sache selbst anzeige. Allein gute Schriftsteller gebrauchen in allen Bedeutungen das Geschlechtswort das, und sagen nicht wie Stosch will, zur Begräbniß gebeten sein, zur Begräbniß gehen.

a. Begreifen, einsehen, erkennen, fassen, verstehen; vergl. erforschen. I. Erkennen ist von diesen Wörtern das weitläufigste. Man erkennt das, worüber man bei genauer Betrachtung keinen Zweifel hat, wie es beschaffen ist und was es für einen Namen verdiene. Ich erkenne mein Unrecht. Ich erkenne, daß ich gelehrt habe. II. Man faßt etwas mit dem Gedächtniß oder dem gemeinen Verstande, insofern klare Begriffe und Sätze in unsere Seele kommen und auf längere oder kürzere Zeit darinn bleiben. So wie ein junger Mensch die nöthigsten Abänderungen und Abwandlungen (Deklinationen und Konjugationen) gefaßt hat, so muß man sogleich mit ihm zum mündlichen Uebersetzen aus der fremden in die Muttersprache schreiten. Dieser Knabe kann den Unterschied zwischen Vorgebirge und Landspitze gar nicht fassen. Dieser Bediente faßt die Bestellungen seines Herrn sehr leicht. Im gemeinen Leben wird häufig begreifen für fassen gebraucht, z. B. Er hat das Ein mal eins noch nicht begriffen; wo doch fast nothwendig fassen stehen sollte. Vergl. behalten a. II. Das begreifen hat mit schwerern ver-

verwickeltern und zusammenge-
 sehtern Sachen zu thun, als das
 fassen, ins besondere mit der
 Erkenntniß der Gründe und der
 Art und Weise, namentlich auch
 der Möglichkeit der Dinge.
 Nach dem er nun das Ein mal
 eins gefasst hat, wird es darauf
 ankommen, ob er das Multi-
 pliciren wird begreifen können.
 Man hat diesen Soldaten ver-
 abschieden müssen, weil er das
 Exerciren nicht begreifen könnte.
 Er konnte nicht begreifen, wie
 es zuginge, daß die Kanonen
 beim Abfeuern zurück liesen.
 Ich begreife nicht, wie ein er-
 wachener Mensch in dieses
 Ofenloch wird hineinkriechen
 können. Er hat noch nicht ein-
 mal so viel begriffen, daß wo
 kein Kläger ist, keine gerichtliche
 Untersuchung statt finde. Er
 kann nicht begreifen, daß er
 Unrecht daran gethan habe,
 daß er sich selbst rächte. III.
 Das Einsehen geht auf den
 Zusammenhang und auf die Ab-
 sichten der Dinge. Ich sehe
 nicht ein, wie das folgt: wer
 schläft, sündigt nicht. Ich sehe
 wohl ein, daß ich zuviel von
 dem Kinde gefordert habe,
 wenn ich verlangte, es sollte
 schon einen mathematischen Vor-
 trag begreifen. Ich sehe die
 Nothwendigkeit ein, mich zu
 entfernen; nur begreife ich

nicht, wie ich fortkommen soll.
 Ich sehe den Nutzen des Schach-
 spiels wohl ein; aber ich be-
 greife nicht recht, wie es zur
 Belustigung dienen könne. IV.
 Man versteht Worte, Sätze
 und ganze Reden, wenn man
 einen richtigen Begriff damit
 verbindet, Wissenschaften aber,
 Künste und überhaupt Sachen
 versteht man, wenn man sich
 die dazu gehörigen Fertigkeiten
 erworben hat. Er liest wohl
 Französische Bücher; aber er
 versteht nicht alles. Ein Theil
 der Zuhörer verstand ihn nicht;
 ein anderer verstand ihn zwar,
 begriff aber nicht, wie er dazu
 kam, sich dergleichen Dinge zu
 erlauben; noch ein anderer be-
 griff das zwar, sah aber nicht
 ein, wozu es dienen sollte. Wer
 Sachen lehren will, muß selbst
 sie verstehen.

b. Begreifen, enthal-
 ten; s. einschließen c.

c. Begreifen, betasten;
 s. fühlen.

Begreiflich, deutlich,
 einleuchtend, faßlich, klar,
 leicht. I. Leicht ist das
 weitläufigste, und steht oft für
 leicht zu begreifen oder be-
 greiflich und für leicht zu faß-
 sen oder faßlich. Vergl. be-
 greifen a. II. Das Klare steht
 dem

dem Dunkeln; das Deutliche dem Verworrenen oder dem schwer zu unterscheidenden entgegen. III. Einleuchtend, in ein solches Licht gesetzt, das niemand die Augen dagegen verschließen kann.

Begränzt, beschränkt, eingeschränkt. Begränzt heißt überhaupt nur in Gränzen, obgleich nicht in enge, eingeschlossen. Eingeschränkt ist, was in Schranken, folglich schon in engen Gränzen, eingeschlossen ist; beschränkt sagt noch mehr, nemlich in sehr enge Schranken eingeschlossen. Ein beschränkter Monarch, dem die Hände auf tausenderlei Weise gebunden sind. Eine eingeschränkte Monarchie, wo nicht alles vom Regenten abhängt, sondern einiges auch von den Ständen. Jeder Mensch hat einen begränzten Verstand. Viele Menschen haben einen eingeschränkten Verstand, einige einen beschränkten. Statt ein Mensch von beschränktem Verstande, sagt man auch ein beschränkter Mensch; daher wird ein beschränkter Fürst zweideutig.

a. **Begriff, Idee, Konzept, Notion, Vorstellung.** Diese Wörter werden fast von einer jeden philosophischen Schu-

le anders unterschieden. Der gewöhnliche Sprachgebrauch pflegt den Unterschied ohngefähr auf folgende Art zu bestimmen. I. Vorstellung ist das weitläufigste; alles was sich die Seele denkt. Auch wenn der Mensch in Hinbrüten versunken scheint, schwebt doch der Seele irgend eine Vorstellung vor. Sie können sich gar keine Vorstellung davon machen, wie ordentlich alles in seiner Stube ausseht. II. Ein Begriff ist schon eingeschränkter. Es ist eine Vorstellung, die ein Ding von andern absondert. Ich weiß nicht, was ich mir von einem Hirsefieber für einen Begriff machen soll, ob es wie Kanonenfieber einen Abscheu vor der Hirse, oder wie Fleckfieber ein Fieber das Hirseflecke hervorbringt, oder wie Wund- und Milchfieber ein Fieber das durch die Hirse, d. i. durch den Geruch oder den Genuß derselben, verursacht wird. III. Unter Konzept versteht man mehrertheils einen in Worte verfaßten Begriff. Von den Farben läßt sich kein Konzept machen. Viele nehmen indessen Konzept als das Geschlecht und Idee und Notion als die Arten desselben an, welches jedoch, ob es gleich in einigen mittelmaßigen Vernunftlehren so erzähle

zählt wird, noch keinesweges zum Sprachgebrauch geworden ist. IV. Idee ist viel gebräuchlicher, als Notion und Konzept. Indessen nimmt es der wirkliche Sprachgebrauch viel häufiger für Entwurf als für Vorstellung oder Begriff. Wenn man spricht: Ich will Ihnen meine Idee oder meine Ideen sagen, so versteht man darunter einen Plan oder einen Entwurf. Spricht man aber: Ich kann mir keine rechte Idee davon machen, so meint man am gewöhnlichsten eine Vorstellung, seltner einen Begriff. Diejenigen, welche Konzept als das Geschlecht ansehen, verstehen unter Idee diejenige Art von Konzepten oder Begriffen, welche durch Empfindung, Erfahrung oder Anschauen erlangt wird. Z. B. wenn ich einen Menschen kennen lerne, den ich noch nie gesehen habe, so habe ich nunmehr eine Idee von ihm; wobei nur das Schlimme ist, daß der Sprachgebrauch häufig sagt: Ehe ich ihn kannte, hatte ich eine ganz andre Idee von ihm. Man sieht beiläufig, daß der Sprachgebrauch das Wort Idee beinahe mit Bild gleichbedeutend gebraucht. Was man ausführen will, davon macht man sich vorher eine oft bloß ohngefähre Idee; und

wenn es nicht ausgeführt wird, so sagt man, es ist bloß Idee geblieben. V. Notion wird im Sprachgebrauch wenig gehört. Die vorher erwähnten Weltweisen, verstehen darunter diejenige Art von Konzepten, welche durch Abstraktion gemacht werden; z. B. der Konzept von der Großmuth heißt bei ihnen eine Notion. VI. Am besten wird es sein, die fremden Wörter ganz zu verabschieden, und bloß bei Vorstellung und Begriff zu bleiben.

b. Begriff, Fassung, Fassungskraft. Ist aus begreifen a. zu bestimmen. Wenn man sagt, das ist für den Begriff der Kinder zu schwer oder zu hoch, so meint man, die Sache sei schwerer, als daß sie vor Kindern überhaupt oder auch von gewissen Kindern begriffen werden könne. Es ist schwer, die Dreieckslehre so vorzutragen, daß sie für den Begriff des gemeinen Mannes passe, weil dazu so mancherlei gehört, das mit einander vereinigt werden muß. Sagt man, es ist für die Fassung oder für die Fassungskraft der Kinder zu hoch, so heißt es, sie können es, weil zu viel Gedächtniß oder auch (ungeachtet es nicht sehr zusammengesetzt ist) zu viel Verstand dazu gehört, nicht

faf.

fassen. Es ist der Fassung der Kinder nicht angemessen, heißt mehrentheils, die Kinder können so viel nicht fassen, aber auch oft bloß, es ist ihnen zu hoch.

Behaftet, beladen. Man sagt wohl mit Schulden behaftet und beladen; aber nur mit Krankheiten, mit Fehlern behaftet, mit Geschäften beladen. Also alles, was einer Bürde ähnlich ist, damit ist man beladen. Was uns zum Gegenstande des Mitleidens macht, unsern Zustand unangenehm einschränkt, damit sind wir behaftet. Bei Schulden findet beides statt.

a. Behagen, gefallen; f. angenehm b.

b. Behagen, anstehen; f. anstehen c.

a. Behäglich, lieb; f. angenehm a.

b. Behäglich, bequem; f. bequem.

a. Behalten, fassen, eingedenk sein. Er hat das gut gefasst, heißt, sein Gedächtniß und sein Verstand haben die Sache so angenommen, wie sie ihm vorgetragen worden. Er hat es gut behalten; es hat sich nichts von dem, was er da von ehemals gesehen, gelesen,

gehört, erfahren, aus seinem Gedächtnisse verloren. Er ist der Sache noch eingedenk, bezieht sich auf Gesinnungen und Empfindungen, die eine Sache bei ihm erregt hat, und die nicht wieder erloschen sind. Man sagt also nicht: Ich bin des großen Brandes zu B. noch eingedenk; aber wohl, ich bin ihrer Bemühungen, bei dem Brande meine Sachen retten zu helfen noch eingedenk. So der Wohlthaten, seines Versprechens, seines Vorsatzes eingedenk. Ich will die Sache behalten heißt, sie soll nicht aus meinem Gedächtnisse kommen, ich will ihrer eingedenk sein, ich will sie zu Herzen nehmen, sie mir empfohlen sein lassen.

b. Behalten, beibehalten, erhalten, zurückhalten, zurückbehalten. I. Man behält, was man nicht weg glebt, nicht verliert, was uns nicht geraubt wird &c. Ich will meinen Flügel, mein Fortepiano behalten (es nicht verkaufen). Werden Sie Ihren Bedienten behalten (oder ihnen ziehen lassen)? Ich habe lieber mein Geld behalten (und dem Kaufmann die Waare gelassen, und bin nicht ins Schauspiel &c. gegangen). Mein Haus habe ich

ich behalten (es ist nicht mit abgebrannt). Wir haben kaum das Hemde auf dem Leibe behalten (alles übrige hat man uns genommen). II. Man behält das bei, was man, besonders wegen Hinzukunft ähnlicher Dinge, missen könnte. Er hat ein neues Amt bekommen, wird aber doch das bisherige beibehalten. Er will seine Aemter aufgeben, und bloß ein einziges beibehalten. Von den ererbten Gütern will ich eins und das andre beibehalten. Mein Bedienter ist alt und schwach; ich will ihn aber doch beibehalten. Diese Gewohnheit hat er aus seiner Kindheit beibehalten. Einen Theil dieser Mißbräuche hat man abgeschafft; andre hat man beibehalten. Einige von mir getadelte Ausdrücke hat er geändert; andre hat er beibehalten. III. Man erhält, was man nicht verloren gehen oder schlechter werden läßt. Das väterliche Haus müssen Sie in Ihrem Besitz zu erhalten suchen. Ich kann meinen Sohn nicht im Hause behalten; sondern muß ihn anderswo einmieten. Ich kann meinen Sohn nicht im Hause erhalten; er entwischt mir, ehe ich mich dessen versee. VI. Man hält etwas zurück, das man entweder überhaupt

oder nicht vor einem gewissen Zeitpunkte will folgen (absolven, verabsolgen), gemein oder bekannt werden lassen, ungeachtet andre die Verabsolung, Gemein- oder Bekanntmachung mit einigem Rechte begehren können. Man hat uns einen Theil der mit Verhaft belegten Waren wieder frei gegeben; verschiedene aber hält man noch zurück (verweigert man noch). Dieser Dichter hat den ersten Band seiner Gedichte drucken lassen, den zweiten hält er zurück. Halten Sie Ihr Geheimniß noch eine Zeitlang zurück. V. Zurückbehält man etwas, wenn man einen Theil gutwillig weggiebt, und den andern, seinem Rechte gemäß, behält. Von jedem Thaler, den in Französischen Diensten ein Soldat erhält, wird ein gewisses zurückbehalten, welches er bei seinem Abschiede ausgezahlt erhält. Der General, der sein Husarenregiment zur Errichtung von drei andern hergeben mußte, behielt von jeder Eskadron zehn Mann zurück, und errichtete davon ein neues Regiment. Drei meiner Kinder hat er mir wieder geschickt; die beiden andern hat er noch zurückbehalten.

Behälter, Behältniß.

Das erste wird fast nur von einem

nem

nem Fischkasten oder was mit demselben große Aehnlichkeit hat, z. B. einem Hühnerkasten, gebraucht. Das letzte zeigt etwas kammerähnliches an, worinn Menschen, Thiere oder Sachen mit einiger Sicherheit sich aufhalten oder verwahrt werden. Zu dem Folge giebt es doch hier ein eignes Behältniß? Ein Behältniß unter der Treppe diente statt der Schlafkammer.

a. Behandeln, traktiren; f. begegnen d.

b. Behandeln, bedingen; f. handeln.

a. Beharren, verharren, bleiben, verbleiben. I.

Man bleibt, was man ist, so lange man nicht aufhört es zu sein. Er ist und bleibt ein ehrlicher Mann. Er wird beständig mein Feind bleiben. II.

Man verbleibt in einem gewissen Zustande oder in einer gewissen Beschaffenheit, insofern man anhaltend fortfährt, sich darinn thätig zu äußern, und zwar auf eine nützliche und andern angenehme Art. Ich werde Ihnen stets wohlzuthun verbleiben. Aller Versuchungen ungeachtet verblieb sie ihrem Manne treu. Ich will dafür Ihr ewiger Schuldner verbleiben. III. In der That kann verbleiben immer

Synom. Wörterb.

durch das wiewohl etwas schwächer bleiben ausgedrückt werden, und veraltet daher, die einzige hauptsächlich in der Geschäftssprache noch gebräuchliche Redensart: es hat dabei sein Verbleiben, ausgenommen.

IV. Verharren wird bloß mit dem Nennfall eines Nennworts oder auch mit bei oder in verbunden. Nicht verharret mir treu, sondern er verharret mein treuer Diener, wiewohl auch dies letztere nur so viel sagen will, als er unterschreibt sich im Briefe als mein treuer Diener (ich verharre Dero treuer Diener). Er verharret unverrückt bei (in) seiner Treue.

V. Man verharret bei gewissen Gesinnungen, aber man beharrt in, bei oder auf einem Vorsatze, auf seinem Sinne (nicht so gut auf seinen Sinn; vergl. b.). Auch wird beharren oft schlechtweg ohne allen Zusatz gesagt. Er beharrt, oder er beharrt bis ans Ende, wo es dem Wanken und Ermüden entgegengesetzt ist. Vergl. ausharren in ausdauern.

b. Beharren, bestehen.

Bestehen wird auch auf Forderungen ausgedehnt, und hat alsdenn die Klagedung. Er besteht auf die Auslieferung der Gefangenen. Er besteht auf seines Gegners Kopf (d. i. er ver-

G g

ver-

verlangt seines Gegners Kopf). Hingegen scheint es richtiger (mit der Gebendung) zu sein, er beharret bei seinen Ansprüchen, als er besteht auf seine Ansprüche, weil er nicht die Ansprüche haben will, sondern die in Anspruch genommenen Sachen. Er besteht auf seinem Kopfe, er beharret bei (in) seinem Eigensinne. Er beharret dabei, er könne nicht länger dienen. Er besteht darauf, seine geschiedene Frau wieder zu haben. Er besteht darauf, man soll ihm zur Ader lassen. Er beharret bei (auf) seiner Meinung; er geht nicht davon ab. Er besteht auf seiner Meinung; er will, andre sollen sie auch annehmen, ihm darinn Recht geben.

Behaupten, bejahen, für etwas streiten. I. Man bejahet etwas, das in eine Frage eingekleidet ist, wenn einer ja darauf antwortet. In der Polemik heißt es: Es wird gestritten, ob die kleinen Kinder durch die Taufe den Glauben erhalten. Einige bejahen es, andre verneinen es. II. Man behauptet das, wovon man versichert, daß man aus guten Gründen davon überzeugt sei. Ich glaube, daß C. ein ehrlicher Mann sei; aber behaupten kann ich es nicht. Es

behauptete jemand, er habe eine Kerl mit den entwandten Sachen davon laufen sehen. Einige behaupten, alle Vitzkamen aus der Erde, und führen aufwärts. III. Man streitet für etwas, wenn man nicht bloß aus Gründen davon überzeugt ist, sondern auch die Wahrheit gegen andre vertheidigen, und ihre Einwürfe und Einwendungen dagegen zu nichte machen kann. Stosch sagt: Ich will nicht dafür streiten, daß ich den Unterschied dieser Wörter ganz richtig getroffen habe. Man sagt lieber ich will nicht dafür streiten, als ich kann nicht dafür streiten; und lieber, ich kann es nicht behaupten, als ich will es nicht behaupten.

Behausung, Haus, Wohnung. I. Haus ist ein für sich bestehendes besonderes Gebäude bald mit allem was an Nebengebäuden, Hof und Gartenräumen dazu gehört, bald ohne dieselben. Wohnung ist das, was jemand dazu gebraucht, um sich mit den Selbigen gewöhnlich da aufzuhalten. Ob ich gleich zwei Häuser besitze, so bin ich doch genöthigt gewesen, eine Miethswohnung zu beziehen, weil ich zu weit vom Schlosse abwohne, wo ich die meisten Geschäfte habe. Meine Wohnung ist

ist in dem Hause meines Veters. In diesem Hause sind in allem vier Wohnungen. Er hat ein ganzes Haus zu seiner Wohnung. II. Behausung wird für Wohnung gesagt, insofern man auf die Unterbringung der Personen und Geräthschaften sieht. Es sieht mit meiner Behausung schlecht aus; denn man bietet mir einen wahren Stall zur Wohnung an. Sie haben ja eine recht weitläufige Behausung, wo Sie Borrath in Menge beherbergen können. Ich wollte Ihnen wohl ein Zimmer in meiner schlechten Behausung anbieten.

Behelligen, belästigen, beschweren. I. Man beschwert jemand mit solchen Dingen, die ihm Mühe machen. Dürfte ich Sie wohl mit diesem Briefe beschweren? Ich will Sie mit der Erzählung Ihrer Sache nicht beschweren (d. i. sie nicht hören). Vergl. bemühen. II. Man belästigt jemand mit solchen Dingen, die ihm Unannehmlichkeiten verursachen. Ich will Sie nicht mit der Erzählung dieses Handels belästigen (d. i. ich will Ihnen nicht die Unannehmlichkeit machen, ihn von mir anhören zu müssen). III. Man behelligt jemand mit dem, was ihn in wichtigern Ge-

schäften stört, unter der Würde seines Amtes ist, ihn nöthigt Aufmerksamkeit auf etwas zu wenden, das seine Aufmerksamkeit nicht verdient. Man muß den Landesherrn nicht mit Klagen behelligen, die vor den Richterstuhl gehören. Manche Fürsten wollen auch mit solchen Klagen nicht behelligt sein, welche vor den Richterstühlen mit sicherer Parteilichkeit abgewiesen sind. Ich muß Ew. Excellenz mit einer sehr geringfügigen Bitte behelligen. Ich habe die tiefe Ruhe dieser Gerichtsstelle nie durch Anzeige der vorgefallenen Mißbräuche stören, und die verehelichen Mitglieder derselben nicht mit Dingen behelligen wollen, an die sie ungern erinnert sein mögen.

a. **Behende, geschwinde;** vergl. augenblicklich. Man thut etwas geschwinde, wenn man nicht viel Zeit verstreichen läßt, es anzufangen und zu vollenden; man macht etwas behende, insofern man Geschicklichkeit dabei anwendet, daß es in der Geschwindigkeit nicht recht bemerkt werden kann. Die Gaukelspieler werfen das, was sie eben in der Hand hatten, behende fort, ohne daß man es gewahr wird. Er geht fort, und kommt geschwinde wieder.

b. Behende, behutsam, leise, sacht, sanft; besonders vom Angreifen und Anfassen. I. Behende zeigt die Geschicklichkeit an; behutsam die Verhütung eines Schadens; leise und sacht die Anwendung einer geringen Kraft und die Vermeidung des Geräusches. II. Einige halten sacht für Undeutsch (s. den Antibarbarus), und gebrauchen alsdenn leise lieber bloß von der Vermeidung des Geräusches, und sanft von der Anwendung einer geringen Kraft oder der Vermeidung des unangenehmen Gefühls. Vergl. bedächtig.

c. Behende, kleinlich, zart. Zart ist dasjenige, was nicht viel ertragen kann; kleinlich (Plattdeutsch hin und wieder Knendlich) was kleine Gliedmaßen hat; behende was mit Behendigkeit angefaßt sein will oder vielmehr, was durch ungeschicktes Angreifen leicht beschädigt werden kann. Dieses Spinnrad, welches als Meiststück gefertigt worden, ist sehr behende; man kann es nicht anfassen, ohne etwas davon zu zerbrechen. Wie kann ein so behendes Kind schon reiten lernen? Eine zarte Pflanze (vergl. weich). Ein kleinliches Kind; was es für

schwache Fingerchen, Händchen und Armchen hat!

Beherrschen, regieren. Beherrschen heißt als Herrscher in seiner vollkommenen Gewalt haben; regieren heißt bloß in Ordnung erhalten und auf eine geschickte Art leiten. Der Mensch weiß seine Leidenschaften nicht zu beherrschen. Er weiß seine Zunge nicht zu beherrschen, sondern läßt sie sprechen, was sie will. Er weiß seine Zunge nicht zu regieren, daß sie ordentlich und regelmäßig spricht. In einigen Gegenden sagt man von einem lallenden Betrunknen: er kann seine Zunge nicht regieren. Katharina beherrscht das weitläufige Russische Reich unumschränkt. Er regiert sein Reich mit größter Weisheit.

Beherzt, herzhastig, kühn, mutig, tapfer; der Unterschied ist aus Herze leicht zu bestimmen.

Behuf, Gebrauch, Nothdurst, Nutzen. I. Man thut etwas zu einem Behuf oder zu jemand's Behuf, wenn man die Erreichung eines gewissen Endzwecks erleichtert oder wenigstens diese Erleichterung zur Absicht hat. Zum Behuf der Posten hat man Kleswege angelegt, und die Wälder mit

mit breiten Bildbahnen durchschnitten. Wir leben als gute Nachbarn, und kommen häufig zusammen; zu diesem Behuf haben wir die Scheidewand unserer Höfe durchbrechen lassen. Zum Behuf der Badegäste sind eine Menge kleiner Baumgänge angelegt. II. Zu jemand's Gebrauch ist etwas bestimmt, insofern er die Freiheit oder das Recht hat, daraus Vortheil zu ziehen. Zum Gebrauch für die Gäste ist hier eine Schaukel und eine Regelbahn. Ein Buch zum Gebrauch für Schulen. III. Zum Nutzen heißt mit wirklicher Beförderung der Vortheile jemand's. Zu meinem großen Nutzen überschwemmt der vorbeifließende Fluß den untern Theil meines Gartens jährlich, und läßt fruchtbaren Schlamm zurück. Zum Nutzen der Schulen hat man das Lateinische Versmachen sehr von seinem ehemaligen Werth herabgesetzt. IV. Die Nothdurft ist das, ohne welches ein Ding gar nicht bestehen kann. Man hat die Nothdurft der Schulen schlecht bedacht. Man soll nicht eher zum Behuf der Liebhaber des Vergnügens öffentliche Spaziergänge anlegen, als bis man der Nothdurft eines guten Gassenpflasters abgeholfen hat; denn daß man

zum Gebrauch der Fußgänger und zugleich zum Nutzen der daranstoßenden Keller den Bürgersteig ein wenig ausgebessert hat, will nicht viel sagen.

a. Bei, neben. I.

Neben drückt den Begriff der berührenden oder fast berührenden Nähe bestimmter aus, als bei. Rechts oder links daneben; also nicht davor oder dahinter, nicht drüber oder drunter. Ich habe oft ganze Nächte bei meinem Freunde M. gegessen, und seine Erzählungen mit angehört. Ich habe bei der Mahlzeit neben der Jungfer S. gegessen. Er wohnt bei der Hauptwache (unfern der Hauptwache). Er wohnt neben der Hauptwache (mit der Hauptwache in Einer Reihe, und zwar zunächst daran). Die Büffel liegen dort bei den Messern. Sehen Sie das Buch mir dort neben den großen Fontänen. II. Mit der vierten oder der sogenannten Klagenbung gebraucht man bei nicht gern. Man sagt also nicht: tritt bei den Altar, sondern neben den Altar. Vergl. den Antibarbarus.

b. Bei, zu. Man muß nicht sprechen: Kommen Sie bei mich, sondern kommen Sie

zu mir. Auch davon ist der Antibarbarus zu vergleichen.

Beian, nebenan. Das erste Wort enthält einen innern Wleberspruch. Denn wenn ein Ding an das andre ansieht, so liegt es nicht dabei, sondern daneben. Folglich muß es in allen Fällen beian heißen.

Beichte, Bekenntniß. Beichte heißt ein aufrichtiges und förmliches Bekenntniß der Sünden; Bekenntniß ist von sehr viel weiterm Umfange.

Beichten, bekennen. Man sagt von einem Missethäter: er soll schon beichten; d. i. alles haarklein bekennen; da hingegen bekennen bloß die Sache allein anzeigt. Vergl. bekennen.

Beichtiger, Beichtvater. Das erste heißt bloß ein Beichte sitzender Geistlicher, das letztere stellt ihn uns in seinem Verhältnis gegen diejenigen vor, die immer bei ihm Beichte zu hören pflegen, und sich daher seine Beichtkinder nennen.

Beiderseitig, gegenseitig. Beiderseitig ist, was zwei Personen, eine wie die andre, an sich haben oder in ihrem Herzen hegen; gegenseitig, was der erste gegen den zweiten hat, und der zweite gegen den ersten. Unser beiderseitiger

Haß gegen diesen Elenden. Unser beiderseitiger Wunsch. Unsr gegenseitige Liebe.

a. **Beifall, Beistimmung, Beitritt.** I. Beifall ist gleichsam von der Macht der Wahrheit erzwungen, folglich unwillkürlicher; Beistimmung ist gleichsam willkürlicher. Ich konnte ihm meinen Beifall nicht versagen. Ich gebe ihnen meine Beistimmung recht gern. II. Der Beitritt ist noch willkürlicher als die Beistimmung, und geschieht oft aus ganz unerheblichen Gründen. Rühmen Sie sich des Beitritts meines Gegners ja nicht! Vergl. beifallen b.

b. **Beifall, Lob.** Das Lob ist immer in Worten abgefaßt; der Beifall ist jeder Ausbruch des innern Wohlgefallens an einer Vollkommenheit.

a. **Beifallen, beigehen, einfallen.** I. Das Beifallen setzt eigentlich einiges Nachsinnen voraus. Mir will keine Ausflucht, keine Ausrede, kein Ausweg beifallen. Indessen hört man doch zuweilen: Laß dir nicht beifallen, dies zu wasgen; wo aber einfallen besser ist. II. Das Einfallen geschieht von selbst ohne Nachsinnen. III. Beigehen geschieht gleich;

gleichsam unvermerkt und über-
schleichenderweise. Mehrentheils
wird es von strafbaren Planen
gesagt. Der Tropf ließ sich
einfallen, um den Titel eines
Geheimen, Rath's anzuhalten.
Der unverschämte Mensch ließ
sich beugehen, wieder seinen
Wobltbäter eine lügenhafte An-
zeige zu thun.

b. Beifallen, beilegen,
beipflichten, beiplagen, bei-
schlagen, beistimmen, bei-
treten, zulegen, zustimmen.

I. Man tritt einem Menschen
oder einer Behauptung bei,
wenn man für gut findet, eben
das zu behaupten. II. Man
stimmt einem Menschen oder
auch wohl der von einem Men-
schen geäußerten Meinung bei,
wenn man sich ausdrücklich er-
klärt, daß man sie für die bessere
und vorzulehenswerthere halte.

III. Man pflichtet einem Men-
schen oder der von ihm geäußerten
Meinung bei, wenn man
auf Pflicht und Gewissen dar-
über befragt wird, und keine
andre, als sie, annehmen zu
können versichert. IV. Man
fällt jemand oder seiner Mei-
nung bei, wenn man aus
Wahrheitsgefühl zum Beltritt
genöthigt wird. V. Man
stimmt zu, insofern man die

Stimme eines andern unter-
stützt. Ich werde mit zustim-
men. Doch ist zustimmen et-
was selten, und Adeling hat
es nicht. VI. Beilegen, bei-
plagen und zulegen sind Ober-
deutsche Ausdrücke, welche auf
verschiedene Art den Beltritt zu
der Meinung eines andern aus-
drücken. Beischlagen aber ist
Niedersächsisch, und wird haupt-
sächlich von einem solchen Bel-
tritt gebraucht, wo es über ei-
nen Dritten hergeht, und wo
die Meinung des andern recht
nachdrücklich bekräftigt wird.
Daher gebraucht man auch die
Redensart, der schlägt nicht
übel bei, statt er macht es so
ara, oder ärger, als andre;
nicht bloß wenn es auf den
Schaden andrer hergeht, son-
dern auch, wenn von Ausges-
lassenheit und Ausschweifungen
die Rede ist.

Beifreude, Mitfreude.

Beide werden für Theilneh-
mung an der Freude eines an-
dern von einigem gebraucht. Das
erste soll nach der Gleichförmig-
keit von Beileid, das andre
nach Mitleid oder Mitleiden
gebildet sein. Wenn dies ist, so
müßten sie auch, wie Beileid
und Mitleiden unterschieden
werden. Allein die meisten ge-
brauchen Beifreude gar nicht;
Mitfreude aber wird nicht

(wie Mitleid) für die Bezeugung der Theilnahme an jemand's Freude gebraucht, noch weniger (wie Mitleiden) für eine thätige Bemühung, etwas zum Besten eines andern zu thun, sondern bloß davon, wenn man sich darum, weil ein anderer Ursache sich zu freuen hat, ebenfalls freut. Es würde also eigentlich mit Mitbetrübniß in Vergleichung zu setzen sein.

Beifügen, hinzufügen, hinzusetzen, hinzuthun; vergl. anfügen. I. Man thut zu einer Sache noch etwas hinzu, um das Maß (die Quantität) zu vermehren oder um durch Mischung einen gewissen Zweck zu erreichen. Wenn die gekochte Tinte erkaltet ist, thut man etwas Gummi hinzu. Der Vater baute das Hauptgebäude und der Sohn that die Seitenflügel hinzu. II. Man setzt zur Erreichung der Vollständigkeit etwas hinzu. Ich habe Ihnen neulich unsre Friedensfeierlichkeiten gemeldet; jetzt will ich noch hinzusetzen, daß von den damals Erkrankten alle bis auf einen einzigen wieder genesen sind. Der Vater hat das Werk ausgearbeitet hinterlassen, und der Sohn hat bloß die Register hinzugesetzt. III. Man fügt hinzu, was sich zu

einer Sache schickt, um ihr mehr Vollkommenheit zu geben. Der Verfasser hat außer der prosaischen Uebersetzung auch eine poetische hinzugefügt. IV. Man fügt etwas bei, das zwar die Vollkommenheiten des vorigen nicht vermehrt, sondern anderer Art ist, aber doch für sich einen guten Zweck hat, der mehr oder minder, mit dem Zweck des andern in Verbindung steht. Manchen Ausgaben des Seneca sind die Schreibverkürzungen des Tiro beigefügt. Der Vater schickte dem Sohn Landkarten, und die Mutter hat einen meerschäumnen Pflenskopf (nicht hinzugefügt, sondern) beigefügt.

Beiher, nebenher. Auch hier ist das letzte besser. Doch läßt sich auch das erste einigermaßen rechtfertigen. Wenn jemand bei dem Wagen geht (siehe bei a), so geht er beiher. Geht er neben dem Wagen, so geht er nebenher. Man verfertigt etwas nebenher, das ziemlich viel Zeit und Mühe erfordert. Man thut etwas beiher, das wenig oder gar keine Zeit und Mühe wegnimmt. Er ist ein Tischler, macht aber nebenher auch musikalische Instrumente. Er vertreibt sich die Zeit mit Singen, und flucht eins beiher. Vergl. beiläufig.

a. Bei,

a. Beihülfe, Hülfe.

Die Beihülfe ist eine Hülfe bei einer Arbeit, die als von der Hauptperson verfertigt angesehen wird, und wobei der andre doch beträchtlich mitgewirkt hat. Ohne Beihülfe meines Bruders wäre ich mit der Aufstellung des Büchervorraths nicht fertig geworden. Der Herr Minister haben diese Deduktion nicht so ganz ohne Beihülfe ihres Sekretärs verfertigt. Vergl. den Antibarb.

b. Beihülfe, Beisteuer,

Beitrag. I. Wenn man einen Bau oder die Einrichtung einer Anstalt u. s. w. als eine Arbeit betrachtet, die von Einem allein nicht gut bestritten werden kann, so wird das Geld, die Baumaterialien &c. die ein anderer zur Hinausführung hergibt eine Beihülfe genannt. II. Wird es als ein auf Kosten mehrerer oder des Publikums auszuführendes Unternehmen angesehen, so giebt jemand dazu einen entweder freiwilligen und willkürlichen, oder einen nach einer gewissen Festsetzung auf ihn fallenden Beitrag. III. Die Beisteuer wird aus Menschenpflicht und Wohlthätigkeitstrieb gegeben.

a. Beikommen, ankommen; s. ankommen a.

b. Beikommen, gleich-

kommen. Das letzte ist etwas stärker, wie es scheint. Doch kann man auch sagen, gleichkommen werde gebraucht, wenn man die Vollkommenheiten zweier Subjekte berechnet, und die des einen denen des andern gleich findet; beikommen aber werde nur gebraucht, wenn Wettkampf, (Aemulation) zwischen zweien oder mehreren statt findet.

a. Beilage, Beischluß;

s. Anfüge.

b. Beilage, Anhang;

s. Anhang.

Beilager, Hochzeit, Trauung, Vermählung. I.

Die Trauung ist die feierliche Zusammengehung eines Brautpaares. Insofern man es bloß als eine Verrichtung eines Predigers ansieht, heißt es mit einem wiewohl etwas platten Kunstwortes hin und wieder eine Traue.

II. Die Hochzeit sind sämtliche Feierlichkeiten vor und nach der Trauung, besonders die dabei vorkommende Bewirthung der Gäste. III. Von Vermählung siehe Verheirathung. IV. Beilager ist eine im Grunde nicht sehr feine Benennung einer fürstlichen Hochzeit.

a. **Beiläufig, nebenbei, nebenher, im Vorbeigehen;** vergl. beiher. I. Man erzählt etwas beiläufig, wenn man zur Erläuterung oder Verstärkung der Hauptmaterie eine Erzählung einmischt. Auf gleiche Art erklärt, beweist, erwähnt man etwas beiläufig. II. Im Vorbeigehen erzählt, erwähnt, erklärt man etwas, wenn man geschwinde davon als von einer die Hauptmaterie oder das Hauptgeschäft nur hindern, den Sache wieder wegläßt. III. Nebenbei thut man etwas, das gleichsam nur eine Zugabe des Hauptgeschäfts ist. IV. Nebenher wird etwas als eine Art von Erholung und Zwischenbeschäftigung vorgenommen.

b. **Beiläufig, zufällig.** Man sagt beiläufige und zufällige Einnahmen u. d. g. Die erstern sind bloß den Haupterinnahmen; die andern den gewissen und ordentlichen entgegengesetzt.

a. **Beilegen, beischließen;** s. anfügen.

b. **Beilegen, verwahren;** s. aufheben c.

c. **Beilegen, beimessen.** Man sagt die Schuld beilegen und die Schuld beimessen. Das letzte ist stärker, und mit

der Beschuldigung eines unversantwortlichen und strafbaren Betragens verbunden. Man sagt daher niemals von leblosen Dingen, daß ihnen etwas beige messen werde. Vergl. aufbürden b.

d. **Beilegen, enden.** Man legt einen Krieg, einen Proceß &c. bei, wenn man durch seine Bemühungen es dahin bringt, daß die Kriegsführenden, Proceßführenden &c. aufhören zu kriegen und zu processiren. Man endet ihn, insofern man entweder selbst aufhört, oder andere damit fortzufahren hindert. Alle vernünftige Vorstellungen haben den Krieg nicht beilegen können; nun wird der Hunger kommen, und ihn enden (ihm ein Ende machen).

Beileid, Mitleid. Man bezeugt jemand so wohl sein Beileid, als sein Mitleid, wenn ihm etwas trauriges widerfahren ist. Das erstere findet aber nur bei gewissen Arten des Verlustes statt, z. B. bei dem Absterben von Verwandten und andern geliebten Personen, und wird gegen zu merklich niedrige Leute gar nicht gebraucht. Das andere aber erstreckt sich auf alle Arten unangenehmer Begebenheiten. Ich glaube, der arme König sah, als

als ihm die Krönungsceremonien zu lange währten, uns allen das aufrichtigste Mitleid an. Vergl. Mitleid, wo der Unterschied von Mitleiden gezeigt wird.

a. Bein, Fuß. I. Bein ist bald das Ganze und Fuß nur der vordere hervorstehende Theil; bald ist Bein der obere Theil vom Knie bis unter die Knöchel, und Fuß der untere Theil vom Hacken bis zur Zehenspitze. II. Auch im unetgentlichen Verstande beobachtet man zwischen Fuß und Bein einigen Unterschied. Bei dem Schemel nennt man es Beine, weil die Grundlage daran fehlt. Bei einem Stuhl heißt es Fuß, sobald ein sogenanntes Kreuz die Beine zusammenhält, oder das Bein unten etwas dicker und breiter gearbeitet ist.

b. Bein, Gebein, Knochen. I. Bein für Knochen veraltet fast ganz, weil es oft Zweideutigkeit macht. Ehemals sprach man: die Beine auf den Rand des Tellers legen; die Beine mit essen &c. Indessen erhielt es sich doch noch in einigen Verbindungen; z. B. Mark und Bein, Stein und Bein schwören, Beinmark, das Schlüsselbein. Dann sagt man auch von der Materie et

was edler Bein als Knochen. Er arbeitet sehr artig in Bein. Das Beiwort beinern wird immer mehr von Knöchern verdrängt; erhält sich aber doch noch immer. Ein beinernes Kreuzfix (in der gemeinen Sprechart einiger Gegenden ein Knöcherner Herrgott).

Beinahe, fast, bei, schier. I. Beide werden von vielen beinahe durchgängig ohne Unterschied gebraucht, nur daß man bei Zahlen beinahe häufiger gebraucht, als fast. Indessen kann man doch fest setzen, fast werde besser von Graden, beinahe aber von Zahl und Maß gebraucht. Man sagt: Nun sind es beinahe drei Jahre, daß mein Vater todt ist. (es läßt sich nemlich in Zahlen von Monathen, Wochen und Tagen angeben, wie viel an drei Jahren noch fehlt). Er ist beinahe bis an die Portugiesische Gränze gerelt. Ich wäre beinahe gestorben (der Tod war mir sehr nahe); so krank war ich. Ich wäre fast vor Schrecken gestorben (der Grad der Betäubung hätte nur ein wenig höher steigen dürfen). Wir hätten uns beinahe gezankt. Er hat darüber gescholten, ja fast gezankt. Fast (nicht beinahe) möchte ich sagen, ich hätte nie einen so dicken

cken Mann gesehen. Das ist fast ein Wunder, wenn er einmal zu mir kömmt. Er hat beinahe alle Stimmen gehabt (man weiß es, wenigstens ohngefähr, wie viele ihm gefehlt haben). Fast die Hälfte von den Äpfeln war verdorben (ich kann zwar nicht mit Gewißheit sagen, daß es die Hälfte war, ja ich glaube es selbst kaum; aber fast möchte ich es wagen zu behaupten, es sei die Hälfte gewesen). Hingegen ist falsch: Neun und vierzig also fast (beinahe) die Hälfte von hundert. II. Bei Luther, der beinahe nur ein einzigesmal hat (1 Sam. 14, 14) steht fast auch selten. Gemeinlich gebraucht er schier, wo wir fast, und bei, wo wir beinahe sehen. 3. B. Es ward eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde. Von diesem bei würde dann auf im Gebrauch noch unterschieden sein: Ich bin auf eine halbe Stunde bei ihm gewesen, heißt nemlich oft so viel, als ich bin zwar keine halbe Stunde, aber gewiß nicht viel darunter bei ihm gewesen. Vergl. von allen diesen Wörtern den Antibarbarus.

Beiname, Ekelname,
Necname, Schimpfname,
Spizname, Zuname. I.

Der Zuname steht eigentlich nur dem Vornamen entgegen, und ist gemeinlich mit Geschlechtsname einerlei. Indessen wird Zuname oft mißbräuchlich für Beiname gesetzt, besonders in der Geschichte, Friedrich mit dem Zunamen Rothbart. II. Beiname ist, wenn besonders im gemeinen Leben zu jemand's ordentlichen Namen ein Zusatz vorn oder hinten gemacht wird. Er ist unter dem Beinamen des reichen Moses bekannt. Er bekam von seinen vielen gottesgelehrten Streitigkeiten den Beinamen Götz mit der streitbaren Hand, nach dem kurzvorher der Götz mit der eisernen Hand viel Aufsehens gemacht hatte. III. Ein Zuname und ein Beiname können rühmlich und schimpflich sein, aber ein Schimpfname ist nur das letzte. Der Schimpfname Höllebrand, den viele Protestanten Gregor dem VII. belegen. IV. Ein Ekelname ist ein Name, den Kinder und Unverständige jemand belegen, um ein Gelächter zu erregen, er mag nun aus Verstümmelung seines wahren Namens oder aus einer Anspielung auf irgend etwas ihm nachtheiliges entstanden sein. Die Bürger zwel nahe bei einander ge-

leger

legener Städte in Ober- und Niedersachsen geben sich die gegenseitigen Ekelnamen Plezengresser und Strohheupfänder. Leichtfuß ist ein gewöhnlicher Ekelname der Sachsen. V. Neckname drückt es nur etwas bestimmter aus, daß ein Name gegen jemand gebraucht wird, ihn zu necken. Er giebt mir den Necknamen Herr von Müller, da ich doch nur Müller schlechtweg heiße. VI. Spizname ist mit Neckname einerlei, nur daß er eine beißende Spöttereie enthält. Friedrich II. nennt irgendwo in seinen Werken Ludwig den XV. mit dem Spiznamen Louis du Moulin.

Beinschellen, Fesseln.

Die erstern sind nur eine Art der letztern, von der Aehnlichkeit mit einer Schelle so genannt.

Beipferd, Handpferd.

Das letztere zeigt theils ein Pferd an, daß einem vornehmen Reuter, namentlich einem General oder andern hohen Officieren von einem Reitknechte nachgeführt wird, um sich dessen im Fall der Noth zu bedienen, theils das Pferd neben dem Sattelpferde vor einem Wagen.

Beipferde ist bald mit Handpferd in der letztern Bedeutung einerlei, bald bedeutet es, ein Pferd, welches ein Reuter ne-

ben dem sehnigen am Zügel mit sich führt. Zuweilen werden auch Pferde, die man z. B. bei schlimmen Wegen zu denen, die man schon hatte, hinzu miethet, Beipferde genannt, ob sie gleich besser Hülfpferde heißen würden.

Beirath, Rath; Beirathen, Zurathen. Beirath und Beirathen sind nicht sehr gebräuchlich. Aber wenn sie gebraucht werden, so ist Beirath ein solcher Rath, der die Folge einer Verathschlagung ist, ohne welche jemand eine Sache zu unternehmen nicht gewagt hat. Auf Beirath meines Bruders habe ich mich entschlossen, das Haus zu kaufen. Das Beirathen ist schon darum etwas gewöhnlicher, weil das einfache Rathen so leicht nicht vorkommt. Er hat das Haus auf mein Zurathen gekauft, heißt: ich habe (allensfalls ungefragt) ihm erklärt, daß er gut thun, und sich einen Vortheil schaffen würde, wenn er es kaufte. Er hat es auf mein Beirathen gekauft, heißt: er hat mich darüber zu Rathe gezogen, und ich habe keine wichtigern Gründe dawieder, als dafür anzuführen gehabt.

a. **Beisammen, zusammen.** I. Man glaubt gemeinlich

niglich, es reiche die Unterscheidung hin, daß beisammen eine Ruhe an einem Orte, zusammen hingegen die Bewegung an einem Orte oder nach einem Orte hin anzeige. Nun ist dies zwar richtig; indem man sagen muß; heute kommt die Gemelne zusammen; die Leute laufen zusammen; man treibt das Vieh zusammen; er schreibt viel Nachrichten zusammen; so bald sie alle beisammen sind, will ich gerufen sein; die Elber leben beisammen. Allein man sollte auch den Unterschied nicht unbemerkt lassen, der bei der Ruhe an einem Orte zwischen beisammen und zusammen statt findet. Man sagt nemlich: da sitzen sie alle zusammen, und da sitzen sie alle beisammen. Im ersten Falle ist zusammen näher mit alle, im letztern beisammen näher mit sitzen verbunden. Jenes heißt: und da sitzen sie, und keiner unter allen fehlt; dieses: da sitzen sie, und zwar alle an Einem Ort, einer bei dem andern. Ferner sagt niemand: wir gehen beisammen über Land, sondern zusammen. So auch wir plaudern zusammen, wir spielen, wir studiren, wir speisen zusammen. Endlich bei Summen: es sind zusammen neunzig. Unser waren erst neun bei-

sammen, als es drei schlug; da doch zusammen drei und zwanzig zu erscheinen versprochen hatten. II. Vom unrichtigen Gebrauch beider Wörter vergl. den Antibarbarus.

b. Beisammen, bei einander, zusammen. Ungeachtet beisammen sich aus guten Schriften zu verlieren anfängt, so läßt es sich doch nicht immer durch bei einander ersetzen. Man sagt, sie pflegen bei einander zu speisen; d. i. einer pflegt zum andern zu Gaste zu kommen, und bei ihm zu speisen. Hingegen sie saßen beisammen und speisten; einer nahe bei dem andern, an Einem Tische. Sie pflegen zusammenzuspeisen, nicht jeder einzeln für sich. Tragt mein Essen hinauf, und sagt meinem Vetter, wir wollten zusammenspeisen (wovon man zusammen speisen noch einigermaßen unterscheiden kann, indem hier auf speisen ein Nachdruck zu liegen kömmt, nemlich gespeist soll werden, und zwar gesellschaftlich). So trinken Leute zusammen (zusammentrinken als Ein Wort) an einem Theetisch, aus Einem Glase, auf gemeinschaftliche Kosten; oder sie trinken zusammen (zusammen trinken als zwei Wörter genommen), sie sitzen, und

und trinken gesellschaftlich. Denn es geht gar wohl an, daß viele Personen in Einem Zimmer beisammen sitzen und trinken, ohne daß sie deshalb in irgend einem Verstande zusammen trinken. Sie trinken mit einander, d. i. einer mit dem andern. Sie trinken mit einander (nicht zusammen, ob man gleich hin und wieder so spricht) Bräderschaft.

Beischläferinn, Konkubine. Das letztere hat nur allein einen unerbaren Begriff, das erstere kann auch im guten Verstande gesagt werden. Konkubine wird durch Kebsfrau nicht übel ausgedrückt. Sollte nicht Kebsse sich neben Kebsfrau einführen, und das letzte sich allenfalls auf die wirkliche Mariage de conscience einschränken lassen?

Beischlüssel, Dietrich, Nachschlüssel. I. Ein Nachschlüssel ist ein heimlich gemachter Schlüssel, dessen sich jemand bedient, Schlösser zu öffnen, zu welchen ein anderer den einzigen Schlüssel zu haben glaubt. II. Ein Dietrich ist ein Instrument des Schlössers, Schlösser zu öffnen, zu welchen kein Schlüssel bei der Hand ist. III. Ein Beischlüssel ist jeder zweiter oder vervielfachter

Schlüssel, der ein gewisses Schloß so gut schließt, als der eigentlich dazu bestimmte Schlüssel. Ich habe zu den meisten Thüren meines Hauses Beischlüssel. Oft wird Beischlüssel auch für Nachschlüssel gebraucht, um den Ausdruck zu mildern.

Beischreiben, Nebenschreiben. Beide sind nicht sehr gewöhnlich, und man kann sie daher, weil beide von einem Schreiben gebraucht werden, das einem andern, dem Hauptschreiber, über eben den Inhalt beigelegt wird, wohl für gleichbedeutend halten. Ich habe darüber bei der Kammer Anzeigethat gethan, und in einem Nebenschreiben den Präsidenten ersucht, die Verfügung zu beschleunigen. Wenn ganze Kollegien einer zu versendenden Sache ein Schreiben belegen, so pflegen Sie es lieber ein Beischreiben als ein Nebenschreiben zu nennen.

Beisetzen, an die Seite setzen. Das erstere geschieht mit etwas größerer Zuversicht, als das letztere. Ich setze ihn den größten Dichtern bei; ich behaupte, daß er in die Reihe der größten Dichter gehört. Ich setze ihn den größten Dichtern des Alterthums an die Seite

Seite; ich wage es zu behaupten, daß er ihnen kaum etwas nachgibt. Vielen würde der Ausdruck, einen neuen Dichter den alten beisetzen, vielleicht gar widersinnig scheinen; weil ein Neuer eigentlich nicht in die Reihe der Alten gesetzt werden kann.

a. Beispiel, Exempel.

Beide werden fast in allen Fällen in Einer Bedeutung gebraucht, nur daß Exempel immer mehr von Beispiel verdrängt wird. In der Rechenkunst erhält sich Exempel noch am meisten in der Bedeutung einer Rechnungsaufgabe. Daß es aber auch da entbehrt werden könne, zeigen einige ganze Rechenbücher, in welchen nie Exempel zur Übung, sondern immer Beispiele zur Übung steht. Man kann eben so wohl sagen, einem ein Beispiel (auszurechnen) aufgeben, als ein Exempel aufgeben. Wenn in der Redensart ein Exempel an einem statuiren es den Schein hat, als wenn man es wenigstens da so lange behalten müsse, als sich statuiren nicht mit einem Deutschen Worte ausdrücken läßt, so trägt dieser Schein; denn ein Beispiel statuiren läßt sich sehr wohl sagen, und es wird vielleicht die Zeit kommen, wo ei-

nen zum Beispiel machen und ein Beispiel an einem ausüben eben so gewöhnlich und verständlich sein werden.

b. Beispiel, Muster,

Vorbild. I. Ein Beispiel

ist theils Eine von mehreren ähnlichen Sachen, welche das wirkliche Dasein oder auch nur die Möglichkeit derselben beweist, theils (und insofern gehört es jetzt hieher) eine solche Handlung, Einrichtung und Benehmung, die ein anderer nachzuahmen im Stande oder verbunden ist. Ein treffliches Beispiel, wenn der Vater sich in Gegenwart seiner Kinder Ausschweifungen erlaubt. Ich habe ihm gerathen, dem Beispiel seines Bruders zu folgen, der längst angefangen hat, sich täglich eine Bewegung zu Pferde zu machen. Dieser junge Mensch kommt nicht allein mit seinem Wochen gelde aus, sondern erspart auch noch davon; das mußt du dir zum Beispiel nehmen! Im letztern Fall sagt man auch wohl, jedoch nur selten, den mußt du dir zum Muster nehmen.

II. Muster ist von Beispiel erstlich darinn unterschieden, daß man es häufiger von Personen sagt. Er hat sich den Horaz zum Muster gewählt. Dein Bruder? Nun ja, das ist ein schönes Muster! Zweitens ist Mu-

Muster mehrentheils ein erhabener Gegenstand der Nachahmung, und pflegt sich weiter, oft über das Ganze, zu erstrecken. In diesem Stücke kannst du seinem Beispiele wohl folgen; aber sonst mußt du ihn nicht zu deinem Muster machen. Man sagt nie, jemand's Muster, sondern nur seinem Beispiele folgen; auch nicht jemand's Muster nachahmen, sondern nur sein Beispiel nachahmen. Kein Mensch wird sagen: Sein Wandel ist ein Beispiel; sondern s. W. ist ein Muster. Hingegen wenn man sagt, sein Wandel ist ein Beispiel der höchsten Vollkommenheit, so will man dadurch ausdrücken, daß er als ein Beweis der Möglichkeit der höchsten Vollkommenheit angeführt werden könne. In der Schneiderel, besonders der weiblichen, hat ein Muster eine bestimmter eingeschränkte Bedeutung. Es heißt nemlich ein Kleidungsstück, wornach ein anders soll gemacht werden; oder auch das, was die Stelle eines solchen Stück's vertritt, z. B. ein ausgeschnittenes oder zusammengelegtes Stück Papier. Oft nennt man auch die Zeichnung und Beblümung auf Zeugen, Tapeten u. s. w. ein Muster, dieses Muster gefällt

mir nicht. Haben Sie nicht ein anders Muster? Das Muster zu diesen Tapeten ist aus Paris gekommen. III. Vorbild ist einigermassen veraltet. In der gottesgelehrten Sprache heißt es, wie im Luther, bald so viel als Beispiel, bald Muster. Stellet Euch selbst zum Muster guter Werke dar. Er hat uns ein Muster hinterlassen, daß wir seinen Fußstapfen nach folgen sollen. Vergl. Modell. Insofern Vorbild einem Gegenbilde entgegengesetzt wird, gehört es nicht hieher.

Beispringen, beistehen, helfen, assistiren. 1. Man hilft einem theils bei der Arbeit, theils in der Noth. Wenn Gott mir nicht geholfen hätte, wäre ich gestorben. II. Man steht einem bei, wo vereinigte Kräfte erfordert werden. Wenn Gott mir nicht beigestanden hätte, wäre mein Muth gesunken. III. Man springt bei, wo Eilfertigkeit des Beistandes nöthig ist. IV. Man assistirt einem, wenn er bei einer Verrichtung Handreichung nöthig hat. V. Helfen und beistehen werden sehr allgemein verwechselt. VI. Assistiren läßt sich durch beistehen gut ausdrücken, ob es gleich einen bestimmtern Begriff im Deutschen hat. Der

Bischof las Messe, und der Suf fragan assistirte ihm.

Beißen, fressen. Das letzte hat den Nebenbegriff des Verzehrens. Daher sagt man nicht, der Krebs beißt um sich, sondern er frisst um sich.

a. **Beistand, Hülfe.** Sollte so unterschieden sein, wie in beispringen gelehrt ist; aber beide werden sehr häufig vermenget.

b. **Beistand, Helfer.** Der Beistand hilft reden, raten, retten; der Helfer hilft arbeiten, und reißt aus der Noth. Vergl. Advokat.

Beistrecken, einstecken; vom Gefangensehen. Das erste ist noch verächtlicher, als das letztere. Man gebraucht es von Leuten, mit denen bald fertig zu werden ist.

Beitragen, dienen, helfen, mitwirken zu einem Zweck. I. Es dient etwas wozu, wenn das letztere ohne des erstern Daseyn nicht zu Stande gekommen wäre. Daß der Tod meines Sohnes nicht in meiner Abwesenheit erfolgte, diente zu meiner Beruhigung. II. Helfen ist etwas stärker. Die Ankunft meines Vaters half zu meiner Besserung. III. Wo mehrere Ursachen sind, trägt

eine jede davon etwas bei. In seiner Besserung trug die eingelaufne Nachricht von dem erfolgten Frieden nicht wenig bei. IV. Mitwirken ist stärker als beitragen, und wird zwar auch von Sachen, aber am häufigsten von Personen gesagt. Wenn ich zu Ihrer Beförderung mitwirken kann, so soll es mit Vergnügen geschehen.

Beitreiben, eintreiben; z. B. Brandschakungen. Das erste ist stärker, und setzt wiederholte ernsthafte, allenfalls Zwangsmittel mehr voraus als das letztere. In dem Befehl steht nur von Eintreiben der rückständigen Abgaben; er hätte also durch Erinnerungen befolgt werden können. Man ist aber zur Exekution geschritten, und hat sie beigetrieben.

a. **Beitreten, beistimmen.** S. beifallen b.

b. **Beitreten, eintreten, zutreten, sich interessiren;** bei einer Gesellschaft. I. Man tritt hauptsächlich da bei, wo man sich und andern zur Erreichung eines guten Zwecks nützlich zu seyn hoffen kann. Es soll eine Lesegesellschaft errichtet werden; wollen Sie nicht mitbeitreten? II. Man tritt zu, wo vereinigete Kraft zur Hinwegräumung von Schwierigkeiten nöthig

thig ist. Sie müssen nur auch zutreten, damit die Sache besser in den Gang kömmt. Wenn der Hausfriede nicht wiederherzustellen ist, so müssen die Gerichte zutreten. III. Man interessiert sich, wo Vortheile zu hoffen, aber auch Verlust zu fürchten ist. Wir wollen ein Schiff mit Brennholz kommen lassen. Wollen Sie sich mit dabei interessiren? Man kann es Deutsch durch Theil nehmen ausdrücken. IV. Man tritt ein, wenn man anfängt, ein Mitglied zu seyn.

Beitritt, Theilnahme. Ist aus beitreten leicht zu unterscheiden.

Beimohnen, gegenwärtig sein, zugegen sein, assistiren. I. Man ist gegenwärtig oder zugegen (s. Da sein) bei einer Sache, wenn man sich an dem Ort befindet, wo sie vorgeht. II. Man wohnt einer feyerlichen Handlung bei, insofern man es sich zum Zweck gemacht hat, durch seine Gegenwart sie entweder feyerlicher zu machen, oder Bestand dabei zu leisten, oder durch das Gegenwärtigsein seine Mißbegierde oder wenigstens Neugierde zu befriedigen. Unter denen, die der vorigen Huldigung beigewohnt hatten,

waren diesmal nur höchstens fünfzig, mehrentheils als bloße Zuschauer, gegenwärtig. II. Assistiren ist etwas mehr als beimohnen. Man nimmt dabei an der Handlung durch gewisse Verrichtungen Antheil.

Bejahen, bekräftigen, beschwören, bethuern. I. Bejahen geschieht mit einem Ja und allem, was dem Ja an Sinn gleich ist. Er antwortete darauf freilich (unstreitig, allerdings), und hat es folglich bejahet. II. Bekräftigen heißt einer Sache mehr Kraft und folglich mehr Glauben geben, als sie vorher hatte. Er bekräftigte es durch ein deutliches Ja. Er bekräftigte es mit einem Schwur, mit einem Fluch. III. Er beschwor (andre beschwor) es, heißt bald, er sagte die Sache nicht schlechtlin, sondern mit einem Schwur, bald er leistete einen feyerlichen (gerichtlichen) Schwur, daß sich die Sache so und so verhalte, oder daß er dies und jenes thun oder unterlassen wolle. IV. Bethuern ist allemal eine freiwillige Sache, da das Beschwören oft aus Zwang oder auf Verlangen anderer geschieht, und heißt von einer Sache eine recht ernstliche Versicherung geben, woraus andere schließen können, daß man

es sich zu einer Gewissenssache mache, die Wahrheit aufrichtig zu sagen. Er betheuert, von der ganzen Sache kein Wort gewußt zu haben. Uebrigens ist er betheuert viel edler, als er versichert hoch und theuer.

Bekämpfen, bestreiten. Das erste ist mehr, auch im übergetragenen Verstande. Diese Meinung ist häufig bestritten, neulich aber beinahe mit Mut bekämpft worden. Vergl. anfechten. — Einige gebrauchen bekämpfen auch wohl für durch Kampf besiegen, aber nur in Verbindungen, wie die folgende: Man muß seine Leidenschaften zu bekämpfen suchen.

a. Bekannt, berühmte, verrufen, berufen, berühmt, verrufen. I. Bekannt ist, was oder wen viele kennen; berühmt, was mit Ruhm bekannt ist. II. Berufen heißt bald durch einen großen Ruf von einer guten Seite, bald auch von einer schlechten Seite bekannt. Im erstern Fall häufig, und zuweilen auch im letztern, will man zu verstehen geben, daß der Ruf der Sache etwas zu viel thue; denn sonst könnte man ja berühmt oder berühmte sagen. III. Von berühmte vergl. anrühmt. IV.

Verrufen ist das, was durch Bemühungen einer gewissen Art von Leuten, oft eines einzelnen, in böses Geschick gebracht ist. Haben Sie das verrufene Buch auch gelesen? Siehe die Zusätze zu asterreden.

b. Bekannt, bewußt. Bekannt ist, was ich kenne, und was zu meiner Wissenschaft gelangt ist; bewußt aber, wovon wir pflichtmäßige und mir in einer gewissen Eigenschaft zukommende Nachricht gegeben ist. Ist Ihnen etwas davon bekannt, daß ein Graf von Oldenburg mit einem Löwen gekämpft hat? Mir ist nicht bekannt, daß dieser Arzt einem gefährlich Kranken wieder aufgeholfen hätte. Wenn ein Mann dieses Namens hier im Hause wohnte, müßte es mir, als dem Eigenthümer, doch wohl bewußt sein. Ich wollte Ihrer Prozeßsache wegen mit dem Präsidenten sprechen, aber es schien ihm nichts davon bewußt zu sein.

c. Bekannt werden, laut werden; s. auskommen b. und ausbrechen b.

d. Bekannt machen, melden. e. berichten und melden.

Be

Bekannter, Freund.

Bekannte sind Leute, die einander so kennen, daß sie zuweilen Angelegenheiten mit einander haben, und sich über verschiedene Dinge sprechen, ohne daß das Herz weiter Antheil daran hat. Freunde haben gegenseitige Zuneigung zu einander, und finden sich durch das, was sie mit einander zu betreiben haben, glücklich. Sind Sie Freunde, oder wenigstens Bekannte? Alte Bekannte darf man wohl allenfalls vergessen; aber alte Freunde nie.

a. Bekantschaft, Freundschafft, Umgang. I. Der Unterschied zwischen Bekantschaft und Freundschaft ist aus Bekannter klar. II. Der Umgang gründet sich auf persönliche Zusammenkunft, welche zur Bekantschaft, ja selbst zur Freundschaft, nicht immer erfordert wird. III. Einige haben geglaubt, der Umgang könne wohl vor der Bekantschaft vorhergehen; andre nehmen richtiger Bekantschaft als die Grundlage zum Umgange an. Unsere Bekantschaft ist von keiner großen Bedeutung; wir sehen uns wöchentlich etwa einmal in einer Abendgesellschaft, und sprechen von gleichgültigen Dingen,

wenn einer grade dem andern in der Nähe ist. Unser Umgang ist nicht von Bedeutung; wir besuchen uns etwa alle halbe Jahre einmal. Meine Kinder haben einigen Umgang mit den seltnigen. Er hat die erste Bekantschaft mit seiner Frau auf einer Reise gemacht; daraus entstand nach einiger Zeit ein näherer Umgang, und endlich die Heirath. Dies Frauenzimmer hat verbotenen Umgang mit einem Officier. Die Bekantschaft dieses Frauenzimmers mit so vielen Officieren ist verdächtig. Ob wir gleich viel Umgang mit einander gehabt haben, so sind wir doch immer kalt geblieben, und nie eigentliche Freunde geworden. Es ist ein einsamer Mann, der mit keinem Menschen Umgang hat.

b. Bekantschaft, Kenntniß, Vertraulichkeit. I. Bekantschaft ist mehr, als Kenntniß. Er verräth viel Bekantschaft mit den alten Schriftstellern, mit der Französischen Sprache, mit der Erdbeschreibung; d. i. er scheint sich damit anhaltend und mit Vergnügen beschäftigt zu haben. Kenntniß von einer Sache verräth man, wenn einem die vornehmsten dahin gehörigen Dinge bekannt sind. Haben

H h 3

Ele

Sie Kenntniß von der Ein-
richtung des Englischen Parle-
ments? II. Vertraulichkeit,
insofern es hieher gehört, ist
ein größerer Grad der Be-
kanntschaft.

a. Befehren, bessern;
sich oder einen andern. Be-
Fehren hat einen bestimmtern
Sinn, der hervorgebrachten
herrschenden, bessern, morali-
schen Gesinnung. Besserung
erstreckt sich weiter, nemlich auf
jede Hinwegschaffung von Un-
vollkommenheiten, sie mögen
moralischer oder nicht moralischer
Art sein, und auf jeden Fort-
schritt in der entgegengesetzten
Vollkommenheit. Indessen wird
befehren halb scherzhaft auch
auf Zurückbringung von Grund-
sätzen übergetragen, die sich je-
mand fast in den Kopf gesetzt
hat, und so leicht nicht fahren
läßt. Bessern wird am häu-
figsten nur mit sich, viel seltner
mit einem andern Gegenstande
verbunden. Vergl. ausbessern.
Ein Hausvater ist verbunden,
seine Kinder, ja selbst sein Ge-
sinde zu bessern. Sonst schrieb
dieser Knabe schlecht; aber er
hat sich seit einem Monathe
sehr gebessert. Sonst taugte
die Aufführung dieser Magd gar
nichts; aber sie hat sich nun
gebessert. Der Kranke hat sich
gebessert. Ein Freigeist ist auf

dem Todtenbette oft sehr leicht
zu bekehren. Dieser Missio-
nar hat an vielen Juden be-
kehrt; (Bekehrungsversuche
gemacht); ob er aber einen eins-
zigen wirklich bekehrt hat, ist
noch die Frage. Das ist ein al-
ter Sünder; den werden Sie
schwerlich bekehren (d. i. ent-
weder fromm machen oder zu
andern Grundsätzen bewegen).
Sonst trank er keinen Kaffee;
allein die junge Frau hat ihn
bekehrt. Befehren Sie sich,
und lernen Deutsch schreiben!

a. Beflagen, Mitleiden
haben; s. bedauern.

b. Sich beklagen, sich
beschweren, klagen, sich
klagen. I. Man beschwert
sich über etwas, insofern man
behauptet, von einem andern
Unbilligkeiten leiden zu müssen.
Der Edelmann beschwert sich
über die Bauern, daß sie ihm
die schuldigen Frohndienste
nicht thun wollen, und die Bau-
ern über den Edelmann, daß
er ihnen zu viel Dienste auflege.
Die Frau beschwert sich, daß
ihr der Mann nicht liebevoll ge-
nug begegne. II. Man be-
klagt sich über Unbequemlichkei-
ten und Leiden jeder Art. Sie
beklagt sich, daß ihr Mann
eifersüchtig sei. Er beklagt sich,
daß er hier gar keinen Umgang
habe.

habe. Er beklagt sich, daß ihm das Essen nicht mehr schmecken wolle. III. Wenn Klagen für erzählen, in Gespräche äußern steht, so ist es schwächer, als sich beklagen. Er klagt über das heiße Wetter, über die bösen Wege, über die langsamen Postknechte. Er klagt über Abnahme des Gedächtnisses. IV. Sich Klagen wird in einigen Gegenden bloß von Unpäßlichkeiten, oft ohne allen Zusatz, gebraucht; vergl. den Antibarbarus. Er klagt sich, daß ihm übel sei, daß es ihm in der Seite steche 2c. So oft sich jemand im Hause klagt verbletet dieser genaue Hausherr ihm gleich das Essen. Ein Mensch, der sich immer klagt (dem immer etwas an der Gesundheit fehlt). Sobald nichts dabei steht, ist sich beklagen freilich so bestimmt nicht, als sich Klagen. Allein da das letztere wieder die Sprachähnlichkeit anstößt, und in vielen Gegenden gar nicht bekannt ist, so wird es besser sein, Ein oder ein paar Worte mehr zu gebrauchen, und z. B. zu sagen. Er klagt sich krank, er klagt sich unpäß, wie man sagt er klagt sich von Gott verlassen.

a. Beklemmt, bange; siehe die Zusätze zu angst.

b. Beklemmt, beklommen. Sie sind entweder gar nicht unterschieden, und das letzte muß ganz aus der Sprache wegfallen. Oder das letztere ist (wiewohl es außer Niedersachsen wenig üblich ist) bloß auf die Beschwerung der Brust und des Athemholens eingeschränkt. Die Hitze ist so groß, daß man ganz beklommen ist. In übergetragener Bedeutung sagt jedermann beklemmt. Er ist so beklemmt oder ihm ist so beklemmt als einem armen Sünder, der auf Pardon hofft.

a. Bekommen empfangen, erhalten, sich erwerben, kriegen, überkommen.

I. Man bekömmt das, wobet Zufall, Glück und Unglück mitwirkt. Wir sind auf der Jagd gewesen, haben aber nichts bekommen. Er hofft auf ein Amt, hat aber noch keines bekommen. Er bekömmt das Fieber. Er bekömmt Lust, sich zu verändern. Sie bekam einen Sohn. Man kann kein Brod mehr für Geld bekommen. Bekömmt man hier wohl Melonen (zu Kauf)? II. Man erhält etwas von dem Willen anderer, oder überhaupt als einen natürlichen Erfolg seiner Bestrebung. Er kann keine Verdienung erhalten (nicht bekommen)

Kommen). Wenn man die hat er etwa überkommenen sa-
 Scheidung mehrmals vornimmt, gen wollen? Endlich hat er den
 so erhält man ein sehr reines Schatz (das Kleinod) über-
 Metall. Durch Reiben erhält Kommen, den er sich so lange
 dies Holz einen schönen Glanz, gewünscht hat. V. Man er-
 Durch Bitten kann man alles wirbt sich etwas als eine Bes-
 von diesem Fürsten erhalten. lohnung seiner angewandten
 Den Sieg erhalten. Einen Mühe, oder seiner Verdienste.
 Vortheil erhalten, besonders Er erwarb sich sehr früh den
 im Kriege. Selten: Ein Glück Ritterorden. Er erwarb sich
 erhalten, sondern lieber erlan- die Gunst des Fürsten. Er hat
 gen; vergl. erhalten. III. sich eine genaue Bekanntschaft
 Man empfängt dasjenige, mit den Landesangelegenheiten
 was einem gegeben oder ge- erworben. VI. Die bisher an-
 bracht wird. Ich soll heute das gegebenen Unterschiede sollten
 Geld empfangen (oder in freilich beobachtet werden; als
 Empfang nehmen; vergleiche sein der Sprachgebrauch weicht
 empfangen). Ich empfangen häufig davon ab. Man sagt als
 heute neun Heringe mit der so 1) erhalten anstatt bekom-
 Post. Ich empfang Briefe vom men Wir waren auf der Jagd,
 Rhein. Er empfang einen Tha- und erhielten nichts. Ich kann
 ler zur Erkenntlichkeit. Von je- kein Geld von ihm erhalten.
 dem hundert Thaler Strafge- Kann man hier wohl für Geld
 dern empfängt der Angeber und gute Worte eine Flasche
 fünf und zwanzig. Dieser Ar- Wein erhalten? daß man ein
 me empfängt alle Sonabende Amt erhalten und ein Amt be-
 seinen Groschen. Er empfängt Kommen sagt, geschieht in ver-
 von ihm Unterricht. Er muß schiedener Rücksicht, insofern
 eine höhere Belehrung empfan- es nemlich entweder als ein
 gen haben, daß er 2) unbekann- Glück, oder als die Folge der bei-
 te Dinge weiß. IV. Ueberkom- etnem Amtsvergeber angewand-
 men wird von solchen Dingen ten Bemühungen ist. Schlüs-
 gesagt, welche durch die Gnade ge erhalten läßt sich nur in so-
 oder Gefälligkeit anderer zu er fern sagen, als jemand gleich-
 halten man viele Mühe ange- sam darnach gestrebt hat. 2) ers-
 wandt hat. Der Mann spricht halten statt empfangen. Ich
 von dem von ihm übernom- habe heute mit der Post einen
 menen Superintendentenamte; Brief erhalten. Wenn es aber
 heißt:

Ich kann von ihm keine Antwort erhalten, so ist es vollkommen richtig; weil es Bemühungen voraussetzt. Ich habe geschrieben, aber die Antwort noch nicht erhalten; genauer empfangen; denn es ist bloß von dem Einlaufen des die Antwort enthaltenden Briefes die Rede. Aber das ist richtig: Erhältst Du die Interessen ordentlich? erhältst Du Deinen Lohn, Deine Bezahlung zu gehöriger Zeit? wiewohl hier auch empfangen gesagt werden kann. 3) empfangen für bekommen. Prügel empfangen, wofür, wenn man nicht etwa scherzen will, bekommen besser ist; daher man auch sagt, er hat etwas abbekommen, nicht abempfangen. Eine bei Prag empfangene Wunde ist auch sehr gebräuchlich, aber bekommen passt besser. 4) empfangen für erhalten. Erlaubniß empfangen, wofür erhalten doch besser ist; so wie hingegen Befehl empfangen richtiger zu sein scheint, als Befehl erhalten. Die Pflanzen empfangen ihre Nahrung von der Erde und dem Regen; eigentlich erhalten sie sie, weil sie sie daher suchen. Die Erde empfing (nicht erhielt) das Blut des Erschlagenen. 5) bekommen für empfangen. Man sagt Erlaub-

niß und Befehl bekommen, insofern man beides als eine Sache des Glücks oder Unglücks ansieht. Einen Verweis bekommen. Seine Portion bekommen. Briefe bekommen. Ich habe das Geld heute von ihm bekommen. 6) bekommen für erhalten. Er hat bei dem Vater um seine Tochter angehalten, wird sie aber schwerlich von ihm bekommen. VII. Kriegen ist jetzt sehr platt geworden, und gehört gar nicht mehr in die feinere Sprache. Es kommt also in jedem einzelnen Falle nur darauf an, ob man bekommen, empfangen oder erhalten dafür setzen soll, (Zuweilen auch erlangen). Z. B. bei Gellert, wo würdest du den Haber kriegen, muß heißen bekommen. Bei Luther, der Faule muß betteln, und nichts kriegen, muß heißen, und nichts erhalten.

b. Bekommen, sich einwurzelu; siehe angehen g. und die Zusätze dazu.

c. Bekommen, gut sein, zuschlagen; s. anschlagen b.

Beköstigen, speisen.
Beköstigen heißt als seinen Hausgenossen mit der nöthigen Kost versehen, ohne daß der
H h s Bes

Begriff des Fortwährens auf eine geraume Zeit (wie Stofsch, und aus ihm nun auch Adelong angenommen hat) eingeschlossen wäre. Ich habe die bei mir auf Eine Nacht angesagte Einquartierung, was das Nachtlager betrifft, ausgemietet, die Beköstigung aber selbst übernommen. Das Mittagbrod erhält mein Schreiber von mir; im Uebrigen muß er sich selbst beköstigen. Gewöhnlich sagt man beköstigen nur von geringern Personen. Speisen heißt mit Speise versehen, jedoch in mehr als Einem Sinne. Es ist hier nicht gewöhnlich, daß die Professoren Studenten speisen. An seinem Geburtstage pflegt er zwölf Arme zu speisen. Mittags habe ich nur drei, Abends aber sieben Personen zu speisen, weil meine Kinder in der Pension, und mein Bruder bei dem Minister ist.

a. Bekräftigen, bestätigen (mit Worten); s. bejahen.

b. Bekräftigen, bestärken, bestätigen, durch Handlungen oder mit der That; vergl. beweisen. I. Bekräftigen ist in dieser Bedeutung wenig mehr gebräuchlich. Wenn man es ja gebraucht, so ist es weniger, als bestätigen. Eine

Nachricht wird durch etwas bekräftigt, wenn sie nun mehr Glauben verdient, als vorher; bestätigt aber, wenn sie nun so gut als gewiß ist. Die Nachricht von der erlittenen Niederlage der Deutschen wird dadurch bekräftigt, daß man gar keine Briefe erhält. Die Nachricht wird durch Briefe von da her bestätigt. Die Nachricht bestätigt sich, daß eine Seeschlacht vorgefallen. Etwas durch seine Unterschrift bestätigen heißt, ihm die völlige Gewißheit geben. II. Man bestärkt etwas, indem man ihm mehr Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit giebt, als vorhin. Wir haben dies durch Ausdrückung unsers Slegels bestärkt. Doch kömmt bestärken in dieser Bedeutung nur noch selten vor. Hingegen sagt man: einen in seinen Gedanken, in seinem Argwohn, in seinem Vorhaben bestärken. Vergl. bestärken.

Bekriegen, mit Krieg überziehen. Mit Krieg überzogen werden eigentlich nur ganze Völker und Länder, bekriegt aber einzelne Personen, nemlich Könige oder Völker, indem man sie sich als ein Ganzes denkt. Indessen heißt es zuweilen auch wohl, ein König

nig

nig werde mit Krieg überzo- gen, wo man aber denn sein Land zu ihm hinzudenkt. Sonst wird mit Krieg überziehen für etwas stärker gehalten, und setzt ein größers und überlegners Heer voraus. Uebrigens aber fängt diese Redensart, ihrer größern Stärke ungeachtet, dennoch an, in guten Schriften etwas selten zu werden.

a. Bekümmern, küm- mern, scheren. I. Das bekümmert mich nicht, ist stärker, als das küm- mert mich nicht. Dieser Mensch küm- mert mich nichts heißt, er geht mich nichts an, ich habe für ihn nicht zu stehen. Dieser junge Mensch bekümmert seine Eltern sehr, heißt, er ist Schuld, daß sie sich Kummer machen. Das wird mich wenig küm- mern, ich werde nicht darnach fragen, wie es abläuft. Das wird mich wenig beküm- mern; ich werde darüber nicht unruhig oder mißmüthig wer- den. Man sagt auch, ich küm- merte mich wenig darum, und ich bekümmere mich wenig darum in fast gleichem Sinn, nemlich im Sinn des Küm- merns, nicht des Bes- küm- merns, so daß also bes- küm- mern hier eigentlich fehler- haft ist. Bekümmern (besser

kümmern) Sie sich um Ihre Sachen. Lassen Sie sich um meine Sachen unbekümmert (eigentlich besser ungekümmert). II. Das schiert mich nichts ist sehr gemein geredet, für das küm- mert mich nicht.

b. Bekümmern, ver- küm- mern; beides im recht- lichen Sinn. Verkümmern ist viel übler, als das andre; man glaubt, beide bedeuten et- nerlei, und ist also geneigt, das eine veralten zu lassen. Eigents- lich aber sagt bekümmern mehr, als verkümmern. Man verkümmert des Gesindes Lohn, wenn man Schwierig- keit macht, ihm denselben ganz auszuzahlen. Man beküm- mert ihnen denselben, wenn man ihn gar nicht auszahlen will. Die Herrschaft hat durch Forderungen für zerbrochnes Rüchengeschirr und verloren ge- gangene Sachen der Magd den Lohn um die Hälfte verküm- mert. So wird bei Lessing ein Erlump um die Hälfte ver- küm- mert, welche Stelle Aes- chung nicht verstanden zu haben scheint, indem er geneigt ist, verkümmern durch verbit- tern zu erklären.

c. Bekümmern, quä- len; s. ängsten in den Zu- sätzen.

a. Bes

a. Bekümmerniß, Besorgniß, Kummer; siehe Kummer.

b. Bekümmerniß, Angst; siehe die Zusätze zu Angst (dem Hauptwort).

a. Beladen, bepacken; s. befrachten.

b. Beladen, belasten, belästigen, bemühen, beschweren, chargiren, überladen; von Geschäften und Bemühungen. I. Der eigentliche Ausdruck ist bemühen. Ich will Sie mit diesem Geschäfte nicht bemühen. Die übrigen Ausdrücke sind sämtlich von überaetragener Art. II. Man beschwert jemand mit Dingen, die ihm sauer, auch wohl verdrößlich werden. III. Man belästigt ihn mit Sachen, die ihm lästig werden, die mehr Sorge erfordern, als er darauf zu wenden Lust hat. Er hat mir einen seiner jüngsten Söhne mitzunehmen gegeben, und mich dadurch sehr belästigt. IV. Man beladet jemand mit Dingen, die ihn drücken, z. B. mit Auflagen, schwer fortzubringenden Sachen. Wenn sie außerordentlich schwer und drückend sind, so sagt man, ihn damit belasten.

V. Chargiren sollte eigentlich immer durch beladen ausgedrückt werden; man gebraucht es aber auch wohl bloß vom Auftrage eines Geschäfts, das man dadurch nicht immer für drückend erklären will. Aber dann sollte man auftragen das für gebrauchen. Wollen Sie erlauben, daß ich Sie damit chargire, es ihm an meiner Stelle zu sagen? VI. Ueberladen wird mehrentheils nur in dem Mittelworte gebraucht. Er ist zu sehr mit Geschäften überladen.

Belagern, berennen, blockiren, einschließen, umgeben. I. Umgeben ist das weitläufigste. Man sagt von Dingen, daß sie eine Stadt umgeben, wenn sie bereits da sind, und der Stadt von allen Seiten nahe liegen. Also umgeben auch freundschaftliche so wohl als feindliche Truppen die Stadt, wenn sie sich rund herum um die Stadt befinden, oder wenn sie eine solche Lage einnehmen, daß die Stadt von allen Seiten Truppen hat. II. Man berennt eine Stadt, wenn man alle Zugänge zu derselben besetzt, um sie hernach zu erobern. III. Man schließt eine Stadt ein, indem man sie so umgiebt, daß zwischen der

Bes

Besatzung und den außerhalb der Einschließung gelegnen Dertern keine Verbindung mehr statt findet. IV. Man belagert eine Stadt, wenn man einen anhaltenden Angriff darauf thut, um sie durch Beschleßen zur Uebergabe zu bringen. V. Man blockirt eine Stadt, wenn man ohne Beschießung sie so einschließt, daß ihre Zufuhr, Hülfe und Verbindung mit den Auswärtigen abgeschnitten ist. Das Blockiren setzt gemeinlich einige aufgeworfene Werke voraus, die beim Einschließen und Berennen nicht nöthig sind.

Belang, Betracht, Betrachtlichkeit, Erheblichkeit, Wichtigkeit. I. Sachen von Belang sind solche, welche große Folgen haben können, an deren Dasein und ordentlicher Besorgung viel gelegen ist. Sachen von Belang kann man diesem Menschen nicht anvertrauen. Akten sind eine Sache von großem Belange; man muß behutsam damit umgehen, daß sie nicht verderbt werden oder verloren gehen. II. Eine Sache von Betracht ist eine solche, die in Betracht kömmt, die in Vergleichung mit andern einen ansehnlichen Rang hat. Der Kourler muß Sachen von

Betracht mitgebracht haben, weil sogleich eine Rathversammlung berufen ist. III. Betrachtlichkeit ist schon mehr eine mit gewissen Sachen anhaltend verbundene Beschaffenheit, derentwegen sie Betracht verdient. Die Betrachtlichkeit dieses Landguts begehre ich nicht zu bestreiten. Es ist ein Handel von mehrerer Betrachtlichkeit, als man anfänglich glauben sollte. Gewissermaßen schließt Betrachtlichkeit immer den Begriff eines hohen Betrages und nicht bloß des in Betracht kömments, ein. IV. Von Betrachtlichkeit, Erheblichkeit und Wichtigkeit, siehe ansehnlich b. Es ist dies allerdings eine Entdeckung von vieler Erheblichkeit. Es lassen sich dagegen keine Einwendungen von einiger Erheblichkeit machen. Die Besetzung dieses Postens war für die Entscheidung des Feldzugs von äußerster Wichtigkeit.

a. Belangen, betreffen;
f. angehen d.

b. Belangen, verklagen;
f. die Zusätze zu anklagen.

a. Belauern, belauschen, beobachten, beschleichen; von der Aufmerksamkeit auf jemand's Handlungen. I. Belaus

lauschen heißt so auf etwas merken, daß man seine Neugier befriedigen kann, ohne wahrgenommen zu werden. Wir wollen doch die Kinder bei ihren unschuldigen Spielen belauschen! Die Natur in ihren Wirkungen belauschen. II. Man belauert jemand bei unerlaubten Dingen, um dahinter zu kommen. Sie schreibt immer heimlich Briefe; man muß sie belauern. Ich will die Leute, die sich immer in meinem Garten einschleichen, doch einmal belauern. III. Beobachten heißt auf Personen oder Sachen Acht geben, und alles, was sich mit ihnen ereignet, genau bemerken, um daraus Folgen zu ziehen. Den Lauf der Sterne, das Heer des Feindes, die Veränderungen der Luft beobachten. IV. Beschleichen wird für beobachten nicht sehr oft gebraucht, sondern mehr in dem unter b. zu bemerkenden Sinne. Wenn man es aber so gebraucht, so ist es mehr als belauschen.

b. Belauern, beschleichen, betreffen, betreten, erhaschen, ertappen, erwischen; insofern es so viel bedeutet, als jemand mit einer That, die er verbergen will, beschäftigt finden. I. Man be-

schleicht jemand, indem man sich ihm so nahe schleicht, daß man seine geheimen Handlungen entdeckt. Er läßt sich gern beim Gebet beschleichen, um für einen heiligen Mann ausgeschrieben zu werden. II. Belauern heißt mehrmals an einen Ort gehen, und sich da so lange aufhalten, bis man entdeckt hat, was jemand vornimmt. Endlich werde ich doch die Maus belauern, wenn sie mir das Mundlack von meinem Schreibttische holt. Häufig nimmt man aber belauern für ertappen, auch wohl für erhaschen. Man hat die Diebe glücklich in Königsberg belauert. III. Betreffen heißt bloß einen mit einer verdächtigen oder unerlaubten Sache beschäftigt finden. Man betraf ihn dabei, als er eben einen neuen Dietrich verfertigte. IV. Man erhascht einen Flüchtigen oder gleichsam Flüchtigen. V. Man ertappt jemand, dessen man nach vielem Nachforschen und oft verweilten Bemühungen habhaft wird. Doch sagt man auch einen bei der That ertappen, wenn man lange vergebens versucht hat, ihn mit etwas beschäftigt zu finden. VI. Erwischen zeigt ein solches ertappen und Erhaschen an, wo man durch schnelles

les Zugreifen, die Entziehung der Person selbst, oder gewisser von ihr heimlich gehaltenen Sachen verhindert. Man erwischte ihn noch, da er eben über die Gränze gehen wollte. Man erwischte ihn, als er eben die gestohlene Uhr hinter das Bette werfen wollte. VII. Betreten wird jemand, wenn man seiner Gegenwart an einem gewissen Orte auf eine solche Art, daß er sich nicht durchleugnen kann, gewahr wird. Er darf sich auf kaiserlichem Gebiete nur betreten lassen, so ist er geltfert. Sonst wird es auch für betreffen gebraucht, wovon es doch so unterschieden zu sein scheint, daß betreffen mehr ein Suchen, betreten hingegen mehr eine unvermuthete Zusammenkunft anzeigt.

Belauf, Betrag; belaufen, betragen. Fast einverlet. Belauf setzt jedoch mehrere Posten voraus, deren Summe noch erst ausfindig gemacht werden soll oder eben ausfindig gemacht ist. Ich weiß noch nicht, wie hoch sich Ihre Rechnung belaufen wird. Die Kosten belaufen sich auf zwanzig Thaler. Der Betrag, der aus der Versteigerung gelösten Gelder ist sehr ansehnlich; man weiß aber noch nicht,

wie hoch sich die Gebühren des Versteigerers belaufen möchten, der gar artige Rechnungen zu machen pflegt.

Belegen, bescheinigen, beurkunden, bewahrheiten, beweisen. I. Man bescheinigt etwas in dem hieher gehörigen Sinne, wenn man einen Schein darüber beibringt. Er hat es bescheinigt, daß ihm die Erlaubniß zur Reise mündlich ertheilt worden. II. Man belegt Rechnungen mit Unterschriften, und philologische, historische und anderweitige Behauptungen, wo es auf gültige Autoritäten ankömmt, mit Urkunden, Beispielen u. d. g. III. Man beurkundet etwas, insofern man eine Urkunde darüber beibringt. VI. Beweisen ist ein sehr allgemeiner Ausdruck, der die vorigen alle in sich schließt. Vergl. bekräftigen b. und beweisen.

Belegen, gelegen. Belegen sagt man, wenn es mehr auf den Ort ankömmt, wo man eine Stadt, ein Haus finden soll, gelegen aber, wenn von den Vortheilen oder Nachtheilen die Rede ist, welche einer Stadt, einem Hause u. durch die gegenseitige Lage anderer Dörfer zuwachsen. Ein Haus am Markte belegen, das man am

Markte

Markte suchen muß. Ein am Markte, und folglich sehr angenehm gelegenes Haus.

Belehren, unterrichten.

Unterrichten heißt einem gewisse Kenntnisse und Festsetzungen beibringen, belehren hingegen gegen ihm einzelne Wahrheiten, besonders solche, die ihm vorher unbekannt waren, oder die er vorher für falsch hielt, begreiflich machen. Daher sagt man, einen eines bessern belehren. Hingegen, er ist davon näher unterrichtet, seine Kenntniß davon ist vollständiger und genauer. Vergl. Aufschluß.

a. Beleidigen, verletzen.

I. Menschen werden verletzt, wenn ihnen an ihrem Leibe oder an ihren Rechten zu nahe geschieht; beleidigt, wenn ihnen etwas angethan wird, das sie heftig verdrießt. Vergl. beschäddigen. II. Verletzt werden heilige Pflichten, folglich auch das Gewissen. Beleidigt wird der Geschmack, die Empfindung, und folglich der Anstand und Wohlstand. Er hat die eheliche Treue verletzt. Das beleidigt keusche Ohren. Das beleidigt allen Wohlstand. Von der Ehre sagt man in unterschleddener Rücksicht, daß sie verletzt, und daß sie beleidigt sei.

b. Beleidigen, beeinträchtigen; beides von Menschen. Beeinträchtigen geht auf Hab und Gut, und sonst äußere Rechte; beleidigen auf die rege gemachte, innere, unangenehme Empfindung. Wer mich beeinträchtigt, beleidigt mich allemal. Wer mich beleidigt, beeinträchtigt mich dadurch nicht immer.

Beleuchten, untersuchen.

Man untersucht dasjenige, dessen wahre Beschaffenheit man noch nicht kennt. Man beleuchtet dasjenige, dessen Beschaffenheit man schon kennt, welches man aber auch ändern, die davon vielleicht eine unrichtige Vorstellung haben, in seinem wahren Lichte zu zeigen sucht.

a. Belieben, gefallen; f. angenehm b.

b. Belieben, gut finden, wählen. I. Ich liebe etwas, wenn ich ohne erhebliche Gründe, mehrentheils aus bloßer Willkür, es etwas anderm vorziehe. Ich wähle aus Gründen. Ich finde für gut, wenn ich mir der Gründe, die mich bewegen, nicht deutlich genug bewusst bin, oder wenigstens sie ändern mitzuthellen nicht geneigt bin.

Be-

Belieben, Willkür. Willkür zeigt einen höhern Grad der Eigenmächtigkeit an. Sie können nach Ihrem Belieben sich meines Gartens bedienen. Sie können in meiner Schrift nach Willkür austretten, was Sie wollen.

Beliebig, gefällig, gemüthlich. I. Es ist mir das nicht beliebig, wovon ich mehr Unlust als Lust für mich erwarte. Es ist mir das gefällig, was ich seiner Vollkommenheit wegen, zu thun oder zu haben wünsche. II. Gemüthlich ist ein nicht sehr bekanntes, auch ein nicht eben sehr edles Wort, welches anzeigt, daß ich um einer jetzt bei mir herrschenden Empfindung willen etwas thue oder lasse. Es ist mir heute nicht gemüthlich, Musik zu hören.

Beliebt, geliebt. Das erste sagt weniger. Er ist allgemein beliebt, heißt, man fällt allenthalben ein gutes und vortheilhaftes Urtheil von ihm, und hält ihn für einen schätzbaren Mann, dessen Verlust man sehr beklagen würde. Er wird (oder ist) allgemein geliebt, heißt, man ist ihm mit Liebe zugethan, man thut für ihn, was man für andre nicht thun würde, man nimmt an allem,
Synon. Wörterb.

was ihm angenehm oder zuwider sein kann, lebhaft Theil.

Belohnen, lohnen, vergelten. I. Vergelten ist mehr eine Schuldigkeit, belohnen mehr eine Großmuth, lohnen mehr eine Billigkeit. II. Vergelten ist der That völlig angemessen; belohnen kann über dieselbe hinausgehen; lohnen setzt eine Uebereinkunft voraus. III. Belohnen wird nur vom Guten; vergelten auch vom Bösen gesagt.

Belohnung, Lohn, Prämie, Preis, Vergeltung. I. Belohnung, Lohn und Vergeltung sind aus belohnen leicht zu bestimmen. II. Preis ist eine solche Belohnung, die jemand entweder allein, oder einer oder wenige vor andern voraus bekommen. Ein Preis ist oft um des Wettlers willen ausgesetzt. III. Eine Prämie kann mehrentheils durch Preis vollkommen ausgedrückt werden. In dieser Lotterie sind 20000 Gewinne und 8 Prämien.

a. **Belügen, mit Lügen vorgehen, vorlügen.** I. Man belügt nur Vorgesezte, indem man ihnen in Sachen, in Ansehung deren sie das Recht haben, vollkommene Wahrheit von ihren Untergebenen zu erwarten.
Ii war:

warten, etwas lügenhaftes vor, sagt. II. Man lügt einem, er sei unser Vorgesehter oder nicht, etwas vor, indem man eine lügenhafte Erzählung macht, bei der man auf seine Leichtgläubigkeit rechnet. III. Man geht einem Vorgesehenen mit Lügen vor, insofern man unter dem Schein des Pflichters ihm lügenhafte Vorstellungen macht, z. B. einen lügenhaften Bericht über die Geschicklichkeit oder den Wandel einer Person einschickt.

b. Belügen, verleumden; s. die Zusätze zu asterreden.

Belustigen, erfreuen, ergötzen, erlustigen, freuen, vergnügen. I. Uns freut jeder nicht mit Gewißheit vorher gesehener Zufall, der unsern oder eines von uns geliebten Menschen Zustand vollkommener macht. II. Uns belustigt, was uns eine Zeitlang eine vorzüglich angenehme Unterhaltung giebt. III. Was uns zwar anhaltend, aber auf eine minder lebhafte Art Unterhaltung giebt, vergnügt uns. IV. Was uns wiederholte, lebhafte, angenehme Empfindung verschafft, ergötzt uns. V. Erfreuen ist in einigen Fällen mit freuen einerlei. Sonst aber sagt man

es theils für genießen (er hatte sich dieses Glücks nicht lange zu erfreuen), theils gebraucht man es leidend, welches mit freuen nicht angeht (wir sind durch die Ankunft meines Bruders sehr erfreuet worden), theils ist erfreuen stärker, indem es gleichsam eine durch die Freude hervorgebrachte Erquickung anzeigt; die Nachricht von Ihrer Beförderung hat mich bei allem meinem Leiden recht erfreut. VI. Erlustigen heißt auf gleiche Art sich durch eine Lust erquickten. Sie erlustigten sich mit dem Entenschleßen. Das Erlustigen ist nicht von vorzüglichem Adel der Bedeutung. Will man es noch mehr heruntersehen, so sagt man erlustiren dafür. Se. fürstliche Durchlaucht pflegen sich zuweilen damit zu erlustiren, daß Sie die Hofjungfern durch den Kammermohren mit Wasser bespritzen lassen, Belustigen ist viel edler. VII. Diejenigen irren, welche ergötzen auf die bloße Erholung von einer Arbeit einschränken.

a. Bemächtigen, sich zueignen; s. die Zusätze zu anmaßen.

b. Bemächtigen, bemistern. Man bemächtigt sich

sich einer Sache, insofern man sie in seine Gewalt und Macht bringt; man bemestert sich ihrer, indem man dabel mit un- wiederstehlicher Thätigkeit und Geschwindigkeit zu Werke geht.

a. Bemühen, beschwe- ren; s. beladen b.

b. Sich bemühen, be- müht sein; s. die Zusätze in anstrengen.

Benachrichtigen, berich- ten, Nachricht geben oder ertheilen. I. Weil benach- richtigen den Accusativ, be- richten aber den Dativ zu sich nimmt, so wird das letztere mehr als ein Geben, das er- stere mehr als ein Behandeln ge- dacht. Das Berichten ge- schieht überdem mehr aus Schul- digkeit, das Benachrichtigen mehr aus Vorsorge oder Ge- fälligkeit. II. Benachrichtigen kann nicht schlechtweg und ohne Zusatz einer Person (absolute) gebraucht werden; aber mit be- richten geht dies wohl an. Ich werde darüber berichten. III. Nachricht geben ist etwas feierlicher als benachrichtigen, und Nachricht ertheilen setzt eine größere Gefälligkeit voraus, als Nachricht geben, daher man auch in der ersten Person nicht gern sagt; ich will Ihnen

Nachricht davon ertheilen. Hingegen wenn man höflich sein will, so schreibt man lieber: Ertheilen Sie mir Nachricht davon; als geben Sie mir Nachricht davon. Theilen Sie mir Nachricht mit heißt bald, lassen Sie mich an der Freude der Nachricht Theil nehmen, bald, beweisen Sie sich durch Ertheilung der Nach- richt wohlthätig gegen mich.

Benamen, benennen, benennen, bestimmen, nam- haft machen. I. Bena- men sagt man, wenn es eigent- lich darauf ankömmt, daß die Sache einen Namen habe. Der Erfinder hat das Recht, seine Erfindung zu benamen wie er will. Die Naturkündiger pflegen eine neu entdeckte Pflanz- ze nach einem ihrer Freunde zu benamen. II. Benennen sagt man, wenn die Bezeichnung einer Sache aus ihren Eigens- schaften hergenommen wird. Ich möchte diese Pflanze lieber die Spürpflanze, als die Sinn- pflanze benennen, weil sie es gleich spürt, wenn man sie an- rührt, da hingegen fast jeder Pflanze Sonne beigelegt werden können. III. Man macht et- was namhaft, dessen bereits bekannten Namen man nennt, oder das man namentlich an- führt.

führt. Wenn Sie ihn immer loben, ohne einige von seinen Tugenden namhaft zu machen, so ist Ihr Lob immer verdächtig. IV. Benennen wird auch gebraucht, wenn jemand willkürlich etwas so fest setzt, daß er eine genaue Bestimmung von Zahl, Maß, Gewicht u. d. g. hinzusetzt. Benennen Sie selbst den Tag. In diesem Fall gebrauchen einige lieber das Wort benennen, welches aber von andern ganz verworfen wird. Vergl. anberaumen.

Benehmen, nehmen; beides mit sich, vom Betragen gebraucht. Sich nehmen wird mehr vom äußern Anstande, sich benehmen mehr von der Weltklugheit und vom moralischen Wandel gebraucht. Wie nimmt man sich, wenn man bei einem Geringsern sich versprochen hat, und hernach von einem Vornehmern auf eben den Tag eingeladen wird? Der Richter benahm sich bei dieser Untersuchung nicht gut.

Beneiden, mißgönnen, nicht gönnen. Das letzte ist das schwächste, und das erste das stärkste. Beneiden wird mit dem Accusativ, die beiden andern mit dem Dativ verbunden. Das Uebrige siehe in gönnen und neiden.

a. Benennen, benamen; f. benamen.

b. Benennen, festsetzen; f. anberaumen.

Benezen, besprengen, besprizen. Die beiden letztern zeigen mehr die Art und Weise an, das erste mehr den Erfolg. Auch wird zum Besprengen und Besprizen nicht nothwendig etwas nasses, am wenigsten immer etwas flüssiges erfordert. Besprizen ist oft eine Handlung des Nachwillens und der Beleidigung, da man hingegen bei besprengen und benezen mehrentheils eine gute Absicht hat.

a. Beobachten, wahrnehmen; f. anmerken a.

b. Beobachten, merken; f. Acht c.

c. Beobachten, Acht geben; f. Acht d.

d. Beobachten, belauschen; f. belauern. a.

a. Bequem, brauchbar, dienlich, geschickt, schicklich. a. Bequem ist, was gewisse Vortheile darbietet. Diese Stube ist zum Schlafen oder zur Schlafstube sehr bequem. b. Dienlich ist etwas zur

zur Erreichung eines Zwecks. Ich entdeckte an diesem Feuerschlosse eine Feder, von der ich nicht einsehe, wozu sie dienlich ist. c. Brauchbar ist etwas sowohl überhaupt, insofern es gebraucht werden kann (dieser Bediente ist sehr brauchbar. Dieser Bratenwender ist nicht mehr brauchbar), als auch zur Hervorbringung gewisser Erfolge. Brauchbar bei Sprengung der Felsen, bei Feuersbrünsten 2c. d. Geschickt wird häufiger von Personen, als von Sachen, gesagt. Das leichte Fußvolk ist zur Verunruhigung des Feindes doch nicht völlig so geschickt, als die leichte Reuterel. Indessen wird es doch auch wohl von Sachen gesagt, die dadurch gemeinlich personificirt werden. Eine Tobackspfeife ist eben so geschickt, den Kaffee umzurühren, als ein Theelöffel. Mystische Bücher sind sehr geschickt, den Verstand aus dem rechten Gleise zu bringen. Die Deutsche Sprache ist sehr geschickt, aus vielen Wörtern ein einziges zusammenzusetzen. e. Schicklich ist dasjenige, wodurch keine Verlegenheit entsteht. Dies Wort ist zur Ausdrückung des Begriffs nicht recht schicklich. Diese Stube ist zu schmal, um zu einem Schlafzimmer recht schicklich zu sein.

b. Bequem, bequemlich, gemächlich, kommode, behäglich. I. Man sagt, es ist hier im Zimmer alles recht bequem; man kann ohne Mühe alles haben, was man braucht. Es ist mir hier in dem Lehnstuhl, in dem Bette sehr bequem; ich befinde mich ganz wohl darin. Ein höherer Grad dieser Bequemlichkeit wird durch behäglich bezeichnet. II. Gemächlich drückt mehr Abwesenheit des Schmerzes und unangenehmer Empfindung aus. Nun lege, nun sitze ich etwas gemächlicher. III. Kommode ist ganz entbehrlich, weil es nichts mehr, als bequem, ausdrückt. IV. Von bequemlich siehe d.

c. Bequem, bequemlich, gemächlich, kommode, arbeitsscheu, träge; von Personen. I. Träge ist, wer nicht genug Eifer zeigt; arbeitsscheu, der alles, was einer Arbeit ähnlich sieht, möglichst vermeidet und aufschleibt. Folglich ist bequem, insofern es hieher gehört, weiter nichts, als eine feinere Benennung von arbeitsscheu. Er sollte mir wohl auf meinen Brief längst geantwortet haben; aus bloßer Bequemlichkeit hat er es unterlassen.

Von Kommode gilt, was unter b. gesagt ist. II. Gemächlich ist in diesem Verstande derjenige, dem alles Schmerz oder unangenehme Empfindung zu verursachen scheint, was andere mit Gleichmuth thun und ertragen. Aus bloßer Gemächlichkeit läßt er nicht zur Ader, wenn man ihn gleich versichert, es werde helfen. Die Gemächlichkeit vieler Gelehrten hat keinen Gefallen an Follanten.

d. Bequemlich und bequem unterscheidet Stosch. Bequem ist nach seiner Meinung in der Bedeutung verwandt mit geschickt, tüchtig, ferner mit Mühe scheuend, auch den Gebrauch erleichternd; hingegen bequemlich erklärt er durch das, was dem Mühsamen entgegengesetzt ist, folglich bloß für verwandt mit gemächlich. Allein in allen von ihm angeführten Beispielen sagt der gute Sprachgebrauch nicht bequemlich, sondern bequem. Z. B. dieser Stuhl ist mir sehr bequem. Dieses Haus ist sehr bequem gebaut. Ein Haus kann sehr bequem eingerichtet, und doch nicht gemächlich sein u. s. w. Eberhard hat daher billig das Wort bequemlich ganz ausgelassen.

Bequemen, fügen, fügen. I. Man bequemt sich zu etwas, wenn man durch die Umstände genöthigt wird, etwas zu thun oder sich etwas gesfallen zu lassen, wozu man vorher seine Ungeneigtheit an den Tag gelegt hat. II. Man fugt sich, oder man fugt sich zu etwas, wenn man mit oder nach einigem Anschein des Ueberwillens dazu mitwirkt. Ein einziger reichstädtischer Gesandter wollte sich nicht recht dazu fügen. III. Man fügt sich in etwas, wenn man Leichtigkeit im Handeln und Ertragen zeigt. Vergl. fügen. IV. Da Adelung das Wort fügen für Oberdeutsch erklärt hat, so wird davon im Antibarbarus gesprochen werden. Hier ist nur zu merken, daß man noch sagt, ich kann Ihnen nicht darinn fügen, ob man gleich lieber spricht, die Umstände fügten sich so, als sie fügten sich so.

a. Berathen, versorgen. Man beräth z. B. eine Tochter, wenn man ihr bei der Ausstattung (vergl. ausgeben) das nöthige Geräthe mitgiebt. Man übersetzt das Lateinische *confulo tibi* durch ich berathe Dich, und leugnet, daß es durch ich rathe Dir übersetzt werden dürfe. Gott beräth uns;

uns; er läßt es uns an nichts fehlen, was wir brauchen. Gott versorgt uns, er macht, daß wir unsere Nahrung und unser Auskommen finden.

b. Sich berathen, rathschlagen, sich befragen, sich berathschlagen; s. befragen b.

Berauben, rauben, entziehen. I. Berauben hat den Accusativ, die andern den Dativ. Das erste ist also, wie gewöhnlich die den Accusativ regierenden Wörter, etwas stärker. Diese Nachricht raubte mir die Ruhe einer Nacht. Dieser Todesfall hat mich der Freude für immer beraubt. Er raubte mir die Uhr. Er hat mich beraubt; durch Raub mich um einen Theil des Meinigen gebracht. II. Entziehen ist schwächer als rauben, obgleich das letztere mißbräuchlich zuweilen für das erstere gesetzt wird. Rauben (besser entziehen) Sie mir nicht Ihre Gunst. Hingegen richtig: Er hat mir Ihre Gunst geraubt; wofür andre nicht so richtig auch schreiben: Er hat mich Ihrer Gunst beraubt. Man sieht hieraus, daß entziehen eigentlich solche Sachen voraussetzt, die jemand dem andern erst bewilligt hat,

und die er nun wieder zurück nimmt.

Beräuchert, beraucht. Das letzte geschieht von selbst, das erste absichtlich. Nicht die beräucherte, sondern die berauchte Stube. Hingegen der mit Weihrauch beräucherte Mäcen, die in Pestzeiten aus Vorsicht beräucherten Briefe, der mit Bernstein beräucherte Arm.

Berauschen, besaufen, betrinken, bezechen, benebeln. I. Betrinken, besaufen und bezechen werden gewöhnlich nicht als thätige Zeitwörter gesetzt, und nur wenige sagen, einen betrinken, einen besaufen für betrunken oder besoffen machen, niemand aber einen bezechen. Uebrigens ist betrinken und besaufen unterschieden wie trinken und saufen. II. Benebeln können auch andre Dünste, die nicht von starkem Getränke herühren; berauschen aber kann nur starkes Getränk und die Säfte einiger Pflanzen. III. Wer sich betrinkt, trinkt so lange, bis er zu viel getrunken hat. Wer sich bezecht, legt es darauf an, so lange zu zechen oder zu trinken, als er es nur aushalten kann. Wer sich berauscht, trinkt so viel, bis ihm das

das Genossene den Kopf einnimmt. Wer sich benebelt, hängt der Lust zu trinken so lange nach, bis er die Unterscheidungskraft verliert. IV.

Berauschen und allenfalls benebeln gebraucht man auch bildlich. Das Glück berauscht, benebelt den Menschen. Die Sonne berauschte ihn.

Berauscht, besoffen, betrunken, trunken, daun, benebelt. Der Unterschied ist aus berauschen mehrentheils zu schließen. Trunken ist wirklich etwas edler als betrunken, was den Ausdruck betrifft, und im bildlichen Sinne steht es wie berauscht. Man würde eher sagen können, die Frommen sind trunken von Freude, als sie sind berauscht von Freude. Daun ist bloß Niedersächsisch, und ist nicht edler, als wenn man im Hochdeutschen sagt, er ist voll, für er ist betrunken.

Berechnen, kalkuliren. Das letzte schränkt sich theils auf Berechnungen der höhern mathematischen Rechnungsarten, besonders der Analyse, ein, theils wird es von Schlüssen gesagt, bei denen es viel auf Vergleichung von Zahlen ankommt. Wenn er (der Prof. der Algebra) sitzt und kalkulirt, so

hört und sieht er nicht. So viel kann ich wohl nachkalkuliren, daß ich betrogen bin.

Berechtigten, bevollmächtigen, bemächtigen, autorisiren. I. Berechtigten heißt einem ein Recht geben, ihn mit gewissen Rechten versehen. Die Würde einer Pröbstin zu Q. berechtigt zu dem sonst nur Fürstinnen zukommenden Titel Madams. Seine Geburt berechtigt ihn zu den glänzendsten Ansprüchen. II. Bemächtigen heißt einen mit der zu etwas erforderlichen Macht versehen. Die Untersuchungskommission ist höhern Orts bemächtigt worden, den Gemeinen, welche sich friedlich in ihre Aecker getheilt haben, hiedurch die vollkommenste Zufriedenheit zu erkennen zu geben. III. Bevollmächtigen heißt jemand die volle Macht geben, in unserm Namen zu handeln. Ich will meinen Bruder bevollmächtigen, sich das Geld zahlen zu lassen. IV. Autorisiren wird bald durch bemächtigen, bald durch bevollmächtigen ausgedrückt.

a. Berechtiget, befugt, bemächtigt, bevollmächtigt, autorisirt. Der Unterschied ist

ist theils aus berechtigten, theils aus Befugniß klar.

b. Berechtig sein, das Recht haben oder ein Recht haben. Das letzte zeigt mehr etwas aus der Natur der Sache selbst herfließendes, das erstere aber mehr etwas von andern erlangtes an. Ich habe das Recht, mich meiner Haut zu wehren. Ich würde als Ihr Vorgesetzter berechtigt sein, Ihnen dies gradehin zu untersagen. Ich sollte zwar als Mensch das Recht haben, einen Dieb gewaltsam an der Flucht zu hindern; allein als Bürger bin ich dazu nicht berechtigt.

a. Bereden, beschwären, bewegen, einreden, einschwären, überreden, verführen. I. Bewegen heißt einen dahin bringen, daß er etwas thut oder sich gefallen läßt, einen Entschluß faßt oder fahren läßt; es mag durch Reden oder auf andre Art geschehen. Ich will ihn schon bewegen, nicht auf seiner Forderung zu bestehen. II. Ueberreden heißt durch die Kraft der Rede oder der Beredsamkeit einen dahin bringen, daß er eine gewisse Meinung für wahr zu halten anfängt, oder daß er einen Ent-

schluß faßt, wie er ihn nach der Absicht des Redenden fassen soll. Uebrigens kömmt es hier und bei den folgenden nicht darauf an, daß mündlich geredet wird, sondern es kann auch schriftlich geschehen, nur daß beschwären und einschwären gewöhnlich mündliche Reden voraussetzen.

III. Bereden zeigt eine mindere Kraft, aber mehr Bemühung an. IV. Einreden hat den Begriff des festen Einprägens bei sich, daß das Reden von dauernden Folgen ist, und nicht leicht wieder verëitelt werden kann. V. Beschwären und einschwären sind verächtliche Benennungen des Beredens und Einredens. Beschwären wird auch zuweilen von Verführungen zu gröbern Fehlritten gebraucht. VI. Verführen wird gesagt, wenn man jemand zur Annæhmung eines Irrthums oder zur Fassung eines bösen Entschlusses bewegt. VII. Man sieht aus dem, was von diesen Wörtern gesagt ist, daß bewegen auf Entschlüsse allein; einreden und einschwären fast nur allein auf Wahrheiten oder Unwahrheiten geht. Vergl. aufbinden.

b. Bereden, verleumden; s. die Zusätze zu asterireden.

c. Bereden, werben;
f. anwerben.

Beredsam, beredt, redsam, redselig, wohlredend; und die Hauptwörter Beredsamkeit, Redekunst, Redsamkeit, Redseligkeit, Wohlredenheit. I. Die Redekunst ist die Wissenschaft, welche zeigt, wie jemand eine Rede aufsetzen und halten muß; auch die Geschicklichkeit beides zu thun. Gottsched hat eine Redekunst geschrieben. Geben Sie nun einen Beweis Ihrer Redekunst, und loben eine funfzigjährige Amtsführung voller Mängel und Gebrechen! II. Beredt ist jemand, der eine gute Rede, die er selbst verfertigt hat, gut zu halten im Stande ist; auch derjenige, der eine gute Rede verfertigen kann, die von einem geschickten Redner gesprochen, Beifall finden muß. Ein geschickter Redner aber, der eine fremde Rede gut zu halten im Stande ist, heißt deshalb noch nicht beredt. Mißbräuchlich nennt man Leute, denen das Reden leicht wird, oder auch welche viel reden, beredt. Er hat eine beredte Frau; aber er ist stumm. III. Die Beredsamkeit ist die Eigenschaft, da jemand beredt ist.

IV. Beredsam ist wahrscheinlich später erfunden, als Beredsamkeit; es kann aber entbehrt, und immer mit beredt verwechselt werden. V. Wohlredenheit und wohlredend zeigen die Fertigkeit an, sich über allerlei Gegenstände, besonders schriftlich, wohl auszudrücken. Die Wohlredenheit wird in die poetische und prosaische eingetheilt, folglich ist zwischen der Anweisung zur Wohlredenheit und der Anweisung zur guten Schreibart doch noch ein Unterschied. VI. Redsam und Redsamkeit sind halb aus Scherz erfundene Wörter, wie das Lateinische loquentia, um die Eigenschaft auszudrücken, nach welcher man nichts weniger als gut, aber dafür desto mehr redet. Dieser Fehler wird noch lebhafter durch redselig, Redseligkeit ausgedrückt, welche anzeigen, daß jemand sich durch das viele Reden selbst sehr gefalle, und sich dadurch einigermassen beglückt fühle.

a. Bereichern, reich machen. Man pflegt bereichern nur von solchen Personen zu sagen, die vorher nicht eben arm waren; reich machen hingegen von solchen, die vorher als arme betrachtet werden muß;

mussten. Im Kriege berei- chert sich der Kapitalist, und der Mittelstand verarmt. Er kehrt von seiner Reise, berei- chert mit neuen Kenntnissen zurück. Der Krieg hat man- chen Armen reich gemacht. Zuweilen gebraucht man berei- chern auch, wenn von leblosen, unpersönlichen Dingen die Rede ist. Er hat diese Wissenschaft sehr bereichert.

b. Sich bereichern, sich vorsehen zc. S. bedenken d.

Bereit, fertig, gefasst, parat, prompt, bei der Hand. I. Bereit ist man zu etwas, wenn es an dem Wil- len dazu nicht fehlt, und wenn man entschlossen ist, kein Hin- derniß zu achten. II. Fertig ist man wozu, wenn man sich von allen Hindernissen los ge- rissen und alle nöthige Vorberet- tungen geendigt hat. III. Ge- fasst ist man auf etwas, wenn man sich alles Künftige, sollte es auch das Schlimmste sein, lebhaft vorgestellt, und alles willig zu ertragen sich vorgenom- men hat. IV. Bei der Hand ist man, wenn diejenigen, welche unserer zu etwas bedür- fen, nicht lange auf uns war- ten, sich nicht lange nach uns umsehen dürfen. V. Parat ist

bald fertig, bald bereit; prompt aber, welches eigent- lich schleunig heißt, läßt sich gemeiniglich, insofern es hieher gehört, durch fertig ausdrücken. Er ist sehr prompt in Erwiederung beißender Spötterei.

a. Bereiten, vorbereiten; mit und ohne sich. Man ber- reitet etwas oder sich selbst bis zu einem gewissen Ziel; man bereitet aber zu einem künfti- gen neuen Anfange vor. Ber- reiten Sie ihn zu meinem Bes- such; d. i. setzen Sie ihn in eine solche Gemüthsfassung, daß ich ihn besuchen kann. Berrei- ten Sie ihn auf meinen Besuch vor; machen Sie, daß wenn ich ihn besuche, er schon vorher in eine solche Verfassung gesetzt sei, daß ich mit meinen Vorstellun- gen, zu ertheilenden Nachrichte- ten zc. desto sicherer anfangen kann, daß er mich erwartet u. s. w. Einen zum Tode ber- reiten. Einen auf den Tod vor- bereiten. Sich zu einer Rede vorbereiten. Sich auf den Unterricht (als Lehrer und als Zuhörer) vorbereiten. Sie haben sich ja zu dem Empfange Ihrer Gäste recht selerlich ber- reitet! Man bereitet etwas vor, insofern man es einer ge- wissen fernern Bereitung emp- pfänglich macht.

b. Bee

b. Bereiten, zubereiten. Das letzte zeigt an, daß eine Person oder Sache völlig in den Stand gesetzt werde, um nun damit dies oder jenes vornehmen zu können. Ehe man den Tobackssamen ausst, wird das Beet vorher gehörig zubereitet. Die Tobacksbätter erfordern eine gewisse Zubereitung, ehe man ihnen die Brähe giebt. Hier werden junge Leute zu Schullehrern zubereitet.

Bereits, schon. Das erste ist etwas stärker, und kann überdem in verschiednen Fällen nicht statt finden, wo schon gesetzt zu werden pflegt. Er ist schon achtzig Jahre alt, wieder: spricht bloß einer Behauptung, nach welcher er jünger sein sollte. Er ist bereits achtzig Jahre alt, will sagen, er ist in die höhere Altersstufe übergegangen, auf der man dem Tode nahe ist. Wenn ein junges Frauenzimmer sagt, ich bin bereits zwanzig Jahre alt, so wird man sie vielleicht deshalb ehelustig nennen, welches sie minder zu besorgen hätte, wenn sie sagte, ich bin schon zwanzig Jahre alt. Kein Mensch spricht: Ich will ihn bereits finden. Bereits gut! Ich will mich rächen. Besonders sagt man nicht gern bereits sonst, sondern nur schon sonst, und wenn sonst

auch weggelassen wird, so muß doch schon und nicht bereits stehen. Ich bin bereits in Wien gewesen; da man hingegen ganz richtig sagt: ich bin bereits auf der Post gewesen, und habe mich einschreiben lassen.

Bereitwillig, dienstwillig, erbötig, willig. I. Man ist willig wozu, wenn man geneigt ist, etwas zu thun oder sich gefallen zu lassen, wogegen man vielleicht einige Einwendungen machen könnte. Ich mußte dazumal durch meines Nachbarn Hof fahren, und glaubte kaum, daß er es mir zugestehen würde; allein er erklärte sich dazu bald willig. II. Dienstwillig zeigt an, daß jemand sich nicht dadurch beschwert finde, einer gewissen, bestimmten Person Dienste zu leisten; denn wer gegen jedermann das zu geneigt ist, heißt nicht dienstwillig, sondern dienstfertig. III. Bereitwillig ist man zu etwas, wenn man von selbst und ungebeten einen Erleb zu einer Gefälligkeit gegen andre äußert. Er räumte mir bereitwillig eine Stube ein. IV. Erbötig zeigt nur eine Geneigtheit zu einer Gefälligkeit auf einen gewissen Fall an. Wenn Sie mir die Wiese abtreten, so bin ich

ich erbötig, meine Forderungen, die ich noch an Sie habe, schwinden zu lassen. Ich bin erbötig, schon auf Weihnachten auszuziehen (wenn Sie es für eine Gefälligkeit ansehen, und von Ihrer Seite wieder billig sein wollen). Hingegen nicht: Ich bin erbötig für mein Vaterland in den Tod zu gehen; sondern bereit oder willig. Ich fand ihn bereitwillig, mich aufzunehmen; nicht erbötig.

Bereuen, gereuen; ich bereue es, es gereut mich. Das letzte sagt bloß, ich wünschte, ich hätte es nicht gethan. Das erste aber ist stärker, und heißt, ich denke daran beständig mit Empfindung von Reue zurück.

Berg, Gebirge. Das letzte besteht aus einer zusammenhängenden Reihe oder Gruppe der erstern.

Bergig, bergicht, gebirgig. I. Von dem Unterschiede zwischen bergig und bergicht ist der Artikel icht nachzusehen. Wir wollen aber annehmen, bergicht heiße mit vielen Bergen versehen, und bergig sei das Gegentheil von flach. Alsdenn wird ein gebirgiges Land ein solches sein, welches selbst ein Gebirge ausmacht. Von sehr großen Län-

dern würde sich allenfalls auch der Ausdruck gebirgicht denken lassen, worinn sich mehrere große Gebirge befinden. Welches ist der gebirgichste Welttheil? Amerika oder Asien?

Bergab, bergunter.

Das letzte scheint etwas stärker zu sein, und einen steilern Abschuß zu bedeuten.

Bergan, bergauf. Auch hier scheint das letzte stärker zu sein.

a. Bergen, lassen, retten; mit und ohne sich. I. Retten ist allgemein, und heißt aus der Gefahr befreien. Bergen schränkt sich auf Rettung der Schiffe und ihrer Ladung ein. Das Schiff ist gescheitert, und die Waren verloren; aber die Mannschaft ist geborgen. Nein, auch die Waren, ja vielleicht das Schiff selbst ist geborgen. Bildlich sagt man, ich bin geborgen, statt ich habe weiter kein Unglück zu besorgen, mein Glück steht fest. II. Man rettet sich aus einer Gefahr. Allein auch so ist üblich zu sprechen: Er welsch sich vor den vielen Gläubigern nicht zu retten. III. Er welsch sich vor Freude nicht zu lassen, heißt, er welsch kaum, wo er mit seinen Gliedmaßen, besonders mit Händen und Füßen, vor Freude hin soll;

er

er macht die wunderbarsten Gebärden und Bewegungen. Er weiß sich vor Fliegen nicht zu lassen; die Fliegen verursachen ihm so viel Angst, daß er, um sich ihrer zu entledigen, die wunderbarsten Bewegungen macht. Wenn man spricht: Man kann sich heute vor den Fliegen gar nicht bergen; so will man sagen: Es giebt keinen Ort, wohin man sich vor den Fliegen in Sicherheit bringen kann.

b. Bergen, verbergen. Nur in der erhabnen Schreibart und in der Dichtkunst gebraucht man bergen zuweilen fast völlig in dem Sinne von verbergen. Gott birgt sich mir. Ich berge dich deinen Verfolgern. In ungebundner gemeiner Schreibart sind nur folgende Redensarten zu merken. Ich kann Ihnen nicht bergen, z. B. daß ich mich über Ihr Verfahren sehr verwundert habe; wo bergen indessen nicht grade so viel als verbergen ist, sondern anzeigt, daß man ein offenerherziges Geständniß seiner Gesinnungen ablegen wolle, ob es gleich dem andern nicht annehmlich sein werde. Er konnte seinen Verdruß nicht bergen, wo verbergen etwas anders sagen würde. Wer seinen Verdruß nicht verbergen kann,

dem ist er seiner Vorstellung ungeachtet anzusehen. Wer ihn nicht bergen kann, läßt ihn durch heftige Bewegungen oder durch Worte ausbrechen.

a. Berichten, benachrichtigen; s. benachrichtigen.

b. Berichten, einberichten, melden, zu wissen thun.

I. Man berichtet allemal aus einer Art von Pflicht, und zwar um sich dieser Pflicht zu entledigen; man meldet jemand das, wovon er, um der Vollständigkeit der ihm nöthigen Kenntniß willen, unterrichtet sein muß; man thut ihm zu wissen, was man selbst gern zu seiner Wissenschaft will gelangen lassen, damit er in Absicht auf uns seine Maßregeln darnach nehmen könne. Mein Pächter berichtet mir, daß das Viehsterben in der Gegend von Berlin ausgebrochen sei. Ich berichte Ihnen hienit, daß der Bediente, vor dem Sie in den Zeitungen warnen, sich mir zum Kutscher angeboten hat. Mein Bruder meldet mir den Tod seiner jüngsten Tochter. Da ich auf Johanns aus Ihrer Pacht treten will, so thue ich es Ihnen im Voraus zu wissen. Die Zeitungen melden noch nichts davon. Helmold, ein bekannter Geschichtschreiber

schreiber, berichtet, daß Kaiser Otto der Dritte mit dem Dänischen Könige Sueno in Krieg verwickelt worden. Er that mir zu wissen, daß er nicht weiter an dem Vergleich gebunden sein wolle. II. Ein zum Achtung geben Ausgeschickter berichtet durch einen andern, den er abschickt, etwas ein. Der den Vorderrab des Heers führende General von S. hat einberichtet, daß es ihm gelungen sei, dem Feinde einige Forderungen abzunehmen.

Bersten, plazen, springen, aufbersten, aufbrechen, aufgehen, aufplazen, aufspringen, zerbersten, zerplazen, zerspringen. I. Das Plazen geschieht durch innere Gewalt, welche einen Ausbruch verursacht. Bei dem Bersten geben sich die Theile eines Körpers viel langsamer, besonders der an der Oberfläche, von einander. Bei dem Springen entstehen gewöhnlich mehrere von einander abgeordnete Stücke. Die Blase, das Gewehr, der Leichnam platzt. Das Glas sprang von der Hitze in tausend Stücke. Das Brod birst. Die Rinde des Baums birst. II. Aufbersten zeigt oft mehrere Geschwindigkeit an, als zerbersten; und so ist

es auch mit aufplazen und aufspringen. Allein oft schränkt sich aufbersten ꝛ. nur auf die Oberfläche ein, anstatt daß zerplazen, zerbersten, zerspringen ihre Wirkung durchs Ganze äußern. III. Von einem Geschwür sagt man, es geht auf, wenn die Zerreißung der Oberfläche unmerklicher geschieht; hingegen es bricht auf, wenn dabel von innen her mehrere Gewalt angewandt zu werden scheint.

Berücken, betrügen, hintergehen, täuschen, anführen, belisten, überlisten; und eine Menge bildlicher Ausdrücke von ähnlicher Bedeutung, als beluchsen, beschummeln, einem Brillen verkaufen, ihm eine Nase andrehen, ihn hinter's Licht führen, in die Sichten führen u. s. w. Vergl. aufbinden. I. Das Betrügen besteht darin, wenn man sich ehrlich stellt, und es nicht ehrlich meint, wenn man etwas verspricht, und es nicht zu halten gedenkt, wenn man durch Versprechungen jemand's Erwartung erregt und sie hernach nicht befriedigt. Der Kaufmann hat mich mit der Ware betrogen. Er versprach mir das Geld in 8 Tagen zu bringen; aber er hat mich betrogen.

gen. Könige werden so oft betrogen, bis sie zuletzt mißtrauisch werden. Die Gefängnißwärter wurden von dem Gefangenen, der sich krank stellte, und unterdessen alle Anstalten zur Flucht machte, häßlich betrogen. Erst beschwazte sie ihn, ihr eine große Summe zu leihen, und dann betrog sie ihn darum. Man betrügt einen um etwas, insofern man ihn durch Betrug aus dem Besiz, und sich selbst in den Besiz desselben setzt. Er hat mich um so Thaler betrogen. Er hat mich um meine Uhr betrogen. II. Man hintergeht jemand durch Verstellung, wenn man ihm treu, gewogen oder mit Liebe zugethan zu sein versichert, und es doch nicht ist, sondern es vielmehr böse mit ihm meint, wenn man, statt seiner Verpflichtung gemäß, ihm die Wahrheit ganz und rein zu sagen, dieselbe verstellt ganz oder zum Theil verbirgt, oder statt ihrer Unwahrheiten und falsche Vorstellungen der Sache vorbringt. Besonders gehört dahin, wenn man sich gegen jemand offenhertzig stellt, und ihm seine geheimen Gesinnungen und Gedanken zu entdecken vorgiebt, hernach aber beweist, daß man ganz andre Gedanken und Absichten gehabt habe. Er hin-

terging uns alle; den Vater, indem er ihn glauben machte, er wolle nie heirathen; die Mutter, indem er sie versicherte, er wolle sie bei der Wahl seiner Gattinn vornemlich zu Rathe ziehen; seine Schwester, indem er ihr Hoffnung machte, sie zur Führung seiner Wirthschaft zu sich zu nehmen; seine Ruhme, indem er ihr Liebe vorheuchelte; mich, indem er mich bat, die Gesinnungen meiner Schwägerinn gegen ihn zu erforschen; und doch hatte sein Herz schon gewählt. Hintergehen setzt allemal Falschheit voraus, und läßt sich gegen Personen, mit denen man nicht in der geringsten nähern Verbindung steht, nicht denken. Es geschieht jedoch wohl, daß man, um gelinder zu reden, statt betrügen das Wort hintergehen gebraucht; z. B. er hat mich mit der Ware hintergangen. Könige werden von ihren Räten, von denen sie verlangen, daß sie ihnen die reine Wahrheit frei entdecken sollen, oft hintergangen, indem sie ihnen die elendesten Menschen als brauchbar, und die brauchbarsten als untauglich vorstellen. III. Man täuscht jemand, indem man macht, daß er den Schein statt der Wahrheit ergreift oder annimmt; besonders täuscht man ihn,

Täuschen, und in die Sichten führen mehr vom Berücken gebraucht wird. VII. Belisten erklärt Avelung durch mit List hintergehen, womit auch Stosch und Eberhard übereinstimmen. Ich finde darinn mehr den Begriff des Berückens. Es heißt, ich bringe es durch List dahin, daß jemand in eine ihm gelegte Falle geht, und ist also stärker als berücken selbst, indem es zu der Bedeutung desselben noch einen Zusatz erhält. Wir suchten die feindliche Arme zu belisten, und ihr einen Marsch abzugewinnen, welches uns auch glückte. Ein so geübter Bösewicht kann die einfältige Unschuld leicht belisten. VIII. Ueberlisten ist zweideutig, und kann entweder heißen, mehr List beweisen, als ein anderer, und ihn dadurch in eine Falle bringen, oder ihn durch besondere Eilfertigkeit dahin bringen, daß er sich berücken läßt, welches er, wenn man ihm mehr Zeit gelassen hätte, nicht würde gethan haben. Die letzte Bedeutung ist außer Streit; denn der argloseste Mann sagt zuweilen, ich bin überlistet worden, ohne daß er dadurch zu verstehen geben will, er habe von seiner Seite auch List angewandt. In dessen kann doch auch die andere Bedeutung zuweilen statt finden,

daß es gleichsam so viel heißt, als mit seiner List überrumpeln. IX. Ich würde es nicht wagen, mit Eberhard zu sagen, ein junges Mädchen um ihre Unschuld betrügen.

Berückung, Betrug, Betrügerei, Hintergehung, Täuschung, Belistung, Ueberlistung. Der Unterschied ist aus berücken größtentheils klar. Man muß nur bloß Betrug und Betrügerei noch unterscheiden, deren letztere stärker ist als das erste, indem es die Handlung eines Betrügers, folglich einen gewohnten Betrug eines Menschen, dem das Betrügen gleichsam zur andern Natur geworden, anzeigt.

a. **Beruf, Berufung, Ruf.** Man sagt er hat einen Ruf an eine auswärtige Lehranstalt erhalten. Er starb kurz vor seiner Berufung nach Göttingen. Für Ruf wird zuweilen auch Beruf gesagt; am gewöhnlichsten aber schränkt man Beruf auf die Befugniß einem Rufe zu folgen ein. Es ist ja ein rechtmäßiger, ein göttlicher Beruf.

b. **Beruf, Name, Ruf, Geschrei.** Man sagt: Er steht in großem Rufe; er steht in dem Rufe eines vortrefflichen Arz-

Arz

Arztes. Er steht in dem Berufe oder in dem übeln Berufe, als wenn er seiner Frau untreu wäre. Er steht in dem Geschrei, Geister bannen zu können, steinreich zu sein. Er hat den Namen in der Stadt, daß er viel Gutes thue, daß er ein Ergeizhals sei. Er will den Namen nicht haben, mit demselben gewesen zu sein.

c. Beruf, Pflicht, Stand. Der Beruf ist das, wozu wir in unserer Lage bestimmt sind; der Stand ist das, was wir in der bürgerlichen Gesellschaft vorstellen; die Pflicht ist das, was von uns gefordert wird oder uns obliegt. Mein Beruf, meine Pflicht, mein Stand bringt es so mit sich, fordert es von mir. Mein Beruf, meine Berufsarbeit nimmt mir viel Zeit weg. Meine Pflicht ist mir über alles theuer. Mein Stand nöthigt mich zu manchen Ausgaben.

a. Berufen, rufen, vociren; vergl. Beruf a. Das Rufen wird davon gebraucht, wenn jemand eine Stelle oder ein Amt angeboten wird; berufen bedeutet oft eben das, oft aber auch nur die Ausfertigung der schriftlichen Berufung. Den Prediger beruft (nicht ruft) der Magistrat, und der

König bestättigt ihn. Oder: der Magistrat präsentirt den Inspektor; aber der König beruft ihn. Vociren wird nur für berufen im letztern Sinne gebraucht.

b. Berufen, beschreien, verrufen; s. die Zusätze zu asterreden.

a. Beruhen lassen, bewenden lassen. Man läßt etwas dabei beruhen, wenn man keine weitere Untersuchungen anstellt. Man läßt es dabei bewenden, wenn man nichts weiter in der Sache thut, seine Bemühungen und Versuche nicht fortsetzt.

b. Beruhen, gegründet sein; s. in den Zusätzen abhängen.

Beruhigen, besänftigen. Man beruhigt denjenigen, welcher unruhig, d. i. furchtsam, ängstlich und verlegen war. Man besänftigt denjenigen, der wild, d. i. aufgebracht, zornig und erhitzt war. Insofern aber aufgebrachte Leute auch unruhig genannt werden, können sie ebenfalls beruhigt werden.

Berühmen, rühmen, pralen. Man rühmt sich, insofern man zu seinem Ruhm etwas anführt, das wahr, aber

auch erlogen sein kann. Dafür wird selten sich berühmen gesagt. Er rühmt sich (nicht berühmt sich), mehrmals mit der Königin gesprochen zu haben. Hingegen berühmt man sich solcher Sachen, deren man sich einigermassen zu schämen Ursache hat, und worinn man doch eine Ehre sucht. Er berühmt sich, einen ganzen Eimer Wein in einem Abend ausgetrunken zu haben. Er hat bei C. die Flucht ergreifen helfen, und berühmt sich dessen noch.

Besatzung, Garnison.

Sind beide gleichbedeutend. Es fehlt uns aber noch ein Wort, welches, wie das Lateinische praesidium, auch die sämtlichen in einem Lande stehenden Truppen anzeigt.

Beschädigen, verletzen; vergl. beleidigen a. Man sagt von einer Sache, z. B. einem Buche, einem Kunstwerke, und einem thierischen Körper oder Gliede, es sei beschädigt, wenn etwas daran zerbrochen, zerknickt oder unausbesserlich verschoben und von seiner Stelle gerückt ist. Verletzen hingegen wird von der Vollkommenheit der zarteren Theile und der kunstreichen, feinern Zusammensetzung gesagt. Stosch schränkt verletzen bloß auf lebendige

Geschöpfe ein. Allein da er selbst zugiebt, daß man auch von der Ehre, der Majestät u. d. g. sagt, daß sie verletzt werden, so sieht man wohl, daß alles was zart ist, verletzt werden kann, es mag Leben haben oder nicht. Von einer Thurmuhr, die von grober Zusammensetzung ist, wird man nicht sagen, sie sei verletzt. Aber von dem Innern einer Taschenuhr sagt man es, da hingegen ein gewöhnliches Gehäuse einer Taschenuhr nur beschädigt wird. Er hat sich den Fuß beschädigt; er hat das Auge verletzt. Das Kleid ist noch unverletzt, noch völlig neu.

Beschaffen, bewandt; Beschaffenheit, Bewandniß.

Das erste geht auf das, was einzig in der Sache selbst liegt; das letzte beschreibt die Umstände desselben in Beziehung auf andre Dinge. Ist Ihnen die Beschaffenheit der Glücksstände dieses Mannes nicht bekannt? Wissen Sie nicht, was es mit seiner Ernennung zum Kriegsrathe eigentlich für eine Bewandniß hat? Wie ist der Wagen, den N. zum Verkauf ausbletet, beschaffen? neu oder alt? vierfüßig oder zweifüßig? Wie mag es mit seiner

ner

ner angebllichen Krankheit bewandt sein? Ob er sich die auch wohl durch das Brunnen-trinken zugezogen hat. Mit den Fühlhörnern der Insekten hat es die Beschaffenheit, daß sie dieselben nach allen Seiten bewegen können. Mit den Kro-
nen auf den Wapen hat es die Bewandniß, daß sie zum Wesentlichen des Wapens nicht gerechnet werden, und also für die Verschiedenheit der Familien nichts beweisen.

a Beschäftigen, zu thun geben. Man sagt, ich weiß nicht, womit ich die Leute, die Kinder ic. die ganze Woche hindurch beschäftigen soll, und auch, ich weiß nicht, was ich ihnen die ganze Woche hindurch zu thun geben soll. Bei dem ersten kömmt es nur auf die Vermeldung des Müßigganges, bei dem letzten hingegen auf die Vollbringung wirklicher Arbeiten an.

b. Beschäftigen, hinhalten, unterhalten, amüsiren. I. Die Thätigkeit wird beschäftigt, die Langeweile oder vielmehr die Entweilungs-
begierde, die Begierde keine lange Weile zu empfinden wird unterhalten, die Ungeduld wird hingehalten. Ich be-
schäftige meine Gäste, damit

sie doch einige Arbeit haben, damit, daß sie mir meine Bücher umsehen helfen. Ich unterhalte meine Gesellschafter theils mit Erzählungen, theils mit Spazierfahrten auf dem Wasser. Sie sehnen sich wieder nach der Stadt, und sprachen davon, morgen abzureisen; allein ich denke sie wohl bis zu Deiner Zurückkunft hinzuhalten. II. Man beschäftigt sich, insofern man sich Arbeit verschafft oder sich etwas zu thun macht, man unterhält sich, indem man sich vor langer Weile bewahrt. III. Amüsiren heißt bald hinhalten, bald unterhalten. Man hat es durch entweilen zu übersehen gesucht. Die Entweilung reißt sich von der langen Weile los, die Unterhaltung läßt es gar nicht zur langen Weile kommen.

Beschäftigt, geschäftig, thätig. I. Ich fand ihn beschäftigt, seine Thaler zu zählen, heißt, ich fand ihn das bei begriffen, daß er seine Thaler zählte. Er war sehr geschäftig, Anordnungen zur Ausnahme des erwarteten Gastes zu treffen, heißt, er war in beständiger Bewegung, und eilte von einem dahin gehörigen Geschäfte zum andern. Er zeigte sich sehr thätig bei der
R 3 Feus

Feuersbrunst; heißt, er that sehr viel dabei, er ließ es von seiner Seite an keiner Handlung fehlen, die nur von ihm gefordert werden konnte. Er that sehr beschäftigt, er that, als wenn er jetzt viel auf einmal zu verrichten hätte. Er that sehr geschäftig, er that, als eilte er von einem nöthigen Gesäfte zum andern. Er glebt sich den Schein der Thätigkeit, als wenn er in kurzer Zeit weit mehr verrichtete, als andre.

II. Thätig ist eine bleibende Eigenschaft. Es war ein sehr thätiger Mann. Beschäftigt ist keine Eigenschaft, sondern ein Zustand. Es ist ein sehr beschäftigter Mann, der immer sehr viel zu thun hat. Geschäftig ist auch eine Eigenschaft, die sich jedoch nur bei einzelnen Gelegenheiten an den Tag legt. Wer ist der geschäftige Mann da oben auf dem Gerüste?

Beschäftigung, Geschäft; vergl. Arbeit. Man sagt, dies ist ein sehr angenehmes Geschäft, aber auch, dies ist eine angenehme Beschäftigung für mich. Ich will Ihnen ein Geschäft geben, und ich will Ihnen eine Beschäftigung geben. Eine Beschäftigung ist dazu da, daß jemand etwas zu thun habe; das Geschäft dazu, daß etwas durch seine

Bemühung und Aufmerksamkeit zu Stande gebracht werde.

Beschäler, Hengst. Das letztere zeigt bloß das Geschlecht, das erstere die Bestimmung an.

a. **Beschämen, schamroth machen.** Das letzte ist natürlich weit stärker; denn nicht auf ein jedes Schämen erfolgt Schamröthe. Sie haben mich beschämt, daß Sie mir mit Ihrem Besuche zuvor gekommen sind. Sie machen mich schamroth, daß Sie mir so viele Lobsprüche bellegen. Indessen hat beschämen gemeintlich den Nebenbegriff des Uebertreffens, welcher bei schamroth machen so leicht nicht statt findet. Er läßt sich von allen seinen Mitschülern beschämen. Er sollte schamroth darüber werden, daß ihn alle seine Mitschüler übertreffen.

b. **Beschämen, beschimpfen.**

Man sagt, er verdient wegen seiner Nachlässigkeit öffentlich beschämt, und er verdient wegen seiner Nachlässigkeit öffentlich beschimpft zu werden. Beides zeigt eine Art von Strafe an. Beschämt wird er, indem eine Vergleichung zwischen ihm und andern angestellt, und ihm auf diese oder jene Art ein seinem schlechten Verdienst gemäßer Rang angewiesen wird. Beschimpft

schimpft wird er, insofern etwas über ihn ergeht, dessen er sich zu schämen hat, und das ihm unangenehm sein muß, weil es seiner Ehre nachtheilig ist.

Beschämt, schamhaft, schamroth, verschämt. I. **Verschämt** ist man wegen einer Sache, die noch erst geschehen soll oder eben geschieht; **beschämt** über eine solche, die schon geschehen ist. **Verschämt** naht sich die Unschuld, und überreicht ihr Geschenk. **Beschämt** ging er mit der abschlägigen Antwort zurück. Von **schamroth** siehe **beschämen** a. II. Nach Eberhard können wir nur über unsere eigenen Handlungen **beschämt** sein; **schamroth** hingegen auch über die Unanständigkeiten anderer. Weil aber zum **schamroth**sein wirkliche Röthe gehört, und man sich in eines andern Seele, auch ohne roth werden, schämen kann, so kann man um fremder Unanständigkeiten willen **beschämt** da stehen, wenn auch gleich nicht ein Theil des unvortheilhaftesten Urtheils anderer auf uns selbst mit zurückfällt. Ich hörte einen Kandidaten, der mich nichts anging, examiniren, und da er fast nichts zur Sache dienliches antwortete, so stand ich in seinem Namen **beschämt**, ja fast **schamroth** da. III.

Schamhaft (Stosch **schamhaftig**) ist jemand, der leicht **beschämt** oder **verschämt** da steht, wenn etwas vorgeht, das die Ehrbarkeit zu verletzen scheint oder eine vorzügliche Dreistigkeit erfordert.

Beschämung, Scham, Schamhaftigkeit, Verschämtheit. I. Was **Beschämung** und **Verschämtheit** sei, ist aus **beschämt** und **beschämen** a. klar. II. **Scham** ist die unangenehme Empfindung über das zu besorgende un günstige Urtheil anderer von unsern Unvollkommenheiten. Die **Scham** machte, daß ich nicht reden konnte. Er hat weder **Scheu** noch **Scham**; er weiß, daß andre mit Recht ungünstig von ihm urtheilen werden, und empfindet dabei nichts. III. **Schamhaftigkeit** ist die Eigenschaft, nach welcher man geneigt ist, sich zu schämen, d. i. bald sich **beschämt**, bald **verschämt** zu zeigen.

a. **Bescheid, Spruch;**
s. **Ausspruch.**

b. **Bescheid, Antwort;**
s. **Antwort.**

a. **Bescheiden** (das **Beiswort**), **ehrbar**; s. **anständig** b.

R f 4

b. **Be-**

b. Bescheiden, demüthig.

Man ist demüthig, wenn man von seinen eignen Vorzügen ein eher zu unvortheilhaftes, als zu vortheilhaftes Urtheil fällt; man ist bescheiden, wenn man auf Ehre und Gefälligkeiten von Seiten anderer weniger Anspruch macht, als man zu thun vielleicht berechtigt wäre.

c. Bescheiden (das Zeitwort), beschicken, bestellen, citiren, vorsefordern, vorladen. Vorsefordern heißt von einem fordern, daß er sich vor Gericht stelle. Vorladen ist höflicher, und man sagt auch laden schlechtweg dafür. Citiren kann durch eins der beiden vorigen Wörter bequem ausgedrückt, und also ganz entbehrt werden. Beschicken heißt zu jemand schicken, und ihn erinnern, daß er sich einzufinden habe, ist aber, da es mehrere Bedeutungen hat, oft zweideutig. Bestellen heißt einen benachrichtigen, daß man ihn gewiß erwarte. Bescheiden heißt eigentlich, einem auf sein Verlangen den Tag anzeigen, an welchem seine Sache vorgenommen werden soll.

d. Bescheiden, anweisen; s. die Zusätze zu beschicken c.

e. Sich bescheiden, sich gefallen lassen. Man läßt sich etwas gefallen, wenn man sich dessen, ungeachtet man das zu besugt wäre, nicht weigert. Man bescheidet sich, wenn man erkennt, daß man nach strenger Billigkeit sich des Anspruchs auf etwas begeben müsse. Er wird sich wohl von selbst bescheiden (sich selbst gleichsam den richterlichen Bescheid erteilen), daß er bei diesen Berathschlagungen sich entfernen müsse.

Bescheren, mittheilen, schenken. Schenken ist allgemein. Bescheren wird im eigentlichen Verstande nur von Gott gebraucht, wenn er aus Gnade Menschen fast unermüthet Wohlthaten und Güter zufließen läßt. Gott hat diesem Ehepaare viel Geld und Gut, aber keine Kinder beschert. Aus einem etwas profanen Scherze werden auch menschliche Schenkungen oft Bescherungen genannt. Der Vater hat ihm einen ansehnlichen Brautschatz beschert. Die Eltern werden auf Weihnachten wohl reichlich bescheren. Wer ein Amt haben will, muß bescheren (große Geschenke an diejenigen machen, welche dazu behülflich sein können). Mittheil

theilen geschleht aus einem Ueberflusse von Gütern an Dürftige. Gott hat mir kein großes Maß von Kräften mitgetheilt. Man muß den Armen reichlich mittheilen. In diesem Buche sind verschiedene wichtige Nachrichten mitgetheilt.

Beschimmeln, beschlagen, schimmeln. Schimmeln heißt überhaupt Schimmel erzeugen. Beschimmeln heißt in der Oberfläche mit Schimmel überdeckt werden. Beschlagen heißt einen Ansatz zum Schimmel bekommen. Das Apfelmus ist wirklich schon beschlagen.

a. **Beschimpfen, beschämen;** s. beschämen.

b. **Beschimpfen, schänden, schimpfen, verschimpfen.** I. **Beschimpfen** heißt machen, daß von einem nicht anders als unrühmlich kann gesprochen werden. Wer sich seiner Ausschweifungen rühmt, beschimpft sich selbst. Wenn man durch eine Stadt reist, und für Geld keinen andern als halb vergifteten Wein haben kann, so beschimpft das die Pollicet. Es beschimpft die Menschheit, wenn man unter tausenden nicht einen treuen Freund antreffen kann. Wenn

ein Soldat geschimpft wird, so hält sich oft das ganze Regiment für beschimpft. Er glaubt, durch die nachtheilige Beurtheilung seiner Schrift außerordentlich beschimpft zu sein. Man sieht hieraus, daß beschimpfen eigentlich immer etwas thätliches ist, wenn es auch in bloßen Worten besteht. Schimpfen hingegen ist etwas bloß wörtliches. Er hat mich geschimpft; d. i. er hat mir Schimpfnamen beigelegt; und dadurch bin ich beschimpft; d. i. so behandelt, daß andre nun unrühmlich von mir urtheilen. II. **Schänden** heißt in Schande bringen. Arbeit schändet nicht; man wird niemand deshalb einen schändlichen Menschen nennen, weil er sich des Arbeitens nicht schämt. Aber beschimpfen kann Arbeit wohl. Geiz und Habsucht schänden. Wenn ganze Städte sich den unnatürlichsten Lastern ergeben, so schändet das die Menschheit. III. **Verschimpfen** ist ein gutes, aber nicht allgemein bekanntes, daher auch von Stosch nicht erwähntes Wort, welches gebraucht wird, wenn ein Theil der Zusammensetzung einer Sache macht, daß das Ganze schlecht in die Augen fällt. Dies kleine Haus verschimpft die ganze schöne Stra-

Straße. Die Blatter an der Nase verschimpft das ganze Gesicht. Der Mann mit dem schäbichten Pferde verschimpft den ganzen Aufzug. Diejenigen, welche verschimpfen nicht kennen, gebrauchen schänden dafür, dem aber diese Bedeutung nicht zukömmt. So hat man ein Sprichwort, wenn jemand von den Seinigen übel spricht, und sie dadurch in Schande bringt: Wer sich die Nase abschneidet, schändet sich das Angesicht; wo verschimpft sich vielleicht besser wäre.

Beschirmen, beschützen, bewahren; s. die Zusätze in behüten.

Beschlafen, schwängern, beschwängern. Das erste und letzte wird nur von der unehelichen Schwängerung allein gebraucht. Beschlafen ist ein gelinderer Ausdruck, als beschwängern.

Beschlagen, gelehrt, geschickt, geübt, gewandt. I. Man nennt jemand geschickt, wenn er die zu einer Sache erforderlichen Fähigkeiten nicht allein besitzt, sondern sie auch anzuwenden weiß. II. Geübt ist jemand in einer Sache, wenn er sie oft versucht, und sich daher in Verrichtung derselben

eine vorzügliche Leichtigkeit erworben hat. III. Gewandt nennt man denjenigen, der sich in den bei einer Sache zuweilen vorkommenden unvermutheten Schwierigkeiten und Mißlichkeiten sogleich zu helfen weiß. Er ist im Fechten, im Disputiren, im Reiten &c. sehr gewandt. IV. Gelehrt ist jemand, wenn er die zu einer Sache erforderlichen Kenntnisse besitzt, um darüber Red und Antwort geben und davon urtheilen zu können. V. Beschlagen ist derjenige, dem man in einer Sache nichts anhaben kann, wenn man sich gleich in etnigen Vortheil gegen ihn setzt. Er ist hier (auf die Brust deutend) wohl beschlagen (er hat Herz oder Muth; man nimmt es vergebens mit ihm auf). Er ist hier (auf den Kopf deutend) wohl beschlagen (er ist klug; man fängt, man überlistet ihn nicht).

a. **Beschließen, enden, schließen; s. enden.**

b. **Beschließen, sich entschließen, schlüssig werden.** I. Man beschließt etwas, wenn man nach gehöriger Berathschlagung festsetzt, daß etwas geschehen oder nicht geschehen soll. Der Krieg gegen Frankreich scheint beschlossen zu

zu sein. Besonders sagt man, daß Gott, der Himmel, die Vorsicht, das Schicksal, das Glück etwas beschlossen habe, wo man die andern Ausdrücke nie gebraucht. II. Man entschließt sich, wenn dringende Umstände da sind, die einen Beschluss erfordern. Er konnte sich nicht entschließen, auf welche Universität er seinen Sohn schicken sollte; als darüber Michaelis heran kam, schickte er ihn gerade auf die aller schlechteste. Man beschloß, den Feinden entgegen zu rücken; als aber die Nachricht einlief, daß sie uns in den Rücken zu kommen suchten, entschloß man sich zu einem schnellen Rückzuge. III. Schlüssig werden setzt vielen und langen Zweifel bei Einer Person, und bei mehreren außer dem Zweifel gemetniglich auch noch wieder sprechende Meinungen voraus, auf welche endlich ein Entschluss oder Schluss folgt. Man konnte sich nicht darüber vergleichen, wer die Anrede an den Fürsten halten sollte; endlich ward man schlüssig, daß ihm bloß mit einem kurzen Compliment ein Gedicht überreicht werden sollte. Er wusste nicht, ob er das Haus kaufen sollte, oder nicht; endlich ward er schlüssig, seiner Frau die

ganze Sache zu überlassen. Vergl. entschlossen.

a. Beschluss, Entschluss, Rathschluss, Schluss; vergl. Entschluss und beschließen b. I. Man fasst einen Beschluss, wenn man alles, was zur Sache gehört, reiflich erwogen hat. Man macht einen Schluss, wenn man das, was in den Berathschlagungen für das Beste erkannt ist, aufsetzt, um zur Richtschnur des Verhaltens zu dienen. Man fasst oder nimmt einen Entschluss, wenn die Umstände verlangen, daß entweder dies oder etwas anders festgesetzt werde. II. Rathschluss wird nur allein von Gott, dem Himmel oder der Vorsicht, oder was man sonst an Gottes Stelle nennt, gebraucht. Vom Schicksal sagt man nur der Schluss. Auch von Menschen wird häufig Schluss für Beschluss gesagt, welches jedoch eigentlich immer einen Nebenbegriff theils der Willkürlichkeit, theils sonst einer Fehlerhaftigkeit hat. Die Schlüsse der Kreisversammlung sind, wie die Schlüsse des Schicksals, ohne alle Rücksicht auf Mitleid und Schonung abgefasst. Die Herren sind noch zu keinem Schlusse gekommen; endlich werden sie wohl

wohl einen Schluss fassen, der aber im eigentlichsten Verstande ein Schluss, und einem Beschlusse höchst unähnlich sein wird.

b. Beschluss, Ende;
f. Ende.

Beschneiden, einschränken, benehmen. I. Benehmen ist am stärksten. Ihm ist alle Gelegenheit zu Schaden benommen. Der Stadt ist bereits alle Gemeinschaft mit den umliegenden Orten benommen. Dadurch ist Ihnen ja die Freiheit, sich höhern Orts zu beschweren, unbenommen. II. Man beschneidet einem etwas, indem man es ihm unmöglich macht, so viel zu thun, sich so viel zu erlauben, als sonst. Man hat ihm die Gelegenheit, Gutes sowohl als Böses zu thun, sehr beschritten, weil er zu allem, was er thun will, erst Genehmigung einholen muß. III. Man schränkt etwas ein, indem man festsetzt, daß es damit nicht so weit gehen soll, als sonst. Ehemals waren alle in Bedienungen stehenden Personen von dem Thorgroschen frei: jetzt ist die Freiheit auf diejenigen eingeschränkt, welche Aemter haben, wobei es oft nöthig ist, Abends noch außer der Stadt zu sein. Er ist in

Ansehung seiner Ausgaben sehr eingeschränkt worden. Vergl. beschränken und abschneiden.

Beschränken, einschränken. Einschränken setzt eine ehemalige größere Freiheit und einen ehemaligen weitern Umfang voraus; beschränken aber sagt bloß, daß Schranken da sind, wenn sie auch von Anfang an statt gefunden haben. Es ist die Frage, ob man besser thue, die Regenten zu beschränken, oder ihre Gewalt möglichst auszudehnen. Vergl. begränzt.

a. **Beschreiben, vollschreiben.** Wer ein Blatt Papier vollschreibt, schreibt so lange etwas hinauf, bis kein Platz mehr ist, etwas dazu zu setzen. Die Tafel ist schon voll geschrieben. Wer etwas beschreibt, läßt es nicht in seinem reinen ursprünglichen Zustande. Die Bücher, die ich kaufe, müssen nicht am Rande beschrieben sein.

b. **Beschreiben, erklären.** Man erklärt etwas, insofern man die wesentlichen Merkmale anzeigt, wodurch ein Ding von allen andern unterschieden wird. Man beschreibt es, insofern man solche Merkmale anzeigt, woran es unter gewissen Umständen sehr leicht erkannt werden

den kann. Man hat mir erklärt, was ein Eid sei. Man hat mir das Haus beschrieben, wo ich ihn finden soll. Er machte mir die Beschreibung von der Seldenpflanze, daß sie einen 8 Fuß hohen Stengel habe; eine solche Pflanze habe ich in einem gewissen Garten, wo doch ganz gewiß Seldenpflanzen sind, gar nicht angetroffen. Sie müssen also wohl nicht allenthalben so hoch werden.

Beschreiten, betreten.

Man beschreitet etwas dadurch, daß man von einem andern Dinge auf dasselbe hinauftritt; man betritt etwas, insofern man einen Fuß hinaufsetzt. Ich will ihm nicht rathen, das kaiserliche Gebiet je wieder zu beschreiten oder zu betreten. Diese Bahn ist nie von einem Sterblichen betreten worden.

Beschwer, Beschwerde,

Beschwerung. Das erste ist nur in Hochzeit; und dergleichen Belesen noch üblich, wo man eingeladen wird, sonder Beschwer zu erscheinen, welches für höflicher gehalten wird, als unbeschwert, welches Ausdrucks man sich nur bei Kleinigkeiten bedient (wollen Sie unbeschwert einen Augenblick auf-

stehen?). Sollte man sonder Beschwer in jetzt üblichem Deutsch geben, so würde ohne Beschwerung besser sein, als ohne Beschwerde, weil man bei Beschwerde leicht an Klagen denke, die jemand führt, Beschwerung aber nur das Gefühl der Unbequemlichkeit ausdrückt. Vergl. Beschwerde.

Beschwerde, Beschwerlichkeit, Last. Ein Mensch, der über Beschwerden klagt, versteht darunter natürliche und in den Lauf des Schicksals eingeflochtene Dinge; z. B. Krankheiten und Schmerzen. Die Beschwerden des Alters. Beschwerlichkeiten nennt man das, wodurch die Erreichung eines Zwecks auf eine dem Körper unangenehme Art von außen her schwer gemacht wird. Die Beschwerlichkeiten der Feldzüge. Eine Last ist alles, was man drückend findet. Die Last der Amtspflichten.

a. **Beschweren, beladen;** s. befrachten.

b. **Beschweren, belästigen;** s. behelligen.

c. **Sich beschweren, klagen;** s. beklagen b.

a. **Beschwören, bannen;** s. bannen.

b. **Be-**

b. Beschwören, betheuern. Das letzte ist viel stärker. Er betheuerte seine Unschuld. Er betheuert es, diesen Menschen nie gekannt zu haben. Dieser Mensch ist gewohnt, alle seine lügenhaften Geschichten zu beschwören.

c. Beschwören, bitten; s. bitten.

Besehen, besichtigen; vergl. anschauen. Besichtigen ist stärker. Der Liebhaber und der Neugierige besieht; der Kenner, der Beurtheller, der zur Untersuchung Verordnete besichtigt.

Besetzt, betrifft, bordirt, verbrämt. Betrifft ist das bestimmteste. Wenn man unter verbrämt eben so viel versteht, so muß mit Tressen hinzugedacht werden. Es gab ja auch mit Purpur verbrämte Kleider. Besetzt ist viel unbestimmter; denn ein Kleid kann auch mit Schnüren, die keine Tressen sind, besetzt sein. Ein bordirtes Kleid ist nicht grade ein verbrämtes, sondern kann auch ein gesticktes anzeigen.

Besiegen, überwinden. Das erste scheint stärker zu sein. Da der Feind sich so bald erholt hat, so ist er nicht sowohl be-

siegt, als durch einen Glücksfall überwunden worden. Welcher von den beiden streitenden Hähnen wird den andern überwinden?

a. Sich besinnen, überlegen; s. bedenken c.

b. Sich besinnen, eingedenk sein, sich entsinnen, sich erinnern. I. Sich besinnen wird auch von der Bemühung, vergessene Sachen ins Gedächtniß zurückzurufen, gesagt, welche Bedeutung die beiden andern Wörter nicht haben. Ich mag mich besinnen so lange ich will, so will es mir doch nicht wieder einfallen. II. Sich besinnen geht auf das Einzelne, sich erinnern auf das Allgemeine. Ich erinnere mich noch sehr wohl, daß das von die Rede war; aber was darüber abgeschlossen ist, dar- auf kann ich mich nicht besinnen. Ich erinnere mich, es gelesen zu haben, aber ich kann mich nicht besinnen, wo. III. Entsinnen wird besonders von lange verfloffenen Sachen gebraucht. Ich kann mich noch solcher Dinge entsinnen, die in meinem zweiten Lebensjahre geschehen sind. Wo es im Les- sing von einem Kloster heißt: Seit Menschen sich besinnen, starb keine Jungfer drinnen; soll,

solte es billig heißen: Selt Menschen sich entsinnen. IV. Von eingedenk sein s. behalten a.

c. Sich anders besinnen, anders Sinnes werden. Man kann durch allerlei Umstände anders Sinnes werden, z. B. aus bloßem Wankelmuth; aber anders besinnt man sich nur, wenn man Gründe in Erwegung zieht, sie mögen auch so schwach sein, als sie wollen.

d. Sich besinnen, sich erholen; nach einer Ohnmacht u. d. g. Das erste ist viel eingeschränkter und bestimmter. Es zeigt an, daß man weder Sinne und Gedanken beikommt, da zum Erholen die Zeichen des völligen Lebens hinreichen.

a. Besitz, Besizthum, Besizung, Eigenthum, Gut. I. Ein Eigenthum ist alles, was ich mein nennen kann. II. Unter Besizung versteht man alles, was einen Theil von der Oberfläche des Erdbodens einnimmt. Die Besizungen des Hauses Oesterreich in Italien. Meine Besizungen in und außerhalb der Stadt. III. Der Besitz ist der Zustand eines Menschen, der etwas sein nennen kann. IV. Das Besiz-

thum, ein Wort, welches nicht das Deutsche Bürgerrecht erlangt hat, sagt bald so viel, als Besitz oder Besizungsrecht, bald so viel als Besizung, und kann also bequem entbehrt werden. V. Güter erstrecken sich bald weiter, als Eigenthum, indem dahin auch die Vorzüge des Leibes, des Geldes und der äußern Umstände gerechnet werden, bald sind sie eingeschränkter, indem man nur ansehnliche Besizungen, die mit gewissen Rechten verbunden sind, Güter nennt; ein Bauergut, ein Schulzengut, ein Bürgergut, ein Rittergut.

Besitzen, inne haben; s. haben.

Besitzer, Eigenthümer, Eigenthumsherr, Eigner, Inhaber. I. Ein Eigner ist ein jeder, dem eine Sache gehört, wenn sie auch von Unerheblichkeit ist. Hier ist eine Stecknadel; wer ist der Eigner dazu? II. Ein Eigenthümer besitzt schon eine wichtigere Sache, und ein Eigenthumsherr eine noch wichtigere. Der Eigenthümer dieses Hauses. Der Eigenthumsherr leidet natürlich, wenn die Unterthanen eines Guts herunterkommen. III. Ein Besitzer ist derjenige, der nicht nur eine Sache sein

sein nennen kann, sondern der auch besondere Rechte hat, damit nach Belieben zu schalten. Wenn ich Besitzer dieses Ritterguts wäre, so würde ich damit viele Veränderungen vornehmen. Diese schöne und reiche Kaufmannsfrau machte ihren Buchhalter zum Besitzer ihrer Person und ihres Vermögens. IV. Ein Inhaber ist derjenige, der eine Sache, deren Eigenthum leicht auf einen andern übergehen kann, gegenwärtig als die seinige in Händen hat. Der Inhaber einer Compagnie Soldaten, eines Lotteriezettels, eines Dankschelms.

Besoldung, Gage, Gehalt, Lohn, Löhnung, Sold, Appointement. I. Den Lohn empfängt jemand, insofern er ihn mit seiner Arbeit verdient hat; den Gehalt, insofern er sich zu den Pflichten eines Amtes verbindlich gemacht hat; die Löhnung oder den Sold, insofern er Soldatendienste verrichtet; Besoldung, insofern er in einem ehrenvollen Posten angestellt ist. II. Die Gage wird mehrentheils auch nur von Kriegesbefehlshabern gesagt, und ist besonders eine auf kurze Fristen gestellte Besoldung. Wie viel beträgt die

monathliche Gage eines Fähnrichs? III. Appointement ist eine mehrentheils aus Großmuth gegebene Besoldung, wofür keine eigentliche Dienste verlangt werden, obgleich derjenige, der es empfängt, dadurch gegen den Geber zu gewissen Pflichten verbindlich gemacht wird. Den Gesellschaftsfräulein sind tausend Thaler Appointement ausgesetzt.

a. **Besonders, einzeln, apart.** I. **Einzeln** ist, wo immer nur einer auf einmal zu gleicher Zeit da ist. Sie gingen einzeln zur Thür hinaus. **Einzeln** bedeuten diese Gründe nicht viel, aber zusammengenommen beweisen sie die Sache allerdings. **Einzeln** sind die Feinde leicht zu überwinden; vereint würden sie uns zu stark sein. Die Verbrecher müssen einzeln, und nicht mehrere auf einmal verhört werden. II. **Besonders** ist, wo in Ansehung des Orts immer nur Einer da ist. Sie wohnen, essen und schlafen jeder besonders. Man muß die an Fähigkeiten ungleichen Kinder, jedes besonders unterrichten lassen. III. **Apart** läßt sich allemal durch besonders ausdrücken, und ist also entbehrlich.

b. **Be-**

b. Besonders, namentlich, vornehmlich, vorzüglich. I. Namentlich wird gebraucht, wenn man unter den dahin gehörenden Beispielen eins der vorzüglichsten anführen will. Der König hat seinen Unterthanen, namentlich den Berklnern, mehrmals große Geldsummen geschenkt. II. Besonders steht dem, was im Allgemeinen geschieht, entgegen. Er hat allen seinen Freunden, besonders aber mir, etwas von seiner Leibwäsche vermacht. III. Vorzüglich steht dann, wenn Einem ein großer Vorzug vor andern eingeräumt ist. Gott hat vorzüglich die Frommen zu beschützen versprochen. Vorzüglich liebte dieser Herr die Jacht. IV. Vornehmlich ist etwas mehr als besonders, und weniger als vorzüglich. Er war besonders den Engländern, vornehmlich den Londnern, vorzüglich wenn sie ihn als einen Landsmann besuchten, und namentlich ihm Grüße von seinen dortigen Freunden brachten, sehr gewogen.

a. Besonnenheit, Vorsichtigkeit; s. bedächtig.

b. Besonnenheit, Gegenwart des Geistes. Wer

Synon. Wörterb.

die Besonnenheit verliert, verliert mehr, als wer die Gegenwart des Geistes verliert. Die letztere macht, daß jemand sich in einen vorzüglichen Grade auf Gelegenheiten, im rechten Augenblicke mit Nachdruck wirksam zu sein, aufmerksam bewelst. Die Besonnenheit zeigt nur, daß er seine Sinne, vorzüglich die Innern, bei einander hat, wenn es aufs Handeln ankommt.

a. Besorgen, fürchten; s. fürchten.

b. Besorgen, veranstalten; vergl. anordnen a. Veranstalten ist mehr, als besorgen. Letzters zeigt nur an, daß man Sorge trägt, daß etwas so gemacht werde, als es gemacht werden soll, und wie es derjenige, der die Sache veranstaltet, haben will; ersters geht mehr auf die Uebersicht des Ganzen, und die dazu im Voraus gemachten Vorkehrungen. Vergl. auch Aufsicht.

Besorglichkeit, Besorgniß. Das erstere ist die Gemüthsetgenenschaft, nach welcher man leicht in Besorgniß geräth.

a. Besprechen, beschwören; vergl. bannen.

§1

b. Be-

b. Besprechen, behandeln; s. handeln.

c. Sich besprechen, sich unterreden. Das erste setzt wichtige Sachen, oft auch solche Personen voraus, die so leicht nicht persönlich zusammenkommen können. Der Zar Peter besprach sich mit König Friedrich von Preußen zu Havelberg. Wir wollen uns darüber noch vorher besprechen.

a. Bestand, Dauer, Fortdauer. I. Die Dauer ist die innere Kraft sich zu erhalten, daß man nicht untergeht, oder auch die Zeit, da etwas fortwähret. Während der ganzen Dauer der Welt ist dergleichen nicht geschehen. Ich kann die Dauer dieser Kapsel nicht verbürgen. II. Die Fortdauer zeigt gleichsam die Reihe des Dauerns an. III. Der Bestand ist Sicherheit vor der Zerstörung oder dem Verfall. Die neuere Einrichtung wird schwerlich Bestand haben. Vergl. bestehen, und beständig b.

b. Bestand, Rest, Ueberrest, Ueberschuß. I. Ein Rest bleibt da, wo nicht alles weggenommen oder ausgegeben ist. Ist nur wenig und mit Mühe da geblieben, so

heißt es der Ueberrest. II. Der Bestand ist dasjenige, was noch nicht verrechnet oder verausgabet ist, und wird besonders im Kassenwesen gesagt. Es ist noch ein Bestand vom vorigen Jahre da. III. Ueberschuß ist dasjenige, was in Vergleichung mit anderweltiger Berechnung oder Ausgabe zu viel da ist. Wenn alle Ausgaben bestritten sind, wird doch noch ein Ueberschuß von hundert Thaler da sein.

a. Beständig, immer; s. allemal.

b. Beständig, standhaft, treu, unveränderlich, von Bestand. I. Von Bestand ist etwas, das nicht wieder eintritt, nicht wieder durch den Mangel des Zusammenwirkens seiner Theile unthätig wird. II. Beständig ist theils das, was ungeachtet dessen, was dagegen auftritt, fortwähret, theils was seine Eigenschaften beibehält. Ein im Feuer beständiger (feuerbeständiger) Stein. Eine beständige Freundschaft. Eine beständige Bewegung. III. Standhaft ist, wer sich von seinem Vornehmen durch keine Schwierigkeiten zurückbringen läßt, so lange er noch einen Erfolg seiner Bemühungen hoffen kann. IV. Unveränderlich

änderlich ist alles, dem durch nichts eine andere Beschaffenheit gegeben werden kann. Die Wesen der Dinge sind unveränderlich. Gott ist unveränderlich. Sie werden mich in meinen Entschlüssen unveränderlich finden. V. Treu ist jemand, der die guten Gesinnungen gegen jemand unverändert behält. Dem Könige, dem Vaterlande treu. Man sagt auch, seinen Entschlüssen treu. Vergl. getreu.

c. Beständig, dauerhaft, ewig, immerwährend, unaufhörlich. I. Ewig im strengsten Verstande ist, was weder Anfang noch Ende hat; im minder strengen Verstande, was kein Ende hat; mißbräuchlich, was sehr lange währt. II. Immerwährend heißt, was ununterbrochen fortwährt, doch so daß es hernach zu seiner Zeit ein Ende bekommt. Die immerwährenden Streitigkeiten dieser Leute. III. Dauerhaft, was stark angegriffen (strapazirt) werden kann, ohne geschwächt oder aufgerieben zu werden. Eine dauerhafte Gesundheit. Dauerhaftes Leder. IV. Unaufhörlich ist mit immerwährend einerlei, nur daß es die Sache von der vernetzten Seite beschreibt. Zu-

wellen, jedoch selten, zeigt es indessen das an, was gar nicht aufhören kann.

Bestandtheil, Theil, wesentlichlicher Theil. Man sagt: etwas in seine Bestandtheile auflösen; etwas in seine Theile zerlegen; die Theile einer Sache namhaft machen; die wesentlichen Theile von den minder wesentlichen unterscheiden.

a. Bestärken, bestätigen; s. befestigen a.

b. Bestärken, besteifen. Das letzte wird nur von Hartnäckigkeit und Eigensinn gebraucht. Besteifen Sie ihn nur! Er ist ohnehin eigensinnig genug.

c. Bestärken, verstärken. Verstärkt wird, was schon stark ist. Bestärken wird immer übertragener Weise gebraucht, und zeigt keine eigentliche Stärke an, sondern eine Beharrlichkeit, die durch Zureden, Ermahnen u. hervorgebracht wird.

Bestechen, erkaufen. Letzters ist stärker. Ein bestochener Zeuge geht von der Wahrheit ab, oder verschweigt einen Theil derselben. Ein erkaufter weiß oft von der Wahrheit

heit nichts, sondern sagt schlech-
terdings aus, was er sagen soll.

a. Bestehen, aushalten;
f. aushalten.

b. Bestehen, beharren;
f. beharren.

c. Bestehen, stehen
bleiben, Bestand haben.

I. Bestehen wird von Perso-
nen und Sachen, Bestand ha-
ben nur von Sachen allein ge-
sagt. Ich kann bei dieser schwach-
en Einnahme, bei dieser ge-
ringen Bezahlung nicht beste-
hen. Die Einrichtung kann
nicht lange bestehen, wird
nicht lange Bestand haben.
II. Bestand haben scheint et-
was stärker zu sein, als beste-
hen. III. Stehen bleiben
(nicht bestehen bleiben) ist
dem Fallen entgegengesetzt,
wird aber, insofern es hieher
gehört, immer übergetragen,
weise gebraucht. Der Beweis
wird wohl stehen bleiben;
niemand wird ihn umstoßen.
Seine Rechtfertigung wird ste-
hen bleiben (unangefochten
bleiben).

d. Bestehen, zusam-
mengesetzt sein. Nicht im-
mer ist ein Ding aus dem zu-
sammengesetzt, woraus es be-
steht. Wer wird sprechen:
Der Mensch ist aus Leib und

Seele zusammengesetzt. Hin-
gegen sagt man von einem flüch-
tigen Menschen, er scheint aus
Quecksilber und Feuer zusam-
mengesetzt zu sein. Wo also
eins zu dem andern hinzugefügt
ist, so daß die Gränzen in eins
ander laufen, da ist eine Zus-
ammensetzung. Messing ist aus
Zinn und Kupfer zusammens-
gesetzt. Indessen kann man
freilich auch sagen, Messing be-
steht aus Zinn und Kupfer.

e. Bestehen, sein, da-
sein. I. Alle Wesen, welche
hier auf der Erde bestehen sagt
mehr, als sind oder da sind;
denn es beschreibt das Erhalten
beim Dasein. II. Sein wird
zuweilen von bloß möglichen
Dingen gesagt, dasein kann
nur von wirklichen gesagt wer-
den.

Besteigen, ersteigen.
Das letzte zeigt die mit der
Sache verbundene Schwierig-
keit an. Wir bestiegen den
Brocken, glaubten aber nicht,
daß er so schwer zu ersteigen
sein würde.

a. Bestellen, bescheiden,
citiren; f. bescheiden.

b. Bestellen, einsetzen;
f. anstellen b.

Bestens, am besten.
Am besten vergleicht mit an-
dern;

bern; bestens lobt ohne Vergleichung. Er hat es heut unter allen am besten gemacht. Er empfahl sich bestens. Ich werde mich bestens dafür bedanken. Neue Heringe sind bestens bei dem Kaufmann Müller zu haben.

Bestialisch, brutal, viehisch. Das erste wird theils von groben Ausschweifungen, theils statt sehr in komischen Beschreibungen gebraucht. Die Aufführung der Spanier gegen die Frauenspersonen in dem neueroberten Amerika war im höchsten Grade bestialisch. Es stinkt hier bestialisch. Brutal beschreibt Unvernunft und Grobheit; viehisch mehr Dummheit und der menschlichen Ausbildung entgegenlaufendes. Er ergiebt sich viehischen Lüsten. Er ist viehisch dumm.

Bestie, Thier, Vieh, Unthier. I. Thier ist allgemein, und begreift auch den Menschen. II. Vieh ist dem Menschen entgegengesetzt. III. Bestie wird in Beziehung auf Grausamkeit und Vernunftlosigkeit gesagt. Die Natur hat selbst wilden Bestien Liebe zu ihrem Jungen eingepflanzt. IV. Unthier ist, was selbst in

Ver-
ren einen hohen Grad von Mißgestalt, Grausamkeit und Blutgier hat. Selbst Afrika nährt ein solches Unthier nicht.

a. Bestimmen, festsetzen; s. anberaumen.

b. Bestimmen, namhaft machen. Das letzte ist eingeschränkter; denn man kann etwas bestimmen, ohne es namhaft zu machen.

c. Bestimmen, widmen. Das letzte zeigt eine ausschließende und beständige Bestimmung an. Seine Morgenstunden sind der Andacht gewidmet.

d. Bestimmen, bewegen; s. antreiben.

e. Bestimmen, vermögen, zur Entschliesung bringen. Man wird zu etwas vermocht, wozu man nicht gern schreitet; man wird zu einer Wahl zwischen mehreren sich darbietenden Gegenständen bestimmt; man wird, wenn man unentschlossen ist, zur Entschliesung gebracht. Der Fürst konnte nicht zur Entschliesung gebracht werden, sich aufs neue zu vermählen. Endlich vermochten ihn die Vorstellungen seiner Räthe dazu, und seine Schwester be-

stimmte ihn endlich, daß er eine Prinzessin von N. wählte.

f. Sich besinnen, sich entschließen. Auch hier steht entschließen der Unentschlüssigkeit entgegen; sich bestimmen aber beschreibt die Wahl zwischen mehreren.

a. Bestimmung; Endzweck, Zweck. Die Bestimmung eines Dinges ist das, wozu es angewandt, der Endzweck oder Zweck, was dadurch erlangt oder herbeigeführt werden soll. Vergl. Absicht d.

b. Bestimmung, Eigenschaft. Bestimmungen eines Dinges sind sowohl die näheren Beschreibungen desselben, als auch das, was in diesen näheren Beschreibungen nothwendig erwähnt werden muß. Eigenschaften sind alles dasjenige, worinn ein Ding andern ähnlich oder unähnlich ist. Weisheit und Macht sind Eigenschaften Gottes; höchste Vollkommenheit und Abwesenheit aller Einschränkungen sind Bestimmungen desselben.

a. Bestreiten, bekämpfen; s. bekämpfen.

b. Bestreiten, in Zweifel ziehen; s. die Zusätze zu aufsechten a.

Bestriicken, bethören, verblenden, verstricken. I. Derjenige bethört uns, um dessentwillen oder dem zu Liebe wir thörichte Handlungen unternehmen. Die Liebe, die Liebe zu dieser Person, diese Person hat ihn ganz bethört. Weisheit bethört die Weisen. Das Gespenst, der Teufel, der Schwärmer, der Geisterseher, der Frömmler hat ihn bethört. II. Bestriicken heißt einen in sein Netz ziehen, d. i. sich seiner so bemächtigen, daß er nicht wieder zu befreien oder loszureißen ist. Die Buhlerin hat ihn so bestrickt, daß er damit umgeht, sich von seiner Gemahlin scheiden zu lassen. Von Netzen und Goldmachern gleich stark bestrickt. III. Verblenden heißt einem den Gebrauch seiner Augen oder des vernünftigen Nachdenkens über auffallende Sachen nehmen. Er war so verblendet, daß er von der Untreue seines Rathes gar nicht zu überzeugen war. IV. Verstricken ist stärker als bestricken, wird aber mehrertheils nur zurückkehrend gebraucht. Er hat sich ganz in die Schwärmerlei verstrickt. Er hat sich in diese böse Gesellschaft verstricken lassen. Diese elende Kreatur hat ihn so verstrickt, daß er ihr gar nicht wieder ent-

ein

rinnen kann. Sonst sagte man auch sich verstricken für sich verbinden, selbst in gutem Verstande.

Bestürzen, erschrecken; sowohl im thätigen als unthätigen Sinne. I. Man erschreckt jemand, wenn man unangenehme Empfindungen über ein unerwartetes Unglück in ihm hervorbringt; eine Sache bestürzt ihn, wenn sie als etwas unerwartet unglückliches ihn aus der Fassung bringt. II. Jemand erschrickt über etwas, wenn sich die mit einem unerwarteten Unglück verbundenen Folgen seiner bemessern; er bestürzt, wenn er darüber aus der Fassung kömmt. III. Bestürzen ist in beiden Bedeutungen nicht sehr üblich, sondern man sagt bestürzt machen und bestürzt werden dafür.

Bestürzt, betreten, erschrocken. Betreten ist weniger, als bestürzt; der übrige Unterschied ist aus bestürzen zu ersehen.

Betäuben, übertäuben. Man kann von jeder Gewalt, von einem starken Schläge, von einem heftigen Knall u. s. w. betäubt werden; übertäubt wird man nur von einem Geräusch, insofern man dadurch gehindert wird, hörbar zu wer-

den, und zum Worte zu kommen. Er übertäubt uns alle durch sein Geschrei.

Beten, flehen, rufen. Jede Unterhaltung mit Gott ist ein Gebet. Nur derjenige fleht, der anhaltend und dringend um eine Gnade bittet, welches auch an Menschen gerichtet sein kann. Rufen ist ein eifriges, lautschallendes Gebet. Vergl. betteln.

Bethränen, beweinen. Das erste ist, insofern es hiesher gehört, bloß dichterlich, wird aber, weil es auch so viel anzeigt, als mit Thränen besetzen, zuweilen zweideutig.

a. **Betreffen, treffen;** vergl. angehen d. Man sagt, daß zwei Leute einerlei Schicksal trifft, wenn zwischen ihnen und der Ursache ihres Unglücks keine weitere Verbindung und Verhältniß statt findet. Hinsgegen betreffen setzt eine solche Verbindung voraus. Der Fall (die Ungnade) des Präsidenten wird auch den Kammerrath betreffen; d. i. er wird ebenfalls, mit ihm fallen.

b. **Betreffen, ertappen;** s. belauern b.

Betreiben, treiben. Betreiben ist theils bloß Niedersächsisch für treiben (Sie haben

ben viel Unfug betrieben; ich weiß alles, was er betreibt), theils ist es stärker als treiben, und kömmt mit dem Lateinischen *urgiren* überein. Er hat die Untersuchung unter allen am meisten betrieben.

Betreibung, Betrieb, Betriebsamkeit. *Betreibung* ist die Handlung selbst, *Betrieb* mehr die innere Thätigkeit, die sich in einzelnen Fällen an den Tag legt; *Betriebsamkeit* eine Eigenschaft, die sich bei allen Gelegenheiten äußert. Von *betriebsam* vergl. *arbeitsam* b.

Betrüben, bewegen, rühren. *Bewegen* erstreckt sich am weitesten, und beschreibt alle in einem Gemüthe hervorgerachte Veränderungen. *Rühren* zeigt die Hervorbringung sowohl zärtlicher und sanfter, als auch mitleidiger und reuvoller Empfindungen an. *Betrüben* heißt solche Empfindungen hervorbringen, nach welchen jemand etwas als ein ihm zugestoßnes Unglück ansieht. Jeder Mann ward von diesem Auftritte gerührt. Die Lieder dieses Dichters rühren aller Herzen. Die Aufführung des Sohns betrückte die Eltern sehr. Der sonst wilde Mensch

zeigt sich doch bei empfindsamen Vorfällen öfters ganz bewegt.

Betrübniß, Traurigkeit. *Betrübniß* rührt mehr von einem äußern Zufall, besonders einem Verluste her. *Traurigkeit* ist mehr die innere Empfindung der Abwesenheit eines Glücks. Der Mann ist über den Verlust seiner Frau sehr betrübt, und man sieht ihn seit dem nie anders, als traurig.

Betrübt, traurig. Der Unterschied ist aus *Betrübniß* zu ersehen.

Betrug, Betrügerei, List, Finte, Trug. I. *Betrügerei* ist härter als *Betrug*, und zeigt eine Gewohnheit im *Betrügen* an. II. *List* ist eine Erfindung, wodurch man jemand verleitet, sich selbst zu *betrügen*. III. *Finte* ist nicht, wie man gemeinlich glaubt Französisch (denn da heißt es *feinte*, *Verstellung*), sondern wird ganz Deutsch ausgesprochen, und hauptsächlich nur in der Fichtkunst gebraucht, wenn man sich stellt, als wollte man einen Stoß thun, den man hernach nicht thut, sondern an dessen statt einen andern thut. Hernach wird es auch auf anderweitige Listen übergetragen, da man jemand auf eine andre Art zu schaden sucht, als er sich

vors

vorge stellt hat. IV. Trug wird mehrentheils mit List zusammengesetzt. Lauter Trug und List. Einzeln gebraucht drückt es mehr eine Hintergehung, als eine Vervorthellung anderer, an. Man kann mit Wahrheit so gut durch die Welt kommen, als mit Trug.

a. Betrügen, hintergehen; s. berücken.

b. Betrügen, trügen. Dasjenige trügt, wo die Vermuthung ähnlicher Fälle nicht eintrifft. Die Wetterprophezeihungen trügen oft. Der Schein trügt, wenn man bloß etwas anders zu sehen oder zu empfinden glaubt, als man sieht und empfindet, also zu falschen Urtheilen verleitet wird. — Der Schein betrügt, wenn man dadurch zu falschen Schritten verleitet wird. Weil sich die Bäume im See spiegelten, so glaubte ich nicht, daß er mit Eis belegt wäre; aber der Schein trog. Der See schien mir fest gefroren zu sein; aber als ich mich durch den Schein betrogen, hinaufwagte, brach ich ein.

Bettelbrief, Brandbrief. Man gebraucht zuweilen das letztere für das erstere schlecht hin, weil jemand, welcher abgebrannt ist, und das Selbige

verloren hat, mit einigem Rechte auf die Unterstützung seiner Bekannten Anspruch machen kann. Gemeinlich aber hat Brandbrief einen Nebenbegriff eines mischer Drohungen und Grobheiten, mit welchen der Bittende Unterstützung begehrt.

Betteln, garden, sechsen, prachern. Die drei letzten sind nicht allgemein bekannte Ausdrücke, um gewisse Arten des Bettelns zu beschreiben. So beschreibt prachern, welches hauptsächlich Niedersächsisch ist, nicht sowohl das Herumgehen nach Almosen, als vielmehr nur das heftige und anhaltende Flehen, garden aber mehr das Herumschwelken. Sechsen wird jetzt vorzüglich von Handwerksburschen gebraucht, soll aber ehemals von dem Betteln abgedankter Soldaten üblich gewesen sein. Man hat mehrere verächtliche und zum Theil scherzhafte Benennungen des Bettelns.

a. Beugen, biegen. I. Nach Eberhard neigt sich der gegenwärtige Sprachgebrauch dahin, unter beugen bloß eine Biegung von oben nach unten zu verstehen. Der Baum, sagt er, den die Last seiner Früchte niederdrückt, biegt sich, so fern er nicht mehr grade ist; er

215

beugt

beugt sich, insofern er nicht mehr seinen senkrechten Stand hat, und niedriger wird. In dieser Bemerkung ist viel wahres. Meines Wissens schreibt jetzt, den hernach anzuführen, den Fall ausgenommen, niemand niederbiegen, sondern jedermann gebraucht bloß niederbeugen, obgleich Adlung sagt, daß bei den Hochdeutschen, worunter er oft bloß die Sachen zu verstehen pflegt, in dem gemeinen Sprachgebrauche niederbiegen üblich sei. Ferner sagt man: das Schloß, der Schlüssel, der Drath, der Zeller hat sich verbogen; hingen (im Scherz) das Haus verbeugt (verneigt) sich. Es ist, so viel ich mich erinnere, bis jetzt noch niemand eingefallen, das Wort aufbeugen zu gebrauchen, sondern jedermann sagt aufbiegen, wenigstens in Niederdeutschland. Es scheint also biegen habe immer einen Bezug auf die natürliche Gelenksamkeit, beugen aber auf einen Zwang und auf Willkür. Wenn man in dem Evangelium der Kindheit Christus liest: Als Joseph mit dem Kinde nach Aegypten kam, beugte sich eine Eiche tief vor ihm; so schließt man, daß sie dies willkürlich aus Ehrerbietung gethan habe. Der Rücken biegt sich nach der Schnürbrust. Die Last beugt ihn nieder. Das Unglück beugt ihn. Folglich auch, der Schmerz beugt ihn. Wenn man spräche, der Schmerz biegt ihn, so verstände man, er macht ihn geschmeidig. Wenn nun also bloß von der natürlichen Gelenksamkeit die Rede ist, so wird man freilich auch sagen dürfen: dieser Drath läßt sich auf, und niederbiegen, und so würde man auch, gesetzt daß es gleich bisher nie geschehen ist, aufbeugen sprechen können, wenn von offener Gewalt oder von Willkür die Rede ist. So gut er den Rücken niedergebeugt hat, kann er ihn auch wieder aufbeugen. II. Adlung weicht von Eberhard darinn ab, daß er glaubt, beugen, welches, wie jedermann zugestehet, eigentlich Oberdeutsch ist, sei in der eigentlichen Bedeutung (in welcher es eine Veränderung der Richtung einzelner Theile eines Körpers anzeigt) nur im Oberdeutschen und in der edlern und höhern Schreibart der Hochdeutschen üblich, und zwar als ein Aktivum, biegen aber sei bei den Oberdeutschen ein Neutrum, bei den Hochdeutschen im gemeinen Leben auch ein Aktivum, jedoch immer nur in eigentlicher Bedeutung. III.

Ich

Ich nehme biegen bloß von der veränderten Richtung der Ehelle im Allgemeinen, beugen aber theils vom Niederdrücken und Verneigen, theils in jedem übergetragenen Verstande. Im eigentlichen Verstande biegt oder windet sich ein Mensch unter den Schlägen, und wenn er sich nach den Umständen bequem, biegt er sich im übergetragenen Verstande. Außerdem lasse ich beugen noch als die Uebersetzung des grammatischen Kunstworts flektiren zu, wo Adellung nebst andern biegen vorzieht, und worüber Eberhard sich nicht erklärt hat. Vergl. beugsam.

b. Sich beugen, sich bücken, sich neigen, sich verbeugen, sich verneigen.

I. Sich bücken erstreckt sich weiter, als sich beugen. Auch wenn wir durch einen niedrigen Eingang gehen; wenn wir et was von der Erde oder einem niedrigen Orte aufnehmen wollen, wenn wir wollen, daß ein Wurf oder ein Schuß über uns weggehen soll, bücken wir uns. Als Höflichkeitsbezeugung ist sich bücken weniger, als sich beugen. Sonst sagt man, wer durch die Welt kommen will, muß sich bücken. Man könnte aber auch in anderer Rücksicht sagen, er muß sich viel beugen,

d. i. höflich und unterwürfig thun. II. Man neigt sich, wenn man zwar den Kopf und den obern Theil des Leibes vorwärts bewegt, aber den Kopf dabei nicht niedersenkt, noch weniger den Rücken krümmt. Der Fürst und die Fürstin neigten sich vor dem allergeringsten, und die kleinen Prinzen bückten sich. III. Verneigen und verbeugen zeigen deutlicher, als die einfachen Wörter, auf einen Gegenstand der Höflichkeit hin, wenn er auch nicht immer dazu gesetzt wird. Man sagt, verneigte sich, und ging fort; aber häufiger er verneigte sich und ging fort, weil das einfache er neigte sich auch von einer zufälligen Neigung des Körpers verstanden werden könnte. Selten wird man sagen, er beugte sich, und ging fort, sondern fast allgemein, er verbeugte sich und ging fort. Das Wort verbücken aufzunehmen, hat man nicht nöthig gefunden.

a. Beugsam, biegsam.

I. In der Sprachlehre nennen einige die flexibeln Redethelle beugsam, andre biegsam, Ich halte es mit den erstern. II. Ein biegsamer Körper ist derjenige, der seiner innern Natur nach die Richtung seiner Ehelle leicht verändern läßt.

Bieg-

Biegsamer, als Wachs. Ein beugsamer Körper wird derjenige sein, der durch Kunst und Gewalt nach und nach eine gekrümmte Gestalt annimmt. III. Im übergetragenen Verstande ist ein Mensch beugsam, den man zur Ablegung der Halsstarrigkeit in einzelnen Fällen zu bringen weiß; biegsam aber ist derjenige, der sich ohne Mühe dahin bringen läßt, fremde Eindrücke anzunehmen. Kinder haben gewöhnlich ein biegsames Gemüth. Unbeugsam ist viel gewöhnlicher, als beugsam.

b. Beugsam, biegsam, gelehrig, gelenk, geschmeidig, nachgebend, nachgiebig. I. Nachgebend ist, wer nicht streng auf seinem Sinne besteht, wenn der Sinn anderer ihm entgegen ist, wenn auch gleich sichtbar einig Recht oder das ganze Recht auf seiner Seite ist. II. Nachgiebig ist so viel, als immer zum Nachgeben geneigt. III. Gelehrig ist im übergetragenen Verstande derjenige, der leicht das thun lernt, was andre wollen, daß er thun soll. Der Hofmeister der Kinder wollte anfänglich nicht daran, sie aus, und anzulernen zu helfen; aber die Prinzessin machte ihn bald gelehrig. IV. Gelenk ist im eigent-

lichen Verstande derjenige, der seine Glieder mit Leichtigkeit bewegen kann; im übergetragenen also derjenige, welcher auf den Willen eines andern leicht in Bewegung und Thätigkeit kömmt. Es geht sehr langsam mit ihm, wenn er unsre Absichten befördern soll; aber wir wollen ihn schon gelenker machen. V. Geschmeidig ist eigentlich das, was sich dehnen und vielfach krümmen läßt, besonders im Gegensatz von spröde. Uebergetragenerweise ist es jemand, der sich zu allem bequemt, was ihm zugemuthet wird. Erst war er trotzig; aber bald ward er geschmeidiger. VI. Von beugsam und biegsam siehe a. Beide sind weniger, als gelenk und geschmeidig.

Beule, Brausche, Drüse.

I. Eine Drüse ist etwas natürliches, ein zur Absonderung gewisser Säfte in einem thierischen Körper bestimmter schwammichtiger, mehrentheils eiförmiger Theil. Oft auch eine den Drüsen ähnliche Geschwulst. Er hat große Drüsen hinten am Halse. II. Eine Beule heißt ein mehr hervorragendes, härteres Gewächs an einem thierischen Körper. Er hat eine Beule an der Stirn, die immer größer wird. III. Eine Brausche ist eine von einem

nem Schläge herrührende mit Blut unterlaufene Veule, die gemeiniglich bald wieder ver- geht.

Beunruhigen, stören.

Gestört wird jemand in dem Gange eines Geschäfts, und wenn dieses Geschäft sogar Schlaf und Ruhe sein sollte; beunruhigt wird er, wenn man ihm den Genuß der Ruhe unmöglich macht, oder ihm Gram, Sorgen, Furcht und Kummer verursacht. Dieser Mensch beunruhigt mich alle Tage wegen einer Schuld, für die ich mich verbirgt haben soll. Ich werde durch das erbärmliche Flötenblasen meines Stubbennachbars sehr in der Arbeit gestört.

Beute, Raub.

Das erste ist eigentlich rechtmäßig, das andre unrechtmäßig. Doch wird Raub, besonders in erhabener Schreihart, häufig für Beute gesagt. Ich hörte ein Kirchenlied nach der Melodie, Als ich auf meiner Bleiche, singen; wieder ein Raub Aegyptens, den man nach Zion gebracht!

a. Bewahren, verwahren; s. aufbehalten.

b. Bewahren, behüten, hüten; s. hüten.

c. Bewahren, beschützen; s. beschirmen.

Bewähren, erproben,

probiren, prüfen, versuchen; bewährt, erprobt, geprüft, probhaltig, versucht. I. Man prüft etwas, wenn man über die Güte desselben Versuche anstellt; und so prüft man einen Menschen, wenn man untersucht, wie weit sich seine Geschicklichkeit und Vorzüge erstrecken. Indessen wird prüfen oder vielmehr geprüft haben auch davon gesagt, wenn man über etwas oder über jemand Untersuchungen angestellt, und ihn dabei so befunden hat, als er sein sollte. Ein Mensch von geprüfter Geschicklichkeit, von geprüfter Treue. II. Man bewährt etwas, wenn man es in solche Umstände bringt, wo es sich durchaus entdecken müßte, wenn es die vorgegebene gute Beschaffenheit nicht hätte. Das Gold wird durchs Feuer bewährt. Er ist geprüft und bewährt gefunden worden. III. Probiren ist von eingeschränktem Gebrauche, als prüfen. Man probirt nicht so leicht Personen, sondern gemeiniglich nur Sachen, z. B. eine Feder, wie sie schreibt, eine Kanone oder Flint.

Flinte, wie sie schießt, einen Kürass, ob er eine Kugel aushält, eine Muske, ob sie bei der eigentlichen Aufführung vollkommen richtig werde ausgeführt werden können, ein Theaterstück, eine Rede; ja in diesen letzten betrübten Zeiten ist es so weit gekommen, daß man Schulprüfungen und Kathederdisputationen hin und wieder zuvor probirt. In allen diesen Fällen läßt sich prüfen nicht gebrauchen, und versuchen ist nicht genug eingeführt. Man probirt allensfalls einen Jachthund, indem man ihn wie ein Jachtinstrument betrachtet, und so auch einen Jäger, einen Läufer ic. Doch ist hier besser, wenn man sagt, ihn die Probe machen lassen. Hingegen wird probiren auch zuweilen gebraucht, wo prüfen ebenfalls statt finden würde; z. B. das Gold probiren, welches alsdenn mehr zu sein pflegt, als prüfen, indem derjenige, welcher das Gold probirt, es gewöhnlich einschmelzt, um versichert zu sein, wie viel es in der Mark feines Gold enthält, der es aber prüft, es bloß auf den sogenannten Probirstein streicht. So werden auch besonders Erze, und nächstdem auch Münzen probirt. Kleinstücke probirt man an, wofür auch probiren schlechtweg gesagt wird. Endlich wird probiren auch von dem Gebrauch von allerlei Sachen, insbesondere von der Fähigkeit zu etwas gesagt, wo man es aber ohne Zusatz (absolute) zu setzen pflegt. Ich will einmal probiren, ob ich noch Billard spielen, ob ich noch ein Lateinisches Buch verstehen, ob ich schon wieder ohne Krücke gehen kann. Ich will es mit diesem Bedenten ein paar Wochen probiren. Ich will es, da mir die Mecklenburgischen Pferde immer gestorben sind, einmal mit Holsteinischen probiren. In allen diesen Beispielen läßt sich probiren mit versuchen vertauschen, so wie man auch anversuchen für anprobiren sagt.

IV. Versuchen wird übrigen noch gebraucht, wenn der höchste mögliche Grad einer Sache erforscht wird, folglich auch wenn man einen Menschen in eine mißliche Lage bringt, wo sich zeigen soll, ob er vollkommen, tugendhaft, gelehrt, beherzt ic. sei. Wir wollen versuchen, wie oft eine Kanone schnell hinter einander abgefeuert werden kann, ohne daß sie springt. Er hat es oft versucht, Messing und Eisen zusammenzuschmelzen, aber nie damit zu Stande kommen können. Diese Theetassen sind

sind

sind von einer so harten Zusam-
setzung, daß, ungeachtet ich es
mehrmals versucht habe, sie
entzwei zu werfen, sie doch im-
mer ganz geblieben sind. V.
Erproben heißt durch wieder-
holte Proben oder Versuche be-
währt finden. Es wird minder
von körperlichen Sachen, als
von Eigenschaften gebraucht. Be-
sonders sagt man eine erprobte
Treue, Tapferkeit u. d. g. da-
her Adelung glaubt, das Wort
sei überhaupt nur im Participle
gebräuchlich. Indessen sagt man
doch, ich will seinen Dienstleister
erst erproben. So etwas läßt
sich bald erproben. Auch so
findet man es: ich will Ihnen
meine Verschwiegenheit in allen
Fällen erproben. VI. Wer er-
probt nicht kennt, sagt geprüft
dafür, und auch erprüfen ist
nicht ganz ungewöhnlich, viel-
leicht empfehlenswerther als er-
proben. Sonst sagt man, ein
durch Leiden geprüfter Mann,
wo erprobt oder erprüft nicht
statt finden, oder einen andern
Sinn geben würde. VII. Prob-
haltig wird besonders von Me-
tallen und metallischen Mischun-
gen gesagt. Ich verkaufe Ih-
nen die Löffel für zwißlöchig,
und stehe dafür, daß sie prob-
haltig werden gefunden wer-
den. Uebergetragen wesse kömmt
dann auch probhaltig von sol-

chen Sachen und Personen vor,
an deren Güte man gezweifelt,
nach gemachten Untersuchungen
aber sie so gefunden hat, wie
sie sein sollten. Ich habe ihm
verboten, in meiner Abwesens-
heit nichts anzurühren, und ihn
dann belauscht, aber ihn prob-
haltig gefunden. VIII. Ver-
sucht wird nie als ein Beiwort
für geprüft gebraucht, sondern
ein versuchter Mann heißt,
der seine Fähigkeiten fleißig,
thätig versucht, und dadurch
Erfahrung und Geläufigkeit er-
langt hat.

Bewandert, geübt. Be-
wandert zeigt Kenntnisse an,
sie mögen durch Lesen oder auf
andre Art erworben sein. Er
ist in der Geschichte, in den Al-
terthümern, in archivalischen,
in Ceremoniellsachen wohl be-
wandert. Geübt zeigt an,
daß jemand etwas schon mehr-
mals gethan, und sich darinn
Fertigkeit erworben habe. Im
Registernmachen, im Bemerken
der Druckfehler, im Schließen,
im Springen, im Retiriren ist
er sehr geübt.

a. **Bewegen** mit dem
Mittelworte bewegt und der
jüngstvergangenen Zeit bewege-
te, bewegen mit dem Mittels-
worte bewogen und der jüngst-
vergangenen Zeit bewog. Wenn
von

von Veränderung des Orts oder der Lage und allem, was dem ähnlich ist, geredet wird, so sagt man bewegen, bewegt, bewegte. Spricht man aber von der Hervorbringung eines Entschlusses, so heißt es bewegen, bewogen, bewog. Dieser Unterschied wird jetzt fast allgemein beobachtet, und Gottsched erklärt es für eine besondere Schönheit unserer Sprache. Weil die Rührung des Gemüths eine Veränderung der Lage ist, so muß es davon bewegt und bewegte heißen. Der Tod seines Kammerdieners hat ihn ganz bewegt.

b. Bewegen, rühren;
f. betrüben.

c. Bewegen, bestimmen; f. antreiben.

d. Bewegen; rühren, von der Stelle bringen; alle drei von der Veränderung der Lage oder des Orts. I. Man sagt er kann sich nicht bewegen und er kann sich nicht rühren, wo letzters mehr ist. Im gemeinen Leben sagt man wohl, jedoch nur von lebenden Gegenständen, er kann sich nicht regen noch bewegen. Rühre dich nicht! d. i. mache nicht den geringsten Versuch, unruhig oder widerspenstig zu sein. Bewegt euch! heißt, nehmt

etwas vor, wobei eure Glieder oder euer Leib in Bewegung kommt. Rührt euch! heißt, macht fort, seid thätig! Bei einigen Kriegsheeren wird kommandirt, wenn den Soldaten erlaubt wird, aus den Gliedern zu treten, herumzugehen, und z. B. die Arme über den Leib zu schlagen, und sich dadurch zu erwärmen: Rührt euch! Es sollte aber eigentlich wohl heißen: Bewegt euch! II. Von der Stelle bringen ist schon durch sich selbst deutlich. Ein Kasten, welcher so schwer ist, daß man ihn nicht von (oder aus) der Stelle bringen kann. Zehn Pferde konnten den Wagen nicht von der Stelle bringen. Halb im Scherz sagt man von einem Menschen, der sich nicht entschließen kann, einen Ort zu verlassen, oder sich um etwas Nähe zu geben: Er ist nicht von der Stelle zu bringen.

a. Bewegung, Gemüthsbewegung; f. Affect.

b. Bewegung, Rührung; vergl. betrüben.

c. Bewegung, Unruhe. Unruhe sagt bestimmter, daß die Bewegung von irgend einer Störung der Ruhe herrühre. Wenn es regnen soll, sind diese Thiere in beständiger Unruhe.

Sich

Sich beweiben, sich verheirathen, heirathen. Daß ersteres nur von Männern allein gesagt werden könne, versteht sich von selbst. Ueberdem wird es nur von geringen Leuten gesagt. Es ist nicht gut, wenn sich die ins Feld marschirenden Soldaten kurz vorher beweiben. Von dem Unterschiede zwischen heirathen und sich verheirathen, s. heirathen.

a. Beweis, Zeichen; s. Anzeichen.

b. Beweis, Beweisgrund, Grund, Argument, Beweisthum, Erweis. I. Ein Argument ist Ein Satz oder mehrere, wodurch ein anderer Satz als wahr erwiesen wird. Er hat ein besonderes Argument, weshalb man dem von ihm empfohlenen Hofmeister ein Gehalt von hundert und funfzig Thalern geben solle, weil er nemlich viele Schulden habe. Argument läßt sich freilich durch Grund ausdrücken; aber Grund kann leicht zweideutig werden. Man sagt nemlich auch einen Grund anführen, wenn kein eigentlicher Satz vorgebracht wird. Auf die Frage, warum thun Sie das? wird oft geantwortet: Ich muß. Dies nennt man kein Argument, **Synon. Wörterb.**

sondern bloß einen Grund.

II. Ein Beweis ist eine Verbindung von Sätzen, worinn eine Behauptung mit einem Grunde unterstützt wird. Er glebt von dem Daseyn Gottes einen neuen Beweis, welcher darinn besteht, daß wenn kein Gott sel, sich weder etwas gutes noch etwas böses denken lasse.

III. Ein Beweisgrund ist von einem Grunde so unterschieden, daß es der Grund eines theoretischen Satzes ist, da hingegen Grund schlechtweg nur die Ursache anzeigt, warum man etwas thue oder lasse, welches sonst Bewegungsgrund genannt wird. Er hat die Behauptung, daß jeder Blitz aus der Erde komme, mit mancherlei Beweisgründen zu unterstützen gesucht.

IV. Ein Beweisthum wird von Ubelung mit Beweisgrund für einerlet gehalten. Beweisthum wird aber mehrentheils von solchen Sachen gebraucht, die man beibringt, um die Wahrheit oder Unwahrheit einer Sache darzutun, die aber nicht in einem einzelnen Satze, sondern in Thatfachen, Schriften und andern Zeugnissen bestehen. Er hat davon, daß sein Vater dies Haus schon besessen, mehrere Beweisthümer beigebracht. V. Erweis wird besonders von

M n

stren

strengen, folglich besonders von mathematischen Beweisen, gegen welche sich gar nichts einwenden läßt, gebraucht. Ich habe nicht allein die Erfahrung auf meiner Seite, daß dies richtig sei, sondern ich kann auch einen Erweis aus unumstößlichen Gründen darüber führen, daß es unmöglich anders sein könne.

a. Beweisen, erweisen, zufügen; s. anthun.

b. Beweisen, darthun, erweisen. I. Erweisen ist stärker, als beweisen; vergl. Beweis b. v. Er glebt seinem Gegner zwar vieles Schuld, kann es aber nicht erweisen. II. Darthun ist so viel, als die Wahrheit oder Unwahrheit einer Sache auf eine begreifliche und einleuchtende Art so vorstellen, daß keine Einwendungen dagegen statt finden. Ich soll darthun, daß ich ein Recht gehabt habe, etwas, das mein war, zu verkaufen. Ich habe geglaubt, daß ich dies nicht bündiger thun könnte, als wenn ich den Schenkungsbrief aufzeigte, durch welchen ich in den Besitz gesetzt bin, weil es darin ausdrücklich heißt, daß ich damit nach Gefallen handeln, und es verkaufen, vertauschen oder verschenken könne, ohne

darüber von jemand in Anspruch genommen zu werden. Vergl. belegen.

Sich bewerben, buhlen. Man sagt nur im Scherz, um einen Preis, um jemand's Gunst buhlen, wo eine heftige Bemühung, etwas zu erhalten zu verstehen ist, die man sich bei bewerben minder heftig denken muß.

Bewundern, verwundern, wundern, es nimmt mich Wunder. I. Man wundert sich und man verwundert sich über das Ungewöhnliche; man bewundert das in seiner Art sehr vollkommene. Ich verwundere mich über das schnelle Ankommen der Post. Ich wundere mich über Ihr Verlangen. Ich bewundere Ihre Geschicklichkeit, Ihre Großmuth, Ihre Selbstverleugnung. II. Es nimmt mich Wunder, wenn etwas, das man mir erzählt, meinen Glauben beinahe übersteigt, indem ich aus dem, was mir bisher bekannt war, das Gegentheil hätte schließen sollen. Es nimmt mich Wunder, daß, wie Sie erzählen, Ihr Herr Bruder abgereist ist, ohne seinen Hertzensfreund S. noch einmal zu sprechen. III. Sich verwundern ist stärker, als sich wundern.

dem. Das letztere wird besonders gebraucht, wenn man nicht begreifen kann, wie etwas zugegangen sei. Er wird sich wundern, wenn er die Thüre verschlossen findet.

a. Bezahlen, entrichten; vergl. abführen a. I. Man bezahlt etwas, insofern man es entweder kauft, oder insofern man es demjenigen, dem man es schuldig ist, einhändigt oder zuschickt. Er bezahlt alle seine Bedürfnisse baar. Er bezahlt seine Mlethe; d. i. entweder er ist hingegangen, um die schuldige Mlethe zu überbringen, oder er bleibt sie nicht schuldig. Man sagt auch ohne Zusatz, er bezahlt immer gleich, er ist ein guter Bezahler. II. Entrichten läßt sich ohne Zusatz nicht gebrauchen. Er entrichtet seine Gebühren, seine Pacht, seine Abgaben ic. ordentlich, d. i. er sucht sich seiner Schuldigkeit nicht zu entziehen. Es muß dafür eine gewisse Abgabe entrichtet werden, d. i. jeder ist schuldig und muß es sich gefallen lassen, bei dieser Gelegenheit etwas als eine rechtmäßige Einkunft zu bezahlen.

b. Bezahlen, befriedigen, abfinden, abfertigen mit der Klagedung eines persönlichen Gegenstandes. Ich

habe meine Gläubiger bezahlt, heißt bloß, sie haben ihr Geld erhalten. Ich habe sie befriedigt, heißt, ich habe ihren Forderungen ein Genüge gethan. Ich habe sie abgefertigt, heißt, ich habe mir sie und ihr lästiges Zudringen vom Halse geschafft. Ich habe ihn abgefunden, ich bin mit ihm einig geworden, daß er, nachdem er jetzt etwas gewisses erhalten, nun weiter nichts fordern will.

Bezaubern, entzücken. Man sagt, daß etwas bezaubere, wenn es fast übernatürliche und unglaubliche Wirkungen hervorbringt. Insbesondere wird es gesagt, wenn etwas ungemeyn und fast unwiederstehlich gefällt. Ein bezauberndes Gedicht! Eine bezaubernde Gegend, von der man sich gar nicht wieder losreißen kann. Entzücken wird nur davon gebraucht, wenn jemand sich ganz einer einzigen angenehmen Empfindung überläßt, durch die er gleichsam außer sich selbst gesetzt wird.

a. Bezeichnen, bedeuten; s. die Zusätze zu andern b.

b. Bezeichnen, zeichnen, kenntlich machen. I. Man zeichnet etwas, indem man ein

ein Zeichen darauf oder dabel macht. Ich habe die Stelle im Buche gezeichnet. Meine Pferde, meine Schafe, meine Hemden sind alle gezeichnet. Er hat seinen Gegner im Gesicht (mit einem Hiebe) gezeichnet. Die Natur hat ihn als einen Bösewicht gezeichnet. Ich habe die Aepfel gezeichnet, daß ich sie wiederkennen kann, wenn sie mir etwa gestohlen werden. II. Bezeichnen heißt theils mit einem bleibenden Merkmal versehen, und ist dann etwas stärker, auch edler als zeichnen, theils Kennzeichen namhaft machen, an welchen ein Ding zu finden ist. Gott hat ihn mit der Würde des Blicks, die nur Königen eigen ist, bezeichnet. Der Weg bis zur Gränze ist mit den Spuren dieses Raubgesindels bezeichnet. Können Sie mir nicht bezeichnen, wo der Stadtmusikus wohnt? III. Man macht etwas kenntlich, wenn man es mit unterscheidenden bald in die Sinne fallenden Kennzeichen versehen, damit derjenige, der davon unterrichtet ist, es nicht verfehlen, sondern unter mehreren erkennen könne. Bei dieser Kartenkunst kommt es bloß darauf an, daß man die von dem andern zurückgegebne Karte durch einen Kniff mit dem

Nagel ein wenig kenntlich macht.

a. Bezeigen, bezeugen.

I. Man bezeigt etwas, insofern es von andern bemerkt werden muß, und in die Augen fällt. Man bezeugt etwas, insofern man durch Worte oder auf andre Art eine Versicherung davon giebt. Er bezeugte ihm seine Hochachtung dadurch, daß er ihm bis vor die Thüre entgegen ging. Er bezeugte viel Ungeduld, Sie zu sprechen. Er bezeugte ihm durch ein Gedicht seinen ganzen Beifall. Ich habe nicht unterlassen können, meine Dankbarkeit dafür schriftlich zu bezeugen. II. Man sagt, sich zufrieden, dankbar u. bezeigen. Sich bezeugen kann man entweder gar nicht, oder doch nur sehr selten sagen (z. B. Gott bezeugt sich in der ganzen Natur, d. i. er hat sich nicht unbezeugt gelassen, wie es sonst in der Sprache der Gottesgelehrten heißt).

b. Bezeigen, erweisen; s. weisen.

c. Bezeigen, an den Tag legen. Das letzte ist etwas stärker. Ich werde mich bemühen, meine Erkenntlichkeit dafür an den Tag zu legen; nemlich durch solche Handlung

lungen, in denen die Erkenntlichkeit ganz unverkennbar am Tage liegt.

a. Beziehen, überziehen. Vergleiche be. Es ist etwas anders eine Geige neu (mit Saiten) beziehen, und sie (mit Firniß) überziehen. Ein Bett überziehen ist richtiger, als es beziehen. Hingegen sagt man eine Wand mit Weinreben beziehen.

b. Sich beziehen, zielen. Sich beziehen wird nicht bloß davon gesagt, was bei einer Sache oder bei einer Stelle in Schriften gedacht werden muß, sondern auch von der rhetorischen und grammatischen Verbindung. Dies bezieht sich auf das, was in der ersten Hälfte des Perioden stand. Dies aber bezieht sich auf das vorige zwar. Wenn bloß vom Verstande die Rede ist, so ist beziehen gleichgültiger, zielen aber zeigt Spötterei und Feindseligkeit an. Dies bezieht sich darauf, daß der Fürst schon als ein kleiner Prinz immer gesucht hatte, sich bei dem Volke beliebt zu machen. Dies zielt auf die Herkunft der Gräfinn aus dem Schifferstande. — Vergl. anstehen.

Bezirk, Cirkel, Flur, Gegend, Kreis, Revier,

Umfang, Umkreis. I. Kreis ist mehrentheils eine politische Abtheilung. Der Kreis hat so und so viel Korn zu liefern. II. Gegend bezieht sich auf den Boden, und dessen Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit, auf Gebräuche &c. In unserer ganzen Gegend ist das Obst gut gerathen. In dieser Gegend weiß der gemeine Mann nichts von Volkslustbarselten. III. Flur und Revier bezieht sich auf die Anmuthigkeit. Revier wird insbesondere in Rücksicht auf die Jagt gesagt. IV. Bezirk schließt einen gewissen Ort mit ein, Umkreis aber schließt ihn aus. Im ganzen Bezirk von St. findet man keine Schindeldächer. Im Umkreise von St. werden viele Kaninchen gezogen. V. Umfang zeigt die Strecke der äußern Grenzen an. Die Stadt hat so und so viel Schritte im Umfange. VI. Cirkel zeigt eine Rundung an, die sich um etwas herum erstreckt. Ein Cirkel von Bergen, von Wäldern umgeben die Festung.

Bezweifeln, in Zweifel ziehen. Das erste heißt Zweifel gegen etwas vorbringen, und es mit Vortragung dieser Zweifel bestreiten, ohne deshalb die Sache ganz leugnen zu wollen.

W m 3

Das

Das letzte heißt, seine Neigung an den Tag legen, die Sache nicht zu glauben. Er ist gar nicht der Mann dazu, etwas zu bezweifeln; aber er giebt sich dadurch ein Ansehen, daß er die glaubwürdigsten Sachen in Zweifel zieht. Vergl. anfechten a.

Bezwingen, überwältigen, überwinden, unterjochen, zwingen. I. Man bezwingt denjenigen, den man in einem Kampfe so weit bringt, daß unsre Ueberlegenheit über ihn außer Zweifel ist. Dieser Hund bezwingt das stärkste Schweln. In einigen Gegenden wird zwingen dafür gesagt. Im Scherz sagt man auch von zu starken Portionen; es ist zu viel, ich kann es nicht bezwingen. II. Man überwindet den, welchen man zum Nachgeben oder zum Weichen nöthigt; überwinden ist also weniger, als bezwingen. Semiramis soll viele Völker bezwungen haben, und nie überwunden sein. III. Unterjochen heißt jemand so weit bringen, daß er sich gleichsam als Sklave unserm Joch unterwerfen muß. IV. Man überwältigt denjenigen, der einer weit größeren Gewalt in die Länge nicht widerstehen kann. Mehr überwältigt, als

bezwungen oder besiegt ward unser Heer.

Bibliothek, Büchersaal, Büchersammlung, Bücherschatz, Bücherstube, Bücherzimmer. I. Bibliothek ist von diesen Wörtern das weitläufigste und vieldeutigste. Man sagt, seine Bibliothek (Büchersammlung) ist nicht groß; wir wollen auf die Stadtbibliothek (dem Stadtbüchersaal) gehen. Ich schlafe jetzt aus Mangel des Raums in meiner Bibliothek (Bücherstube, Bücherzimmer). Er schreibt eine juristische Bibliothek (einen juristischen Büchersaal). Er hat eine weitläufige Bibliothek (einen weitläufigen Bücherschatz) zusammen gebracht.

Bieder, brav, wacker; vergl. gut. I. Bieder, welches hauptsächlich nur in der Schriftsprache wieder hervor gesucht ist, zeigt die Herzensgüte an. II. Brav steht bald für tapfer, bald für lobenswürdig, bald durch einen sehr gewöhnlichen Mißbrauch für stark, viel oder sehr. Er hat sich brav gehalten. Ein Mahler, der seine Sache immer sehr brav macht. Es ward da brav gespielt und gezecht. Ich habe brav Medicin einnehmen müssen. III. Wacker steht bald für brav, bald für bieder. Ich habe

habe mich wacker herumtum-
meln müssen. Er war ein sehr
wackerer und tugendhafter
Mann. Wir haben wacker ge-
plaudert.

Billig, gerecht, recht.

I. Gerecht ist derjenige, der ei-
nem jeden das giebt, was ihm zu-
kommt, und dafür sorgt, daß ein
jeder ein solches Schicksal erhalte,
als sein Verfahren werth ist. Ein
gerechtes Urtheil, eine gerechte
Handlung. Er betrug sich dabei
sehr gerecht. II. Recht ist das,
jenige, was der Wahrheit gemäß
und keinem gegründeten Tadel
ausgesetzt ist. Sie haben recht
daran gethan. Sie haben recht
geurtheilt. III. Billig ist, was
keinem zu nahe tritt. Er fällt von
dieser Schrift eines jungen An-
fängers ein billiges Urtheil. Ge-
recht war es nicht, daß die Klage
abgewiesen ward; aber billig war
es; denn der Angeklagte hatte
sich eben um das Vaterland durch
eine außerordentliche Handlung
verdient gemacht.

Billigen, genehmigen,
gut heißen. I. Man geneh-
migt das, was ein anderer in un-
serm Namen abgeschlossen hat.
Man billigt das, wovon man
behauptet, es sei recht gehandelt.
Man heißt das gut, wovon man
erklärt, daß man weit entfernt
sei, es strafen oder umstoßen zu

wollen. Der General erließ die
rückständigen Brandschätzungsgel-
der, und der König hieß es
gut. N. antwortete seinen Geg-
nern nicht, sondern schwieg, und
jedermann billigte es. Der Ver-
trag ist aufgesetzt, aber von den
schließenden Partelen noch nicht
genehmigt. II. Billigen läßt
sich auch von bloßen Meinungen,
gut heißen aber nur von Hand-
lungen sagen. III. Ich glaube
nicht, daß man mit Stosch sagen
könne: Wir heißen es gut, daß
ein Missethäter gestraft werde,
wenn die Strafe so beschaffen ist,
daß sie ihren Zweck erreicht.

Binden, heften, knüpfen,
mit den zusammengesetzten
abbinden, abheften, abknü-
pfen, losbinden, anbinden,
zuknüpfen ic. I. Das Knü-
pfen geschieht mittelst eines
Knotens, und zeigt die feste
Vereinigung zweier Dinge an.
II. Das Binden ist eine minder
feste Vereinigung. Du hast den
Beutel zwar zugebunden, du
hättest ihn aber zuknüpfen sol-
len. III. Das Heften ist eine
mehrfache durch eine ganze Länge
sich erstreckende Verbindung.
Man muß die Umrinde wieder
zusammenheften.

Bisher, bis jetzt, seither,
zeither. I. Bis jetzt beschreibt
eine Sache, die nun ein Ende
neh-

nehmen oder anders werden soll. Ich habe bis jetzt Geduld gehabt; aber nun kann ich nicht länger warten. Ich habe bis jetzt keine Nachricht von Hause, erwarte sie aber stündlich. II. Bisher zeigt eine Dauer an, die unvermerkt in die Länge gezogen worden. Ich habe bisher noch immer auf Briefe gewartet. III. Zeit her ist so viel, als die ganze oder eine ziemlich lange Zeit her. Ich habe zeither immer viel zu thun gehabt. Ich habe zeither, nachdem wir uns in Berlin gesprochen, immer auf Ihren Besuch gehofft. IV. Seither scheint aus zeither verdrbt zu seyn. Doch gebrauchen es einige für seit der Zeit her, d. i. für seitdem. Ich habe ihn seither nicht wieder gesehen.

Bisweilen, manchmal, unterweilen, zuweilen, mit unter, ab und zu, dann und wann. I. Die meisten dieser Wörter gehören in den Antibarbarus oder wenigstens zur gemeinen Sprechart. Unterweilen ist aus dem Sprachgebrauch verschwunden, und bisweilen fängt an zu verschwinden, weil beide nichts mehr und nichts weniger sagen, als zuweilen. II. Manchmal sollte der Herleitung nach mehr sein, als zuweilen, ohngefähr das, was man im gemeinen

Leben manch liebes mal nennt; allein nach dem Sprachgebrauch heißt es nicht viel mehr als einigemal, welches jedoch, insofern es hieher gehört nur von der vergangenen Zeit gebraucht wird, da manchmal auch von der gegenwärtigen und zukünftigen gesagt werden kann. Er hat mich manchmal besucht, er verspricht mich manchmal zu besuchen. Ich erkälte mich manchmal. III. Mit unter nimmt immer mehr Rücksicht auf vorkommende Fälle, als auf die Zeit. Er hat mit unter recht artige Einfälle. Er flucht mit unter ein wenig. IV. Dann und wann würde, wenn es nur ein wenig edler wäre, sich am besten schicken, das Lateinische non numquam auszudrücken, indem es so viel ist, als nicht viel öfter als Einmal. V. Ab und zu wird besonders gebraucht, wenn vom Kommen an einen gewissen Ort die Rede ist, wo jemand etwas besorgen hilft. Ich habe während der Krankheit meines Bruders mich seiner Wirthschaft ab und zu ein wenig angenommen. Vergl. den Antibarbarus.

Bittbrief, Bittschreiben, Bittschrift. I. Bittschrift wird fast nur im gemeinen Leben gehört; in der edlern und in der Schriftsprache sagt man Bittschreib

schreiben. II. Bittschriften sind förmlicher eingekleidete Vorstellungen an große Herren und Kollegien, in welchen mit Anführung der Gründe, um etwas gebeten wird.

Bitte, Begehrt, Gesuch;

vergl. Anliegen. I. Das Gesuch ist weniger als eine Bitte, und mehr als ein Begehrt. Man fragt einen Menschen, den man in einem Hause antrifft, wo er jemand sprechen zu wollen scheint: Was ist Ihr Begehrt? Erscheint jemand auf dem Vorfaal eines Landeskollegiums, und hält einen Aufsatz in der Hand, so fragt man ihn wohl: Was ist Ihr Gesuch? II. Das Anliegen ist nicht die Bitte oder das Begehrt, Gesuch selbst, sondern das Bedürfnis, wodurch Bitte &c. veranlaßt wird. Ich will mein Anliegen in einem Bittschreiben vortragen.

a. Bitten, ansuchen, ansprechen, nachsuchen, ersuchen, ausbitten, erbitten; vergl. anliegen und ansprechen. I. Wo bitten zu stark scheint, gebraucht man ersuchen; und wo ersuchen zu schwach scheint, hilft man sich mit dem Hauptworte Gesuch (s. vorher Bitte). Man bittet ein Frauenzimmer um ihre Hand.

Nachdem man ihre Erlaubnis dazu erhalten hat, wendet man sich an den Vater, und, um sein Gesuch bei ihm anbringen zu können, ersucht man ihn um eine geheime Unterredung. II. Ich will darum ansuchen, heißt, ich will das Gesuch darum anbringen. III. Man bittet sich etwas aus, ist so von er bittet um etwas unterschieden, daß man dabel des Erhaltens so gut wie versichert ist, so bald man die Bitte nur angebracht hat. Ich bitte mir Ihren Arm aus. Ich will mir einmal die Erlaubnis ausbitten, in Ihrem Garten den Brunnen zu trinken. Ich bitte mir noch ein wenig Suppe aus. IV. Erbitten setzt schon mehrere Mühe voraus, die jemand hat, in seinem Gesuche glücklich zu sein, ohne daß jedoch dasselbe so leicht fehl schlagen kann. Ich werde mir dieses seltene Buch einmal von Ihnen auf ein paar Tage erbitten.

b. Bitten, flehen, beschwören. Flehen ist viel stärker, als bitten, und zeigt eine große Noth und Bedrängnis an, worinn sich jemand befindet. Beschwören ist ein heftiges Bitten, wobei man das Gewissen und die Empfindsamkeit rege zu machen sucht. Es kann daher auch von nachdrücklichen Vorstellungen gebraucht werden.

Er beschwor seine Mitminister, den Stat nicht hilflos zu lassen.

a. Bitter, herbe, sauer; im eigentlichen Verstande, insofern der Geschmack dabei etwas verschiedenes empfindet. I. Bitter und sauer stehen dem Süßen; herbe dem Mildem entgegen. Die Äpfel schmecken noch zu herbe; sie müssen erst milder werden. Der Pontak ist nicht ächt, sonst würde er herber schmecken. II. Das Bittere hat mehr etwas stechendes, das Saure mehr etwas abstumpfendes an sich, so wie hin gegen das Zusammenziehende und Ungewohnte die Hauptunterscheidung des Herben ausmacht.

b. Bitter, herbe, sauer im übertragenen Verstande. Was Arbeit und Anstrengung kostet ist sauer; was unangenehme Empfindung verursacht ist bitter, wozu man sich ungerne entschließt ist herbe. Der Tod ist bitter. Der Weg zum Galgen ist oft saurer, als der Weg zu Ehrenstellen. Ein herber Schmerz heißt zuweilen so viel, als ein Schmerz, an den man sich seiner Heftigkeit und Empfindlichkeit wegen gar nicht gewöhnen kann. Der Schmerz ist jetzt noch zu herbe.

a. Blank, weiß; vergl.

blond. Man sagt blank bloß vom Wein, im Gegensatz von roth. Die Zigeuner pflegten die weißen Frauenspersonen blanke Schwestern zu nennen.

b. Blank, glänzend. Blank ist in dieser Bedeutung eigentlich nur ein Provinzwort. Indessen steht blank besonders dem Angelaufenen und Matten entgegen. Die Teller sind so blank als ein Spiegel. Die Tressen werden nie wieder blank werden.

Blasen, schnauben. Schnauben ist theils stärker, theils zeigt es ein schnelleres Hin- und Herziehen an.

Blas, bleich. Blas steht dem Starcken oder Dunkeln, bleich dem Lebhaften entgegen. Jetzt steht das Roth noch ein wenig zu stark und zu dunkel aus; es wird aber schon blasser werden. Die Farbe ist offenbar zu bleich; es ist gar kein Leben darin. Insbesondere sagt man ein blaßes Gesicht, das keine Röthe hat, und ein bleiches Gesicht, das sich der Todtenfarbe nähert. Vergl. erblaffen.

Blatt, Laub. Das letzte wird insgemein als ein Gesamtwort oder Kollektivum gebraucht. Die Bäume bekommen

men schon wieder Laub (d. i. Blätter). Der Baum ist schön belaubt. Doch hört man zuweilen: Er zittert wie ein Aspenlaub (Epenlaub).

a. Bleiben, verharren; s. beharren.

b. Bleiben, fallen (in der Schlacht); s. sterben.

Blenden, verblenden.

Das letzte zeigt eine längere Dauer an, wenn von dem Zustande die Rede ist, daß jemand auf eine Zeitlang des Gebrauchs der leiblichen oder geistlichen Augen beraubt wird. Das Præteritum des Menschen blendet manche; aber bis zur Verblendung kömmt es selten. Wenn aber von gänzlicher Vererbung des Gesichts die Rede ist, sagt man nur blenden. Verschiedene Konstantinopolitanische Kaiser sind geblendet worden. Einen Finken blenden, damit er singen lerne.

Bloch, Klotz. Unter dem letztern versteht man etwas unformliches und ungeschicktes, unter dem erstern etwas schweres. Ein Marmorblock, aus welchem eine Bildsäule verfertigt werden soll. Er fiel wie ein Klotz zu Boden. Der Baum wird einen schönen Sägeblock geben.

Blöde, furchtsam, verzagt, zaghaft, nebst den Hauptwörtern **Blödigkeit, Furchtsamkeit, Verzagttheit, Zaghaftigkeit.** I. Blöde zeigt bloß einen Mangel der Dreistigkeit an. II. Verzagt wird jemand, wenn er an dem guten Ausgange einer Sache auf einmal zu zweifeln anfängt, und den Muth sinken läßt. Wer dem Fehler unterworfen ist, leicht verzagt zu werden, wird zaghaft genannt. III. Furchtsam ist derjenige, der bei einer Sache leicht Gefahr wahrnimmt, wo andre keine sehen, oder sie sich doch größer vorzustellen gewohnt ist, als er sollte.

Blödsichtig, Kurzsichtig.

Blödsichtig ist der Fehler, da man überhaupt die Augen nicht zum genauen und scharfen Sehen gebrauchen kann. Bei der Kurzsichtigkeit sieht man nur nicht weit von sich.

Blond, hell, licht, weiß; vergl. blank. I. Man sagt blond hauptsächlich von Haren, die ins Weiße oder Weißliche fallen. II. Licht steht dem Braunen und Dunkeln oder vielmehr Finstern entgegen, aber auch nur von Haren. Lichtbraune, lichtgraue, lichte Hare. III. Zell wird dem

dem Dunkeln entgegengesetzt, wenn auch nicht von Haren die Rede ist. Zellblau ic. Der Himmel wird hell. Erst waren die Hare viel heller; jetzt werden sie dunkler.

Blos, entblößt, nackt oder nacktend. I. **Nackt** heißt in dem natürlichen, unverbüllten Zustande. Es ist gegen die Ehrbarkeit, nackt herumzulaufen. II. **Blos** heißt ohne Bedeckung gegen Frost, Hitze und selbst gegen den Anblick der Menschen. Es ist ungesund, mit dem Halse so blos zu gehen. Es ist sehr unvorsichtig, sich blos zu zeigen. III. **Entblößt** beschreibt die hinwegnehmung dessen, was decken und schützen konnte. Er lag entblößt da.

a. **Blöße, Nacktheit.** Das letzte ist nicht bei jedermann üblich, sondern durch das erste größtentheils verdrängt. Man sagt nicht, seine Nacktheit bedecken, sondern seine Blöße bedecken. Indessen muß die Eigenschaft des Nacktseins doch die Nacktheit heißen, und heißt bei guten Schriftstellern auch wirklich so. In dem gleich folgenden übertragenen Sinne wird nie Nacktheit gesagt.

b. **Blöße, Gebrechen,**

Schwäche, Schwachheit; im übertragenen Sinne, in welchem man z. B. sagt, seine Blöße verrathen, jemandes Blöße aufdecken. Blöße ist das, dessen sich jemand zu schämen hat, und dessen sich andre zu seinem Nachtheil zu Nutzen machen. Schwäche ist der Mangel der Geschicklichkeit, und der Mangel der Standhaftigkeit. Schwachheit (s. Schwäche) ist ein Fehler, in den jemand zu verfallen pflegt. Gebrechen sind Eigenschaften und Handlungen, welche zum Vorwurfe gereichen.

Blume, Blüte, Flor.

I. Eine Blume ist zugleich eine Blüte; aber nicht umgekehrt. Man sagt, die Tulpen blühen anjezt, sie sind in der Blüte. Man nennt aber die Blüte der Tulpen Blumen, weil sie blos ihres schönen Ansehens wegen gesucht wird. Andre Blüten liebt man wegen ihres Geruchs, und diese heißen ebenfalls Blumen. Was ist in dem Topf für eine Blume? fragt man, anstatt zu fragen: Was ist für eine Pflanze darinn? Man setzt nemlich voraus, daß es eine Pflanze sei, die blos um der Blüte willen gesucht und in Töpfen angebaut wird. Die Blumen sind entweder Feld- oder

oder Gartenblumen. Die Blüte dieser Pflanze (z. B. der Seidepflanze, der Kapuzenwurz ic.) ist so schön, daß man sie auch unter die Blumen zu setzen pflegt. Der Tulpenbaum trägt Blüten, die Ähnlichkeit mit den Tulpen haben. II. Der Flor ist eine Anzahl von Blumen Einer Art, deren Blüte ein gutes Ganzes bildet. Er hat einen schönen Telfen flor. Andre sagen die Flor, welches sich entschuldigen läßt, weil flora bei den Pflanzenkundigen eine Menge blühender Pflanzen heißt. Andre sprechen unrichtig die Telfenflur.

Boden, Grund. Ein Boden ist eine ausgebreitete Fläche, welche einen Raum unten oder oben schließt. So sagt man der Boden, der obere und der untere Boden, eines Faßes, eines Zimmers, der Boden eines Brunnens. Auch ein Stück Feld ist ein Boden, nemlich der obere Boden des Erdreichs, und das unter dem Boden befindliche, worauf er ruht, heißt der Grund. Man sagt liegende Gründe, und hingegen das Land hat guten Boden. Hier ist steinichter Grund; man darf nicht tief pflügen, so kommt man auf Steine. Hier ist steinichter Boden; es finden sich Steine in der Oberfläche.

Grund und Boden ist mehrertheils ein überflüssiger Pleonasmus.

Bodenlos, grundlos, unergründlich, ungegründet. I. Grundlos heißt, was keinen Grund hat, und wird sowohl eigentlich gebraucht (die Wege sind grundlos, der See ist an einigen Stellen grundlos, ein grundloses Gebäude), als im übertragenen Sinne (eine grundlose Verschuldigung, Behauptung). II. Bodenlos kommt im eigentlichen Verstande selten vor (ein bodenloses Faß; Adlung hat auch das bodenlose Meer); aber sonst sagt man ein bodenloses Vorgeben, eine bodenlose Hoffnung. In schwalterschen Schriften kommen auch wohl bodenlose Gründe vor. Was ein bodenloser Stolz sei (Stosch hat diesen Ausdruck) weiß ich nicht; aber bei einer bodenlosen Einbildung kann ich mir wohl etwas denken.

Bole, Brett, Diele sind nach der Dicke unterschieden. Das Brett ist kaum einen Zoll dick, die Diele etwas dicker, die Bole sehr dick. An solchen Orten, wo die Diele auch den Hausflur bedeutet, ist Diele zweideutig. Einen Stall bolern

holen oder ausholen; eine Stube dielen oder ausdielen.

a. Bord (oder, wie Aelung jetzt schreibt Bort), Rand. Nicht ein jeder Rand wird ein Bord genannt, sondern nur ein solcher, der eine in die Höhe stehende Einfassung macht. Vergl. Ufer.

b. Der Bord und das Bord. Das letzte wird bloß vom Schiffe gesagt. Es finden sich so und so viel Personen am Bord. Ueber Bord werfen.

a. Borgen, leihen mit der Gebendung; ich borge, ich leihe dir etwas. Was man zum Gebrauch giebt, leiht man, was man ohne gleich bare Bezahlung hingiebt, borgt man. Der Mann verborgt zu viel; er giebt so viel auf Borg.

b. Borgen, leihen, entleihen, leihen von jemand oder bei jemand. I. Man sagt, er borgt bei jedem, der ihm nur borgen will; d. i. er nimmt Waren auf Borg. Aber borgen, erborgten heißt auch etwas, das man selbst nicht erfunden hat, von einem andern nehmen, und für das Seine ausgeben. In diesem Fall ist borgen viel härter, als entleihen. Dieser Einfall ist von Sallert entlehnt, soll nicht immer ein Vorwurf sein; aber er ist vom

Sallert geborgt, ist ein Vorwurf von Geistesarmuth. II. Entleihen wird seltener vom baren Gelde gesagt, wo man lieber leihen gebraucht; leihen aber ist gar nur in der gemeinen Sprechart gebräuchlich, die es überhaupt mit leihen, es mag vom Geben oder Empfangen die Rede sein, verwechselt.

Der Borst oder die Borste, Ritze, Schreck, Sprung. Im Hochdeutschen behilft man sich mit den beiden Wörtern Schreck, welches eine gelindere Trennung der Oberfläche anzeigt, und Ritze, welches eine stärkere Trennung des Ganzen anzeigt. Das Uhrglas hat einen Schreck; der Thurm hat eine Ritze. Indessen ist Sprung, wo es neben Schreck gebräuchlich ist, stärker als dieses, und Borst oder Borste wieder stärker, als Sprung.

Bote, Botenläufer. Das letztere Wort, welches Aelung (unter Bothe) bloß durch Fußbothe erklärt, ist ein Mensch, der sich gewöhnlich davon ernährt, daß er sich als Bote gebrauchen läßt. Wo wohnt hier der Botenläufer Niklas?

Botmäßigkeit, Gewalt. Wir stehen unter jemand Botmäßigkeit, wenn er das Recht hat, uns zu gebieten. Wir sind in

in jemand Gewalt, wenn er mit uns walten kann, wie er will.

a. Brauchen, gebrauchen.

Im alten Gebrauch sind beide nicht unterschieden, sondern man setzt beide ohne Unterschied bald sinnverwandt mit sich bedienen (s. bedienen b.), bald mit nöthig haben. Z. B. ich brauche diese Arznei schon ein Jahr lang ohne Nutzen; ich gebrauche einen neuen Rock höchstnöthig. Der jetzige Gebrauch neigt sich immermehr dahin, im letztern Fall brauchen, im erstern gebrauchen zu sagen. Doch wird in den Zusammengefügten mehrentheils nur brauchen gesagt. Ein Buch sehr abbrauchen (wiewohl Adeln abbrauchen für im Hochdeutschen ungewöhnlich erklärt), eine Arznei ausbrauchen; etwas mißbrauchen, einen Vorrath verbrauchen. Eberhard schlägt vor, brauchen künftig mit der Zeugung zu verbinden, weil sonst das Mittelwort gebraucht zweideutig bleiben würde; allein so erlaubt diese alte Verbindung in der höhern Schreibart bleibt, so wenig wird man sich wohl entschließen, im gemeinen Leben zu sprechen, ich brauche eines neuen Rocks, ich brauche eines Bedienten. In der höhern Schreib-

art wird aber auch gebrauchen seine weitgegründetern Ansprüche auf den Zeugfall noch viel weniger fahren lassen.

b. Brauchen, bedürfen; f. nöthig haben.

Braut, Buhlerin, Geliebte, Liebhaberinn, Liebste, Verlobte. Der Unterschied ist aus Bräutigamm klar.

Bräutigamm, Buhle, Buhler, Freier, Geliebter, Liebhaber, Liebster, Verlobter. Ein Frauenzimmer kann viele Liebhaber haben, ohne daß sie einmal darum weiß, viel weniger es bewilligt. Wenn sich aber ein Freier um sie meldet, so begehrt er sie zur Ehe; jetzt weiß sie es, oder der, welcher ihre Hand zu vergeben hat, aber die Bewilligung ist noch nicht da. Die Bewilligung der künftigen Ehe und das gegenseitige, wenn gleich nicht förmliche Versprechen, macht den Bräutigamm; das feierliche Versprechen den Verlobten. Die Vereinigung der Herzen macht den Geliebten oder Liebster; doch bedeutet das letztere Wort in vielen Gegenden auch einen Ehemann, und ist in andern etwas in Verachtung gekommen, sowohl für Bräutigamm

gamm als für Mann. Der Buhler ist ein Liebhaber im bösen Verstande, welcher böse Verstand jedoch in Mitbuhler größtentheils wegfällt. Der Buhle hingegen wird in der höhern Schreibeart gewöhnlich in gutem Verstande genommen, und zeigt die zärtlichste Neigung zwischen zwei noch nicht durch die Ehe verbundenen Personen von verschiedenem Geschlechte an.

Sich brechen, sich erbrechen. Das letzte ist edler. Vergl. Speien.

Brennbar, verbrennlich. Das erste heißt, was in Brand gerathen, oder vielmehr leicht in Brand gerathen kann; das letzte, was durch den Brand in Asche aufgelöst wird.

Brennen, glimmen, glühen, lodern, schmauchen, schwelen; vergl. warm. I. Was dem Feuer Nahrung giebt, brennt. Daher sagt man, Holz und Steinkohlen brennen, aber kein Feuerstein. Die Mühle brennt, d. i. sie hat Feuer gefasst. Wegen einiger Aehnlichkeit sagt man auch von Sachen, welche eine lebhafteste Farbe haben, imgleichen, welche heiß anzufassen sind, sie brennen. Die Seiten brennt dem Kranken. Ein brennendes Roth.

Uebrigens wird brennen auch thätig gebraucht. Die Messel brennt. Das glühende Eisen brennt. Man brennt ihm ein S in die Hand. II. Was in vollem Brande ist, lodert. Das Stroh lodert bald, aber nicht lange. Die loderende Flamme. Es lodert unter der Asche; es ist unter der Asche noch in vollem Brande, und wird sobald es Nahrung oder Luft bekommt, in helle Flammen ausschlagen. Die lodern den Herzen, deren Brand unverkennbar ist. III. Was vom Feuer ganz und gar durchdrungen ist, es mag brennbarer Art sein, oder nicht, glüht, sowohl im eigentlichen als im übergetragenen Sinne. Der Ofen glüht, die Kohle glüht, die Wangen glühen. Der Zorn glüht. IV. Glimmen wird gesagt, wenn das Feuer entweder sich vor dem Erlöschen noch lange erhält, oder wenn es die Theile eines brennbaren Körpers nur langsam und ohne Flamme ergreift. Die Lunte glimmt. Das verfaulte Holz glimmt, brennt aber nicht in Flammen. Das Feuer glimmt noch unter der Asche, welches ganz etwas anders ist, als es lodert noch (oder auch lodert schon) unter der Asche. V. Schwelen ist Niedersächsisch, und bedeutet ein träges Bren-

Verbündung. I. Verbindung ist unter allen das weltläufigste. Mit jemand in Verbindung stehen oder treten. Zwischen dem Zeichen und dem Bezeichneten muß eine Verbindung statt finden. Es wird zwischen diesen Leuten gewiß eine Verbindung (Eheverbindung) zu Stande kommen. II. Bund ist sowohl ein feierlicher Vertrag, wodurch sich Partelen zu gegenseitigen Pflichten, und zu gemeinschaftlicher Ausföhrung gewisser Absichten vereinigen, als auch die schließenden Partelen oder Personen selbst zusammengenommen. Ich habe mit meinen Augen einen Bund gemacht, daß sie sich der Blicke nach unerlaubten Gegenständen enthalten sollen. Verschiedene Städte machten einen Bund mit einander gegen ihre Feinde. Er gehört mit zu dem Bunde. Die Stadt stand im Hanseatischen Bunde. III. Bündniß fängt an für Bund in der gewöhnlichen Schreibart sehr üblich zu werden. Man sagt aber doch noch nicht: Da ist das ganze Bündniß bei einander! IV. Verbündung ist die Handlung, vermittelst deren man jemand Verbündeter wird. Die Verbindung mit Frankreich ward in Holland sehr eifrig betrieben. V. Verbündniß ist mehr Ober-

deutsch, und wird durch Bündniß vollkommen entbehrlich gemacht.

Bürde, Last. I. Eine Bürde ist eigentlich etwas schweres, das der Mensch auf dem Rücken trägt, und woran er vollauf zu tragen hat. Eine Bürde Gras holen. Im überragten Sinne alles, womit der Mensch vollauf zu thun hat, und was ihm schwer wird, ungeachtet er sich nicht davon los machen kann, sondern es zu der von ihm selbst anerkannten Pflicht gehört. Kinder sind eine schwere Bürde. Sonst wird in der vorher angeführten ersten Bedeutung auch ein Kind im Mutterleibe eine Bürde oder eheliche Bürde genannt. II. Eine Last ist eigentlich ein Gewicht, das auf einen leblosen oder lebendigen Körper nieders drückt, und ihn beschwert. Die Pferde ziehen eine große Last. Der Wagen ist sehr belastet. Uebergetragenerweise ist Last das, was wir nicht freiwillig übernehmen, sondern was uns von andern aufgedrungen oder aufgeladen wird. Indessen sagt man häufiger aufbürden, als auflasten. Vergl. aufbürden a.

Burg, Citadelle, Festung, Schloß. I. Burg ist eigentlich ein auf einer Anhöhe geleg-

ner

ner etwas fester Ort. So wird Gott in der Deutschen Bibel eine Burg genannt. Dann heißt es jetzt noch hin und wieder die Wohnung eines Landesherren, wofür jedoch Schloß üblicher ist. Die Straße hinter dem Schlosse zu Berlin, heißt von alten Zeiten her noch die Burgstraße, und in Wien ist die kaiserliche Burg. II. Schloß heißt aber auch das Wohnhaus jedes Gutsheeren auf dem Dorfe, und ein kleiner stark befestigter Ort. Das Schloß Tetschen an der Elbe. III. Unter Festung versteht man bald eine sehr befestigte und mit Werken versehene Stadt, bald einen mit stärkern Werken umgebenen Platz nahe bei einer weniger oder gar nicht befestigten Stadt. Im letztern Fall heißt die Festung oft auch die Citadelle oder das Schloß.

Bürge, Gewährsmann. Ein Bürge macht sich verbindlich, gewisse Dinge selbst zu leisten, wenn ein anderer sie etwa nicht leisten sollte, oder wenigstens den andern dazu anzuhalten, daß er sie gewiß leihte. Der Gewährsmann (Garant) steht bloß dafür, daß jemand nicht ungestraft sein Versprechen brechen solle. Man nennt aber am häufigsten jetzt denjenigen den Gewährsmann oder

Währsmann, auf dessen Ansehen man eine Sache erzählt oder behauptet.

Bürgen, haften, stehen, gut sein, gut sagen, einstehen, Gewähr leisten. I. Ich stehe dafür, sagt man, wenn man auch nur so viel ausdrücken will, daß eine Sache gewiß erfolgen werde. Ich stehe dafür, daß es morgen regnet, daß wir heute keinen Brief erhalten. Indessen sagt man auch, er muß mit seinem Kopfe, mit seinem ganzen Vermögen dafür stehen. II. Man ist für etwas gut, wenn man seine Ehre zum Pfande setzt, daß etwas geschehen, oder nicht geschehen werde. Ich bin Ihnen gut dafür, daß er Sie ehrlich bezahlen wird. III. Gut sagen wird fast nur beim Vorgen gebraucht, wenn man versichert, der andre werde ehrlich bezahlen; doch geschieht es auch wohl beim Leihen. Es ist weniger, als gut dafür sein. IV. Das eigentlichere Wort, wenn man dafür steht, daß der andre wiederbezahlen werde, und sich anheischig macht, wofern er nicht bezahlen sollte, an seiner Stelle die Zahlung zu leisten, ist bürgen. Oft wird es auch darauf ausgedehnt, daß jemand sich zu einer gewissen Zeit stellen soll.

V. Wenn jemand die Verantwortung für etwas übernimmt, so haftet er dafür. Der Sohn hatte die Kasse angegriffen, und der Vater musste dafür haften. VI. Für etwas einstehen ist etwas stärker, als stehen. Es wird besonders gebraucht, wo es auf Treu und Glaube über die Beschaffenheit gewisser Sachen ankommt. Können Sie dafür einstehen, daß mir der

Mann auch diejenigen Fässer Wein schicken wird, aus denen ich gekostet habe? VII. Man leistet die Gewähr (Garantie), wenn man alle seine Kräfte anzuwenden verspricht, daß ein Vertrag gehalten werde, oder wenn man seine Treue zum Pfande setzt, daß etwas richtig erzählt sei. Ich kann für diese Nachricht nicht Gewähr leisten,

C.

(Alle Wörter, in welchen C. wie K. ausgesprochen wird, sind unter K. zu suchen, z. B. Kanak, Kompliment.)

Ceremonie, Ceremoniell, Etikette, Gebrauch, Hofgebrauch. I. Gebrauch ist das weltläufigste. II. Ceremonie ist eine durch den Gebrauch eingeführte, allenfalls auch erst neuerfundne äußere Handlung, welche mit einiger Feierlichkeit verknüpft ist, und wobei man einzelne genau zu beobachtende Stücke als Zeichen gewisser nicht in die Augen fallenden Dinge ansetzt. Haben Sie je der Ceremonie eines Ritterschlages beigewohnt? III. Das Ceremoniell sind die bei gewissen feierlichen Vorfällen zu beobachtenden sämtlichen Formlichkeiten. Ist es hier das Ce-

remoniell, daß man bei vornehmen Zelchen brennende Wachelichter vorträgt? Ost heißen auch die zur Höflichkeit gehörenden Stücke das Ceremoniell. Das Ceremoniell erfordert, sich nach dem Befinden eines Kranken von Stundetäglich erkundigen zu lassen. IV. Das Hofceremoniell wird häufig Ceremoniell schlechtweg genannt; Etikette aber ist nicht sowohl das Ceremoniell, als die an einem Hofe ein für allemal angenommene Grundsätze, nach welchen in gewissen Fällen bei Einladungen, Trauern u. verfahren wird. Die Etikette dieses Hofes bringt es so mit sich, daß an die erste fürstliche

La